

VERLAG SCHERL * BERLIN, SW, 68.
20. JAHRGANG * NUMMER: 1024
BERLIN, 3. OKTOBER 1926

OTTO GEBÜHR ALS KOMMANDANT DES LINIENSCHIFFES „HESSEN"
IN DEM NEUEN EIKO-MARINE-FILM DER NATIONAL-FILM A.-G.

* IN TREUE STARK *

SEIT DONNERSTAG, DEN 30. SEPTEMBER TÄGLICH 5, 7 15, 9 15 UHR.

DER STUDENT VON PRAG

VON HANNS HEINZ EWERS

REGIE: HENRIK GALEEN

CONRAD VEIDT
AGNES ESTERHAZY
WERNER KRAUSS
ELIZZA LA PORTA

SONDER=VERLEIH

SOKAL-FILM-VERLEIH
G. M. B. H.

DIE URAUFFÜHRUNG

DAS GEHEIMNIS VON ST. PAULI

PICCADILLI

UFA-VERLEIH-BETRIEBE



WIR VERMIETEN DIE PRODUKTION [illegible] IN ZWEI FOLGEN:

I. FOLGE

In der Heimat gibt's ein Wiedersehn
[illegible]
[illegible]
Regisseur: Reinhold Schünzel
[illegible]
Voraussichtlich November

Gräfin Plättmam[illegible]
[illegible]
Ossi Oswalda [illegible]
Regisseur: Constantin [illegible]
[illegible]
Voraussichtlich [illegible]

Der gute Ruf
[illegible]schaftsdrama mit
Lotte Neumann
Regisseur: Pierre Marodon
Erscheinungstermin:
Voraussichtlich Oktober



Die Abenteuer des Prinzen Achmed

Monsieur Beaucaire



Die Boxerbraut



Die Erde ruft

Regisseur: Gustav Molander

[illegible]lich Oktober

Die Wallfahrt eines Herzens

Regisseur: Gustav Molander

Voraussichtlich Oktober





Die Tänzerin des Zaren

Laurids Bruun mit Laura la Plante
Regisseur: Dimitri Buchowetzki
Universal-Superfilm
Erscheinungstermin: voraussichtlich Oktober



Cohen contra Miller

Regisseur: Harry Apullard
Universal-Film
3. September 1926



Herren der Lüfte

Regie: Irvin Willat
Billie D

Sein großer Fall

Regie: Dr. Fritz Wendhausen
Christa Tordy
Olga Tschechowa, Carl Ebert
Rudolf Forster, H. A. von
Schletlow, Wilhelm Bendow
30. September 1926





Auf den Spuren der Azteken

Wunder und Geheimnisse Mexikos
Regie: Adolf Trotz
Prof. Dr. Alfons Goldschmidt
November 1926



Mit dem Auto ins Morgenland

Regie: Willy A. Kleinau



Geheimnisse einer Seele

Werner
Krauß, Ruth Weyer, Ilka Grüning
Regisseur: G. W. Pabst
Dr. Karl Abraham
u. Dr. Hanns Sachs
Erscheinungstermin 1926



Die Vermietung der
ersten Folge
hat begonnen



Die 12 Filme der zweiten Folge
werden Anfang Dezember
bekanntgegeben

Universum-Film-Verleih G. m. b. H.

Verleihbetrieb der

Universum-Film-Aktiengesellschaft

Berlin W9, Köthener Straße 1-4








Ufa

ENDE OKTOBER

JOE MAY

Dagfin der Schneeschuhläufer



Marcella Albani

Mary Johnson

Paul Richter

Paul Wegener

May-Film-Produktion

Phoebus-Film A.-G.

20. Jahrgang, Nr. 1024 Berlin, 3. Oktober 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Man spricht in Paris . . .

Von Aros.

Das Sprachengewirr bei dem Bau des Babylonischen Turms war ein Kinderspiel gegen das Durcheinander der verschiedenen Idiome auf dem Kongreß von Paris. Acht Kommissionen tagen im Palais Royal, verteilt nach einem höchst sinnreichen System, das den zwingt, der an mehreren Stellen zugleich sein will, zwischen der ersten und dritten Etage zu pendeln.

Und „pendeln" soll man nicht. Also informiert [illegible] alles jeden Morgen um 9 Uhr in der Sitzung der deutschen Delegation, in der sogar seltene Einmütigkeit herrscht.

Hier spricht man gegen den Heimfilm, dort formuliert [illegible] Fran[illegible] Thesen vom historischen Lichtbild. Die Pad[illegible] der [illegible] Länder [illegible] und ein veritabler [illegible]tlicher hält einen nicht uninteressanten Sermon.

Zwischendurch wird festgegessen und empfangen. Heute im Rathaus beim Seinepräfekt, morgen — allerdings nur für die Presse aller Länder — ein kleines Dejeuner unter dem Vorsitz Herriots.

Prominente aus ganz Europa. Aubert, Pascal, Nalpas, Delac als Referenten Frankreichs. Ich sitze beim Presse-Essen links neben Herriot, rechts neben Aubert.

Es wird wenig von Politik gesprochen, desto mehr vom Kontingent. Chefredakteur Croze, der Vorsitzende der französischen Filmjournalisten, hält eine Rede. England, Deutschland, die Tschechen antworten. — Abends empfängt Herr Loucheur, der Allgewaltige des Völkerbundsinstituts. Mittags speist man im Park von Versailles. Auch der deutsche Botschafter sieht Kongreßvorstand und deutsche Delegierte bei sich. Die Resolutionen häufen sich. Man hat 15 oder 20 Denkschriften zu studieren. Immerhin nimmt alles greifbare Formen an. Das Institut für Internationale Filmstatistik scheint gesichert. Man spricht — allerdings in deutschen Kreisen — vom nächsten Kongreß in Berlin.

Es wird diskutiert vom Morgen bis Mitternacht. Man sieht Proben der französischen Produktion. Viel Schönes. Ein Beweis für das, was wir schon öfters schrieben. Frankreich wird einmal eine Rolle spielen. —

Natürlich ist Vieles, was verhandelt, diskutiert und gesprochen wird, „Schall und Rauch". Aber immerhin es steckt in allen diesen verklausulierten Beschlüssen ein gesunder Kern, und es wird sich manches von dem, was hier unter der Ägide des Völkerbundes formuliert wurde, praktisch bei den Regierungen der einzelnen Länder ins Treffen führen lassen. Allerdings, ob das Prinzip der Zensurfreiheit, das hier proklamiert wird, ohne weiteres sogleich bei uns in Deutschland eingeführt wird, ist nicht anzunehmen.

Das Palais Royal, wo sich die Filmleute aller Länder vereinen,



MARZELLA ALBANI Phot. Aafa
in dem neuen Aafa-Film „Die geschiedene Frau"

ist neutraler Boden. Es ist, um diplomatisch zu sprechen, exterritorial. Deshalb ist die Arbeit, die hier geleistet wird, ganz ausgesprochen Dienst am Aufbau des europäischen Films. Aufbau ohne Kämpfe. Ohne Spitze gegen Amerika. Die Erziehung des europäischen Films zur Weltmachtfähigkeit.

Als der Kongreß in der Sorbonne eröffnet wurde, standen draußen die Soldaten der republikanischen Garde und machten ihre Ehrenbezeugung, nicht vor dem Deutschen, dem Polen, dem Engländer, Russen, Schweden oder Amerikaner, sondern vor der Weltmacht Film, die hier zum ersten Male in ihrer ganzen Größe und A[illegible]ung in die Erscheinung trat.

Draußen rufen die Hupen der Autos zu[illegible] nach Versailles. Die Filmleute, die sich dort v[illegible]eln, wollen keinen Frieden schließen. Filmeuropa [illegible] sich vielmehr zum Kampf gegen die Vormachts[illegible] Amerikas. Zur friedlichen Durchdringung, zur Er[illegible] Amerikas, genau so, wie Amerika Europa zum Teil [illegible] erobert hat.

Wenn diese Zeilen erscheinen, sind die [illegible] von Paris vorüber. Man wird in Ruhe das Fazit [illegible] und ruhig abwägen, wie man auf dem beschritten[illegible]ege weiter kommen könnte.

Der Film und die Polizei-Ausstellung

Während Paris im Filmkongreß seine Sensation hat, drängt sich Berlin danach, die Polizeiausstellung zu besichtigen, die vom Minister des Innern ihre ganz besondere Weihe empfangen hat. Und gerade dieser Umstand ist für den Filmfachmann außerordentlich interessant, weil er schlagend beweist, daß der Film von den Behörden immer noch mit einem Maße gemessen wird, das man für andere Veranstaltungen gern in die Ecke stellt.

Sind nicht schon in Filmen Szenen beanstandet worden, an denen kein Mensch etwas auszusetzen fand, die aber bei der Zensur oder bei sonst um das Allgemeinwohl äußerst bedachten Stellen ein bedenkliches Kopfschütteln fanden?

Ist nicht erst ganz kürzlich der herrliche Chaplin-Film „Die Nächte einer schönen Frau" auf den Wunsch einer süddeutschen Behörde zum zweiten Male durch die Zensur gegangen, die freilich so vernünftig war, ihr erstes Urteil nicht umzustoßen?

Die Polizeiausstellung soll nicht kritisiert werden, aber was auf ihr zu sehen ist, wäre in keinem Film möglich. Da werden Szenen aus dem Verbrecherleben mit einer Genauigkeit dargestellt, daß jeder Filmregisseur, der aus den ausgestellten Photos mit ihrer grauenhaften Deutlichkeit noch nicht genug gelernt hat, den besten Anschauungsunterricht erhält.



Die Kapitäne Lauterbach und von Mücke mit Louis Ralph, dem Regisseur des Emden-Filmes

Aber — und nun kommt eben das Aber — er wird nie in der Lage sein, die hier empfangenen Kenntnisse zu verwerten, denn im Film darf ja alles das nicht gezeigt werden! Glaubt man etwa, die Darstellung im Film sei gefährlicher als die Preisgabe der natürlichen Objekte, die zwischen sich und den Beschauer nicht einmal jene Distanz legen, die doch zwischen dem Zuschauer und dem Film in jedem Kino liegt.

Es ist auch nicht ohne Interesse, daß die Ufa gerade in diesen Tagen eine Notiz versendet, di[illegible] wi[illegible], daß ein Film aus dem Arbeitsgebiet de[illegible]ager fertig geworden sei, der aber aus den versc[illegible] Gründen der Öffentlichkeit vorenthalten werden [illegible].

Wie wichtig der Film aber gerade als [illegible]ungsmittel sein kann, beweist die kürzlich in Mü[illegible]attgehabte Ger[illegible]handlung be[illegible] Film, d[illegible] nach[illegible] das Unglück [illegible]stellte Aufnahme [illegible]ht zum Frei[illegible] Angeklag[illegible] An[illegible] die [illegible] Polize[illegible] ja in [illegible]gen W[illegible]che einen [illegible] spielen lassen. [illegible] di[illegible] Unt[illegible] eines [illegible] und M[illegible]ders [illegible] Gegenstand hat. [illegible] nur [illegible] den [illegible] diens[illegible]mmt [illegible] Verg[illegible] man [illegible] diese[illegible]liegt d[illegible] Urte[illegible] tern [illegible] die G[illegible]theit d[illegible] Behörde[illegible] Wichtigke[illegible] der [illegible]dustrie noch nicht [illegible]gesehen [illegible] Keine [illegible]sere Begründung [illegible] etwa die Polize[illegible]tellung selbst die d[illegible] Film nicht die notwe[illegible] Beachtung schenkt. Dem Film wird [illegible] Theater der Aus[illegible]g eine ganze Stund[illegible]am Tage eingeräumt [illegible]ie zudem so ungünst[illegible] liegt, daß sie für die werktätige Bevölkerung ohne Bed[illegible]ung ist. — Die eigentlichen Kriminalfilme erlebten ihre Premieren außerhalb der Ausstellung im Ufa-Palast, im Piccadilly und der Schauburg. Vielleicht ist das gut, weil sie, bei aller behördlichen Mitwirkung, doch nicht als amtliche Ware [illegible]scheinen, gegen die der Durchschnittsmensch eine nicht ganz unberechtigte Abneigung zeigt.

Wir hoffen, daß die Behörden aus dem starken Interesse für kriminelle Probleme, das diese Ausstellung beweist, gelernt haben werden, im Kino, dessen Wirkung auf die Massen unvergleichlich stärker als jede Ausstellung [illegible] im Film einen Bundesgenossen zu sehen.

Wir hoffen es, obgleich wir uns gar nicht sicher sind, daß dieser Glaube auch zutrifft.

[illegible]

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

[D]er La[bor] Day (7. September) bringt das Ende der toten [Saison] und das Zurückströmen der kindergesegneten [Sta]dtbevölkerung von ihrem Landaufenthalte und damit [eine] Erhöhung des städtischen Kinobesuches. Eine bemer[ken]swerte Premiere hat am Labor Day eingesetzt, di[eses]n Ereignis bedeutet; weniger wegen des Bildes, das [ke]ine besonders hervorragenden Qualitäten aufweist a[ls] vielmehr durch die Persönlichkeit des Hauptdarstellers, [des]entwegen der Film geschrieben wurde und die in der S[po]rtwelt eine dominierende Stellung einnimmt. Es [han]delt sich um Red Grange, den berühmten Fußballvirt[uose]n der Universität in Illinois, der wie kein anderer ba[hnbr]echend für die Verbreitung des Fußballsportes in [diese]m Lande wirkte. Harold „Red" Grange macht sein [De]but als Filmschauspieler in dem für ihn geschrieben[en] Film „One Minute to Play", der im Colonythe[ater s]eine Erstaufführung erlebte. Die führende Sportwelt [fand s]ich zu dieser Premiere ein, die durch die Anwesenhe[it des] gefeierten Fußballspielers sich zu einem festlichen E[reig]nisse gestaltete. Das Stück behandelt selbstver[ständlic]h eine Sportgeschichte, die Red Grange Gelegenheit [gibt,] seine Meisterschaft im Fußballspiel zu entfalten [und] sich auch als Darsteller so gut aus der Affäre daß [er ...] zwei weitere Bilder verpflichtet wurde. Den „[...] The Big Parade", „Ben Hur", das deutschländische „[Mare] Nostrum" und „Varieté" beherrschen noch weiter die [gro]ßen Broadwaybühnen und dürften noch eine geraum[e] Zeit laufen. Der Dupontsche Film „Varieté" hat so gut eingeschlagen, daß sich ein gewisses Stammpubli[kum] im Rialto herausgebildet hat, welches den Film [...]en dem amerikanischen Gebrauch, zu wiederh[olten Ma]len besichtigte. Man fragt nicht mehr: „Haben Sie [Vari]eté gesehen, [...] Wie oft haben Sie [de]n Film gesehen?" [Dupo]nt hat inzwischen A[meri]ka verlassen und [sic]h von der Univers[al l]osgelöst. Seine Abre[ise i]st nicht ohne Folgen [ge]blieben, da die Universal ihn nicht so [ohne] weiteres ziehen lassen will. Sie behauptet, da[ß] sie die ihr zustehen[de] Option rechtzeitig a[usgeü]bte und ein dreijährig[er] Vertrag zustande ka[m,] wonach Dupont im e[rste]n Jahre 45 000, im zw[eite]n 55 000 und im dri[tten] Jahre 75 000 Dollar erhalte. Dupont bestr[eit]et den Bestand eines solchen Vertrages. Die Universal klagt nun auf Einhaltung des Vertrages und hat gleichzeitig gegen Seeley und Winter eine Schadenersatzklage auf 100 000 Dollar eingebracht, von denen sie behauptet, daß sie Dupont veranlaßt haben, den Vertrag zu verletzen. Es heißt, daß Dupont nach Amerika zurückkehren wird, um für die United Artists zu drehen. Man sieht dem Ausgang des Prozesses begreiflicherweise mit Spannung entgegen, weil davon abhängt, ob der Weg nach Amerika für Dupont, der durch „Varieté" rasch in den Vordergrund geschoben wurde, frei wird. Es ist schade, daß Dupont keine Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten in Amerika zu entfalten, er hätte dem Gedanken der Internationalisierung des Filmes, der immer mehr und mehr Anhang gewinnt, wesentlich nützen können. Nicht nur allein, daß ausländische Bilder in erhöhtem Maße und mit Erfog Eingang finden, haben sich auch manche Filmproduzenten entschlossen, eine ständige, mit den ausländischen Verhältnissen vertraute Kraft zu beschäftigen, die die Wirkung eines Bildes von dem betreffenden Exportlande zu beurteilen und darauf zu sehen hat, daß nichts vorkommt, was die Gefühle irgendeiner Nation zu verletzen geeignet ist. Die Famous Players haben die Stellung eines Foreign negative supervisor geschaffen, ebenso die Paramount und die Universal. Wäre diese Einsicht schon früher gekommen, so wären Entgleisungen wie sie bei „Mare nostrum" vorkommen, vermieden worden.

Die Produzenten von kurzen, ein- oder zweiaktigen Filmen haben eine vielversprechende Agitation zugunsten der „Short-Story"-Theater eingeleitet. Die Filme, deren Aufführung früher eine Stunde kaum überschritt, werden länger und auch wirksamer, so daß die kleinen Filme höchstens zur Ausfüllung des Programms dienen und auch dementsprechend gewertet werden. Diese Praxis würde zu einer Bagatellisierung und zu einer Verschlechterung der kurzen Filme und schließlich auch zu einer finanziellen Einbuße der Short-Story-Produzenten führen. Es wird nun der Gedanke angeregt, und er scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, eigene Theater zu gründen, die ausschließlich Ein- und Zweiakter aufführen. Begründet wird diese Aktion damit, daß es in jeder Stadt fluktuierendes Publikum genug gibt, das eine Pause von einer Stunde, mit der es nichts anzufangen weiß, gern benutzen würde, um in ein Kino zu gehen, wenn es sicher ist, nur kleine Stücke zu sehen, die eine jederzeitige Entfernung ermöglichen. Man sagt den Short-Story-Theatern eine große Zukunft voraus, da sie in großen Städten eine Notwendigkeit bilden, Kinos in kleineren Ortschaften jedoch bei dem oft alle Tage wechselnden Programm die kurzen Stücke nicht entbehren können. Man glaubt auf diese Weise die Qualität der



LIVIO PAVANELLI und IMOGEN ROBERTSON
in „Die Königin des Weltbades"

kurzen Stücke zu erhalten bzw. zu verbessern, wenn genug Theater für ihre Aufführung zur Verfügung stehen.

Der nächste, im Dezember zusammentretende Kongreß wird sich mit manchen die Filmwelt stark beeinflussenden Angelegenheiten beschäftigen. So fordern die religiösen Gemeinschaften, daß die Kinos am Sonntag geschlossen werden. Es existiert wohl das sogenannte „Blaue Gesetz", das die Schließung der Vergnügungsstätten am Sonntag befiehlt, doch wird es in den einzelnen Staaten und selbst in verschiedenen Gemeinden des gleichen Staates verschieden gehandhabt. So kommt es vor, daß in einer Gemeinde die Kinos geschlossen bleiben müssen, während in der in wenigen Minuten erreichbaren Nachbargemeinde die Kinos spielen dürfen. Nun wird eine Einheitlichkeit angestrebt, die wohl kaum zugunsten der toleranten Gemeinden ausfallen dürfte. Eine andere Bewegung läuft darauf hinaus, ein einheitliches Zensurgesetz zu schaffen, obwohl die Stimmung für die Abschaffung der Filmzensur zusehends im Wachsen begriffen ist.

Die Mammutbühnen, die dem Film gewidmet sind, wachsen nur so aus der Erde. In Philadelphia wird ein 5000 Sitze umfassendes Theater gebaut, das mit allem erdenklichen Raffinement und Luxus ausgestattet werden soll. In Detroit ist das große Theater „The Michigan" mit dem nunmehr obligaten Fassungsraum von 5000 Personen mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Dollar fertiggestellt, das wieder einmal einen Rekord schlägt. So ist es mit einer Riesenorgel ausgestattet, die die Tonkraft eines zweihundert Mann zählenden Orchesters aufwiegt. Man kann sich die Freude der Ohrenärzte Detroits über diese Unterstützung denken. Unter jedem Musikersitz befindet sich außerdem ein Resonator, der eine 50prozentige Tonverstärkung bewirkt. Das Haus ist vollkommen akustisch gebaut und mit sogenannten „Stimmgürteln", einer porösen Wandzementbekleidung und Draperien versehen. Das Theater verfügt auch über das größte Schaltbrett der Welt, um die elektrischen Lichteffekte wirksamer zu machen und rascher zu wechseln. Selbstverständlich ist es mit dem neuesten Abkühlungssystem versehen und mit einer 2 Millionen Dollar werten Sammlung von Gemälden, Skulpturen und Antiken versehen. Was wird das nächste Theater bringen?

Das Wallstreet Journal veröffentlicht soeben einen Ausweis über das Theatereinkommen von zehn Filmgesellschaften, u. a. Famous, First National, Fox, B. F. Keith, Loew, Metro-Goldwyn-Mayer, Motion Picture Capital, Orpheum Circuit, Pathé Exchange und Universal, das insgesamt im Jahre 1925 24 115 089 Dollar betrug. Die Kontrolle der Industrie liegt nicht mehr in den Händen einzelner, da alle führenden Korporationen sich mit den Banken verhunden haben, um [illegible] m Publikum Gelegenheit zu geben, an dem Gew[illegible] parpieren. Gegen 60 000 Aktionäre von [illegible] Gesellschaften besitzen mehr als 11 Millione[illegible]en. Das Gesamtvermögen dieser Firmen beträgt [illegible] Dollar, denen Verbindlichkeiten von 33 598 7[illegible] gegenüberstehen. Die Entwicklung der Indu[illegible] ist rapid, während in der Saison 1925 26 696 Filme [illegible] wurden, sind für die bevorstehende Saison 811 [illegible] Filme angekündigt.

Die ersten Wochen im September sta[illegible] unter dem Eindruck des Hinscheidens Rudolph V[illegible], dem gegenüber jedes andere noch so wichtige [illegible] in den Hintergrun[illegible] Die ungeheure T[illegible]hme zeigt so recht [illegible] große Bedeutung. [illegible] sich das Kino in A[illegible]ka erfreut, das für [illegible]nen und Millione[illegible] einzige Stätte d[illegible]terhaltung und Zer[illegible]ng bietet. Nur d[illegible]ergroßten Städte k[illegible] sich den Luxus [illegible] Theaters leisten, [illegible] aber nur einem [illegible]ltnismäßig kleinen [illegible] Interesse einflößt [illegible] große, reiche A[illegible] mit seinem [illegible]opflichen Reichtum [illegible] eigentlich nur zw[illegible] große Oper auf, in [illegible] York und Chikag[illegible] diese spielen nur se[illegible] Monate im Jahre, [illegible]ge andere große St[illegible] mussen sich mit Gas[illegible]ungen be gnügen. [illegible] sein, daß die ger[illegible] Entritts gebühren [illegible] Kinos sich besser [illegible] Börse der Massen [illegible]sen als das teuere T[illegible]r das eine gewisse [illegible]kommen zu voraussetz[illegible] mag sein, daß die Men[illegible]t des überwiegende[illegible]les der Bevölkerung Problemen, wie sie zeitw[illegible]m Theater auftauchen, nicht geneigt ist und de[illegible]hteren Verständlichkeit des Films den Vorzug g[illegible]. Der Hauptgrund dürfte wohl der sein, daß der m[illegible]enhafte Aufstieg des Films das langsamer fortschre[illegible]nde Theater überflügelte und die Filmproduzenten in [illegible]scher Aufeinanderfolge spannende Filme schufen, die die Phantasie der Bevölkerung mächtig anregten und sie für ihre Erzeugnisse empfänglicher machten. Außerdem wurden glänzende Theater mit großem Luxus gebaut, die alle Bequemlichkeiten bieten und mit denen d[illegible] der leichten oder ernsten Muse geweihten Theater nicht Schritt halten konnten. Der Aufschwung des Films, der ja auch dadurch begünstigt wurde, daß keine Theatertradition zu wahren war, ist ja auch gleichzeitig ein Hindernis für die Schaffung einer nationalen Kunst, beziehungsweise eines nationalen Theaters. Der Film setzte in Amerika zur rechten Zeit ein, um sich die Vorherrschaft zu sichern und das Volk leistet ihm willig Gefolgschaft. Alle Anstrengungen, die gemacht werden, eine nationale Kunst zu schaffen, werden an der dominierenden Stellung, die sich der Film errungen hat, scheitern.


GRETA NISSEN *Phot. Parufamet*

Alles filmt in Wien

(Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.)

Die Auswirkungen des Kontingentierungsgesetzes machen sich jetzt schon hier auf das deutlichste fühlbar. Der jahrelange vergebliche Wunsch der heimischen Filmfabrikation nach ausreichender Beschäftigung beginnt allmählich Erfüllung zu werden. Die Aufnahmeateliers sind gegenwärtig derart besetzt, daß die produzierenden Firmen mit den Atelierbesitzern schon wochenlang vorher abschließen müssen, um ihrem Programm gemäß drehen zu können. Wenn auch die Erzeuger derzeit meistens ausländische Firmen, hauptsächlich aber deutsche Filmunternehmungen sind, so verbindet diese fremdländischen Filmgesellschaften meistens doch irgendeine Interessengemeinschaft mit den österreichischen Verleihunternehmungen, die durch die Lösung mit den Ausländern die notwendigen Kontingentscheine rasch und sicher unter Dach und Fach zu bringen in die Lage kommen und daher nicht gezwungen sind bedeutende Kapitalien in Eigenproduktionen zu investieren.

Die heimische Firma Allianz ließ zur Jahrhundertfeier Ludwig van Beethovens den zweiten österreichischen Beethoven-Film herstellen, der nach demselben, aus historischen Quellen schöpfenden Manuskript wie der erste Beethoven-Film gedreht wurde. Auch diesmal war Emil Kolberg, der bekannte Wiener Publizist, der Drehbuchautor.

Fritz Kortner als „Beethoven"

Fritz Kortner, der im ersten Beethoven-Film in Wien seine ersten Filmischen Lorbeeren ernten konnte, war auch diesmal der Beethoven. Man kann sich für diese Rolle keinen besseren Darsteller wie Kortner denken, dessen physische Erscheinung sich schon fast mit der gewohnten geliebten Gestalt des großen Musikers deckt. In historisch getreuer Maske stellt er glaubhaft den genialsten Tonschöpfer aller Zeiten schon körperlich dar; daß Kortner auch geistig und künstlerisch die Figur voll erfassen und genial ausführen werde, stand schon im vorhinein bei diesem Künstler fest. Die Partnerin Kortners war Lilian Grey, die Regie führte bei diesem Jubiläumsfilm — es ist sein dreihundertfünfzigstes Regiewerk — der als Regisseur so fruchtbare Hans Otto (Löwenstein).

Auch eine zweite heimische Firma, die Sascha, hat ihre diesjährige Neuheit, „Die Pratermizzi" betitelt, unter der Regie ihres neuen, jung aufstrebenden Regisseurs Karl Leiter vollendet.

Die Hauptrollen in diesem wienerischen Film haben Vertreter dreier Nationen, bei denen die österreichische leer ausging, verkörpert. Die schöne Anny Ondra, eine Tschechoslowakin, mimte die wienerische Pratermizzi, für eine Vamprolle wurde eine interessante amerikanische Künstlerin, Nita Naldi, eine der letzten Partnerinnen Rudolf Valentinos, gewonnen, während die männliche Hauptrolle Igo Sym, ein Pole, ein von der Sascha neu entdeckter „Star", darstellte. Wie man sieht, kann man nicht internationaler produzieren!

Die Direktoren Mayer und Szamek von der Domo-Strauß-Film-Gesellschaft, Berlin, trafen dieser Tage in Wien ein, um die Vorbereitungen zu ihrer neuen Wiener Produktion zu leiten. Herr Direktor Meyer teilt mir hierzu mit, daß seine Absicht, teilweise auch in Wien zu fabrizieren, durch den durchschlagender Erfolg, den der erste Wiener Film der Domo, „Hoheit tanzt Walzer", zur vollsten Zufriedenheit der Firma erzielte, verstärkt wurde.

Die neue Domo-Strauß-Produktion wird aber in Berlin mit der Herstellung des Films „Es zogen drei Burschen . . ." eröffnet. Die Idee zu diesem Bild stammt von Herrn Direktor Meyer selbst, das Drehbuch haben Bobby Lüthge und Alfred Halm verfaßt. Dieser Film wird natürlich in erstklassiger deutscher Besetzung gedreht werden. Die Regie wurde Konstantin David übertragen.

Als zweiter Film der neuen Domo-Strauß-Produktion wird Felix Dörmanns bekanntes Bühnenwerk „Ledige Leute" (Drehbuch Ida Jenbach) in Wien, in Interessengemeinschaft mit der Firma Hugo Engel, hergestellt werden. Als Regisseur des Werkes wurde Max Neufeld, einer der meist beschäftigsten Wiener Regisseure, gewonnen.

Der dritte Film der Domo-Strauß führt den Titel „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Auch dieser Film soll in Wien gedreht werden. Für das Manuskript zeichnen Bachrach und Wachtel.

In Wien begegnet der Plan der Domo-Strauß, ihre Produktion teilweise nach Österreich zu verlegen, im Hinblick auf die reichen Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitnehmer der österreichischen Filmerzeugung großes Interesse und wird nach jeder Richtung hin allgemein freudigst begrüßt.

Gegenwärtig filmen noch folgende deutsche Filmgesellschaften in Wien: Regisseur Richard Eichberg mit Xenia Desni und Werner Fütter einen „Durchlaucht Radieschen" benannten Film. Die S.-P.-F. Gruppe nimmt gegenwärtig die Außenaufnahmen für den Film „Man spielt nicht mit der Liebe . . ." mit den Künstlern Erna Morena, Lily Damita, Werner Kraus und Egon v. Jordan auf. Die Inszenierung besorgt G. W. Pabst. Die Terra arbeitet in Interessengemeinschaft mit der hiesigen Firma Gaumont unter der künstlerischen Führung Dr. Max Glaß' und unter der Regie Hans Steinhoffs an dem „Die kleine Balletteuse" betitelten Film.

Auch Harry Piel weilt bereits in unseren Mauern, ein gern gesehener Gast, der hier eine große Gemeinde besitzt. Er will in den Räumen des Zirkus-Renz-Gebäudes die Zirkusszenen seines neuesten Sensationsfims aufnehmen.

Englands Produktionswille

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

[D]ie letzte Woche brachte die Presseaufführung von gleich zwei neuen britischen Filmen, die von Hitchcock beziehungsweise Summers herausgebracht werden. Der eine „The Lodger" (Der Mieter) ist auf einem Mordroman der Lowndes aufgebaut. Die fast klassisch zu nennenden Spannungseffekte dieser geheimnisvollen Überkriminal-Handlung stehen, zumindest was Photographie und Inszenierung anbetrifft, bereits deutlich unter deutschem Einfluß. Die Darstellung ist nicht schlecht, insbesondere die June und Ivor Novello in den tragenden Rollen sind vorzüglich.

Das andere, international bedeutendere Erzeugnis ist „Nelson", bei dessen Herstellung das Marineministerium Walter Summers, dem Regisseur von „Ypres", werktätig geholfen hat. Der große Fehler des Films liegt in einer ungeschickten Überverherrlichung des Helden, dessen Leben sonst mit genauer Sorgfalt biographiert ist. Dadurch wirken seine Bewegungen, Ausrufe und dergleichen oft geradezu lächerlich. Kann man sich zum Beispiel vorstellen, daß Lord Nelson beim Entern eines feindlichen Schiffes gebrüllt hätte: „Sieg oder Westminster-Gruft!" Cedric Hardwick gab die Titelrolle und bemühte sich ehrlich, den vorgeschriebenen Bombast abzuschwächen. Gertrude Macoy als Lady Hamilton hat wenig Gelegenheit, ihre Fähigkeiten zu zeigen, da natürlich die Liebesepisode des Helden von Trafalgar entsprechend idealisiert, beziehungsweise ganz übergangen ist. Jedenfalls ist der Film schwächer als seinerzeit die „Lady Hamilton" gleichen Sujets.

Im New Gallery Cinema fand gestern die erste Aufführung des neuen Valentinofilms „Der Sohn des Scheichs" statt.

Vom frühesten Morgen an hatten sich lange Reihen von Wartenden für die Nachmittagsvorstellungen angestellt, und um etwa vier Uhr war das Theater für sämtliche Vorstellungen dieser Woche nahezu ausverkauft. Die Handlung läuft ganz in den Bahnen des „Scheichs". Von großem Interesse ist die Darstellung von sowohl Vater als auch Sohn durch Rudolph Valentino. Die Autorin der Filmbücher von „The Sheik" und „The Son of the Sheik" wohnte der gestrigen Erstaufführung bei und erklärte ihrem Korrespondenten, daß die Interpretation Valentinos ihr ideal erschiene und sie kaum glaube, daß Hollywood je einen Ersatz für den großen Italiener finden werde.

Ein anderer patriotischer Film, der in dieser „britischen Filmwoche" zur Aufführung gelangt, ist „Mons". Er stellt, wie man zugeben muß, unter [illegible] Aufwand militärischen Materials und militär[illegible] Erfahrung den Rückzug der Engländer vor den De[illegible] an de[r] Mons dar. Es ist für die hartnäckige Psy[illegible] des Engländers bezeichnend, daß hier die Krieg[illegible] noch immer nicht aus der Mode gekommen sind [illegible] Aufführung, die nur militärische Darsteller unt[illegible] Regisseuren und unter Beiziehung von gan[illegible] Bataillonen richtiger Armee für die Statistik verwe[illegible] zeigt den heldenhaften Rückzug der englischen Tru[illegible] Wunder von Heldentaten vollbringen, doch [illegible] stumpfen Masse des immer wieder in die Bresche ge[illegible]nen, deut[illegible] Kanone[illegible] weichen [illegible]ze Sache [illegible] kluger In[illegible]ng. [illegible]st [illegible]ibt ein [illegible] eine [illegible]enschlac[illegible] Darstellung [illegible] Publikum [illegible] allem[illegible] Appetit f[illegible] Kriegs[illegible] nehme[illegible]

[illegible] haben den [illegible] von Maurice [illegible] Dieser [illegible] mit der ka[illegible] franzos[illegible] Darstellerin [illegible] Bro[illegible] [illegible]darstellerin [illegible] der Trade Show sehr gefallen. — Der Film [illegible] gewidmet Tommy Atkins, der das Chanson, d[illegible] eine Schritte auf den von Pappeln gesäumten S[traß]en begle[itete], ersonnen hat." — Die „von Pap[peln] gesäumten Straßen" sind die Straßen Frankreichs, [und] die Widmung ist eine französische Verbeugung vor der [britischen] Bundeshilfe im Kriege. — Die Handlung des F[ilms] ist lächerlich, die Herstellung sehr mäßig, das Gan[ze] [ist] von einem unwahren Geist erfüllt. —

Werner Krauß, Grete Scherk, Julie Serda
in dem Feher-Film „Das graue Haus" (Verleih: Internationaler Filmvertrieb Deitz & Co.)

„Daily Mail" redet in einem Artikel [Fil]m-Imitation den englischen Filmproduzenten ins Gewissen, etwas Neues zu schaffen und sklavische Nachahmung zu vermeiden. Die Produktion soll an der Zukunft des Films arbeiten und nicht seine Vergangenheit bestehlen. — Dieser Appell knüpft besonders daran an, daß nachdem der Hetzfilm „The Big Parade" da war, gleich eine Kopie in dem geldmacherischen Kriegsfilm („money-making war picture") „Der unbekannte Soldat" auf dem Plan erschienen sei. —

Zunächst sind ja noch einige Filme, die sich mit Kriegsdingen befassen, zu überstehen, z. B. „Gallipoli", „Roses of Picardy" und „What Price Glory". Wohl damit der Geist der Völkerversöhnung immer mehr an Ausbreitung gewinnen kann, wird die Wiederholung der „Apokalyptischen Reiter" angekündigt.

Aber schließlich werden dem englischen Kinopublikum die Filme, in denen der Krieg spukt, auch „über" werden

Die apokalyptische Metro

Von Robert Ramin

Als vor zwei Jahren die arme kleine Eva May den Freitod wählte, waren die deutschen Theaterbesitzer geschmackvoll und verzichteten darauf, Filme mit der Toten ins Programm zu setzen. Wenn die Amerikaner das Ableben Valentinos zum Anlaß nehmen, um alte Filme mit ihm noch einmal geschäftlich auszunutzen, so ist das eine Angelegenheit, über die man geteilter Stimmung sein kann, die jedoch eine private amerikanische Affäre ist. Wenn aber auf diesem Wege der Versuch gemacht wird, einen der übelsten Hetzfilme, „Die vier Reiter der Apokalypse" wieder aufzuwärmen, weil Valentino darin eine Rolle verkörpert, ersteht in Deutschland die Pflicht, dagegen den schärfsten Einspruch zu erheben.

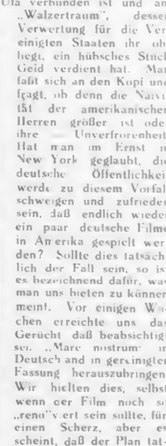
Die Metro — und es konnte nach den bisherigen Proben niemand anders als die Metro sein — hat die „Vier Reiter" wieder in den Sattel gesetzt, im New-Yorker „Capitol" und in vielen kleinen Kinos laufen lassen. Es erreichen uns Berichte, daß der Film in Mexiko und Italien wieder vorgeführt wird. In anderen Ländern wird er wohl ebenfalls wieder seinen Einzug halten, im Falle nicht unsere Regierungsvertreter energisch protestieren.

Es ist erfreulich, zu sehen, daß eine Zeitung von der Bedeutung des „Manchester Guardian" gegen eine neue Aufführung dieses Filmes in England mit der sehr richtigen Bemerkung protestiert, daß die Welt allmählich genug von sämtlichen Kriegsfilmen habe. Durchaus kein Zufall ist, daß die Metro erst in diesem Jahre die „Big Parade" und „Mare nostrum" herausgebracht hat, deren deutschfeindliche Tendenz wir bereits vor einiger Zeit gekennzeichnet haben. Inzwischen sind auch den früheren Alliierten diese Filme zu dumm geworden.

„Big Parade" erlebte in England einen kaum verhüllten Zusammenbruch und wurde in Australien verboten. Die Erklärung der Metro, daß die Apokalypse des Herrn Rex Ingram vom Publikum gefordert worden sei, klingt wenig wahrscheinlich. Wollte die Firma wirklich nur einen Valentinofilm neu herausbringen, so hätte sie unter den 25 Bildern, in denen Valentino spielte, nur „Eugenie Grandet" hervorsuchen können, denn auch dieser Film ist ein Metro-Erzeugnis. Aber es muß den leitenden Köpfen am Times Square doch wohl auf etwas anderes angekommen sein.

Welchen unendlichen Schaden die „Vier Reiter" dem deutschen Ansehen in aller Welt bereitet haben, ist bekannt. Wir waren willens, darüber hinwegzusehen, weil dieser Film der Psychose der ersten Nachkriegszeit entsprungen war (er ist 1920 hergestellt worden). Daran, daß er noch einmal im internationalen Kinoleben eine Rolle spielen könnte, hatte im Ernst niemand gedacht. Was sich die Metro jetzt leistet, ist wirklich, populär gesprochen, ein starkes Stück.

Ist es dies um so mehr, als die Metro durch Interessengemeinschaft mit der Ufa verbunden ist und am „Walzertraum", dessen Verwertung für die Vereinigten Staaten ihr obliegt, ein hübsches Stück Geld verdient hat. Man faßt sich an den Kopf und fragt, ob denn die Naivität der amerikanischen Herren größer ist oder ihre — Unverfrorenheit. Hat man im Ernst in New York geglaubt, die deutsche Öffentlichkeit werde zu diesem Vorfall schweigen und zufrieden sein, daß endlich wieder ein paar deutsche Filme in Amerika gespielt werden? Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so ist es bezeichnend dafür, was man uns bieten zu können meint. Vor einigen Wochen erreichte uns das Gerücht, daß beabsichtigt sei, „Mare nostrum" in Deutschland in gereinigter Fassung herauszubringen. Wir hielten dies, selbst wenn der Film noch so „renoviert" sein sollte, für einen Scherz, aber es scheint, daß der Plan tatsächlich besteht.





CONRAD VEIDT
in dem neuen Sokal-Film „Der Student von Prag"

Herr Loew, der Metro-Präsident, hat die Vorführung der „Vier Reiter" auch damit zu entschuldigen versucht, daß er den antideutschen Charakter des Filmes bestritt. Eine eiserne Stirn ist für einen Fabrikanten von Kriegsfilmen vielleicht notwendig, aber geschäftlich ist sie nicht von Vorteil.

Vollkommen unverständlich ist die Haltung, die die Ufa in dieser Angelegenheit einnimmt. Sie spricht davon, daß der Film neu bearbeitet und ohne deutschfeindliche Tendenz sei. Das ist bei den „Vier Reitern" vollkommen unmöglich. Mag es sonst möglich sein, die Tendenz, die sich nur gegen eine Figur richtet, zu verwischen, so ist an der Tendenz des apokalyptischen Filmes nicht zu rütteln. Die Deutschen sind in diesem Film Bestien, was keine noch so langatmige Titelfolge verdecken kann. Sind die deutschen Uniformen auch „herausgeschnitten"?

Es ist hohe Zeit, daß man sich in dem schön gelegenen Hause am Tiergarten auf jene selbstverständliche Pflicht besinnt, die zu einem regelrechten Warenaustausch gehört. Sonst könnte vielleicht doch der Fall eintreten, daß sich auch in diesem für Restaurationszwecke nicht ungeeigneten Bau das Kaffeehaus aus den Parterreräumen über die oberen Stockwerke ausdehnen muß.

Haftpflicht in der Filmindustrie

Ein aktueller Fall, bei dem ein Ballen Filmabfälle auf dem Rollfuhrwerk einer Berliner Speditionsfirma plötzlich in Brand geraten ist und hierdurch erheblichen Schaden verursacht hat, hat die interessante Frage angeregt, welche polizeilichen oder sonstigen Vorschriften für den Transport von Filmabfällen mittels Rollfuhrwerk innerhalb der Stadt zu erfüllen sind. Eine Umfrage bei derartige Transporte hauptsächlich interessierenden Firmen ergab, daß besondere behördliche Vorschriften nicht erfüllt werden, weil, wie der Kinematograph in Nr. 1015 in dem Aufsatz „Internationale Verpackungsvorschriften für Filmmaterial" mitteilen konnte, die 1925 beschlossenen Verpackungsvorschriften einstweilen noch nicht in Kraft getreten sind.

Vor den Häusern einzelner Filmbetriebe kann man häufig beobachten, mit welcher Sorglosigkeit Filmabfälle verladen werden. Oft reißen die verwendeten alten Säcke, und der Inhalt wird dann lose auf die offenen Wagen geschüttet. Die Folgen einer solchen sorglosen Verladeweise sind gar nicht auszudenken, wenn schon durch das Inbrandgeraten nur eines Ballens Filmabfälle, wie es bei dem Rollfuhrwerk geschehen, so bedauerliches Unglück hervorgerufen wurde. Der Kutscher erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper, an deren Folgen er starb. Der Mitfahrer, welcher sich im Augenblick der Explosion durch Abspringen retten konnte, kam mit leichteren Verletzungen am Hals und an den Gelenken davon. Der Wagen wurde mit der gesamten Ladung ein Raub der Flammen. Auch die beiden Pferde des Fuhrwerks wurden von den Flammen erfaßt und am Rücken erheblich verbrannt. Weiteres Unheil wurde dadurch verhütet, daß die beiden Pferde, die, durch Schmerz und Schreck verängstigt, durchzugehen versuchten, von Passanten gehalten werden konnten. Schließlich wurde die Fassade des Hauses, an dem das Rollfuhrwerk im Augenblick der Explosion vorüberfuhr, durch die plötzlich aus dem Wagen emporschießende 15 Meter hohe Feuersäule so beschädigt, daß ein Neuanstrich notwendig geworden ist. Unter Hinweis auf dieses bedauerliche Unglück, das leicht noch erheblichere Folgen hätte haben können, muß die Ausdehnung der Sicherheitsvorschriften auch auf Fuhrtransporte von Filmabfällen dringend gefordert werden. Von einem unglücklichen Zufall kann hier nicht die Rede sein, denn wie leicht ist die Ladung durch ein aus dem Fenster einer Wohnung oder aus einem vorüberfahrenden Verkehrsmittel, z. B. vom Verdeck eines Autobus, achtlos fortgeworfenes Zündholz oder einen Zigarettenrest in Brand gesetzt.

Wie steht es nun mit der Haftpflichtfrage in solchem Fall? Im allgemeinen kommt nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Schadensersatzpflicht nur bei Vorliegen eines Verschuldens — Vorsatz oder Fahrlässigkeit — zur Entstehung. Es ist daher zu prüfen, auf wessen Seite ein Verschulden liegt. War dem Spediteur unbekannt, daß ihm Filmabfälle zur Beförderung übergeben wurden, so dürfte den Absender ein Verschulden treffen, der hierdurch dem Spediteur die Möglichkeit nahm, das Frachtgut auf seinem Rollfuhrwerk mit besonderer Sorgfalt zu verstauen.

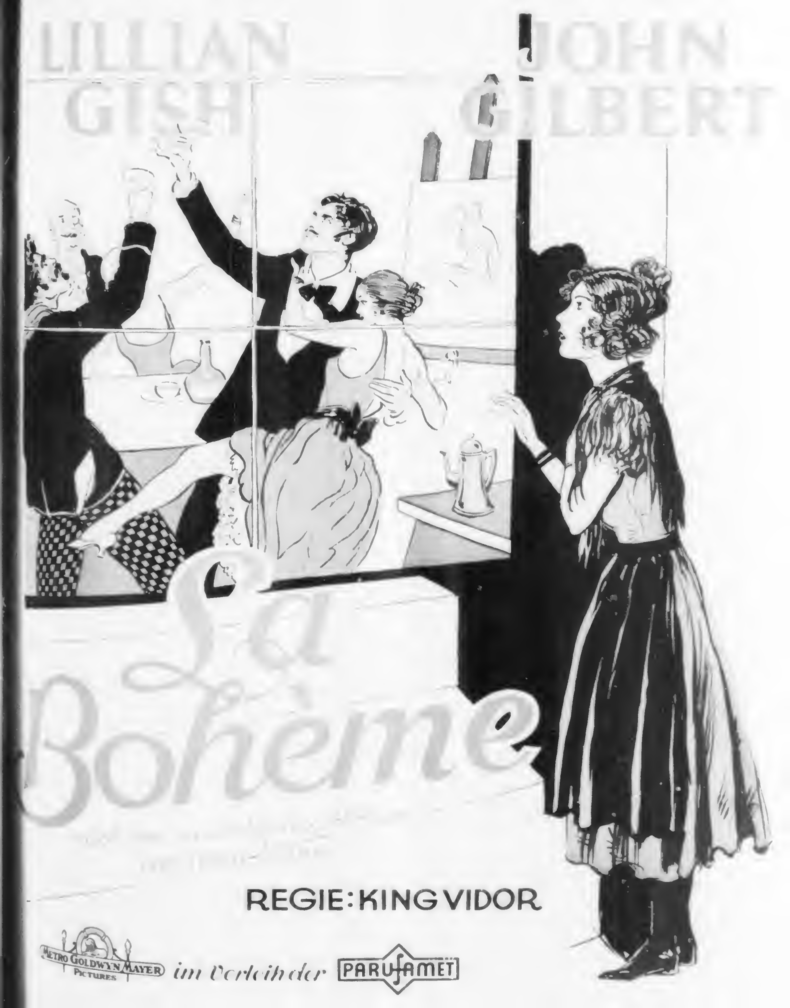
Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, können Ersatzansprüche, sofern sie bei dem geschilderten Unglück des Rollfuhrwerkes den Absender rechtlich treffen, sehr empfindlich werden, denn außer dem angerichteten Sachschaden ist ein bedeutender Personenschaden entstanden. Letzteren deckt vorerst zwar die Berufsgenossenschaft, sie wird aber auf jeden Fall die verauslagten Beträge von dem das Unglück verschuldeten Absender des Filmballens zurückfordern. Darüber hinaus kann der Absender noch für etwa weitergehende Ansprüche des Verletzten bzw. dessen Hinterbliebene haftbar gemacht werden.

Der Möglichkeiten, haftpflichtig zu werden, gibt es unendlich viele, auch in der Filmbranche, und die Haftpflicht-Gefahren, die durch die strengen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bestehen, dürfen nicht verkannt werden. Der Arbeitgeber ist — um das Wesentlichste aus den bestehenden Gesetzesvorschriften herauszugreifen — zum Ersatz des einem Dritten entstandenen Schadens verpflichtet, sofern er selbst, seine Angestellten oder Beauftragten einen Schaden fahrlässig oder durch Nichtbeachtung des den Schutz eines anderen bezweckenden Gesetzes verursacht haben. Die Annahme, daß die Zugehörigkeit des Arbeitgebers zur Berufsgenossenschaft ihn auch vor Haftpflichtschäden schützt, ist nicht zutreffend, denn diese tritt nur bei Betriebsunfällen ein und auch nur dann, wenn dem Arbeitgeber an der Entstehung des Unfalles keinerlei Verschulden nachgewiesen werden kann. Außerdem hat der Arbeitgeber auch selbst für alle Unfälle aufzukommen, die nicht als Betriebsunfälle anzusehen sind, und ferner, wenn nicht im Filmbetrieb beschäftigte Personen, also fremde Besucher, Handwerker, Polizei, Postbeamte oder Angehörige der Arbeiter Büro, Werkstatt oder Fabrikräume betreten und dabei verunglücken.

Mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit wird heutzutage nach einem Schadenfalle dem tatsächlich oder vermeintlichen Haftpflichtigen die — nicht immer bescheidene — Rechnung für die Wiedergutmachung vorgelegt. Gegen alle diese Gefahren gewährt die Haftpflicht-Versicherung ausreichenden Schutz, und zwar nicht nur in der Art, daß sie die Schaden, die auf einer Fahrlässigkeit ihres Versicherten beruhen, durch Zahlung aus der Welt schafft, sondern auch in der Form, daß sie den Versicherungsnehmer gegen unberechtigte und übersetzte Ansprüche schützt. In vielen Fällen werden von Geschädigten Ansprüche erhoben, ohne daß eine gesetzliche Verpflichtung zum Schadenersatz vorliegt. Mit Hilfe des Armenrechts, welches bekanntlich in der heutigen Zeit unschwer zu erlangen ist, werden aussichtslose Prozesse gegen den Schädiger angestrengt, die demselben auf alle Fälle erhebliche Kosten verursachen, die er von der im Armenrecht klagenden Partei niemals zurückerhalten kann. Unversichert, müßte in diesem Falle der Inanspruchgenommene entweder Zahlung leisten oder einen langwierigen Prozeß führen. Diese Arbeit nimmt ihm die Haftpflicht-Versicherung ab, denn sie gewährt in allen Fällen Versicherungsschutz, sei es, daß sie die berechtigten Ansprüche durch Zahlung ausräumt, sei es, daß sie mit dem Anspruchserhebenden im Namen ihres Versicherten, jedoch auf eigene Rechnung und Gefahr, einen Prozeß führt, so daß der Versicherungsnehmer in allen Fällen ausreichend geschützt ist.

Der einzige Schutz gegen derartige Haftpflichtansprüche ist die Versicherung. Der Abschluß einer Haftpflicht-Versicherung liegt darum im Interesse eines jeden Gewerbetreibenden, der, ohne Sorgen vor evtl. Schäden, die unter Umständen, wenn es sich um größere Rentenzahlungen handelt, seine wirtschaftliche Existenz untergraben können, sein Gewerbe ausüben will.

Die Wahl der Gesellschaft, an die man sich wendet, ist Vertrauenssache; die Größe, finanzielle Solidität und Erfahrung der Versicherungsgesellschaft spielen jedoch eine bedeutende Rolle.


LILLIAN GISH
JOHN GILBERT
La Bohème
REGIE: KING VIDOR
METRO GOLDWYN MAYER PICTURES
im Verleih der
PARUFAMET


DAS ROLLENDE HAUS
Regie:
Marshal Neilan
In der Hauptrolle:
Sally O'Neill
GOLDWYN MAYER
PICTURES
IM VERLEIH DER
PARUFAMET

Filmkritische Rundschau

Fabrikat:	[illegible]onal-Film A.-G	Regie:	Heinrich Brandt	Länge:	2866 Meter, 8 Akte
Verleih:	[illegible]nal-Film A.-G.	Hauptrollen:	Gebühr, Rommer, Richter	Uraufführung:	Capitol

[illegible]er gr[illegible] Wert dieser „Acht Akte von Seemanns Freu[illegible] Leid" liegt in den wirklich ausgezeichneten Autn[illegible]en aus dem Leben unserer Marine.

Die Han[illegible], die Maria Luise Droop ersonnen hat, ist den pracht[illegible]n Schilderungen des Marinemilieus nicht ebenbürtig.

Es handel[illegible]h um einen Eifersuchtsfall, der für einen Mann von [illegible] klaren Seemannsblick und dem gesunden Menschenv[illegible]d des Kapitänleutnants Dietrich Hartung [illegible]her nicht [illegible]ner Angelegenheit geworden wäre. Aber [illegible]e Autorin [illegible]ie Sache kompliziert, um sie interessanter zu mache[illegible] Was gar nicht nötig gewesen wäre.

Das Sch[illegible]n Hause des Kapitänleutnants Dietrich [illegible]rtung und [illegible]er Gattin Britta ist Frau Hermine Eyck. [illegible] Mutter [illegible]. Diese Frau hat Mann und Kinder [illegible]lassen, u[illegible]der zur Bühne zu gehen. Hartung mußte [illegible]m Vater [illegible] feierlich versprechen, diese Frau, die [illegible]schmä[illegible]re und Pflicht gegen ihre Familie, be[illegible]nders ge[illegible] Kinder vergaß, nie mehr mit den Kin[illegible]n zusamm[illegible]mmen zu lassen.

Frau E[illegible]cht als Schwerkranke ihre Tochter. [illegible] muß [illegible]otlüge ihre Zuflucht nehmen, um der Besuch zu [illegible]erheimlichen. Schon bed[illegible]er wird die Sache, als [illegible] Britta sich [illegible] dem [illegible]ener Werft, [illegible] der sie [illegible]st und die [illegible]ch gerade [illegible]oßer wirtschaftlicher [illegible]angnis befindet, Geld [illegible]n muß, um die kranke M[illegible] zur Kur nach den Balea[illegible] zu schicken. Unbegreiflich[illegible]se glaubt der Kapitänle[illegible]ant, als er darauf kommt, [illegible] seine Frau dem Werftle[illegible] Geld (als Rückzahlung) [illegible]kt, daß hier unerlaubte Beziehungen vorlagen. In P[illegible] auf den Balearen trifft [illegible] dann seine Schwiegermutter, erkennt, daß die Frau viel besser ist als ihr Ruf, sieht auf einmal klar die Zusammenhänge und daß er seiner lieben Frau furchtbar Unrecht getan hat, worauf natürlich, als die Flotte von der Übungsreise heimgekehrt ist, alles gut wird und drei glückliche Paare sich ihres Lebens freuen. — Außer dem Kapitänleutnant verzehrt sich ein Bootsmann in unbegründeter Eifersucht, und Klaus Hinrichs, die Ordonnanz des Kapitäns, holt sich frisch and fre[illegible] in ein paar Tagen des Aufenthaltes in La Palma die spanische Braut.

Es spricht außerordentlich für den Film und seine durchschlagende Wirkungskraft, daß ihm diese Familienblatthandlung allerältesten Fisches nichts schaden konnte.

Angesichts der prachtvollen Schilderungen von dem Wiederaufbau unserer Flotte, in der der deutsche Geist ungebrochen lebt, kommt es auf die zusammenkonstruierte Handlung auch gar nicht an.

Die Marinebilder sind das Beste, was man bislang von Flottenaufnahmen zu sehen bekam. Prachtvoll die Bilder des Lebens und Treibens an Bord des Kreuzers „Hessen", von stärkster Wirkung die Fahrt des deutschen Halbgeschwaders nach den spanischen Häfen, wundervoll die Landschaftsausschnitte von den Balearen. Es sind nicht etwa nur einige Marineaufnahmen als Hintergrund für die Spielhandlung gedreht. Die Bilder, die an Bord der deutschen Kriegsschiffe aufgenommen sind, geben besonders den Binnenländern ein eindrucksvolles Bild von dem Geist, der in unserer Marine herrscht, und sicher wird da manchem klar, wie wichtig für die Weltgeltung eines Volkes dieser Geist der Flotte ist.



PAUL RICHTER und MARGARETE LANNER

Den Kapitänleutnant gab Otto Gebühr mit dem Einsatz seiner starken Persönlichkeit. Paul Richters bezwingende Frische läßt ihn auch als Siegfried im Matrosenanzug den Sieg davontragen. Claire Rommer sieht sehr gut aus; dramatische Situationen liegen ihr nicht besonders; die charmante Aud Egede Nissen war als Gesellschafterin doch wohl etwas zu elegant; Margarete Lanner als spanische Beatrice hatte eine persönliche Note, Gertrud Arnold bemühte sich, der Romanfigur der unglücklichen Mutter etwas Lebenswahrheit zu geben.

Die Regie bot in der Spielhandlung nichts Besonderes. Alles Lob den für die Schiffs- und Landschaftsaufnahmen Verantwortlichen, besonders den ausgezeichneten Operateuren Leopold Kutzleb und Werner Bohne.

Die Uraufführung im Capitol war ein großer, ehrlicher Erfolg. Schon während des Abrollens des Films setzte vielfach stärkster Beifall ein, der sich zum Schluß lange anhaltend äußerte.

Fabrikat:	Paramount-Film
Verleih:	Parufamet
Regie:	Allan Dwan
Hauptrollen	Gloria Swanson, Gray
Länge:	2184 Meter (7 Akte)
Uraufführung	Tauentzien-Palast

W enn man sich mit den kolorierten Bildern abgefunden hat, die einem unter der Vorgabe, ein Farbenfilm zu sein, vorgesetzt werden, so sieht man einen der nettesten Filme, die der Spielplan in letzter Zeit bescherte. Und erkennt jetzt endlich, weshalb die Gloria Swanson in Amerika so berühmt ist, was nach den bisherigen Filmen nicht erkenntlich war. Denn sie entpuppt sich hier als ein urwüchsiges Talent, als eine Charakterkomikerin von hoher Begabung. Nicht alles in dem Film ist völlig gelungen; es sind Partien darin, die in Amerika gewiß besser als bei uns gewürdigt werden, aber als Ganzes ist der Film überaus nett und anregend.

Gloria Swanson hat in ihm eine Serviermamsell darzustellen, die zu den Gästen des kleinen Speisehauses einer mittelamerikanischen Provinzstadt schnippisch ist, während sie den Koch liebt. Er erwidert ihre Neigung, aber er hat eine leidenschaftliche Liebe für die Damen des Theaters. Als nun eine reisende Theatergesellschaft das Städtchen besucht, ist er sofort für die Diva dieser Truppe entflammt, obgleich ihre Reize bereits verblüht sind. Was liegt für Gloria nun näher, als ihrerseits sich nach den Brettern zu sehnen, durch einen Zufall auf diese zu gelangen und schließlich in einem sensationellen Boxmatch die Rivalin knock-out zu schlagen? —

Die Swanson entledigt sich dieser Aufgabe mit dem Einsatz ihrer sämtlichen Fähigkeiten. Sie versteht es, in jedem Augenblick durch einen neuen Einfall zu überraschen. Reizend, wie sie eingangs den Gästen das Essen gelangweilt und mit kaum versteckter Niedertracht auf die Tische wirft, wie sie beim Anblick des Kochs plötzlich schwärmerisch aufblickt, und noch netter, sobald die Eifersucht über sie kommt. Aber am nettesten und vollkommen beherrscht von satirischer Laune ist sie doch, wenn sie die großen Gesten der Schauspielerin nachahmt. Für uns ist die Schmiere ein überwundener Standpunkt, unsere Schauspielkunst hat selbst in der Provinz ein hohes Niveau. Ganz anders ist es ja in Amerika, dessen Kleinstädte kein ständiges Theater kennen, sondern auf reisende Truppen angewiesen sind, die das Verlangen des fleißig arbeitenden Bürgers nach Theaterkunst auf ihre Weise zu stillen suchen. Wie die Swanson hier die rollenden Gebärden parodiert, ist unnachahmlich und trug ihr im westlichen Berlin brausenden Beifall ein.

Sie stand einigermaßen isoliert inmitten eines Ensembles, das von dem Regisseur geschickt mittelmäßig gehalten wurde, um den großen Eindruck des Stars nicht durch andere Leistungen zu vermindern. Wir sind über diese Art, Filme zu bewältigen, hinaus.



„Theaterfimmel" *Phot. Paramount*

Fabrikat:	Arthur Ziehm
Verleih:	Arthur Ziehm
Regie:	Martin Berger
Hauptrollen:	Veidt, Liedtke, Krauss, [illegible]
Länge:	2228 Meter, 7 Akt[e]
Uraufführung:	Alhambra

[E]s ist gewiß schon eine Sensation, drei Kün[stler] vom Range Conrad Veidts, Werner Krauß' und [Harry L]iedtkes in einem Filmwerk zusammen wirken zu sehen. [Man] muß aber Arthur Ziehm attestieren, daß er diese [drei] prominenten Künstler als Darsteller für seinen Film „Kre[uzzug] des Weibes" nicht nur gewählt hat, um diese „Namen" z[usam]men auf dem Programm zu haben. Der heikle Stoff des F[ilms] brauchte an Darstellern das Beste, was zu haben war.

Der Film behandelt den von Hygienikern [und] mehr noch von Sozialpolitikern viel umstrittenen § 218.

Es kann eine Frage sein, ob sich dieses Th[ema] zur Behandlung im Film eignet. — Den Verfassern [des] Manuskriptes Dosio Koffler und Martin Berger, ist es hoc[h anzu]rechnen, daß sie das Thema mit Takt und Geschmack abw[ande]ln. Daß bei den Forderungen, mit denen beim Kino nun [einmal] zu rechnen ist, ein ungelöster Rest bleibt, spricht nicht [gegen] den Film.

Das Manuskript arbeitet wirksam mit Kont[rasten]. Hier das moderne Ehepaar in guten Verhältnissen, d[em es] nicht allzu schwer wird, unerwünschten Familienzuwa[chs zu] verhindern bzw. zu unterdrücken. Dort das Arbeiterp[aar], das aus No[t] den gleichen Versuch macht, an dem die F[rau] stirbt und der den Mann ins Gefängnis bringt. Die Haup[thandlu]ng aber demonstriert die Wirkung des § 218 an einer [jungen] Lehrerin, die, von einem Idioten vergewaltigt, sucht [...] Mutter zu werden, und an ihrem Verlobten, einem S[taatsan]walt, der in schwerste seelische Konflikte gerät. Als M[ensch] muß er die Motive der Frau billigen, als Staatsanwalt [...] ter des Gesetztes, darf er es nicht. Er entsagt dem A[mt und] findet sich allen Vorurteilen zum Trotz, mit dem schwe[rgeprü]ften Weibe.

Dem [Regi]sseur Martin Berger [ist] der Aufbau im ganzen [...] gelungen, da und d[ort ...]ch eine Schattierung [...] auf Wirkung berech[net, ...] nicht ganz echt [...].

Von [sta]rkem Eindruck die Vis[ion]en des Staatsanwalt[s], in denen der Kreuzz[ug] des Weibes an seiner [gem]arterten See[le] vorube[rzieht].

Voll [e]chter, ernster Künstlerschaft die Gestalten, die Conrad Veidt und Werner Krauß verk[ör]pern, den Staatsanwalt und den Idioten. Mar[ia] Delschaft das gemarterte Weib, hat starke, dramatische Momente, der Gefahr, manchmal in etwas Theater zu verfallen, entging sie nicht ganz. Harry Liedtke gab dem gütigen, alles Menschenleid und -elend verstehenden Arzt echte, schlichte Herzenstöne.

Sehr starker Beifall bei der Uraufführung.

Ein Film, der seines packenden Stoffes und der ganz ausgezeichneten Darstellung wegen überall größtem Interesse begegnen wird.

Fabrikat	Metro-Goldwyn-Mayer	Regie:	King Vidor	Länge:	2477 Meter, 8 Akte
Verleih	Parufamet	Hauptrollen:	Lilian Gish, John Gilbert	Uraufführung:	Gloria-Palast

Dieser Film wird Nutznießer der Verbreitung des Buches von Murger sein, das heute in allen möglichen billigen Büchereien erscheint und dadurch Hunderttausenden von Lesern bekannt ist. Sie brauchen nicht zu wissen, daß dieses Buch bei seinem Erscheinen bereits verachtet war, denn es hat eine solche Künstlerschaft nie gegeben. Die Amerikaner, die ihren Landsleuten in ihren Filmen ja überhaupt merkwürdige Anschauungen vom Pariser Leben beibringen, entnehmen dem Buche kaum mehr als die bekannte Oper von Puccini, die in den Schlafszenen eine nahezu wörtliche Vorlage des Films bildet und diesen nahezu unfilmisch macht.

Vom Inhalt sei mitgeteilt, daß es die Schicksale eines armen Mädchens — Grisette hätte man damals gesagt — schildert, das als Näherin in einer Mansarde in der Nähe von Künstlern haust. Alle können sie ihre Miete nicht bezahlen und müssen das Leihhaus in Anspruch nehmen. An einem besonders kalten Winterabend finden sich Rodolphe und Mimi, und sie wärmt ihre kalten Finger am Ofen der Künstlermansarde. Liebe erwacht zwischen ihnen, Arbeitslust in ihm und ihr, und sie suchen sich gegenseitig zu helfen. Aber Rodolphe ist eifersüchtig, er mißtraut seiner Mimi, mißhandelt sie sogar, weil er die Besuche eines reichen Gecken mißdeutet. Mimi opfert sich schließlich für ihn, indem sie sein Theaterstück an einer Bühne unterbringt und als Sterbende nach der erfolgreichen Premiere in die Künstlermansarde zurückkehrt.



John Gilbert und Lilian Gish Phot. M.-G.-M.

Das Thema wurde nicht allein dramatisiert, sondern diente mehrfach als Opernlibretto und gab Stoff zu einigen Filmen, für deren letzte europäische Fassung Kräly für das Manuskript und Righelli für die Regie verantwortlich zeichnen. Uns Europäern liegt diese Arbeit näher; sie trifft das Milieu sicher und erreicht im dramatischen Aufbau härtere Effekte, während der amerikanische Regisseur King Vidor nach dem richtigen Stil tastet und seine Arbeit nach Art eines Kammerspiels anlegt.

Unterstützt wurde er darin von Lilian Gish, die Anspruch darauf erheben darf, das größte darstellerische Talent der amerikanischen Leinwand zu sein. Die Rolle der Mimi kommt außerdem ihrer Befähigung entgegen, denn Lilian Gish ist immer eine Leidende, immer ein von den Menschen und dem Schicksal herumgestoßenes Geschöpf, das nach kurzem Glück erlischt oder einem schmerzlichen Glück entgegenreift.

Als Mimi ist sie das vom Glück vergessene Mädchen. Wie rührend bereits ihr Erscheinen im Anfang, welch wohltuender Gegensatz zu dem läppisch grotesken Auftreten der Künstler, wenn sie ihr Licht an dem des Nachbars anzündet, weil sie keine Zündhölzer mehr hat und sich langsam an dem schnell geheizten Ofen erwärmt. Und wie zart ist ihr Lächeln, als langsam die große Liebe aufkeimt, wie durchstrahlt ihr Gesicht, wenn sie dem Geliebter, der leider wenig sympathische Züge aufzuweisen hat, heimlich ihr Geld als seinen Verdienst aufschwatzen kann — und wenn sie stirbt, verlöscht sie wie eine Ampel, über die der Wind streicht.

Wäre Lilian Gish nicht in diesem Film, er wäre ohne interesse, aber mit dieser beglückenden Darstellerin wird er nicht allein sehenswert, sondern so lange die Gish spielt, auch zu einem Kunstwerk. Es ist wahr, was man von ihr gesagt hat, daß ihre Befähigung nur einen kleinen Rollenkreis umspanne, aber innerhalb dessen ist sie ohne Konkurrenz auf der Erde. Wie man sich vor Jahren einen Hintertreppenfilm, den „Absturz", nur der Nielsen wegen ansah, so wird man die „Bohème" vor allem aufsuchen, um einmal die Gish zu sehen, die ja zu den seltenen Gästen auf der Leinwand zählt.

Wer nach der Premiere im Gloria-Palast als Zuschauer kommt, genießt vielleicht den Vorzug, den Film mit neuen Titeln zu sehen. Denn die Beschriftung der Premierenkopie löste durch ihre geschwollene Hilflosigkeit an einzelnen Stellen Gelächter aus. Er sieht vielleicht auch einen anderen Schluß, denn die veroperte Form des jetzigen verträgt energische Schnitte.

Was neben der Gish stand, war nicht bedeutend. Dramatisch besitzt dieser geruhsam fließende Film zwei Höhepunkte, den Augenblick, da Mimi von Rodolphe niedergeschlagen wird, und die Rückkehr Mimis auf den Montmartre, da die Todkranke sich durch die Straßen schleppt, zusammenbricht, wieder aufrafft, sich an Wagen klammert, mitgeschleift wird, wieder fällt und endlich ans Ziel gelangt.

Hätte sie nur ein paar Gegenspieler gehabt, an denen ihre Gesten nicht vorbeigeglitten wären. Weil gar zu viel Licht auf sie gerichtet wird, bleiben die anderen blaß.

Fabrikat: Ufa-Film
Verleih: Ufa-Leih
Regie: Dr. Fritz Wendhausen
Hauptroller Tordy, Tschechowa, Forster
Länge: 2400 Meter. 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast

Zur Polizeiausstellung hat die Ufa diesen Kriminalfilm herausgebracht, der sowohl der Polizei als auch dem Publikum gefallen soll, was nicht ganz einfach zusammengeht. Diese Vereinigung von Spielfilm und Anschauungsfilm, auf die man im Ufahause große Hoffnungen setzt, ist im Feuerwehrfilm dank der gradlinigen Handlung ein schöner Erfolg gewesen, zu dem noch Rudolf Rittners Darstellungskunst wesentlich beitrug. In diesem Polizeifilm, für dessen kriminaltechnische Effekte das Berliner Polizeipräsidium ein paar Kommissare, darunter den sehr populären Johannes Müller, abkommandierte, ist nicht vollkommen geglückt, weil die Begebenheiten diesmal komplizierter und auch reichlich verwickelt sind. Es fehlt auch dem Regisseur Wendhausen, der vor ein paar Jahren bedeutende Fähigkeiten zu künstlerischer Stilisierung bewies, an Leichtigkeit und an Draufgängertum. Ein Polizeifilm muß in dem unbekümmerten Drauflos vorüberrasen, in der Art etwa, wie Griffith die Schlußakte seiner Tat ohne Zeugen gestellt hat. Und seltsam, wie gut uns die Polizei erzogen hat: wir glauben trotz aller Tauentziensensationen nicht recht daran, daß sich abenteuerliche Kriminalfälle im Grunewald abspielen können; gehen sie in Chicago vor sich, dann erscheinen sie bereits glaubhafter.

Aber Thiele und Wendhausen, die für das Manuskript verantwortlich zeichnen, erfinden sich einen Lord, der im Grunewald eine einsam gelegene Villa mit seiner Tochter bewohnt und von einem englischen Hochstapler mit Hilfe eines Berliner Gauners geneppt werden soll. Aber durch einen Zufall — eine unzeitig losgehende Pistole — wird eine Tat ohne Zeugen geschaffen die die Mordkommission und damit ein riesiges Heer von Beamten auf die Beine bringt. Daß es diesen nach Überwindung einer Reihe geschickt ausgeklügelter Hindernisse gelingt, die Tatsachen befriedigend aufzuklären, versteht sich bei einem Polizeifilm von selbst.

Da die Tendenz, das Publikum über die schwere Arbeit der Kriminalpolizei aufzuklären, gut ist, muß gewünscht werden, daß dem Film eine weite Verbreitung beschieden ist. Leider tritt, wegen der Kompliziertheit der Vorgänge, deren allmähliche Aufklärung übrigens in strenger Logik erfolgt, keine Figur so beherrschend in den Vordergrund wie Rittner im „Mann im Feuer". Dagegen wird eine Neuerscheinung der Ufa, Fräulein Dr. phil. Christa Tordy, vorgeführt, die von der Kunstgeschichte zum Film kam. Es läßt sich einstweilen noch nicht viel darüber sagen, immerhin erregte ihr interessantes Gesicht Beifall. In die übrigen Rollen teilten sich Rudolf Forster, Carl Ebert, Hans Adalbert Schlettow, Alexander Murski, während Olga Tschechowa wieder eine ihrer eleganten Typen verkörperte.

Sein großer Fall — *Phot. Ufa*

Fabrikat: Ifa, Internationale Film[illegible]
Verleih: Meinert-Film G. m. b. H.
Regie: Rolf Randolf
Hauptrollen: Soolveg, Weisse, de Vogt, [illegible]
Länge: 2387 Meter. 6 Akte
Uraufführung: Piccadilly

Ein Film, der besonders jetzt während der [illegible]ausstellung aktuell ist, weil er uns Einblick [illegible] Wirken der modernen Polizei tun läßt. Er wurde [illegible] Mitwirkung der gesamten Hamburger Schutz-, Hafen- und Kriminalpolizei hergestellt.

Der Schauplatz der Handlung ist das Hafen[illegible] Verbrecherviertel von Hamburg, die Gegend um St. Pauli [illegible] Ort in der finsteren, versteckten Winkeln und Gassen [illegible] sich immer [illegible] geheimnisv[illegible] [illegible]ten in Pre[illegible]en, doch ist [illegible] Polizei un[illegible] dem Täter [illegible] Spur [illegible] [illegible] teht Er [illegible] Walter [illegible]hen [illegible] sich das Geheimnis auf höchst eigenartige Weise auf[illegible]

Der Werftbesitzer Walter ist nämlich du[illegible] nen schweren Unfall, den er früher einmal erlitten hat, [illegible]ank. Jeden Abend um die zehnte Stunde überfällt ihn pl[illegible] eine bleierne Müdigkeit, und er versinkt in einen totenähn[illegible] Schlaf. Nach kurzer Zeit aber erwacht er wieder und wan[illegible] nun in tra[illegible]artigem Zustand umher. In den seltsamsten [illegible]leidungen, als Schifferknecht oder als Arbeiter, begibt er si[illegible] auch in seinem Inneren vollkommen verwandelt, in die dun[illegible]ten Spelunken von St. Pauli und macht sich dort durch seine [illegible]renden wilden Blicke jedes Mädchen gefügig. Am nächsten Morgen erwacht er darauf wieder friedlich zu Hause in seinem Bett und we[illegible] nicht, was sich in der Nacht mit ihm zugetr[illegible] hat.

Dem jungen Kriminalkommissar gelingt es, [illegible] seltsamen Treiben auf die Spur zu kommen. In einer der nächsten Nächte will er den Werftbesitzer auf frischer Tat verhaften lass[illegible] Dieser aber wehrt sich wie ein Berserker und flüchtet schl[illegible]lich mit einer Hafendirne in einem Motorboot. Nun macht der Kommissar die ganze Hafenpolizei mobil. Eine wilde Jagd beginnt. Der Werftbesitzer Walter entkommt trotzdem in seine Wohnung. Hier jedoch bricht er zusammen, als die Polizei ihn verhaften will und er — halb zwischen Wachen und Traum — sich zum erstenmal seiner wahren Natur bewußt wird.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Geschichte dieses seltsamen Doppelgängerdaseins sehr glaubhaft und natürlich sei — ein Thema, das Lindau und Stevenson bereits bearbeiteten. Immerhin gibt sie dem Darsteller der Hauptrolle Carl de Vogt, Gelegenheit, die Kunst seiner Mimik zu zeigen.

Kleines Notizbuch

Pariser Beschlüsse.

Vom Pariser Kongreß hat Aros im Leitartikel ein Stimmungsbild entworfen. Seit der Niederschrift dieser Zeilen haben einige weitere Vollversammlungen stattgefunden, in denen verschiedene der vorgeschlagenen Themen zur Abhandlung gekommen sind. So wurde unter großem Beifall eine Resolution angenommen, die den Film gegen Ausnahmegesetze aller Art geschützt sehen will. Man hat hierunter die Zensur jeder Art zu verstehen, wie sie heute in den einzelnen Staaten unter ganz verschiedenen Gesichtspunkten gehandhabt wird. Sonst in zensurlosen Staaten, wie etwa in Österreich, sind heute noch Filmverbote möglich. Selbstverständlich kann diese Frage nicht generell gelöst werden, man wird sich einigen müssen, daß von dieser Bestimmung nicht Filme befreit werden, die revolutionären Charakters sind, oder [illegible] sich nicht Filme [illegible]chen, wie man sie vor einiger Zeit in Wien [illegible] Beschlagnahmte.

Zur Annahme gelangte eine Resolution, daß völkerverhetzende Filme in Zukunft nicht mehr möglich sein werden, eine erfreuliche Tatsache, wenn man bedenkt, daß gerade [illegible] durch die Wiederaufsetzung der „Vier Reiter der Apokalypse" in Amerika, ein höchst unerfreulicher Zwischenfall geschaffen worden ist.

Belgien versuchte hier eine Einschränkung zu machen, indem es national-patriotische Filme davon ausgenommen sehen wollte. Handelt es sich um [illegible] nationale Angelegenheiten, die eine andere Nation nicht in schlechtem Lichte darstellen, so ist das ganz selbstverständlich. Die Versammlung lehnte aber trotzdem eine einschränkende Klausel ab, weil die Gefahr vorliegt, daß auf diesem Wege neue Hetzfilme hergestellt werden können. Die Verhandlungen gehen inzwischen weiter.

Als erfreuliche Tatsache darf verbucht werden, daß die Anwesenheit so vieler deutscher Filmindustrieller und Fachleute aller Sparten der Industrie eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich hervorgebracht hat, die sich gewiß in kurzer Zeit ersprießlich auswirken wird.

*

Waschnecks zwanzig Kinojahre.

Am ersten Oktober konnte unsere junge Industrie wieder einmal das Datum eines zwanzigjährigen Jubiläums feiern. Herr Kurt Waschneck, der Leiter der Aktiengesellschaft für Filmfabrikation, „Afifa" in Berlin-Tempelhof, die heute zum Ufakonzern gehört, eröffnete am 1. Oktober 1906 mit seinem Vater in Leipzig ein Theater für lebende Photographie, das er „Die weiße Wand" nannte. Wie so viele Theaterleiter aus dieser Zeit, kam Waschneck bald zur Produktion, und zwar wurde er nach Berlin gerufen, um dort die Kopieranstalt bei der Projektions-Aktiengesellschaft Union einzurichten. Er hielt sich auch eine Zeitlang in Rumänien auf, wo er eine eigene Fabrik gründete, bis ihn die Kriegsereignisse wieder nach Deutschland zurücktrieben, und er bald wieder Fühlung mit jenen Kreisen bekam, die der damaligen Ufa nahe standen.

Im Bild- und Filmamt, das damals von bestimmendem Einfluß auf diese Gesellschaft war, nahm er den Posten eines Produktionsleiters an. Er trat dann, durch die Ereignisse der Revolution gezwungen, von diesem Posten wieder zurück, was den nicht Wunder nimmt, der die bunten Ereignisse, die sich damals in allerlei „Räten" abspielten, kennt. Waschnecks letzte Gründung war, wie bereits erwähnt, die Afifa, die heute durch ihre Verbindung mit der Ufa zu den größten Kopieranstalten Europas zählt.

WERNER KRAUSS und SIMONE VAUDRY
in dem Zichmfilm „Kreuzzug des Weibes" (Uraufführung Alhambra)

*

Drei Monate zur Probe.

In München haben bei der neuen Lustbarkeitssteuerreglung die rein stadtfiskalischen Interessen die Oberhand behalten. Die Stadt hat zunächst einmal für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. Januar jede Pauschalvereinbarung abgelehnt, um die Auswirkung der Reichsreglung auszuprobieren. Sie hat außerdem, um jede Minderung ihrer Einkünfte zu verhindern, die äußerste zulässige Erhöhung des Normalsatzes von 15 Prozent auf 20 Prozent beschlossen. Das bedeutet in der bisherigen Nettorechnung statt 12 Prozent haben die Kinos 16,7 Prozent zu zahlen oder in der ersten Kulturfilm - Ermäßigungsstufe 13 Prozent, was nach Rechnung der Stadt durchschnittlich die bisherigen 15 Prozent ergeben wurde. Wenn auch die Verhandlungen fortdauern, so blieb doch dem Vorsitzenden, Herrn Wilhelm Sensburg, nichts anderes übrig, als eine Programmzusammenstellung zu empfehlen, die möglichst regelmäßig Lehr-, Kultur- oder volksbildende Filme enthält. Hierzu wurde besonders aus den Reihen der kleineren Theaterbesitzer der Wunsch laut, daß die Verleihfirmen bei der Lieferung von Kulturfilmen möglichst entgegenkommen mögen. Es wurde ferner eine Mitteilung gemacht, daß die Lokalbaukommission scheinbar ihre Abneigung gegen Lichtreklame aufgegeben haben, denn es heißt, daß das neue Unternehmen an der Sonnenstraße eine Lichtreklame erhalten soll, wie sie München bisher noch nicht sah.

*

Der erste „Film-Dompteur".

Ein Jubiläum seltener Art begeht am 10. Oktober der bekannte Kapitän Alfred Schneider, der Besitzer der größten existierenden Löwengruppe. An diesem Tage ist der auch in Filmkreisen infolge seiner Mitwirkung in fast hundert Filmwerken nicht unbekannte Kapitän dreißig Jahre Sportsmann und zwanzig Jahre Dompteur. Der Jubilar ist der erste Dompteur, der zu Filmaufnahmen verpflichtet wurde. Im Jahre 1906 wirkten seine Löwen bei der Verfilmung von Schillers Gedicht „Der Handschuh" zuerst mit. Bis zum heutigen Tage sind es genau neunundneunzig Filme, in denen die Löwen des Kapitäns handelnd auftreten. Alle beiden „Quo vadis"-Filme zeigen die Schneiderschen Löwen, die John-Hagenbeck-Filme mit ihren packenden Raubtierszenen sind sämtlich durch diese Löwen gestellt worden.

Eine Reklamegründung der Ufa.

Die Ufa hat in der Werbefilmgesellschaft „Epoche" in Frankfurt a. M. eine Firma gegründet, die in erster Linie die Ausnutzung der Lichtbildreklame in den deutschen Ufa-Theatern zum Gegenstand ihrer Arbeit gemacht hat. Daneben aber scheint nun auch die Anfertigung von Werbefilmen als Arbeitsgebiet aufgenommen zu sein. Die „Epoche" in Frankfurt war schon seit langem Pächterin der Lichtbildreklame in den bedeutendsten Ufa-Theatern. Es wäre interessant, zu wissen, wer neben der Ufa als Aktiengesellschaft noch im einzelnen an dieser Unternehmung beteiligt ist.

★

Österreichisches Potemkinverbot.

Der „Potemkin-Film" wurde nun auch in Vorarlberg, nachdem er zweimal in einem Bregenzer Kino vorgeführt worden war, von der Zensur verboten. Im dortigen Landtag, wo das Aufführungsverbot des Potemkin-Films zur Sprache kam, wurde dem Antrag, diesen Film wieder freizugeben, nicht entsprochen, da dieses Bildwerk geeignet sei, „im Lande eine vergiftete Atmosphäre zu schaffen!"

★

Neues Kino im Berliner Südwesten.

In der Bergmannstraße 5—7, auf dem Gelände der früheren Brauerei Habel, ist ein schmuckes Kino entstanden, das, im Äußeren einfach und gänzlich Zweckbau, von dem Architekten Hanns Jakob im Innern zu einem sehr hübschen geschmackvollen Lichtspieltheater gestaltet wurde. Der Raum, der Parkett und einen Rang enthält, ist ganz hell gehalten, wirkungsvollen Schmuck bilden die modernen Beleuchtungskörper. Das siebenhundert Personen fassende Theater, das von der Firma Impekoven & Stenger eingerichtet wurde, ist mit Be- und Entlüftungsanlage nach den neuesten Prinzipien versehen. Zwölf Mann Orchester unter Kapellmeister Karl Zenker, pausenlose Vorführung durch zwei Projektionsmaschinen, die allerdings am Eröffnungsabend, da man mit der Installation nicht ganz fertig wurde, noch nicht funktionierte. Direktor Arendt eröffnete mit der „Schönen blauen Donau", Darbietungen der Opernsängerin Maria Boehm und des Balletts Mary Zimmermann ergänzen das Programm. — Warum übrigens der Name „Rivoli"-Lichtspiele? —

Vor kurzem wurden in der Blücherstraße (an der Urbanstraße) die Blücher-Lichtspiele eröffnet, die mit zirka 300 Sitzplätzen den Seitenflügel eines großen Geschäftshauses einnehmen. Die Blücher-Lichtspiele verzichten auf eine Bühnenschau, sie bieten ausschließlich Filmprogramme. —

Die Lichtspiele in den Kammersälen, Teltower Straße (im Hause der Handwerkskammer), sollen nach einer Meldung als Kino aufhören zu bestehen und wieder in ein Tanzlokal umgewandelt werden. Nach uns zugegangenen Informationen trifft dies nicht zu. Wie wir hören, sollen die Lichtspiele in den Kammersälen, nachdem die Unstimmigkeiten mit dem jetzigen Inhaber gütlich beigelegt sind, von dem Stadtrat Christian Max Rosenthal als Pächter übernommen werden. —

Nun soll auch auf dem Gelände der früheren Gardedragonerkaserne an der Teltower Straße ein zirka 2000 Personen fassendes Lichtspielhaus errichtet werden. Dem Augenschein nach ist man bereits bei den Ausschachtungsarbeiten.

Ob der Kinosegen im Südwesten Berlins nun nicht etwas zu groß wird?

Kinematographischer Wettbewerb in Italien.

Mit Hilfe der Regierung soll in Italien ein Wettbewerb der kinematographischen Industrie stattfinden, an dem sich nur italienische Fabrikanten beteiligen dürfen. Es ist eine große Ausstellung vorgesehen, in der übersichtlich sämtliche Roh- und Fertigfabrikate der Filmindustrie zu finden sind. Der Wettbewerb soll alle Gegenstände der Kinematographie vom Film bis zum stationären Aufnahmeapparat, der auf eigens kon-



ARTHUR W. KELLY
Vizepräsident und Schatzmeister der United Artists, weilte in Berlin

struierten Automobilen aufmontiert ist, umfassen. Es darf kein Produkt gezeigt werden, das nicht italienischer Herkunft ist, selbst die Objektive müssen im Lande hergestellt sein, was in einem Lande mit geringer optischer Industrie nicht ganz leicht sein dürfte. Als Preise wird die Regierung goldene und silberne Medaillen stiften und Ehrendiplome an die preisgekrönten Fabrikanten aushändigen.

Das amtliche italienische Film-Institut „Luce" will dem Volke die Fortschritte der italienischen Industrie zeigen und fordert in einem Rundschreiben die Industrie auf, ihre Erzeugnisse zu Filmaufnahmen zur Verfügung zu stellen. In erster Reihe soll die Fabrikation von Automobilen, Samt und Seide herankommen, dann soll die berühmte italienische Hutindustrie mit ihrem riesigen Export dem Volk vor Augen führe[illegible]lche Bedeutung die Ausfuhr im W[illegible]aftsleben besitzt. Schließlich wird [illegible] die keramische und die Fell-Indust[illegible]inematographisch aufgenommen wer[illegible]. Da für diese Industriepropaganda [illegible] Gesellschaft Luce große Mittel z[illegible]erfügung stehen, so ist an einem Er[illegible]n Italien nicht zu zweifeln. Ein Ges[illegible] braucht und kann mit Filmen dies[illegible]rt natürlich nicht gemacht werden.

★

Filmbrand in Mün[illegible]en

Am vergangenen Dien[illegible]chmittag entstand im fünften Stock [illegible] Emelkahauses in München, Sonn[illegible] 15, in einem Filmkleberaum ein [illegible] der sich rasch ausdehnte und Einr[illegible]ngsgegenstände, Türen und Fenst[illegible]griff und auch 5000 Meter Film[illegible]n vernichtete, u. a. auch die P[illegible]e des von der Emelka hergestellten [illegible]en-Films. Die in dem Raume besch[illegible]en Personen konnten sich rechtze[illegible]tten.

★

Arte y Cinematografia.

Die in Barcelona ersch[illegible] ausgezeichnete Zeitschrift „Ar[illegible] Cinematografia" hat ihre „Nummer [illegible] als inhaltlich besonders wertvolle [illegible]ichhaltige typographisch glänzend [illegible]gestattete Sonderausgabe herausg[illegible] welche die Bedeutung dieser [illegible]graphischen Monatsrevue für [illegible]mische Leben Spaniens aufs neu[illegible]gend erweist.

In gut fundierten, mit [illegible] Bildern geschmückten Ausführun[illegible]t die Nummer einen instrukt[illegible]berblick über alles, was in Spanie[illegible] Belang in bezug auf Film und K[illegible]graphie ist; so werden u. a. die [illegible]he Produktion in ihren Erzeugni[illegible]s auf die jüngste Zeit, spanische Fil[illegible]teller, die wichtigsten Lichtspielhäuser [illegible] Landes, Filmhandel und Verleih, [illegible]sche Aufnahmetechniker usw. beha[illegible].

Der Zeitschrift und ihre[illegible]tkräftigen Herausgeber Don J. Freix[illegible] Sauri, der gleichzeitig als künstlerischer und literarischer Direktor zeichnet, die besten Wünsche für ferneres Gedeihen.

★

Lehrfilm-Ausbildung.

Ein geschlossener Lehrgang zur Ausbildung technischer Leiter von Film- und Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege wird in Berlin vom Filmseminar des Bildspielbundes Deutscher Städte in der Zeit vom [illegible] November bis 17. Dezember veranstaltet. Teilnehmergebühr 50 Mark (evtl. in Raten). Genauer Lehr- und Stundenplan beim Filmseminar, Berlin-Wilmersdorf, Weimarsche Straße 21-24, erhältlich.

★

Die Wolga-Titel.

Die Berliner Vertretung der P. D. C. teilt uns mit, daß die Betitelung des „Wolgaschiffers" nicht von ihr, sondern von der Verleihfirma vorgenommen. Inzwischen hat dieser Cecil de Mille-Film seinen Siegeslauf durch die Provinz angetreten.

★

Personaländerung bei der Deutsch-Nordischen.

Herr Dr. Kurt Kern teilt uns mit, daß er am 1. Oktober aus dem Vorstand der Deutsch-Nordischen Film-Union G. m. b. H. ausgeschieden ist.

Aus der Werkstatt

Die Aufnahmen zu dem neuen Greenbaum-Film „Potsdam, das Schicksal einer Residenz" haben begonnen. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Hans Behrendt, Photographie: Greenbaum.

Die nächste deutsche Uraufführung der United Artists ist der Samuel Goldwyn-Film „Das Opfer der Stella Dallas", der wahrscheinlich vom 7. Oktober ab im Berliner Capitol mit Ronald Colman und Belle Bennet in den Hauptrollen gezeigt werden wird. Die Regie des Films hat Henry King geführt. Der Erfolg von „Stella Dallas" ist in der ganzen Welt sensationell.

Die R[illegible]rd-Oswald-Lichtspiele in der Kantstraße wurden durch Vermittlung der Kino-Agentur, Friedrichstraße 20 (Hals & [illegible]tein), an Herrn [illegible]mann Feldschuh [illegible] mehrere Jahre verpachtet.

Harry Piel hat sich mit seinem Stab von Mitarbeitern zu den Aufnahmen seines ersten Filmes der die Nero-Film-Produktion 1926/27 nach Wien begeben. Die Aufnahmen erfolgen zum Teil im Zirkus Renz. In den Hauptrollen sind außer Harry Piel noch [illegible] Weiße, Ilona Karolewna, Fritz Grein[illegible], Charly Berger usw. beschäftigt. Um die Aufnahmen im Zirkus Renz zu ermöglichen, mußte eine komplette Lichtanlage von mehreren Waggons nach Wien geschafft werden.

Joe May hat sich nach Fertigstellung der Atelierbilder-Aufnahmen zu den Außen-Aufnahmen des von der Mayfilm Aktiengesellschaft für die Phoebus-Film A.-G. herzustellenden Groß-Films „Dagfin, der Schneeschuhläufer" nach der Schweiz begeben, mit ihm die Hauptdarsteller Marcella Albani, Mary Johnson, Paul Richter usw.

Einsendungen aus der Industrie.

Die „A.-G.-Film-Gesellschaft" wird jetzt für die „Hirschel-Sofar-Film-Verleih-G. m. b. H." den in der „Woche" erschienenen Roman „Tschandu" von Werner Scheff verfilmen. Die Aufnahmen werden in Meran und in Dalmatien stattfinden. Für die Hauptrollen dieses Films wurden Agnes Esterhazy, Bernhard Götzke und Hans Mierendorf verpflichtet.



Rudolf Klein-Rogge als Teppichhändler auf der Pera-Brücke
(Aus dem Südfilm „Internationaler Mädchenhandel")

Für den in Ostasien aufgenommenen Heiland-Film „Die weiße Geisha", dessen Hauptrollen mit Lo Holl und Carl W. Tetting besetzt sind, wurde die erfolgreiche Tänzerin der Haller-Revue La Jana engagiert. Die Innenaufnahmen wurden in der „Jofa" gedreht.

Der neue Eiko-Marine Film der National-Film A.-G.: „In Treue stark", ist gestern von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als „überwiegend volksbildend" erklärt worden und genießt auf Grund der von der Bildstelle erteilten Bescheinigung die damit verbundene erhebliche Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer.

Die Aufnahmen zu dem Elisabeth-Bergner-Film der Phoebus-Film-A.-G. „Liebe" haben unter der Regie von Paul Czinner begonnen. Neben Elisabeth Bergner, der Trägerin der Hauptrolle, sind Hans Reimann, Agnes von Esterhazy, Elsa von Temary, Olga Engl, Paul Otto, Karl Platen, Jaro Fürth, Leopold v. Ledebour und Arthur Kraußneck darstellerisch beschäftigt. A. Viragh und A. Schlasy stehen am Kurbelkasten; als Architekt wurde Hermann Warm verpflichtet.

Der Regisseur Carmine Gallone, dessen berühmtestes Werk der Monumentalfilm „Die letzten Tage von Pompeji" war, befindet sich augenblicklich in Berlin, wo er mit der Hisa-Film Vertrieb G. m. b. H. wegen einer neuen Filmkombination in Verhandlungen steht. Es handelt sich um einen hier herzustellenden Großfilm mit Soava Gallone in der weiblichen Hauptrolle. In England und Italien sind bereits größere Verleihverträge getätigt worden, und es steht zu erwarten, daß mit der Produktion schon in Bälde begonnen werden kann.

Berlin beherbergt seit 1914 wieder die erste internationale Ausstellung in seinen Mauern. Mit der Großen Polizei-Ausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde etwas ganz Einzigartiges geschaffen, eine Übersicht über das moderne Polizeiwesen, seine Einrichtungen und Hilfsmittel, wie man es bisher auch nur annähernd umfassend nirgends gezeigt hat. Die Deuligwoche Nr. 40 zeigt Bilder von der Eröffnungsfeier in Anwesenheit der Minister Braun und Severing, bringt Aufnahmen von Uniformen im Wandel der Zeiten und dem amerikanischen Flottenbesuch in Kiel.

Wovon man spricht

Neue Ausland-Abschlüsse der National.

Die National-Film-A.-G., deren Produktion 1925 26 nach einer großen Zahl ausländischer Lizenzgebiete verkauft worden ist, hat jetzt mit der Cawa-Film-Gesellschaft in Bukarest einen bedeutsamen Vertrag über die Auswertung ihrer Produktion für den Balkan geschlossen. Der Vertrag umfaßt die gesamte Produktion der National-Film-A.-G., die von der Cawa-Film-Gesellschaft in den genannten Ländern in größtem Maßstabe angekündigt und herausgebracht werden wird. Fast gleichzeitig schloß die National-Film-A.-G. einen Vertrag über ihre Neuproduktion mit der größten Film-Import-Firma der Randstaaten, der Royal-Film in Riga.

Mady Christians im Bruckmann-Verleih.

Der von Robert Wiene hergestellte Mady - Christians - Film „Die Königin von Moulin Rouge" (Das indiskrete Abenteuer zweier Tanzbeinchen) wird am 4. Oktober im Marmorhaus uraufgeführt. In dem Film wirken außerdem Livio Pavanelli und Andre Roanne mit.

Riesenerfolg des „Kurier des Zaren".

Der Kristall-Palast, Breslau, sandte unter dem 23. cr. an die Zentrale der Deulig nachstehendes Telegramm: „Trotz Erstaufführung in drei Theatern „Kurier" Riesenerfolg. Täglich überfüllt. Hunderte finden keinen Einlaß. Tagesgespräch Breslau. Prolongieren selbstverständlich zweite Woche. Kristallpalast."

Personalnachricht.

Nach gegenseitigem Übereinkommen ist der bisherige Filialleiter und Vertreter der Terra in Frankfurt a. M., Herr John Blochert, ausgeschieden und nicht mehr für die Terra tätig.

Wieder ein Terra-Film in Italien.

Nachdem erst kürzlich der Terra-Film „Der Mann, der sich verkauft" für Italien erworben wurde, hat die Terra jetzt ihren erfolgreichen Film „Die drei Mannequins" für Italien verkauft.

Der neue Henny-Porten-Film.

Im Rahmen der Porten-Froelich-Produktion der UFA. hat Carl Froelich einen neuen Film „Die Flammen lügen" fertiggestellt, der in der nächsten Zeit seine Uraufführung erleben wird und Henny Porten in der Hauptrolle zeigt. Sie spielt die Rolle einer verarmten Offizierstochter, die nach einer Kette von Schicksalsschlägen in der Mutterschaft Glück und Frieden findet. Außer Henny Porten sind noch Ruth Weyher, Hans Adalbert von Schlettow und Paul Bildt in hervorragenden Rollen beschäftigt. Der Film erscheint im Verleih der Parufamet.

Der Sittenrichter von Berlin.

Siegfried Philippi ist zurzeit mit der Bearbeitung des Manuskriptes „Der Sittenrichter von Berlin" nach einem Roman von M. Böhme beschäftigt. Gustav Althoff wird demnächst mit den Aufnahmen beginnen.

Aafa-Filme in England.

Die Aafa-Film A.-G. hat soeben die drei Lady Christians-Filme ihrer Zwischenproduktion 1926 „Zopf und Schwert", „Wien, wie es weint und lacht" und „Die geschiedene Frau" zu sehr günstigen Bedingungen nach England verkauft. Die Filme erscheinen bei Wardourfilm und werden ganz groß herausgebracht.

Großer Erfolg des „Wolgaschiffers" in Leipzig.

Der Cecil B. de Mille-Film „Der Wolgaschiffer" lief am 2t. September im Ufa-Palast „Alberthalle" in Leipzig in Erstaufführung an. Der Andrang war, wie der National-Film A.-G. aus Leipzig mitgeteilt wird, derartig gewaltig, daß die Polizei eingreifen und absperren mußte. Die bei der Erstaufführung anwesenden Theaterbesitzer, allen voran der Vorsitzende des Dresdener Theaterbesitzervereins, sprachen dem Vertreter der National-Film A.-G., Herrn Huyras, dem Leiter der National-Film-Filiale Leipzig, ihre besonderen Glückwünsche aus.

Änderung in der Londoner Filiale der Emelka.

Mit Wirkung vom 1. Oktober übernimmt Herr Hans Seidel, der bisherige Prokurist und Leiter der Auslandsabteilung der Münchener Lichtspielkunst A.-G., die Leitung der Londoner Filiale „Emelka (London) Ltd. 19. Charing Cross Road". Mit dieser Neubesetzung soll die Absicht der Emelka zum Ausdruck gebracht werden, in Zukunft dem englischen Markt ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Fußballer als Filmstars.

Die Ufa hat einen Sportfilm „König Fußball" fertiggestellt, in dem sämtliche bedeutenden deutschen Fußballspieler mitwirken. Der erste Teil des Films beschäftigt sich mit den Ereignissen der letzten Saison, während der zweite Teil dem bildlichen Unterricht gewidmet ist. Regie führt O. F. Mauer. An der Zeitlupe Otto Baecker.

Ein Kapitel russischer Geschichte.

Der schwarze Sonntag, ein neuer Goskinofilm, behandelt in mitreißendem Tempo die historischen Ereignisse, die zu den unheilvollen Geschehnissen des 9. Januar 1905 in Petersburg geführt haben. Durch eine Regie, die es verstanden hat, Massenszenen in bewegter Steigerung auf der Leinwand festzubannen. Das Monopol für Deutschland hat Treumann-Larsen-Film, Berlin SW 48, Friedrichstraße 12, erworben, die den Film Ende Oktober in einem ersten Berliner Uraufführungstheater herausbringen wird.

„Menschen im Schnee".

House Peters spielt in dem neuesten Universal-Film „Menschen im Schnee", einer Geschichte aus dem winterlichen Kanada, die männliche Hauptrolle. Dieser Film schildert in packender Realistik das Erleben dreier Männer und einer Frau, die in einer Schutzhütte durch Lawinen verschüttet werden.

Maria Corda bei F[illegible]

Die Fox - Europa - Filmpro[illegible]on hat Maria Corda für die H[illegible]olle des Filmes „Madame wünscht k[illegible] Kinder" verpflichtet. Die Rolle der [illegible]verheirateten kapriziösen Frau in [illegible]em Film ist eine Rolle, die eigens für [illegible] Corda geschaffen zu sein scheint.

Unsere Landjäger im F[illegible]m.

Nachdem die Polizei ihre[illegible] hatte, wollten selbstverständl[illegible]ich unsere braven Landjäger [illegible] zurückstehen. Und so zog der [illegible]egisseur Kurt Bleines los, um in de[illegible]lich kurzen Zeit von sechs Tag[illegible] Film zu drehen, der nach seine[illegible]rtigstellung die ganz respektable [illegible] von 1800 Metern aufweist. Im [illegible] einer Instruktionsversammlung [illegible] Berichte bildlich verans[illegible]t, wie sie die Landjäger bei sol[illegible] Anlässen vorzutragen pflegen. V[illegible]scher Standpunkt ist die Tatsach[illegible]eressant, daß das Werk ohne Manusk[illegible] und ohne Berufsdarsteller gedreht [illegible] Das Manuskript wurde durch [illegible]rzählungen der Landjäger ersetzt [illegible]ndjäger sind es auch, die nicht n[illegible] selbst, sondern auch die versc[illegible]n Verbrechertypen darstellen. [illegible]olle der Komparserie übernahm m[illegible] Bereitwilligkeit die Landbev[illegible] Der Film wird den Interesse[illegible]eisen in einer Sondervorführung in [illegible] Kammerlichtspielen gezeigt werden [illegible]er auch zur öffentlichen Vorführung [illegible] steht noch nicht fest, da sich [illegible]ezüglich Zensurbedenken geltend [illegible]

Der Student von Prag im S[illegible]derverleih.

Die Sokal-Film G. m. b. [illegible] die den Film „Der Student vo[illegible]" nunmehr fertiggestellt hat, is[illegible]nteresse der deutschen Theaterbes[illegible] zu dem Entschlusse gelangt, diese[illegible] großt Theatergeschäft versprech[illegible] Film im eigenen Sonderverleih he[illegible]bringen. Jeder Theaterbesitzer ist [illegible] in der Lage, diesen deutschen Film [illegible] höchster Qualität für sich allein [illegible] Anhang — abzuschließen. Abgese[illegible] von der erprobten Wirkung diese[illegible]nzig dastehenden Manuskriptes, [illegible] die Besetzung mit Conrad Veidt, [illegible]nes Esterhazy, Werner Krauß und [illegible] la Porta, die Regie Henrik Galeens u[illegible] die Photographie Günther Krampfs f[illegible] großten künstlerischen und geschäft[illegible]chen Erfolg.

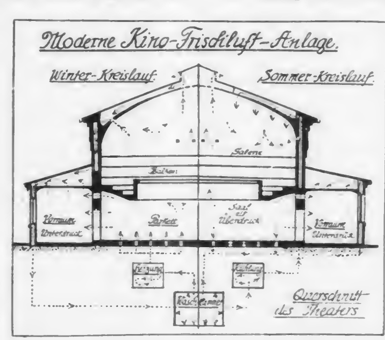
Lil Dagover in England.

Wie uns Ilisa-Filmvertrieb G. m. b. H. mitteilt, beginnen die Aufnahmen für den zweiten Lil-Dagover-Großfilm der Deutsch-Schwedischen Produktion Ilsepa-Wengeroff) bereits am 3. Oktober. Die Außenaufnahmen finden in Schweden statt, und zwar in Nordland, wo auch die große Sensationsszene, in der Lil Dagover einen gefährlichen Sturz in einen reißenden Fluß auszuführen hat, gedreht wird. Lil Dagover ist bereits nach Stockholm abgereist. Nach Beendigung der Aufnahmen in Schweden fährt Frau Dagover nach London, wo ebenfalls Außenaufnahmen hergestellt werden. Die Regie des Films, dessen Titel noch nicht feststeht, führt Gustav Molander.

Kinotechnische Rundschau

Frischluft im Kino

Aus den schmalen, schlauchlangen „Kintöppen" der Entwicklungszeit des Kinos sind prächtige Paläste geworden; aus dem langatmigen, pausenvollen Herunterrasseln von 100 Meter Film ist die pausenlose Vorführung von 3000 Meter und mehr entstanden; aus den harten Holzbänken, splittrigen Dielen und tapetenbefetzten Wänden wuchsen phönixgleich Ledersessel und weiche Samtpolster, Velourssteppiche, Perser und Gobelins oder Wandgemälde.



Nur eines hat sich nicht geändert, nicht entwickelt: die Lufterneuerung und -kühlung in den Theatern. Den Leitern oder Besitzern großer moderner Theater sind allerdings die rückständigen Verhältnisse ihrer Theater noch nie aufgefallen, weil der riesige Luftraum gewissermaßen selber in sich Erneuerung sucht. Trotzdem sind natürlich nach einer oder gar zwei Vorstellungen die Luftverhältnisse auf den Balkons derart, daß ein Verweilen nur noch eine Qual bedeutet. Die Besucher bleiben nur noch, weil sie ihr gutes Geld ausnutzen wollen, werden aber schwerlich zum Wiederkommen bereit sein. Nicht nur in der Provinz, auch in Berlin, der Metropole, gleichen die Balkons in den meisten Theatern unterirdischen Höllen, und vergeblich sucht der Blick des Technikers irgendeine Vorrichtung zur Abhilfe. Kleine Deckenöffnungen von kaum 2—3 Prozent des Flächeninhalts sollen die ungeheure Kubikmetermenge der verbrauchten Luft beseitigen, winzige Ventilatoren an falscher Stelle neue Luft zuführen. Selbst die neuesten Paläste des Kurfürstendamms zeigen keine Änderung dieses unzulänglichen Systems. Die immer stärker werdende Kinoflucht der Massen quittiert dankend diese Nachlässigkeit.

Seit zwanzig Jahren haben die Theaterbesitzer das Problem der Lufterneuerung mit einer Handbewegung abgetan, seit zwanzig Jahren haben sie die Kinos durch einen, wenn's hoch kam, mehrere Ventilatoren „gereinigt", indem sie nur die Luft umherwirbeln ließen und Seifenwasser verspritzten; seit zwanzig Jahren haben die Besucher im Winter Eisbeine und im Sommer ein Gratis-Schwitzbad gehabt. Warum?

Ist Frischluft im Kino ein Luxus?

Die Theaterbesitzer und die Techniker (notgedrungen?) geben darauf die klare Antwort: Ja!

Trotzdem das Publikum anderer Meinung ist, und es für sein gutes Geld auch sein kann! — Ein Rundgang unter den modernen Lichtspiel-Theatern Berlins ist sehr lehrreich. Theater, wie die Alhambra, Ufa-Kurfürstendamm, Ufa-Friedrichstraße, Gloria-Ufa, die doch zu den „Palästen" rechnen wollen, zeigen auf ihren Balkonplätzen eine derart ungenügende Lufterneuerung, daß man kaum begreift, wie sie immer wieder Besucher auf diese Schwitzkästen locken können.

Man muß sich einmal vorstellen, wievielmehr ein Kino an eine Ventilationsanlage Ansprüche stellt, als ein Sprechtheater! Während hier nur 2—3 Stunden Luft

verbraucht wird, noch dazu durch eine große Pause und durch erhebliche Raumhöhe (wegen der Galerien) gemildert, hat ein Kino mit 2—3 oder gar 5 Vorstellungen am Sonntag einen unverhältnismäßig größeren Luftverbrauch!

In einem kleinen Theater ohne Rang muß man rechnen, daß die gesamte Luft innerhalb 3—4 Minuten völlig erneuert werden muß. In größeren Theatern mit entsprechender Höhe muß innerhalb 15—20 Minuten eine völlige Erneuerung eintreten.

Das sind erhebliche Luftmengen, die fortgeschafft, gereinigt und wieder zugeführt werden müssen. Die bisher dazu bereitgestellten Apparate und Vorrichtungen sind lächerlich berechnet und versagen in jedem Falle, weil sie vielleicht hunderte Kubikmeter Luft erneuern können, aber nicht viele tausende Kubikmeter abführen, reinigen und zurückführen können. Es steht fest, daß die Anlagen, wie man sie heute hat, überholt und völlig falsch konstruiert sind!

Eine moderne Anlage muß in ihren Grundzügen so gebaut sein, daß sie alle üblen Begleiterscheinungen der überholten Systeme beseitigt, daß sie im Winter sowohl zur Erneuerung als zu Erwärmung, daß sie im Sommer ebenso zur Erneuerung und zur Abkühlung dient. Die Zuführung und Ableitung erfolgt unter natürlichen Bedingungen: kalte Luft fällt, warme Luft steigt an ihren Bestimmungsort. Statt daß die verbrauchte Luft abgesogen wird, wird sie (durch Überdruck im Saal) herausgedrängt. Statt daß man Frischluft aus einem Hof oder Hausbauwich holt, nimmt man entstaubte, wassergekühlte oder -erwärmte Luft aus den dazu geschaffenen Vorrichtungen.

Die beigefügte Zeichnung zeigt den Kreislauf der Luft genau an. Links im Winter: aus den Öffnungen unter den Sitzen steigt erwärmte Luft hinaus in die Vorräume und die Entlüftungsöffnungen der Decke, derart, daß im Saal stets Überdruck herrscht, also nie Zugluf[illegible]hemmungen auftreten können. Erst vom Vorraum [illegible] wird die Luft abgesogen, sie kommt in eine Waschk[illegible]mer, wo sie behandelt wird, daß sie, nach Passieren [illegible]ner Heizanlage, wieder in den Saal gepreßt werden [illegible].

Im Sommer fällt kalte Luft von oben herab [illegible]rückt die verbrauchte Luft zum Teil durch den Dach-[illegible]tter, zum größeren Teil aber in die Vorräume und B[illegible]fnungen fort. In die Waschkammer gesogen, wird sie [illegible]h Passieren einer Kühlanlage wieder durch die Dec[illegible]öffnungen gepreßt.

Auch hier wird der Saal stets unter Überdr[illegible] gehalten.

Nur auf diese Weise wird eine ideale Fr[illegible]uftzuführung gesichert.

Wenn der Techniker aus seinen Erfahr[illegible]n heraus sich bestimmte Sätze und Normen schafft, [illegible]teressieren den Kaufmann vor allem ihre Bezieh[illegible] zu den Herstellungspreisen einer Anlage. Man re[illegible] also pro 1000 Menschen mit 200—275 Kubikmeter [illegible]luft pro Minute. Der Kaufmann errechnet sich [illegible] Preis pro 100 Kubikmeter Frischluft in der Minute [illegible]schwankt zwischen 3000 und 4500 Mark.

Ein Theater von 1000 Sitzplätzen würde [illegible]2—15 000 Mark für eine Ideal-Frischluftanlage ausg[illegible] müssen. Das ist aber für deutsche Verhältnisse zu [illegible] gegriffen, da die genannten Sätze für amerikanische [illegible]en galten.

Die deutsche Industrie wird in der Lage [illegible]dem ohnehin schwer bedrängten Kinobesitzer Angeb[illegible] machen, die weit unter jenen Preisen liegen. Beso[illegible]n Kälteanlagen ist man hier sehr voraus. Die V[illegible]tnisse mit dem Sommergeschäft liegen heute doch [illegible]daß eine solche Anlage schon in einem Sommer w[illegible]r herauskommen wird, da bisher gemachte Erfahru[illegible] bewiesen, daß man eine 100—200 prozentige Steige[illegible] des Besuches erzwingen kann.

Der Lichthof und seine Bedeutung beim Film

Von Oberingenieur Karl Pritschow.

(Schluß)

Je sch... r ein Strahl auf die Rückwand fällt, um so mehr wird ... n seiner Leuchtkraft reflektiert. So wird z. B. vom Str... S' C C'' schon soviel nach C' reflektiert, als nach C'' noc... durchgeht und schließlich erleidet der Strahl S' D D' totale ... flexion, sobald der Sinus des Einfallwinkels gleich ... reziproken Wert des Brechungswinkels des Schichtt... gers ist.

In g... em Maße wie die Intensität der gebrochenen Strahlen ... A'', S, B'', S' C' abnimmt, wächst diejenige der re... ierten Strahlen S B', S C' usw. Bevor diese aber a... er vorderen Plattenseite durchdringen, um auf die li... npfindliche Schicht einzuwirken, erleiden sie aberma... durch Reflexion Verluste, und zwar ebenfalls um so ... hr, je schiefer dieselben auf die Vorderseite fallen. ... ahl S' D D' wird überhaupt nicht mehr durchdringen ... ndern wieder totale Reflexion erleiden; von den no... durchdringenden Strahlen werden selbstverständlic... iejenigen die größte Intensität haben, welche unterw... durch Brechung (bei A, B, C, D) und Reflexion (bei B ... D') die geringsten Verluste hatten, was offenbar für die S... ahlen stattfand, welche unter solchen Winkeln auf die ... ttenwände auffielen, daß die Intensität der gebroche... Strahlen die der reflektierten nie überwog und umg... rt. — Ist nun das intensive Licht im Objekt nicht nu... f einen Punkt beschränkt, sondern auch auf größere ... hen ausgedehnt, so wird sich der Lichthof auf dem ... ichtträger nicht mehr in dieser regelmäßigen Form ze... n sondern derart, daß das Licht auch auf die benacht... dunkleren Partien ausgebreitet ist, wodurch diese ve... wommen erscheinen.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß ein von einem Lichtstrahl besonderer Helligkeit getroffener Punkt der lichtempfindlichen Schicht selbst Licht-Energiequelle wird und nach allen Richtungen Strahlen aussendet; dadurch wird der erwähnte Punkt der Schicht aufgestellt, und die Folge davon ist, daß ein leuchtender Punkt nicht wieder als Punkt abgebildet wird, sondern als kleiner runder Fleck. Erscheinungen dieser Art nennt man den „Diffusionslichthof".

Wesentlich unangenehmer kann der sogenannte „Reflexionslichthof" werden, welcher, wie bereits eingehend erörtert und, wie es sein Name sagt, durch Reflexion derjenigen Strahlen zustandekommt, welche nach dem Auftreffen auf die Schicht einen bestimmten Punkt derselben erhellen und nunmehr Strahlen in die Glasplatte bzw. den Film senden. Je nachdem unter welchem Winkel diese Strahlen auftreffen, treten sie, ohne Schaden anzurichten, entweder aus dem Schichtträger wieder aus, oder aber sie werden gegen die Unterseite der Schicht geworfen mit den bereits beschriebenen Folgeerscheinungen. Häufig gehen beim Film beide Arten von Lichthof ineinander über.

Eine sehr bemerkenswerte Abhandlung (Photographische Rundschau und Mitteilungen 1926, Heft 4) über „Lichthof und die dagegen angewandten Mittel" hat Dr. J. Rheden in jüngster Zeit veröffentlicht; besonders beachtenswert sind seine Ausführungen über die Entwicklung des Lichthofes in Filmen, und zwar schreibt er darüber wörtlich:

„Der Unterschied zwischen Platte und Film besteht der Hauptsache nach im Schichtträger. Beim Roll- und Pack-

film, der sich über relativ kleine Halbmesser biegen lassen muß, ist der Schichtträger außerordentlich dünn, kaum mehr als ein Zehntel Millimeter. Deshalb kann, weil die Brechungsverhältnisse im Zelluloid nicht wesentlich anders sind als im Glase, der oben beschriebene sogenannte Reflexions-Lichthof nur einen Durchmesser von Bruchteilen eines Millimeters haben. Dem Diffusionslichthof aber ist der Film in genau gleichem Maße ausgesetzt wie die Platte. — Beide Arten von Lichthof sind also beim Film von ungefähr gleicher Größenordnung und gehen sonach ineinander auf. — Genau genommen ist also der Film ebenso wenig lichthoffrei wie die gewöhnliche Platte, doch kann er wegen der geringen Ausdehnung des Lichthofes bei weniger strengen Ansprüchen evtl. als lichthoffrei gelten. Besonders lassen Aufnahmen von punkt- oder linienförmigen Glanzlichtern das Vorhandensein des Lichthofes in sehr aufdringlicher Weise erkennen.

Mag der dünne Roll- oder Packfilm immerhin noch als hinlänglich lichthoffrei gelten, so ist es der viel dickere Planfilm gewiß nicht mehr. Bei die[illegible]m, der heute [illegible] mehr Beachtung findet, ist der Schichtträger [illegible] Zehntelmillimeter stark, und da [illegible]r Durchm[illegible] Lichthofes immer ein Mehrfaches [illegible] Dicke des Sc[illegible] trägers ausmacht, so hat beim Plan[illegible]m auch der Li[illegible] eine nicht mehr zu vernachlässigen[illegible]e Ausdehnung[illegible]

Aus dem Vorgetragenen geht h[illegible]or, daß die [illegible] tungen von der Lichthoffreiheit de[illegible] Films nicht zu [illegible] bestehen, daß aber der Lichthof in[illegible]ge der ganz [illegible] lich geringeren Dicke des Films ge[illegible]nüber der Gla[illegible] bei weitem nicht die Ausdehnun[illegible] besitzt und [illegible] dessen auch nur wenig inErsche[illegible]ung tritt. Selb[illegible] ständlich ist es ohne weiteres mö[illegible]h, durch Ein[illegible] eines der bei Platten bereits hin[illegible]glich bekannt[illegible] denen Mittel, nämlich einer S[illegible]utzschicht zw[illegible] Emulsion und Zelluloid, auch de[illegible] Film von die[illegible] gleiterscheinung restlos zu befre[illegible]: hierauf näher [illegible] zugehen, dürfte sich erübrigen.

Der endgültige Zusammenschluß in der deutschen Photo- und Kinoindus[illegible]ie

Nachdem die Generalversammlungen der beteiligten Gesellschaften einstimmig ihre Genehmigung erteilt haben, ist nunmehr die Fusion der Aktiengesellschaften Ica und Ernemann-Werke (Dresden), C. P. Goerz (Berlin), Contessa Nettel (Stuttgart) erfolgt. Die Ica-A.-G. schneidet dabei am besten ab. Die Grundlage der Fusion bildet der Vertrag vom 8. Mai d. J., wonach die Ica A.-G. mit Wirkung vom 1. Oktober v. J. auf die C. P. Goerz A.-G. ihr ganzes Vermögen gegen Gewährung von Goerz-Aktien im Verhältnis von 1:1 überträgt. Das Vermögen der Ernemann A.-G. wird unter Ausschluß der Liquidation als Ganzes auf die C. P. Goerz A.-G. übertragen mit Rückwirkung ab 1. Januar d. J., und zwar erhalten die Aktionäre hier für je 400 Mark ihrer Aktien mit Dividende ab 1. Januar d. J. nominell 300 Mark Goerz-Aktien mit Dividende vom 1. Oktober v. J. ab; die Transaktion muß bis zum 15. Dezember d. J. durchgeführt sein. [illegible] Goerz A.-G. [illegible] Herabsetzung des Grundkapitals zur Du[illegible]rung der Fu[illegible] auf 3 150 000 Mark durch Zusammenle[illegible] der Aktien [illegible] 8 : 3 und sodann die Kapitalserhöhung [illegible] Ausführung [illegible] verträge auf 12,6 Mill. Mark. Der Nam[illegible] neuen Gesellsch[illegible] Sitz nach Dresden verlegt wird, steht [illegible]cht fest. — [illegible] steht die Firma Zeiß in Jena, deren ka[illegible]che Beteiligung [illegible] ganzen Fusionsangelegenheit ausschlag[illegible] gewesen ist [illegible] schon seit längerer Zeit in Verhandlung [illegible] Fusion [illegible] weil über Deutschlands Grenzen hinaus [illegible] großer Bedeu[illegible] Weiterentwicklung der deutschen Phot[illegible] Kinoindustr[illegible] sich auch auf dem Weltmarkt auswirke[illegible]



Kleine Anzeigen

Transformatoren **GUTSCHOW** Widerstände

die bewährten Qualitätsfabrikate zu billigsten Preisen

Verlangen Sie kostenlos Preisliste und Abbildungen

Max Gutschow, Widerstände- und Transformatoren-Bauanstalt, **Berlin O. 17, Rüdersdorfer Straße 51**

Stellenmarkt

Langjähr. Fachmann, bish. selbständig, sucht per sofort oder später Stellung als

Geschäftsführer

in bess. Theater bei bescheid. Anspruch. Gefl. Angeb. u. K. R. 8336, Berlin SW 68, Scherlhaus Zimmerstr. 35-41.

Wir suchen zum 1. November in Dauerstellung einen

Kino-Kapellmeister

(Pianist oder Geiger) erste Kraft, guter Filmillustrator mit einem eigenen großen Notenrepertoire. Ferner suchen wir einen

Pianist, Harmonist, Bassist, Schlagzeuger, Geiger und Obligatgeiger.

Bevorzugt werden Herren, welche bei Jazzanlagen passende Nebeninstrumente beherrschen und besitzen. Dienst Wochentags 6 und Sonntags 8 Stunden. Angabe von Referenzen, Alter, Gage und wo event. zu hören, an

Kammerlichtspiele
Cottbus Telephon 606.

Erste
Verleihfirma

sucht per sofort für Rheinland-Westfalen einen

eingeführten
Vertreter

Es wollen sich nur Herren melden, die bestens eingeführt sind und gute Erfolge nachweisen können. Mitteilungen erbeten unter **K. M. 8332 A**, Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

I. Vorführer,

staatl. gepr. sucht sofort Stellung. Offert. erbet. an **F. Schinsberger, Frankfurt a. Main**, Ostendstr. 63

Vorführer

sucht zum 15. 10. oder per sofort Stellung. Beruf gelernter Elektromonteur, 25 Jahre alt, ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Off. erbeten mit Gehaltsang. unt. **K. P. 8335** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-51.

Junger
Vorführer,

welcher evtl. auch andere Arbeiten übernimmt, sucht Stellung zum Einarbeiten.

Angebote an **H. Berhold, Hamburg 35**, Wendenstr. 154 IV

Vorführer

staatlich geprüft, 14 Jahre im Fach, flottes und selbstständiges Arbeiten gewöhnt,

sucht sofort Stellung

Langj. Zeugn. vorh. Angeb. **K. N. 8333** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße.

Vorführer

geprüfter (gelernter Elektromonteur), sucht Stellung zu sof. od. spät. Angeb. an **W. Kofahl, Güstrow i. M.**, Strengerweg 9.

Perfekter
Kinovorführer

sucht möglichst sofort Stellung. Bin 33 Jahre, reichsgeprüft, Elektrotechniker, mit allen Apparaten vertraut. Gegend gleich. Gefällige Angebote unter **G. 8170** Scherlhaus, Berlin SW, Zimmerstr. 35-41.

Pathe III

Mechanismus, Auf- und Abwickelvorricht., eis. verstellb. Tisch, Lampenh., betriebsf. M. 130,—. 1 Regulierwiderstand 220 V., sechsstufig, regulierb., 5–15 Amp., erstklass. Ausführ., fabrikneu, M. 60,—. Versand erf. unt. Nachn. nur bei ⅓ Anzahl. **Kurt Menzel, Berlin NW 87** Wittstocker Straße 7.

Komplette Reisekino-Einrichtung
verkauft
Fritz Breitschopp, Pforzheim, Werderstr. 9

Sehr gut erhaltenes **Hinkel-Druckluft-Orchester-Harmonium** (Percussion u. Expression) nicht unter 4 ... gegen Kasse zu kaufen gesucht. Reformlichtspiele Rodewisch i. Sa.

GLOBUS Putz-Extrakt

Zum Reinigen und Entregnen von Filmen

Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Rechtzeitig zum Beginn der neuen Saison bringen wir die

Doppelmaschine für pausenlose Vorführung

für kleine Vorführungskabinen.

Vorzüge:

Absolut pausenloser Betrieb
Ihre alte Maschine wird weiter benutzt
Breite der Doppelmaschine nur 85 cm
Ausbaukosten sehr niedrig

*

Verlangen Sie kostenlos Angebot, Abbildungen und Vertreter-Besuch, auch bei allen sonstigen Anschaffungen

bei

Rheinkipho

Rheinische Kino- und Photo-Gesellschaft m. b. H.
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29 / **Köln**, Brückenstraße 15
Koblenz, H. Fürst, Rheinstraße 20



Fernsprecher: Moritzplatz 6430

MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S 14, Dresdener Straße 80

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Pienzak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland. Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—

Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber. 58, Great Marlborough Street, London W 1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street, London, W. 1

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80



KREUZZUG DES WEIBES

Regie: Martin Berger * Originalmusik: Fr. Hollaender

mit

Conrad Veidt, Harry Liedtke,
Werner Krauss, Maly Delschaft

EIN GANZ GROSSER ERFOLG





Produktion, Verleih, Weltvertrieb:

ARTHUR ZIEHM

Berlin SW 68, Markgrafenstr. 21

Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 39
Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41
Hamburg, Steindamm 22
Leipzig, Tauchaer Straße 2
München, Prielmayerstraße 16
Königsberg i. Pr., (Karl Kaatz) Steindamm 149

Kinematograph

SCHERLVERLAG
BERLIN SW 68

20. JAHRGANG
NUMMER: 1025

PREIS
50
PFENNIG

BERLIN
10. OKTOBER
1926



KLIEM

IMOGENE ROBERTSON IN DEM NEUEN NOA-FILM DER SÜD-FILM A.G.

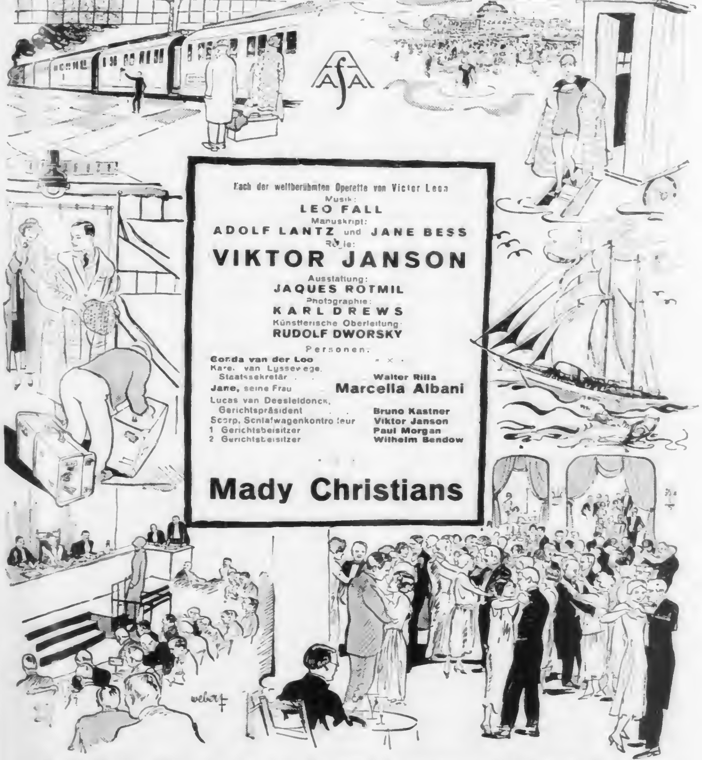
* Das süsse Mädel *

NACH DER BEKANNTEN OPERETTE * REGIE: MANFRED NOA

Der große Erfolgs-Film

Die geschiedene Frau

Der 3. Mady Christians-Film der Aafa



AAFA-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT


K·13513
DIE ABENTEUER
EINES
ZEHNMARKSCHEINES
Manuskript: Béla Balázs
REGIE: BERTHOLD VIERTEL
Regie-Assistent: Herbert Selpin
Gesamtausstattung: Walter Reimann u. Robert Basilici
Photographie: Helmar Lerski und Robert Baberske
FOX
FOX



Die Mutter . . . Agnes Müller
Anna | ihre Kinder . . . Imogene Robertson
Robert | ihre Kinder . . . Walter Franck
Andreas, Annas Freund und Nachbar . . . Werner Fuetterer
Fritz . . . Harald Paulsen
Frieda . . . Iva Wanja
Direktor Haniel . . . Oskar Homolka
Seine Frau . . . Ressel Orla
Ein Stubenmädchen . . . Maly Delschaft
Herr Fischer alias v. Stolzenfels . . . Otto Wallburg
Eine Zimmervermieterin . . . Luise Morland
Ein Lumpensammler . . . Wladimir Sokoloff
Der Hauswirt . . . Julius E. Herrmann
Die Cabarettdiva . . . Marga Lion
Eine Bettlerin . . . Frieda Blumenthal
Der Klavierspieler . . . Francesco v. Mendelsohn
Der Krämer . . . Fritz Greiner
Ein ernstes Mädchen . . . Renate Brausewetter
FOX-EUROPA·FILM-PRODUKTION
LEITUNG: KARL FREUND
FOX IST TRUMF!
ATELIER FOX

20. Jahrgang, Nr. 1025 Berlin, 10. Oktober 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Pariser [illegible]

Von Aros.

Der Kongreß von Paris ist gestorben, es lebe der Berliner Kongreß. Das heißt, genauer gesagt, er soll höchstwahrscheinlich leben, denn noch ist nicht alles geklärt, liegt nur der Entschluß vor, der einen Kompromiß darstellt.

Man wird, wenn alles ruhiger geworden ist, sich vor allen Dingen darüber unterhalten müssen, wie eine Veranstaltung in Berlin, die man mit aller Gewalt haben wollte, finanziert werden soll. Die Veranstaltung dieser Generalversammlung der europäischen Filmvölker ist nämlich an sich keine billige Angelegenheit. Und es ist heute kaum zu sagen, ob wir so und so viel Geld hineinzustecken in der Lage sind, wie in Paris mit Hilfe des Völkerbundes ausgegeben wurde.

Die Kommissionsberichte liegen heute noch nicht vor und da es bekanntlich keinem Menschen gegeben ist, an acht verschiedenen Stellen zugleich zu sein, so tut man gut, die letzten Schlußfolgerungen erst zu ziehen, wenn die Stenogramme vorliegen. Selbst dann wird noch nicht alles restlos geklärt sein, weil in diesem Sprachentohuwabohu manch guter Vorschlag unter den Tisch fiel, und manch interessante Bemerkung nicht festgehalten wurde, die nach Ansicht des Vorsitzenden und Berichterstatters nicht zur Sache gehörte, die aber vielleicht die Situation bedeutend mehr klären kann, als alle die weisen Sprüche, die nun als Material durch das Bildungsinstitut des Völkerbundes der Vollversammlung in Genf überreicht werden sollen.

Da sind, um nur ein Beispiel zu nennen, eine ganze Reihe von Beschlüssen, das Urheberrecht betreffend, gefaßt worden. Sie sollen über Genf an den Autorenkongreß nach Rom geleitet werden. Sie wurden vertreten und veranlaßt durch die französischen Komponisten und Bühnenschriftsteller, modifiziert vor allem durch die geschickte Arbeit des Justizrats Rosenthal.



COLLEEN MOORE

Wer die Verhandlungen über diesen Antrag verfolgt hat, wird letzten Endes in den tieferen Sinn des Pariser Kongresses eindringen.

Es handelte sich nämlich ursprünglich um eine Veranstaltung der Intellektuellen. Die industriellen Belange schalteten vollständig aus. Es regierte, wenn man es ganz platt sagen soll: der Lehrfilm. Wenn die Vertreter der deutschen Industrie unter diesen Umständen überhaupt für eine Berücksichtigung der Wünsche und Forderungen der Industrie gesorgt haben, so ist das in gewissem Grade ein Erfolg, vielleicht auch der einzige Erfolg, denn das internationale statistische Büro, das wir nach Berlin bekommen sollen, ist ebenso wie der nächste Kongreß, im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch eine imaginäre Angelegenheit.

Wir werden ja nun dieses viel berufene und viel gerühmte Institut zu uns bekommen. Der Verleiherverband mit der Spitzenorganisation will die europäische

Statistik schaffen. Die Angelegenheit kostet Geld, ist anregend und belehrend. Aber es ist im Augenblick noch nicht geklärt, ob nun dadurch vielleicht einige Filme mehr oder zu höherem Preis nach England oder Frankreich verkauft werden.

Wohl bemerkt, wir verkennen die Wichtigkeit dieses Büros absolut nicht. Aber es zeigt sich jetzt, wo man die Angelegenheit genauer betrachtet, daß sie wahrscheinlich viel Geld kostet, und es ergibt sich immer mehr die schwerwiegende Frage, wo man nämlich das Geld hernimmt.

Wir behaupten immer und wahrscheinlich mit Recht, daß wir eine arme, schwerbelastete Industrie sind. Nun soll allerdings, wenn man die Schlußresolution richtig verstanden hat, die Kostenfrage dadurch geregelt werden, daß man von allen Ländern Beiträge erhebt. Wieviel und wie, wissen vorläufig nur die Götter. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß allein die Erörterung dieser Grundfrage das Zustandekommen des Büros und des nächsten Kongresses fast unmöglich macht.

Aber wir wollen abwarten. Letzten Endes hat sich für viele Leute ja auch die Reise nach Paris bezahlt gemacht durch das, was um die offiziellen Verhandlungen herum vorging. L'Herbier, einer der besten französischen Regisseure, zeigte in einer Sondervorstellung sein neuestes Werk und besprach im Anschluß daran eine deutsch-französische Kombination. Namen sollen hier nicht genannt werden, aber es sei hinzugefügt, daß diese geschäftliche Aussprache nicht die einzige war, und daß aller Voraussicht nach in der allernächsten Zeit noch manches andere spruchreif wird, das in den Tagen der Pariser Tagung vorbereitet wurde.

Es steht fest, daß die Annäherung der Film-Völker Europas durch die Tagung in Paris enger geworden ist. Es hat sich herausgestellt, daß in vielen Fragen eine gemeinsame Basis vorhanden ist, und daß vor allen Dingen im Punkt Amerika ein einmütiges Zusammengehen unseres Erdteils notwendig ist.

Franzosen, Engländer, Österreicher haben uns bestätigt, daß die von uns schon seit langem verfochtene Ansicht die einzig richtige ist, nämlich daß man dem Amerikaner zwar unbedingt Arbeitsmöglichkeiten bei uns geben muß, aber nur unter der Voraussetzung, daß er drüben mit uns etwas mehr Geschäfte macht, als das bisher geschah.

Das Material von uns muß natürlich in mancher Beziehung dafür geeigneter sein. Es muß ein gewisses Ausmaß haben, ohne indessen allzuviel Konzessionen an den amerikanischen Geschmack zu machen. Wir Europäer haben uns mit dem amerikanischen Bildstre[illegible] abgefunden. Die Herren von drüben müssen das auc[illegible]t unsere: Ware tun.

Im Präsidium des Kongresses saß der [illegible]kanische Vertreter Herr Burstein. Er wurde gewählt u[illegible]ard nicht mehr gesehen. Vielleicht war das eine amer[illegible]sche Absage, vielleicht nur Zufall. Jedenfalls ist n[illegible]in Par[illegible] ganz gut ohne die Herren aus U. S. A. ausgek[illegible]nen. W[illegible] hätten sie auch sagen sollen, denn alle Be[illegible]sse und Resolutionen haben nur Sinn und Zweck [illegible] Europa. Man könnte zwar behaupten, daß die Res[illegible]nen de[illegible] den Hetzfilm angehen, die die historischen H[illegible]streifen sich gegen die Leute über dem großen Teich [illegible]ten.

Aber das ist nicht unbedingt gesagt. Sie [illegible]ten nur [illegible] pikan[illegible] Beige[illegible]hmack [illegible]n man [illegible] wie die [illegible]erikaner [illegible]t wieder [illegible] den apo[illegible]ptischen [illegible]ern hau[illegible] gehen [illegible] Valen[illegible] sicher [illegible] wert. [illegible] bei sei[illegible] Tode [illegible] einmal [illegible]chaftlich [illegible]eschlach[illegible] zu wer[illegible] hat auch [illegible] einige [illegible]re gute [illegible]ne ge[illegible]elt. Wenn [illegible] unbedingt [illegible] blutige [illegible]he sein [illegible], warum [illegible]n nicht „Blut und Sand", warum nicht „Monsieur Be[illegible]caire"?



Die deutsche Delegation auf dem Pariser Kongreß
(Spezialaufnahme für den „Kinematograph")

Aber das ist ein Kapitel, das mit Par[illegible] nichts zu tun hat.

Vor mir liegt ein ganzer Stapel von Druck[illegible]chen. Man hat nicht nur viel geredet, sondern auch sehr viel geschrieben. Und wenn man diese Dokume[illegible] jetzt fern vom Lärm der Sitzungen genau studiert, s[illegible] findet man entweder viel Überflüssiges, oder hat das Gef[illegible]hl, daß die Verfasser um den heißen Brei herumgingen.

Das zeigt auf der einen Seite einen gewissen mangelnden Mut, auf der anderen Seite aber auch den Grundfehler des Kongresses. Die offiziellen Listen nennen zwischen vierhundert und fünfhundert Bevollmächtigte und anerkannte Delegierte. Davon stellen mehr als die Hälfte Vertreter der Länder, allgemeiner Korporationen und Vertrauensmänner des Lehrfilms dar. Selbstverständlich haben diese Herren für die Bedürfnisse der wirklichen Industrie naturgemäß wenig Verständnis. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn diese Herren allein zusammenkämen und sich über die Filme von der Blattlaus allein den Kopf zerbrächen.

Wir verkennen nicht die Wichtigkeit dieser Art von lebenden Bildern, aber es ist nun einmal nicht zu verkennen, daß die Fragen, die die Pädagogen und die Volksbildner angehen, für einen Filmkongreß, für den sich die Industrie interessiert, von sehr untergeordneter Bedeutung sind. (Schluß auf der zweiten Seite „Kleines Notizbuch")

Die größte Premiere der Welt

Von unserem K.-Korrespondenten aus Hollywood.

Im Heimatlande der Reklame kommt man ohne große Worte nicht aus. Wenn im Existenzkampf einer den anderen übertrumpfen muß, so bleibt zuletzt nur noch der Superlativ seiner Wirkung sicher. Wenn also eine Filmpremiere außergewöhnlich aufgezogen werden muß, warum soll man sie nicht einfach zur größten Premiere der Welt machen? Der Amerikaner denkt vielfach anders als der Europäer, und so sind denn die [illegible]ners sicher von der Schlagkraft und Wahrheit der Worte überzeugt gewesen, die sie in Riesenlichtbuchstaben über den Hollywood-Boulevard aufleuchten ließen.

Diese in allen möglichen Farben spielende Ankündigung hieß:

„Heute wird in Hollywood die Nacht der Nächte sein! Die größte Premiere der Welt, die Premiere der Premieren: „Don Juan" mit John Barrymore in der Hauptrolle. Premieren-Preis: 5 Dollar extra für jeden Platz."

So [illegible] genau so strahlten und flammten die Buchstaben vom Einbruch der Dunkelheit an. Die Premiere ist im „Egyptian Theater", dem von Syd Grauman in ägyptischem Stil erbauten Lichtspielhaus, dessen Fassade kitschig, für europäische Augen grenzenlos geschmacklos, für Amerikaner jedoch künstlerisch ist.

Und Syd Grauman, der Anspruch darauf erhebt, der größte Showman des amerikanischen Westens zu sein, verspricht seinen Zuschauern, daß sie in seinem „Egyptian", dem größten und teuersten Theater der Welt, mit dem stärksten und feinsten Orchester den längsten Prolog finden werden. Er kennt seine Leute ganz genau. Seit Wochen schon prangt das Wort „Ausverkauft" neben der Ankündigung der Premiere. Stundenlang vor der Eröffnung des Theaters, das heute nur einmal spielt, stehen Hunderte von Menschen vor dem Eingang. Kinder haben Zeitungsbögen auf die Steinfliesen gelegt und sich heraufgesetzt, andere hängen festgeklammert an Laternen.

8.30 beginnt's. Bereits um sieben wird der Theaterblock für den Autoverkehr polizeilich gesperrt. Fackeln und Feuerwerk werden auf dem Dach des Theaters angezündet und abgefeuert. Scheinwerfer, Spotlights werfen ihre Strahlen in allen Farben gegen den dunklen Himmel, um noch mehr Neugierige anzulocken. „Hierher, hierher müßt ihr sehen!" Wer nach stundenlangem Sichdurchdrängeln endlich den Eingang erreicht hat, bekommt denn auch alle Berühmtheiten der amerikanischen Leinwand zu sehen. Schreitet ein großer Mann oder auch nur ein großer Name die Front der Wartenden ab, die von Ketten zurückgehalten werden, so folgt seinen Schritten das Licht eines Scheinwerfers, damit er ganz deutlich zu sehen ist. Damit aber auch niemand im Zweifel ist, um wen es sich handelt — auch in Hollywood werden die Stars öfter verwechselt —, arbeiten das Radiomikrophon und der Lautsprecher, deren Schallwellen das Summen der Menschenmassen übertönen: „Folks, there comes Chaplin — guten Abend, Charlie, wie geht's? — dort kommt Lubitsch — die Dame im Hermelin ist Miß Pola Negri — three cheers for Miss Negri — dort, Leute, seht ihr Murnau, Stein, Leni, the news importations from Germany."

So wird jede Berühmtheit angekündigt. Die Aufnahmeapparate der Kameraleute surren, teils für die Wochenschau, teils für Grauman selbst, der nachher als Einlage zwischen Prolog und Film seinen Zuschauern auf der Leinwand zeigen will, wie sie sich vor zwei Stunden vor dem Theater bewegten. Die Photographen haben die Prevost auf ihre Platte bekommen. Je länger der Aufmarsch der Prominenten währt, desto bunter wird das Spiel der Lichter, das in jedem Augenblick wechselt. Die Menge, an so viel Grellheit gewöhnt, weicht nicht vom Platze, sondern applaudiert ihren Stars. Neue Raketen platzen; Kanonenschläge verkünden, daß jetzt etwas ganz Besonderes zu erwarten ist. Und schon tönt es aus dem Lautsprecher: „Achtung, John Barrymore kommt, Johny, der Star des Abends, der Don Juan."

Graumans „Egyptian-Theater"
Der Schauplatz der größten Premiere der Welt

Im Lichte von vielen Millionen Kerzen schreitet John Barrymore an den Frauen und Mädchen vorbei, deren Schwarm er ist und die ein paar Stunden gewartet haben, um diese wenigen Minuten zu erleben. Geschrei und Klatschen sind so stark, daß der Lautsprecher nicht mehr hörbar ist. Gnädig nickt und grüßt Barrymore nach allen Seiten und spart nicht mit seinen schmachtenden Blicken, die ihn bei den Amerikanerinnen in Gunst gesetzt haben. Lächelnd verschwindet er im Theater.

Aber im Zuschauerraum des Theaters beginnt das Theater wieder. Abermals Scheinwerfer und Spotlights auf die Hereinkommenden und wieder Applaus bei berühmten Gesichtern. Aber endlich verlöschen doch die Lampen, das Orchester setzt ein, und der Vorhang geht

hoch. Es kommt also der Film — o nein, noch lange nicht. Ein stundenlanger Prolog, halb italienisch, halb spanisch, bald gesprochen, bald gesungen, zieht an den Zuschauern vorüber. Und als diese dann müde und schläfrig an den Heimweg denken, rollt der Film ab und seinem unfehlbaren happy end zu. Wobei sich zeigt, daß er eine durchaus mittlere Ware ist, jenen Bonbons ähnlich, deren Einwicklung besser als der Inhalt ist. Barrymore betritt unter tosendem Beifall die Bühne und spricht, Don Juan im Frack, ein paar Dankesworte.

Es ist inzwischen ein Uhr morgens geworden. Die Zuschauer harren aus, um sich den Film anzusehen, der vor dem Theater von ihnen aufgenommen wurde. Wieder gibt es Applaus bei dem Erscheinen der Prominenten; die Europäer unter den Gästen im Theater sind am Ende ihrer Aufnahmefähigkeit für so viel Beifall. Aber schließlich ist es denn doch aus — um zwei Uhr morgens. Und da stehen wirklich auf der Straße noch unentwegte Verehrer, die sich auf die ermatteten Stars stürzen und um Autogramme betteln. Diesem Publikum kann man jeden amerikanischen Film vorsetzen!

Die Kosten dieser Aufmachung werden kaum geringer sein als diejenigen, die in Deutschland für einen Kontingentfilm aufgewendet werden müssen. Aber der Trick der großen Aufmachung lohnt sich auch. „Don Juan" ist heute das Tagesgespräch an der Westküste, und über die Premiere brachten die Zeitungen spaltenlange Berichte. Die Taktik, in die Premierenfeier sehr viel hineinzustecken, greift immer mehr um sich. Und leider nicht zum Besten des Films, da die Meinung, auch eine mittelmäßige Arbeit könne durch den Premierenrausch zum Kassenschlager werden, immer mehr um sich greift. Das mag für Amerika zutreffen; wie sich diese Politik beim Export auswirken wird, bleibt abzuwarten. Der boshafte Kritiker Tamer Lane erklärte neulich, daß er die Weisheit umsonst verkünde, es sei vorteilhafter, Filme, die eine lange Laufzeit haben, herauszubringen, als eine Ware zu produzieren, die schon nach einer halben Woche erledigt sei. So gut gemeint diese Worte sind, es sieht für den, welcher die Produktionspläne Hollywoods kennt, nicht so aus, als ob die Filmfabrikanten von der eingeschlagenen Linie abweichen würden.

Bei 110 Grad Fahrenheit. Paul L. Stein filmt im Warner-Atelier mit Conway Tearle, Irene Rich, Blanke und Adams „My Official Wife"

Die Mißstimmung, die eine Zeitlang gegen die europäischen Regisseure herrschte, ist geschwunden. Der Schritt Duponts, sich von der Universal unter allen Umständen zu lösen, hat unliebsames Aufsehen erregt. Beide Parteien behaupten, im Recht zu sein — aber die Universal hat recht bekommen, und das ist einstweilen die Hauptsache. Nicht mit Unrecht wird dem Regisseur vorgehalten, daß er wissen mußte, daß die Laemmle-Produktion eine populäre, mit geringen Mitteln hergestellte Ware ist, die mit Kunst nichts zu tun hat. Dupont konnte freilich nicht wissen, welch ungeheurer Erfolg seinem „Varieté" beschieden sein würde — ein Erfolg, den niemand voraussah. Aber er sollte inzwischen gemerkt haben, daß sich in Hollywood alles mit Geld abmachen läßt. Am Ende kommt nichts heraus als eine Abstandssumme, und es behauptet sich das Gerücht mit Hartnäckigkeit, daß Laemmle den Vertrag mit Dupont sich für 100 000 Dollar abkaufen lassen würde. Für Lubitsch mußten die Famous Players nicht weniger als 150 000 Dollar an Warners zahlen, eine hübsche Summe, die jedoch ihre Zinsen tragen wird.

Lubitsch arbeitet seinen neuen Paramountfilm nach einem Theaterstück, das am Broadway über ein Jahr gespielt wurde. In den Hauptrollen sind Florence Vidor und Adolph Menjou tätig, die beide in der letzten Zeit in New York lebten, da sie in den Ateliers auf Long Island filmten. Menjou hat soeben unter Griffith seine „Sorgen des Satans" erledigt, in welchem Film Lya de Putti seine Partnerin war. Von der Putti hieß es anfangs, daß sie nicht mehr als einen Film in Amerika drehen werde. Man war in Amerika zuerst wenig erbaut von ihrer Art, sich im Atelier zu geben. Aber wie alle europäischen Stars hat sie in kurzer Zeit umgelernt. Sie hat sogar so gut gelernt, daß sie es für notwendig hält, auf Berlin zu schimpfen, wo man sie aus einem Nichts zu einem Star gemacht hat. Das scheint freilich zum Wesen aller jener Schauspieler zu gehören, die in Berlin große Leute wurden und dann anderswo diesen Namen in Geld umsetzten.

Dagegen wird Griffith nicht mehr für Paramount tätig sein; er will wieder selbst produzieren, und es haben sich in der Tat Geldleute gefunden, die ihm die nötige halbe Million Dollar für einen Film vorschießen. Geld für Filmzwecke ist in Amerika genau so schwer aufzutreiben wie anderswo, da auch hier am Film sehr viel Geld verloren wurde. Griffithfilme waren niemals ein Geschäft, die besten von ihnen haben die Kosten wieder hereingebracht, die letzten erlebten ein fürchterliches Defizit — und von der Kunst, die die Arbeiten von Griffith ja sind, kann man auch in Amerika nicht leben.

Das Geschäft sind hier in der Regel die Filme der geistigen Mittelklasse, die einfache Gefühle in einer einfachen Handlung, jedoch in raffiniertem Gewande, mit zahllosen Prunkszenen dem Zuschauer näher zu bringen wissen. Die Warners haben sich jetzt auf dieses Programm festgelegt. Paul Ludwig Stein hat für diese Firma „Meine offizielle Frau" fertiggestellt, und er wird, entgegen früheren Behauptungen, nicht nach Europa zurückkehren.

Merkwürdige Geschichten

Man sollte eigentlich glauben, daß es Aufgabe der Fachpresse sei, die Industrie in Ruhe ihre Transaktionen durchführen zu lassen. Unsere Kollegin aus der Friedrichstraße aber ist anderer Ansicht. Sie bringt in Fettdruck auf der Vorderseite ihres Tagesdienstes die Mitteilung von Verhandlungen zwischen Wilhelm Graf und dem Lichtspiel-Syndikat.

Wir waren selbstverständlich von diesen Verhandlungen auch unterrichtet, vielleicht besser wie die Lichtbildbühne, aber zunächst handelt es sich um Vorschläge, die noch nicht einmal offiziell an das Präsidium des Lichtspiel-Syndikats herangekommen sind. Es handelt sich sozusagen um private Vorbesprechungen, die auf beiden Seiten noch gründlich überlegt und durchdacht werden müssen.

Unsere Kollegin in der Friedrichstraße fordert gebieterisch Aufklärung vom Lichtspiel-Syndikat oder zum mindesten von Herrn Graf.

Wir sind erstaunt, denn als Herr Wolfsohn gewisse Pläne erwog, die auf der einen Seite die Terra, auf der andern Seite das Lichtspiel-Syndikat angingen, hat man doch auch nichts veröffentlicht, haben auch wir geschwiegen. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil es nicht unsere Art ist, sich in die Geschäfte anderer Leute einzumengen, bevor sie perfekt sind.



Don Quichotte und Sancho Pansa *Phot. Palladium*
in dem Palladium-Film „Don Quichotte" mit Pat und Patachon.

* * *

Aber wer von anderen kategorisch Aufklärung verlangt, müßte selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

Ludwig Scheer hat einen Aufruf an die deutschen Theaterbesitzer erlassen. Er weist darauf hin, daß die Metro den Film von den apokalyptischen Reitern wieder in Verkehr bringt und fordert auf, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

Herr Aronson läßt erklären, daß es sich um eine abgeänderte Fassung handelt. Aber Fassung her, Fassung hin, die apokalyptischen Reiter gehören zu den Hetzfilmen schlimmster Sorte. Man hätte schon aus Gründen des Taktes diesen Film in der Versenkung verschwinden lassen sollen. Wollte man Valentino noch einmal zeigen, so hätte es auch andere Bilder gegeben.

Schließlich darf man seine Geschäfte nicht allein vom Standpunkt des Geldverdienens aus betrachten. Wer in Deutschland Geschäfte machen will, muß auch auf die deutschen Gefühle Rücksicht nehmen. Wer das nicht tut, darf sich nicht wundern, wenn es zu solchen Verlautbarungen kommt. Wir bedauern solche Zwischenfälle, aber es muß ehrlich gesagt werden, die Schuld hat daran auch in diesem Falle die Metro.

* * *

Herr Scheer hat in seinem Aufruf Herrn Dr. Bausback zitiert. Ein Fachblatt meint, daß der Generaldirektor der Ufa mit diesen Angelegenheiten nichts zu tun habe.

Das ist anscheinend doch eine irrtümliche Auffassung.

Die Metro hat in Deutschland enge Beziehungen zur Ufa. Sie sitzt in der Parufamet mit unserm führenden deutschen Hause an einem Tisch. Es ist die Pflicht des Herrn Dr. Bausback, seinen Geschäftsfreunden auseinanderzusetzen, daß man derartige Dinge nicht machen soll. Mehr war auch wohl in dem Aufruf Scheers nicht gemeint. Denn man kann ganz selbstverständlich den Leiter der Ufa nicht formal dafür verantwortlich machen, wenn die apokalyptischen Reiter in Italien oder England laufen. Aber wir vermissen den Protest, den öffentlichen Protest, denn es ist uns sehr wohl bekannt, daß tatsächlich privatim von Dr. Bausback interveniert worden ist.

Aber es genügt nicht, daß wir es wissen. Man hätte die Öffentlichkeit unterrichten sollen und in aller Öffentlichkeit seinen Geschäftsfreunden erklären müssen, daß er das Herausbringen des Films als unfreundlichen Akt ansähe, als eine Maßnahme, die nicht nur die Metro, sondern auch die Ufa geschäftlich schädigen könne. Wie wir denn überhaupt wünschen möchten, daß Herr Dr. Bausback etwas mehr mit der Fachpresse Fühlung nähme. Das Gesamtbild würde entschieden freundlicher. Der jetzige Leiter der Ufa leistet eine ungeheuerliche Arbeit mit rastlosem Eifer. Mit eisernem, unbeugsamem Willen. Aber es gibt Widerstände, die er nicht kennt, und die er besser überwinden würde, wenn er Hand in Hand mit den objektiven Beurteilern und Beobachtern der Industrie mehr als bisher arbeiten wollte.

* * *

Man erzählt von Diskussionen bei der Ufa über die Titel zum Faust-Film.

Unser Standpunkt dazu ist bekannt. Wir haben vor Wochen in diesem Blatt erklärt, wir wollen abwarten. Das hat sich als richtig herausgestellt, denn wenn wir recht unterrichtet sind, erscheinen die Hauptmannschen Titel, die ein schönes Stück Geld gekostet haben, nun doch nicht. Es hat sich bewahrheitet, was von uns vorausgesagt wurde, nämlich, daß jemand ein ausgezeichneter und berühmter Dichter sein kann, ohne deshalb die richtige Einstellung zum Film zu haben.

Wir wollen niemand Vorwürfe machen. Der Mann, der es anregte, hatte die große Reklame im Auge. Und Reklamesachverständige brauchen nicht unbedingt auch gute Kenner der Filmdramaturgie zu sein.

Englische Premieren

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Das Ereignis der beiden letzten Wochen in der britischen Filmwelt war der lange angekündigte Phonofilm, der eine Wiedergabe von Bild und Klang in absoluter Übereinstimmung ermöglicht. Der Phonofilm ist eine Erfindung des amerikanischen Gelehrten Dr. Lee de Forest, dessen Erfindungen auf dem Gebiete des Telephons und des Radio seinen Namen in der ganzen Welt berühmt gemacht haben. (Der „Kinematograph" brachte bereits in Nr. 968 unter dem Titel „Der sprechende Film" eine Beschreibung der Erfindung Lee de Forests mit Abbildung der Wiedergabeapparatur. Die Red.)

Dem Phonofilm ist es gelungen, die Aufmerksamkeit und das Interesse derjenigen Kreise zu erwecken, die sonst dem Lichtspielwesen fremd oder gleichgültig gegenüberstehen. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn gesagt wird, daß die Erfindung hier geradezu Aufregung hervorrief. Die politischen Parteien, die schnell den ungeheueren Propagandawert der Erfindung erkannten, suchten, sich in dem Kampf um das alleinige Ausnutzungsrecht für die Wahlpropaganda den Rang abzulaufen. Sieger blieben die Konservativen, die einen sehr hohen Betrag für die Lizenz bezahlten.

Die erste Darstellung eines vollen „Phonofilms", einfach unter diesem Titel, fand im Capitol statt und umfaßte verschiedene kurze Ausschnitte aus Theater-, Opern- und Varieteaufführungen, in denen sowohl die bildliche als auch die lautliche Darstellung als einzigartig gelungen bezeichnet werden müssen.



CHRISTA TORDY

Das Westend hatte fabelhafte Erfolge mit den Aufführungen von „The Son of the Sheik" mit Valentino, das in einer Woche am Marble Arch Pavillon gegen 6500 Pfund Sterling (etwa 130 000 Mark) an Kassaeinnahmen erzielte. Die Aufführung des Films wird nunmehr für die dritte Woche verlängert. Des weiteren wurden mit dem Harold-Lloyd-Schlager „For Heavens Sake" (Um Gottes willen!), der am Plaza Theatre läuft, große Erfolge erzielt. Wir hatten den Eindruck, daß die Leistung Harold Lloyds, der hier einen harmlos schwachsinnigen Multimillionär darstellt, nicht seine sonstige Höhe erreicht, wenn auch der Aufbau der Komödie an und für sich diesmal besser ist als die sonstige Umgebung, unter der der amerikanische Komiker oft wirken mußte. Daß naturgemäß „Der Rosenkavalier", der seit Montag für die allgemeine Aufführung freigegeben ist, Triumphe erzielt, liegt auf der Hand.

In allen Kinotheatern außerhalb der City und des Westend jedoch herrschte vergangene Woche ein wahrer „Vaudeville"-Taumel. Dieser Film („Varieté" mit Jannings) hat für die Propagierung des Kinos als Kunstinstitut und für das Ansehen der deutschen Filmproduktion Ungeheures in England geleistet. Auch vom filmtechnischen Standpunkt dürfte er eine neue Epoche für die britische Erzeugung herbeiführen. Die Art, wie die hochstehende Photographie mit psychologischem Rüstzeug arbeitet, war eine Offenbarung für die meisten englischen Fachleute, und man kann das kleine Wortspiel ruhig gebrauchen, daß erst das Abblenden der „28" an der Sträflingsjacke Jannings ihnen die Augen geöffnet hat.

Das nächste Thema, das die Kinowelt der britischen Metropole bewegt, ist natürlich das lockende Angebot Hollywoods an die hier so beliebte Königin von Rumänien, die ja Maria englische Prinzessin war. Es heißt übrigens heute, daß die Offerte der Handelskammer von Hollywood angenommen worden sei, unter den mildernden Umständen, daß Ihre Majestät, die neue Filmnovize, sämtliche Gewinne den hungernden rumänischen Kindern zugehen lasse. Bekanntlich wurden der Königin 5000 Pfund Sterling (über 100 000 Mark) für jeden Tag mit einer Vorführungszahlung von weiteren 5000 Pfund Sterling angeboten.

Bemerkt muß noch werden, daß der Kinobesuch in den beiden letzten Wochen, abgesehen von dem alljährlich um diese Zeit infolge der Witterung stärkeren Besuch, enorm gestiegen ist, und daß zum Beispiel in der „Plaza" 20 000 Personen in den ersten drei Tagen des Lloydfilms für ihre Karten gezahlt haben. Wohlgemerkt, gezahlt haben, also nicht einschließlich der Presse- und Freikartenbesitzer.

Von französischen Filmen läuft „Les Misérables" am Rialto-Theater, das gleichfalls eine Durchschnittseinnahme von etwa 1000 Pfund Sterling täglich verzeichnen konnte. Diese Ziffer hat auch zweifellos das New-Gallery-Theatre erreicht, trotzdem dort „Vaudeville" schon mehrere Wochen läuft! Schließlich muß noch gemeldet werden, daß bei der demnächst hier stattfindenden Reichskonferenz des britischen Imperiums die Frage der Zusammenarbeit für die britische Filmindustrie eingehend behandelt wird. Wir werden darüber näher berichten.

Schon im letzten Bericht wurde von der geplanten Wiederaufnahme der „Apokalyptischen Reiter" in den Spielplan gesprochen. Man hat es besonders eilig, die Valentino-Konjunktur auszunutzen, der Termin für die Premiere des Films ist bereits angesetzt.

Man hat hier von dem unliebsamen Aufsehen vernommen, das in Deutschland durch das Wiederansetzen dieses hetzerischen Filmes hervorgerufen wurde.

Aus den Randstaaten

Von Egon v. Bahder.

Die Filmtheater in den baltischen Randstaaten sind sich alle ähnlich, gleichviel, ob sie nun in Kowno, Riga, Reval, Dorpat, Mitau oder Libau liegen, gleichviel auch, ob es sich um äußere und innere Ausstattung der Räume, um Programmwahl, Musikbegleitung oder Inseratenwesen handelt. Wenn man eine stattliche Anzahl größerer und kleinerer Kinos in größeren und kleineren Städten Litauens, Lettlands und Estlands durchwandert und kritisch betrachtet, so gelangt man zu Feststellungen, die nicht allein bedauerlich, sondern sogar höchst verwunderlich sind.

Über Größe und Ausstattung der Warte- und Zuschauerräume läßt sich nicht viel streiten: Sie sind auf die durchschnittliche Besucherzahl berechnet, sind Sache des Geschmacks und des Geldbeutels. In kleineren Städten, in weniger eleganten Stadtvierteln sah ich einfache, praktische Einrichtungen, in den großen Theatern der Hauptstädte genoß ich den Aufenthalt in intimen, gobelingeschmückten Warteräumen mit Klubsesseln, in denen man versank, in hocheleganten eingerichteten Zuschauerräumen mit durchweg gepolsterten Sitzen, mit kostbaren Vorhängen vor der Leinwand, mit einer Flut von Licht.

Die Programme! Sie setzen sich — und dieses gilt nahezu für alle Spielpläne in allen Randstaatentheatern — aus einem Drama deutscher Herkunft, aus einem amerikanischen Lustspiel und aus der Ufa- oder Deulig-Woche zusammen. In Lettland beispielsweise sind alle Theaterbesitzer außerdem verpflichtet, innerhalb jeder Vorstellung — deren es werktäglich drei, sonntäglich vier gibt — 200 Meter „Lettlands Chronik" abrollen zu lassen. Das ist sicherlich sehr patriotisch gedacht, bei dem jedoch immerhin vorhandenen Mangel an welterschütternden Ereignissen in diesem kleinen Staate, auf die Dauer etwas uninteressant, für Publikum und Theaterbesitzer. Die „Chronik" bringt nämlich recht wenig Neues, so daß man — aus Mangel an Stoff — ein etwa bei Märzschnee stattgefundenes Richtfest in irgendeiner Fabrik noch im August vorgesetzt bekommt, oder die Ruinen einer mittelalterlichen Kirche als „Reste der Herrenzeit" das ganze Jahr hindurch bewundern kann. Doch das ist ja gleich. Die 200 Meter müssen abgerollt werden, und das geschieht auch, — mit rasender Schnelligkeit!

Die Zusammenstellung der Programme macht den Eindruck, als wäre sie dem blinden Zufall überlassen. Die besten unserer Leinwandschöpfungen werden in einem Programm, in einem Atemzug sozusagen, mit den inhaltlosesten amerikanischen Lustspielen gebracht und in ihrer Wirkung dadurch natürlich beeinträchtigt und herabgesetzt. Man sage mir, das Publikum verlange neben einem guten, ernsten Stück auch ein Lustspiel. Das ist möglich. Dann aber sollte die Theaterleitung hier und da und dort mehr Geschmack aufbringen, das Publikum zu gutem Geschmack erziehen, wählerischer in bezug auf die Lustspiele sein. Was aber wird aus unseren anerkannt erstklassigen Filmen in den Randstaaten gemacht! Lieber Himmel — wie verständnislos und geschmacklos verschandelt erscheinen Bildstreifen wie „Ein Walzertraum", „Die Fledermaus", „Der Mann ohne Schlaf", „Die Brüder Schellenberg" und viele, viele andere auf der Leinwand in Riga, Reval oder sonstwo! In den Zeitungsanzeigen, an den Litfassäulen werden „8 Akte" oder „10 Teile" angekündigt. Weder ein Personenverzeichnis, noch Aktbeginn werden auf der Leinwand angezeigt, ja nicht einmal Lichtpausen werden eingeschaltet! Ich sah im teuersten und feinsten Kino Rigas den „Geiger von Florenz" ohne Personenverzeichnis, ohne eine einzige Lichtpause abrollen! Das ist nicht nur eine Verschandelung des Films, das ist eine geradezu unerlaubte Zumutung, die an das Sehvermögen des Publikums gestellt wird. Zudem wird grausam gekürzt.

CONRAD VEIDT
auf der Ueberfahrt nach Amerika.

Die Reklamebilder draußen im Glaskasten stellen Szenen dar, die der Besucher vergeblich im Film sucht. Es wird eben gedreht, nur gedreht, ohne Liebe, ohne Verständnis für den Film, ohne den Wunsch, Künstlerisches zu bieten, nur um das Programm zu füllen und rasch abdrehen zu können. Es gibt keine geschlossenen Vorstellungen, das Publikum geht aus und ein. Die kargen erklärenden Texte — in zwei oder drei Sprachen, litauisch-russisch, lettisch - deutsch - russisch, estnisch - russisch - deutsch — sind zudem, wenigstens was das Deutsche anbetrifft, naiv und sogar fehlerhaft abgefaßt, kurz — jedes deutsche Filmkunstwerk, dessen Aufführung in Berlin ein gesellschaftliches Ereignis ist, wird hier „gedreht", eben nur gedreht.

Während des Hauptstückes ist die Musik — die Zusammensetzung der Kapelle dem Range des Theaters entsprechend — gut, das Lustspiel läuft nur noch mit Klavierbegleitung, die „Ufa-Wochenschau" aber wird gänzlich ohne musikalische Begleitung abgerollt.

Und schließlich — noch ein wunder Punkt: die — allerdings gratis zur Verteilung gelangenden — Programme und die Reklame. Wenn Programme schon in mehrereren Sprachen gedruckt werden, und wenn unter diesen Sprachen auch die deutsche ist, so sollte man — zumal in den baltischen Staaten mit ihrer zahlreichen deutschen Bevölkerung — verlangen können, daß richtig deutsch gedruckt wird. Nicht allein die kurzen Hinweise auf Stoff und Handlung in Inseraten und auf Plakaten sind in

einer zuweilen unmöglichen Sprache abgefaßt, sondern gar die Namen unserer bekanntesten Schauspieler werden in geradezu erschreckender Weise verstümmelt. Harry Liedtke könnte zufrieden schmunzeln, wenn er wüßte, wie sehr er als Liebling des Rigaer oder Revaler Publikums gefeiert wird, die Haare aber würden ihm zu Berge stehen, wenn er seinen Namen auf einer einzigen Programmseite in drei verschiedenen — falschen! — Schreibweisen lesen würde.

Conrad Veidt dürfte — dem Programm eines Randstaatenkinos zufolge bald selbst nicht mehr wissen, ob er sich mit C oder K, mit V oder F schreibt, gar nicht zu reden von Xenia Desny, Liana Hayd oder Jenny Poorten oder Pohrten! Und dabei ist Henny Porten Dorpater Kind! Die Filmtitel und Personenverzeichnisse kommen doch orthographisch richtig aus den deutschen Verleihbetrieben ins Ausland, es bedarf also nur etwas größerer Aufmerksamkeit beim Abschreiben und beim Kor[illegible]kturlesen. Und weshalb enthalten die für das deu[illegible] Publikum in den örtlichen deutschen Zeitungen [illegible]eröffentlichen Anzeigen Worte, die es in der deutsc[illegible] Sprache nie gab [illegible] nie geben wird?



Nita Naldi in dem Sascha-Film „Die Pratermizzi".

Warum [illegible]heißt es stets [illegible] ständig „Ekran" [illegible] Leinwand, „S[illegible]ce" statt Vorstell[illegible] Sujet statt S[illegible] „Farce" statt Pos[illegible] oft sogar „lustige [illegible], was schon ga[illegible] unmöglich ist!? D[illegible] sind dem russisch[illegible] Sprachgebrauch [illegible]nommene französi[illegible] Bezeichnungen, [illegible]n einem deutsche[illegible] Text unnatürlich [illegible] häßlich klingen [illegible] ist eine Abände[illegible] doch so einfach [illegible]!

Absc[illegible]nd möchte ich [illegible] mehr Liebe [illegible] das, was mit L[illegible] geschaffen wurde [illegible] mehr Achtung für den deutschen Film! Insbe[illegible] dürfen wir verlangen, daß Kürzungen sinngemäß [illegible]nommen werden und nicht entstellend wirken.

Wiener Notizen

(Von unserem Wiener J. J.-Korrespondenten.)

Die Fag-Film-Gesellschaft verfilmt den Leharschen „Rastelbinder" mit Oskar Marion, Louis Treumann, Franz Glawatsch, Robert Valberg, Ellen Davis und Dely Grexler in den Hauptrollen. Die Regie führt Maurice Mondet, Willy Winterstein und Franz Aigner drehen. Der kommerzielle Leiter der neuen Firma ist Desider Deutsch. Die Produktionsleitung besorgt Ludo Pammer.

*

Arnold Korff ist für den Film „Die kleine Balletteuse", dessen Aufnahmen Regisseur Steinhoff gegenwärtig in Wien dreht, engagiert worden. Außer ihm sind noch in hervorragenden Rollen beschäftigt: Anita Doris, Egon v. Jordan, Colette Brettel und Fritz Ley.

*

Ein neues Kinoprojekt taucht wieder auf. Ein Konsortium will das reizende Schönbrunner Schloßtheater durch entsprechenden Umbau in ein Kino umwandeln. Die Generaldirektion der Bundestheater, an die dieser Antrag gestellt wurde, steht dem Projekt mit gemischten Gefühlen gegenüber. Einerseits will sie aus Prestigegründen dieses reizende Theater, das so viel Tradition besitzt, nicht in ein Kino verwandelt sehen, andererseits lockt sie die voraussichtliche Bereicherung des Staatstheaterbudgets sehr. In hiesigen Theaterkreisen glaubt man aber doch nicht, daß aus einem ehemaligen Hoftheater ein Kino werden könnte.

*

Viel Aufsehen erregte hier ein durch die hiesige Polizei konfiszierter, pornographischer, „Le Cocain" benannter Film. Selbstverständlich hat kein Angehöriger der österreichischen Filmbranche die Taktlosigkeit begangen, durch einen solchen Film die heimische Produktion zu kompromittieren. Es blieb einem Ang[illegible]gen der Schweiz, namens Louis Moor, der hier [illegible] der Filmbranche gänzlich unbekannt ist, vorbeha[illegible] diese Idee zu fassen und die Ausführung eines sel[illegible] geschmacklosen und verwerflichen Films vorzunehm[illegible]. Bedauerlich ist aber dabei, daß durch einen solche[illegible] unsittlichen Film immer ein Schatten auf die ganze [illegible]nche fällt, weil solche Vorkommnisse die Gegner [illegible] Kinematographie stets gegen die ganze Industrie [illegible]uszumünzen pflegen. Moor wurde bei seiner beabsicht[illegible]ten Abreise verhaftet und den Gerichten übergeben.

*

Die Ifuk-Filmgesellschaft verfilmt das [illegible] Bettauerische Buch „Das entfesselte Wien" unte[illegible] der Regie Karl Leiters. Anny Ondra spielt die Ha[illegible]rolle. Gluck dreht.

*

Die American-Filmgesellschaft dreht unter der Regie Berthold Wohlmuths den Filmschwank „W[illegible]amperls dreijähriges Pech". Die komische Hauptrolle spielt der hiesige Schauspieler Hans Roth.

*

Eine Vereinigung von Wiener Filmschauspielern wendet sich gegen die verhältnismäßig geringen Honorare, die die hier arbeitenden fremden Filmgesellschaften für das Mitwirken in ihren Filmen den Wiener Künstlern bezahlen. Sie weisen darauf hin, daß die fremden Firmen in Österreich verhältnismäßig viel billiger arbeiten können als in ihrem Lande und außerdem noch durch die Kontingentscheine, die sie auf jeden Film erhalten, eine Summe von etwa 200 Millionen Kronen (20 000 Schilling) gewinnen.

Wer kennt diese Personen?



Die

internationale

öffentliche Sicherheit

fordert



die Besichtigung des Kriminal-Films der Ufa

SEIN GROSSER FALL

von Wilhelm Thiele und Fritz Wendhausen

REGIE: Dr. FRITZ WENDHAUSEN

Unter Mitwirkung
der Berliner Schutz- und Kriminalpolizei

In den Hauptrollen:

Christa Tordy / Olga Tschechowa / Carl Ebert
Rudolf Forster / H. A. Schlettow / Wilhelm Bendow

Ein großes Geschäft!

Riesen-Erfolg im Ufa-Palast am Zoo

Der Film läuft in dieser Woche im Ufa-Theater Turmstraße und in der nächsten Woche im U. T.-Friedrichstraße und im U. T.-Königstadt

Ihr Geschäft Herr Theaterbesitzer fordert

den Abschluß dieses Films



UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEBE DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



Pressestimmen

über den Film

Sein großer Fall

Vossische Zeitung
3. Oktober 1926

[illegible]

Lichtbildbühne
4. Oktober 1926

[illegible]

B. Z. am Mitt[illegible]
5. Okt[illegible]

[illegible]

Berliner Lokal-Anzeiger
2. Oktober 192[illegible]

Das ist ein instruktives Anschauungsmittel allergrößten Formats.

UfA

Der Tag (Nachta[illegible])

[illegible]

Berliner Allgemeine Zeitung
5. Oktober 1926

. . . glänzend gemacht, logisch lückenlos aufgebaut, schmissig, amüsant, überhaupt spannend inszeniert.

Vorwärts
3. Oktober 1926

. . . ein Film, der in hervorragende Weise seine Aufgabe erfüllt. Hier wird keine langweilige Belehrung geboten.

Tägliche Rund[illegible]
4. Okt[illegible]

[illegible]

Neue Preußische Zeitung
3. Oktober 1926

Sein großer Fall ist ein Kriminalfilm, wie er sein soll.

Neue Berliner Zeitung ([illegible]-Uhr-Blatt)
2. Okt[illegible]

Karl [illegible] als K[illegible] kommiss[illegible] prachtv[illegible] Rudolf [illegible] scharfum[illegible] Verbrec[illegible] type

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Norma Shearer u. Lew Cody

in

Seine Privatsekretärin

IM VERLEIH DER PARUFAMET


von
Roda Roda
GREENBAUM-FILM DER UFA IM VERLEIH DER PARUFAMET

Filmkritische Rundschau

DIE OPFER DER STELLA DALLAS

Fabrikat: Samuel Goldwyn-Produktion
Verleih: United Artists
Regie: Henry King
Hauptrollen: Ronald Colman, Alice Joyce
Länge: 3057 Meter (11 Akte)
Uraufführung: Capitol

Im Capitol läuft ein Film, der ausgezeichnet gespielt, gut ausgestattet ist, und der trotzdem in den beiden ersten Vorstellungen nicht die Gunst des Publikums fand. Es ist „Das Opfer der Stella Dallas", der bei United Artist erscheint, und der zur Samuel Goldwyn-Produktion gehört.

Der getreue Chronist muß berichten, daß es in den beiden ersten Vorstellungen zu einem Protest des Publikums kam, der sich in erster Linie gegen die Handlung, gegen die Lebensauffassung im Manuskript richtet, für die wir hier in Deutschland bei einem großen Teil des Publikums kein Verständnis finden.

Das ist an sich bedauerlich, aber es steht nun einmal fest und genau so, wie die Amerikaner manche deutsche Filme aus Gründen der Mentalität nicht herausbringen können, genau so wenig ist es möglich, Filmen mit derartigen Anschauungen und Ansichten bei uns zum Siege zu verhelfen.

Es handelt sich hier um die etwas übereilte Heirat des Stefan Dallas, eines eleganten Großstädters, der eine Dorfschöne heimführt, die ihm dann nicht in die Stadt folgen will und sich schließlich selbst opfert, um dem Glück ihres Kindes nicht im Wege zu stehen.

Es hat für keinen Zweck, auf die Handlung weiter einzugehen. Sie entwickelt sich aus Vorgängen und Zufällen, die vielleicht drüben möglich und wahrscheinlich sind, für die aber der Deutsche und vielleicht auch der Europäer kein Verständnis hat.

Wir sind überzeugt, daß es für Belle Bennett eine gewisse Überwindung gekostet hat, eine derartige Rolle zu übernehmen. Sie zeigt rein schauspielerisch eine ausgezeichnete Leistung, etwas was auch von Ronald Colman, Lois Moran, Alice Joyce und Douglas Fairbanks jr. gesagt werden kann. Photographie und Regie dürfen gelobt werden. Aber all das hindert nichts daran, diesen Film vom deutschen Standpunkt aus abzulehnen. Man möchte der United Artists raten, jetzt gleich zu beginnen, mit ihren guten Bildern herauszukommen, die schon im kleinen Kreis gezeigt wurden, und die von großer, ausgezeichneter Qualität sind. Sie gibt mit Bildstreifen wie Stella Dallas nur den Leuten Nahrung, die aus diesem oder jenem Grunde sich überhaupt gegen United Artist unberechtigterweise wenden.

Es handelt sich bei der Aufnahme dieses Films einfach um eine andere Einstellung.



Szene aus „Die Opfer der Stella Dallas"
Phot. United Artists

SEINE PRIVATSEKRETÄRIN

Fabrikat: Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih: Parufamet
Regie: Hobart Henley
Hauptrollen: Norma Shearer, Lew Cody
Länge: 2140 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Ufa-Palast

Es scheint, als ob sich in dieser Woche sämtliche amerikanischen Schauspielerinnen verschworen haben, uns auch einmal von der häßlichen Seite zu kommen. Norma Shearer tut es allerdings im Film, der im Ufa-Palast läuft, nur als Mittel zum Zweck. Sie erscheint als häßliche Sekretärin, die in ihren Chef, den Anwalt, verliebt ist, und läßt sich nachher mit Hilfe neuer Kleidung und mit Unterstützung eines Schönheitsinstituts auf schön zurecht machen. Jetzt will der Chef, aber sie will nicht. Schließlich läßt sie sich einen Scheck über tausend Dollar unterschreiben, weil vor diesen tausend Dollar in einer belanglosen Redensart gesprochen worden ist. Sie heiratet zu guter Letzt den Mann, den sie auch schon in der ersten Szene haben will.

Der Parufamet kann bescheinigt werden, daß sie hier zwar keinen aufregenden Film, aber ein hübsches, gefälliges Bild auf den Markt gebracht hat, dessen Inhalt und dessen Art nach unserem Geschmack ist und das deshalb seinen Weg machen wird.

Neben der sympathischen Norma Shearer agiert Lew Cody, ein Schauspieler, der bei uns bald ebenso beliebt sein wird, wie Harry Liedtke.

Bemerkenswert das ausgezeichnete Zusammenspiel der Hauptdarsteller, unter denen der kompakte Willard Louis nicht der geringste ist. Hier ist Komödienstil.

Jede Szene subtil aufgebaut, kein toter Punkt und bei allen netten Einfällen kein Abreißen des Tempos. Die Episodenrollen aufs sorgfältigste gewählt; ein Diener z. B. in einer einzigen Szene ganz famos. Es ist in diesem Film etwas von dem Esprit der „Ehe im Kreise".

Die Damen unter den Zuschauern hatten eine diebische Freude an der Entlarvung des Ehemannes, der seine wichtigen Schriftstücke gern und eifrig prinzipiell nur hübschen Stenotypistinnen diktiert.

Kapellmeister Guttmanns Musik unterstützte und unterstrich das Ganze. Vorher zeigte man einen Kulturfilm, bei dem die Bernhardinerhunde als erfolgreiche Filmhelden die Hauptrolle spielen.

Die Schneelandschaft des vielgenannten Berges, die Rettungsarbeit der Mönche, bieten nicht nur einen schönen Rahmen, sondern auch interessanten Filmstoff an sich.

Es gab eine Jazz-Band und einen Negerbariton, gab Beifall und alles in allem einen gemütlichen Abend.

Die Nigger mit ihrer Musik hätten bei allem Interesse, das man vielerorts für die Disharmonien der Band zeigt, fortbleiben dürfen.

Fabrikat:	Noa-Film G. m. b. H.
Verleih:	Südfilm A. G.
Regie:	Manfred Noa
Hauptrollen:	Robertson, Parker, Heidemann
Länge:	2200 Meter (2 Akte)
Uraufführung:	Alhambra

[W]as ist das süße Mädel" hieß der Schlager der Reinhardtschen Operette, der — wenigstens soweit die deutsche Zunge klingt — einstens so populär war, wie heute „Valencia". Es lag auf der Hand, daß die auf dieser Melodie aufgebaute Operette eines Tages den Weg ins Filmreich finden würde. Von Rechts wegen, denn der Inhalt dieser Operette bietet — natürlich richtig ins Filmische — viel Publikumswirksames, besonders, wenn die musikalische Untermalung, die ja ein nicht unwesentlicher Erfolgsbestandteil dieser Art Filme ist, die Melodien der Operette geschickt verwendet.

Die Handlung, ja die ist so geistreich oder so blöd, wie sie im verfilmten Operettenfalle meist zu sein pflegt.

Wieder einmal handelt es sich um ein süßes Wiener Mädel (ohne welches die Filmproduktion ja eines sanften Todes verblichen wäre), wieder ist da ein „kühler Nordländer" der erst im Theater entdeckt, daß er sozusagen auch ein Herz in der Brust hat, wieder ist da die ganze gschlampete Boheme mit Gesang und Saitenzupfen, eine Boheme die es so nirgends gab, wieder ist da ein etwas gehirndefekter Onkel, der Balduin heißt. Natürlich begibt es sich nach vielen Irrungen und Wirrungen, daß der nordische Zipfel das süße Wiener Mädel mit dem Zuckerherzen heiratet.

Das Manuskript hätte manches filmisch geschickter umsetzen können.

Aber es schadet nichts. Manfred Noa, der in allen Sätteln gerechte Regisseur, hat die Sache sehr geschickt aufgezogen, viele nette Einfälle eingestreut, die Situationen erheiternd gestaltet, so daß ein richtiger, wirksamer Publikumsfilm entstanden ist, der überall ein vergnügtes Publikum finden wird, zumal die Darstellung hübsche Frauen, wie Imogene Robertson, Milly Parker, Hanny Reinwald, Loo Haardt, die saftige Sophie Pagay, und Schauspieler wie den eleganten Nils Asther, den überaus ulkigen Paul Heidemann, den wirkungssicheren Eugen Burg, Henry Bender, Pröckl, Karl Platen bringt.

Bei der Uraufführung war ein sehr amüsantes Publikum anwesend.

Gut und sorgfältig war die Photographie Otto Kantureks, aber auch der architektonische Rahmen, den Gustav Knauer und Hermann Warm dem Film gegeben haben, ist ebenfalls zu loben.

Es war bei allen Beteiligten ersichtlich viel gute Laune, die erfrischend wird und sich dem Publikum mitteilt, so daß der Film überall seine Wirkung tun und starken Lacherfolg haben wird.



MADY CHRISTIANS
in „Die Königin von Moulin Rouge". *Phot. Bruckmann*

Fabrikat:	Robert Wiene Produktion
Verleih:	Bruckmann & Co. A. G.
Regie:	Robert Wiene
Hauptrollen:	Mady Christians, Andre [illegible]
Länge:	2180 Meter (6 Akte)
Uraufführung	Marmorhaus

[D]as Manuskript von Feydeau knüpft an die [illegible] te Tradition der französischen Situationsschwänke [illegible] Schatten vieler Residenztheaterstücke mit Alexander ste[illegible] Der Stoff ist nicht neu und auch im Film schon [illegible] teren verarbeitet worden. Der junge Balkan-Throni[illegible] der sich kräftig amüsieren will und merkwürdigerweise [illegible] r bis zu einer bestimmten Stunde den Treueid geschw[illegible] ben muß, wenn er ni[illegible] Thrones verlustig ge[illegible] ubt eine schwer zu [illegible] ende Anziehungskra[illegible] ie Manuskriptverfert[illegible] us. Die verwickelte[illegible] onen die sich durch [illegible] skapaden des immer [illegible] ordentlic viel Sekt [illegible] de. Furstensproßling[illegible] ben sind es, die die F[illegible] ren immer wieder reize[illegible]

Die Gesc[illegible] von dem illyrischen [illegible] olger der in Paris wie [illegible] Stecknadel gesucht wi[illegible] welen er sich im M[illegible] uge amüsiert, is[illegible] h[illegible] beinde wie in de[illegible] ikanischen Filmen, in d[illegible] das Leben und Trei[illegible] lkanischer Fürstenhofe [illegible] d[illegible] Perspektive de[illegible] n Mar[illegible] gesehen si[illegible] Der Hum[illegible] dieser Furst[illegible] ist n[illegible] sonderlich [illegible]

Anders [illegible] mit der schönen Cr[illegible] e, die im Mittelpunkt [illegible] Handlung steht. Einst [illegible] vergötterte Liebling de[illegible] ulin Rouge ist sie jetzt [illegible] Gatt de Herzogs von [illegible] henieff, der in Paris au[illegible] Suche nach dem Prinze[illegible] gius ist.

Mady Chr[illegible] gibt der Crevette der [illegible] zen Charme ihres Wesen[illegible] ne sie wäre das Treiben [illegible] diesem Film-Moulin rouge [illegible] ne ziemlich farblose S[illegible] durch ihre Gestaltung gewinnen aber selbst inhaltlose und konstruierte Szenen Leben und Interesse. Nett der Pr[illegible] des Andre Roanne. Livio Pavanelli gibt einen Diener, d[illegible] durch seine Sucht, den Kavalier zu spielen, in tausend N[illegible] gerät, recht amüsant.

Karl Forests Schuldirektor und Paul Oliviers Herzog waren stark chargiert, trugen aber zum Heiterkeitser[fol]g bei.

In solchen Türen-Klappgeschichten kommt es auf höchste Präzision an; das ließ der Regisseur Robert Wiene etwas außer acht.

Im ganzen: Das Publikum freute sich über die Christians und Pavanelli.

Das Bild wird allenthalben ein guter Geschäftsfilm sein.

Bauten und Photographie sind guter Durchschnitt.

Die Szenen, in denen der Diener Madame Crevette, die sich im Hause ihres früheren Kurmachers, des Grafen Slowikin, befindet, als dieser mit seiner jungen Frau unvermutet von der Hochzeitsreise zurückkehrt, entfernen will, hatten großen Lacherfolg.

F[illegible]ikat:	Greenbaumfilm G.m.b.H.
V[illegible]ih:	Parufamet
R[illegible]:	Erich Schönfelder
Ha[illegible]trollen:	Tschechowa, Liedtke, Roda-Roda
L[illegible]:	2259 Meter (6 Akte)
[illegible]führung:	Tauentzien-Palast

[illegible]ls d[illegible]tire, die Carl Roßler und Roda Roda verfaßt [illegible]at[illegible] seinerzeit das Rampenlicht erblickte, da hatte dieses S[illegible]k beinahe etwas Revoluzzerhaftes. Manches Theaterk[illegible]tee unserer deutschen städtischen Bühnen erwog bedenklic[illegible]b man denn dieses Stück, in dem das K. u. K. Militar [illegible]hlspiegel der Satire gezeigt wurde geben durfe. Nun, es [illegible]ben alle Theater das Stuck ge[illegible]lt, und jedermann hat sich dabe[illegible]anniglich amüsiert.

Auch [illegible] Film hat „Der Feldherrnhüge[illegible] seine Wirksamkeit behalten. [illegible]t Liebmann hat das Manuskr[illegible] mit etwas lockerer Hand, di[illegible] seiner Vielproduktion nicht ver[illegible]derlich ist, gestaltet. daß er s[illegible] auf Publikumswirkung in Situat[illegible] und Titeln versteht, bedarf a[illegible]ner besonderen Erwägung

Die Ep[illegible]on dem Kommandeur im [illegible]ver, der absichtlich [illegible]es verh[illegible] weil er endlich seine Ruhe h[illegible]ochte, der aber, wie seine eh[illegible]ge Gattin es haben will so [illegible]nd abschneidet, daß er beford[illegible] wird, amüsiert das Publikum [illegible] Kein Wunder, wenn [illegible]m der [illegible]rzog und der Gene[illegible]stabsch[illegible]ie vor Liebesdingen nichts vo[illegible]f der Manöver gemerkt hab[illegible] amüsant vorgeführt werden.

Sch[illegible]fel[illegible] der Regisseur, hätte manches [illegible]er, präziser und einfallsreicher [illegible]lten konnen. Was [illegible]er fehlte [illegible]rd aber durch das dankbare S[illegible] und die famose Darstellung [illegible]big wettgemacht. —

Harry L[illegible]e als Rittmeister von Jennewein [illegible]g. Tschechowa als flotte Frau [illegible]n Landießen, Maria Mindszenty [illegible] Lilli. Hans Junkermann als [illegible]wältigend komischer Oberst Lenk[illegible]d die resolute Mizzi Zwerenz als [illegible]ne Gattin, der etwas angestoßene [illegible]zherzog Robert Valbergs, Rod[illegible]da selbst als Korpskommandant [illegible]echt vom Scheitel? bis zur Sohle, Werner Kahle, Hans Marr, und [illegible]e ausgezeichnete Episoden, sie taten alle das ihrige, um den Sieg auf der ganzen Linie zu sichern.

Geza L. Weiß als der Offiziersdiener Orenstein erwies sich als ein starkes komisches Talent, seine Szenen erregten große Heiterkeit.

Die Exposition des Filmes ist etwas zäh und fast ganz von den Streichen des leichtsinnigen Rittmeisters von Jennewein beherrscht.

Es dauert etwas lange, bis man zum Feldherrnhügel kommt. Aber dann wird es um so lustiger. Man muß es sehen, wie Junckermann mitten im Manöver-Schlachtengetümmel von dem ersehnten Zylinderhut träumt, die blödsinnigsten Kommandos gibt, um zum Schlusse doch die Attribute des Pensionisten, Zylinder und Stock, davonwirbeln zu sehen. Sehr hübsch die Manöverkritik des Rittmeisters von Jennewein, der eigentlich seine Liebeserlebnisse während des Manövers schildert.



HARRY LIEDTKE und OLGA TSCHECHOWA
in „Feldherrnhügel". *Phot. Greenbaum.*

Fabrikat:	Greenbaumfilm G.m b.H.
Verleih:	Bruckmann A. G.
Regie:	Felix Basch
Hauptrollen:	Ossi Oswalda, Harry Liedtke
Länge:	2200 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Ufa-Theater Kurfürstendamm

[illegible]ach der gleichnamigen Novelle von Werner Schiff hat Hans Sturm das Manuskript geschrieben.

Nun hat Sturm ja ein gutes Gedächtnis für allerlei bewährte und immer wieder Schwanksituationen. Von dieser Gedächtniskartothek hat er hier reichlich Gebrauch gemacht.

Die Situationen des Films sind nicht neu, werden aber immer wieder ihre Publikumswirksamkeit erweisen.

Hier ist es der Rittergutsbesitzer Hans von Wengern, der von seiner Weiberscheu geheilt werden soll. Das will seine hübsche Kusine Trude von Wengern bewerkstelligen. Wie? Sie vermietet sich als Diener auf Wengerns Gut. Aber der Herr Rittergutsbesitzer heilt sich in Wien beim Heurigen (es kann nun einmal nicht anders sein) schon selbst. Die hübschen Beine eines Mädchens auf der Schaukel haben ihn bekehrt. Er nimmt die Besitzerin dieser süßen Beinchen mit auf sein Gut und gibt sie als seine Kusine aus. Die richtige Kusine ist wütend, sie bringt es fertig, den Teufel, d. h. die Rivalin, auszutreiben und bekommt ganz, wie es sich gehört zum Schluß ihren geliebten Vetter Hans.

Die als Diener verkleidete Trude von Wengern ist Ossi Oswalda. Sie ist frisch und munter, als Diener Franz manchmal etwas zu gewollt schelmisch, im ganzen aber immer lebendig und mancher drastischen Situation zur Wirkung verhelfend. — Wenn sie dasteht im Dienerrock oben der Diener Franz unten in zarten Höschen und Seidenstrümpfchen die elegante Komtesse dann freut sich das Publikum unbändig.

Ihr Partner ist Harry Liedtke. Er spielt den erst so weiberfeindlichen dann bekehrten Gutsbesitzer dem Publikum ganz zu Gefallen. Nett Lotte Lorring als Wiener Mädel.

Eine vortreffliche Charge Albert Paulig, einer der wenigen, die filmischen Ausdruck haben.

Die Regie war blaß und konnte die komischen Bauernszenen nicht zur Geltung bringen. — Gut die Photographie von Mutz Greenbaum.

Gut die Bauten, die Julius von Borsody erstellt hat, bis auf den zu atelierhaft wirkenden Heurigengarten.

Sehr nett sind die letzten Szenen des Films, in denen der Gutsbesitzer entdeckt, daß der Diener Franz seine hübsche Kusine Trude ist. Durch den Schluß, den Ossi und Liedtke reizend spielten, wurde manche Schwäche im Aufbau des Manuskriptes ausgeglichen, jedenfalls hat es sich wieder erwiesen, daß diese beiden beliebten Darsteller immer ihrer Wirkung sicher sind.

Am Schlusse wurde stark applaudiert, Ossi, Liedtke, Lorring mußten sich oft dem Publikum zeigen.

Ossis und Liedtkes Leistungen werden dem Film überall zu einem Publikumserfolg verhelfen.

Sehr hübsch und mit vielen wirklich guten Einfällen das Arrangement der musikalischen Illustration durch Haymann.

Kleines Notizbuch

Emil reist ab.

Donne[illegible]tag mittag hat der große Emil nun en[illegible]tig von Berlin Abschied genommen. Am Mittwoch abend gab es noch e[illegible] Rede im U. T., Kurfürstendamm, [illegible] genau so wie der Rundfunkvortrag [illegible]m vergangenen Sonntag ein Trevег[illegible]nis zur deutschen Kunst war.

Vorh[illegible]st Jannings vom Oberbürgermeister [illegible]erlins und von Strese[illegible] empfangen worden. Es [illegible]h auch dabei die obligate[illegible] Reden und Versicherun[illegible].

Mit [illegible] Künstler reist seine G[illegible]n. Am Bahnhof hatten [illegible] zum Abschied deutsche [illegible]nd amerikanische Filmgr[illegible] eingefunden, die alle noc[illegible] einmal die Hand Emils s[illegible]eln wollten.

Gener[illegible]rektor Davidson und der [illegible]ssechef der Ufa, Schwart[illegible]f, begleiten den Amerik[illegible]er bis Wittenberge.

Einige [illegible]nalisten, die den Künstler [illegible] nach Cuxhaven begleitet[illegible]rlebten alle die Zwische[illegible] und Überraschun[illegible] Überfälle durch Photogr[illegible]. Autographensammler [illegible] die eben zum Program[illegible]er Reise einer Berühmt[illegible] gehören und denen der [illegible]etzte Star tapfer standhal[illegible]uß. Sie hörer au[illegible]lem Telephongespräch [illegible] das Jannings aus den[illegible]ge mit dem in Berlin [illegible]nden Gerhart Hauptm[illegible]ührte und in welchem [illegible]ihn beschwor, auf seine[illegible]tel zum Faustfilm zu [illegible]hten, weil sie trotz k[illegible]erischer Prägung der [illegible]auf des Filmes aufhielten [illegible]ne Forderung, der Haup[illegible]n zustimmte.

In Han[illegible]g erregte die Abfahrt [illegible]Jannings, die sich schn[illegible] herumgesprochen hatte, großes Aufsehen, wobei es nicht an g[illegible]tesken Zwischenfällen fehlte. So überr[illegible]te ein dem großen Schauspieler eig[illegible] aus Berlin nachgereister Phantast e[illegible] Filmmanuskript kurz vor Abgang d[illegible] Zuges, nachdem wenige Minuten v[illegible]her ein anderer eine alte Bibel zum K[illegible]ul angeboten hatte.

Am Kai wurde Jannings von der Menge erk[illegible]nt und lebhaft gefeiert, wobei ihm das Wort „Wiederkommen" von allen Seiten zugerufen wurde.

Nicht verschwiegen soll werden, daß Pincus, der Waldspecht, in einem kleinen Holzbauer seine Reise auf dem „Albert Ballin" antritt, mit welchem Dampfer auch Lore Leni nach Hollywood zurückkehrt. Unter den zahlreichen Telegrammen, die Jannings an Bord erwarteten, befand sich auch eines von Erich Pommer aus Hollywood, unter dessen Ägide Jannings in Hollywood arbeitet.

★

Film im Rundfunk.

Nach Jannings sprach jetzt Direktor Dr. Bausback im Rundfunk. Er wählte als Thema den Pariser Kongreß. Wir kommen auf den Vortrag in der nächsten Nummer eingehend zurück.

Gerüchte um Neumann.

In der Industrie spricht man in mehr oder weniger bestimmter Weise von einer bevorstehenden Trennung der Ufa von ihrem Direktor der Theater-Abteilung, Hans Neumann. Wie uns Herr Direktor Neumann hierzu erklärt, sind diese Mitteilungen unrichtig und unbegründet.



OSSI OSWALDA *Phot. Greenbaum*
in „Das Mädchen auf der Schaukel"

Um die apokalyptischen Reiter.

Das Generalsekretariat des Reichsverbandes teilt mit, daß der erste Vorsitzende, Herr Schüller, bei der Parufamet dringenden Einspruch gegen die Vorführung erhoben hat. In einem Kabel hat Präsident Loew vom Metro-Goldwyn-Konzern mitgeteilt, daß alle deutschfeindlichen Stellen entfernt worden seien.

Damit hat sich der Reichsverband nicht beruhigt. Er hat vielmehr die schleunige Übersendung einer Kopie verlangt, die dann einer besonderen Kommission vorgeführt werden soll. Die Parufamet hat die Zusicherung gegeben, daß der Film in der ganzen Welt aus dem Verkehr gezogen werden soll, wenn der Reichsverband irgend etwas an der neuen Fassung beanstanden sollte.

Wir unsererseits glauben in diesem Falle wieder, das gerade in der Filmindustrie oft anzuwendende Dichterwort als Anmerkung niederschreiben zu müssen, das da lautet: Der Worte sind genug gewechselt, so laßt uns endlich Taten sehen. Man wird wieder so lange über die Angelegenheit diskutieren, bis der Film in den meisten europäischen Ländern zum zweiten Male ausgelaufen ist. Dann hat man natürlich leichtes Zurückziehen.

★

Zweierlei Maß.

Immer wieder werden die Lichtspieltheaterbesitzer als Menschen zweiter Klasse behandelt. Besonders manche Stadtverwaltungen glauben, das Lichtspielgewerbe schlecht behandeln zu dürfen. Ein Beispiel hierfür ist: Ein Theaterbesitzer in Nossen mußte während der Jahre 1924 und 1925 den von der Stadt bezogenen Kraftstrom zum Lichtpreis bezahlen, obwohl der Kraftstrom durch den Kraftzähler geht und einen Motor treibt. Dem Antrag auf Rückzahlung der Differenz entsprach die Stadt nicht. Der Theaterbesitzer beschritt also den Klageweg und erzielte insofern einen Erfolg, als die Stadt zur Rückzahlung des Differenzbetrages verurteilt wurde. Man sollte meinen, daß sich die Stadtverwaltung mit der gerichtlichen Entscheidung begnügt und weitere Härten gegen das betreffende Theater unterläßt. Weit gefehlt! Der Stadtrat will und muß sich rächen und tut das auf folgende bezeichnende Weise: Er gibt öffentlich bekannt, daß der Preis für den Kraftstrom auf 30 Pf. für eine Kilowattstunde herabgesetzt wird. Am Ende der amtlichen Bekanntmachung befindet sich aber die lakonische Notiz: „Für Lichtspieltheater beträgt der Kraftstrompreis 40 Pf. pro Kilowattstunde; auf ihn wird ein Rabatt nicht gewährt." — Um sich die Bedeutung dieser „Maßregelung" zu vergegenwärtigen, muß man berücksichtigen, daß bei über 150 Benutzungsstunden der Preis pro Kilowattstunde 15 Pfg. beträgt. Da ein Lichtspieltheater einen sehr großen Stromverbrauch hat und 150 oder mehr Benutzungsstunden sehr leicht erreichen kann, würde es also in den Genuß einer weitgehenden Vergünstigung kommen und, im Grunde genommen, nicht mehr als 15 Pfg. zu zahlen haben. Statt dessen dreifacher Satz.

Ein neuer Fachkursus für Theaterleiter.

Nachdem der erste Fachkursus der Ufa durch eine Prüfung abgeschlossen wurde, in der sechs Teilnehmer zu stellvertretenden Geschäftsführern, sechs andere zu Ober-Kontrolleuren befördert wurden, ist jetzt der zweite Kursus eröffnet, zu dem über hundert Anmeldungen einliefen. Berücksichtigt sind allerdings nur vierzig Bewerber.

Der Lehrplan umfaßt wiederum Vorträge von Direktor Schlesinger, von Karl Wilhelm, Kapellmeister Dr. Becce, Rechtsanwalt Zimmermann, Rudolf Schwartzkopf, Pfeiffer und Dr. Kalbus. Unser Schriftleiter spricht an vier Nachmittagen über die Geschichte des Lichtspielwesens, dazu kommen noch eine Reihe von anderen Übungen, die auf das rein Praktische abgestellt worden sind.

Stimmen aus dem Publikum lassen erkennen, daß der erste Kursus in jeder Beziehung erfolgreich war. Die gründliche Ausbildung macht sich am Personal der Ufa-Theater schon deutlich bemerkbar.

★

Der Leiter des Kinotheaters ist haftbar.

Der Leiter eines Kinotheaters und die Kassiererin aus Hamborn waren zur Verantwortung gezogen worden, weil sie jugendliche Personen zu Vorstellungen in einem Kinotheater in Hamborn zugelassen hatten, obschon die betreffenden Vorführungen für jugendliche Personen nicht freigegeben waren. Das Kinotheater gehörte einer G. m. b. H. Während das Amtsgericht die Kassiererin freisprach, verurteilte es den Leiter des Kinotheaters zu einer Geldstrafe und betonte, möge auch das Kinotheater einer G. m. b. H. gehören, so sei der Leiter des Kinotheaters für Beachtung der polizeilichen Vorschriften verantwortlich, wie sich aus § 151 der Reichsgewerbeordnung ergehe. Diese Entscheidung focht K. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, daß er für die Nichtbeachtung der vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf erlassenen Vorschriften, wonach jugendliche Personen nur Kinovorstellungen besuchen dürfen, welche für jugendliche Personen freigegeben seien, verantwortlich sei. Der Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Aus zutreffenden Erwägungen sei der Angeklagte als Leiter des Kinotheaters zu Strafe verurteilt worden, weil er fahrlässig gehandelt und jugendliche Personen zu Vorführungen zugelassen habe, welche für jugendliche Personen nicht bestimmt gewesen seien. (1. S. 731. 26.)

★

Der Kurier des Zaren im Rheinland.

Der Deulig-Film „Der Kurier des Zaren" hat im Rheinland bei seiner Premiere in Köln einen außerordentlich großen Erfolg zu verzeichnen. Die führenden Blätter brachten ausgezeichnete Kritiken und „Boccaccio" und „Apollo" zeigten das Bild vor ausverkauften Hause. Vom 15. ab hat auch die Alhambra in Düsseldorf den Film in ihren Spielplan aufgenommen. Den Vertrieb für Rheinland und Westfalen hat die Rheinische Filmgesellschaft, Köln.

★

Thalia-Theater in Wiesbaden.

Nach erfolgtem Umbau wurde dieses Lichtspielhaus wieder eröffnet. Das Kino präsentiert sich jetzt als schöner, in pompejanischem Stil gehaltener Theatersaal, der mit dem satten Rot der Wände und der zartblauen Tönung der Decke sehr geschmackvoll wirkt. Eine Sensation für Wiesbaden war die neue Deckenbeleuchtung, die ein prächtiges Farbenspiel ermöglicht. Natürlich ist die Projektionsapparatur ganz modern zu pausenloser Vorführung. Lüftungs- und Beheizungsanlagen nach dem neuesten Stand der Technik.

Der geschickt aufgezogenen Eröffnungsvorstellung wohnte ein erlesenes Publikum bei.

Dem rührigen Direktor Emil Bommert, der trotz schwerer wirtschaftlicher Verhältnisse den Umbau so erfolgreich durchführte, darf man zu dem schönen Lichtspieltheater, das er der Stadt Wiesbaden schuf, gratulieren.

★

Filmgrüße.

Von den Außenaufnahmen des Fery-Films „Schenk' mir das Leben" (Die Tränen der Ungeborenen) im Jungfraugebiet senden „nach Rettung aus einem Schneesturm". Klaus Fery, Grete Reinwald, Julius Messáro, Henny Stuart, Karl Altenberger, Robert Barth, Grüße.

Aus Royan (Frankreich) sendet uns Adolphe Engers Grüße von den Außenaufnahmen zu dem neuen Pathéfilm „Le roman d'un jeune homme". Das Manuskript ist nach einem Roman von Octave Feuillet gearbeitet, spielt am Atlantischen Ozean und wird von Gaston Ravel gewissermaßen an Ort und Stelle gedreht.

15 Jahre U-T, Eise[illegible]erg.

Mit einer besonderen [illegible]pielwoche beging Herr Bindernagel [illegible] Feier des 15jährigen Bestehens se[illegible] Theaters. Er selbst hat die Eisenher[illegible] U-T-Lichtspiele vor vier Jahren na[illegible] seiner Verheiratung mit Fräulein [illegible]zel-Leipzig übernommen und das The[illegible] zu seiner jetzigen Höhe gebracht. [illegible] Jubiläumsprogramm lief der D. L. S.[illegible] „An der schönen blauen Donau" [illegible] hier hatte der Leipziger Korrespond[illegible] des „Kinematograph" Gelegenheit, [illegible]ner Festansprache auf die Bede[illegible] des Lichtspieltheaters und auf d[illegible] Entwicklung der deutschen Filmindus[illegible] einzugehen.

★

Henny in der Sc[illegible]eiz.

Der Hauptschauplatz [illegible] Schweizer Aufnahmen zu dem Port[illegible] m „Schatten", nach dem Roman [illegible] Ernst Zahn, war das Ursener Dörfc[illegible] Hospenthal, das in seiner historische[illegible] genart noch fast vollkommen erhalt[illegible]. Um die Sache recht echt und [illegible]ständig zu machen, wurden marka[illegible] erflertypen zur Mitwirkung heran[illegible]n. Ganz Hospenthal ist begeistert [illegible] der reizenden Art Henny Portens [illegible]n der kurzen Zeit ihres Aufenthal[illegible]m Liebling der Bevölkerung gew[illegible] ist. Das Urner Land und besond[illegible] Hospenthaler können es kaum [illegible]en, bis der Film „Schatten" in [illegible]arer Nähe zur Vorführung kommt.

★

Aus dem Dresdener [illegible]oleben.

Am Bischofsplatz in [illegible]-Neustadt ist die Genehmigung [illegible] Neubau eines Lichtspielhauses [illegible] worden.

In Kötschenbroda wur[illegible] Oktober ein neues Kino, d[illegible]tol-Lichtspiele, mit dem Film [illegible] hab mein Herz in Heidelberg ver[illegible] eröffnet.

Carola Toelle, die [illegible] Dresden bisher nur von der [illegible]wand her kennt, gastiert vom 7. O[illegible]ab in der neuen Komödie, und zw[illegible] dem Stück „Der Garten Eden".

Auch Asta Nielsen w[illegible]an jetzt in Dresden persönlich ken[illegible]nen, indem sie vom 9. Oktober ab in [illegible]bert-Theater auftritt.

In den Dresdener [illegible]spielhäusern überwiegen, nachdem d[illegible] Wiener Filme ziemlich verschwunden [illegible] die national eingestellten Filme v[illegible]llem solche aus dem Marineleben.

Pariser Reflexionen

(Fortsetzung des Artikels von Seite 6.)

Die Herren sollen Kongresse auf ihre Kosten organisieren und das beschließen, was sie für richtig halten. Aber die Vermengung mit den rein industriellen Angelegenheiten, die selbst bei der Zurückhaltung in Paris unvermeidlich war, führt zu einem Durcheinander, bei dem von vornherein nichts herauskommen kann.

So ergibt sich denn als Ganzes, daß der Kongreß von Paris nicht umsonst gewesen ist. Er hat vor allen Dingen die große universelle Bedeutung des lebenden Bildes in geradezu überwältigender Weise gezeigt. Es wurde dokumentiert, daß dieses dünne, unscheinbare Zelluloidbändchen eine Macht darstelle, die man anerkennt, und die man fürchtet. Es ist schade, daß nicht deutsche Reichstagsabgeordnete und Vertreter des Deutschen Städtetages in Paris anwesend waren, denn sie hätten sich dann davon überzeugen können, daß der Film nicht lediglich Objekt der Steuergesetzgebung sein darf, nicht allein eine Einnahmequelle darstellt für die Städte.

Mit den Kinotheatern steht und fällt die ganze Filmindustrie. Sie hätte auch bei der Zusammensetzung der vorbereitenden Kommission für den nächsten Kongreß in die Erscheinung treten müssen. Guttmann (Berlin) machte in seiner vornehmen Weise darauf aufmerksam. Man hat ihn nicht gehört und damit einen Fehler begangen, der möglichst schnell wieder repariert werden muß. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß die Theaterbesitzer die Arbeit der Spitzenorganisation durch die Abgabe von ihren Verträgen zu einem großen Teil finanzieren. Sie haben schon aus diesem Grunde Anspruch darauf, auch da, wo die Spitzenorganisation repräsentativ in die Erscheinung tritt, an erster Stelle mit berücksicht zu werden.

Aus der Werkstatt

Ueber [illegible]dolph Valentinos letzten Film „Der [illegible]ohn des Scheich" treffen aus allen Län[illegible]rn der Welt sensationelle Telegramme [illegible] Wo der Film gezeigt wird, bricht er [illegible]lle Theaterrekorde. In England, in [illegible]merika, in Kanada, überall strömen [illegible] Menschen in die Theater, um Rud[illegible] Valentino in seiner letzten Glanzrol[illegible] als Scheich zu sehen. In Deutschl[illegible] wird der Film demnächst durch d[illegible] United Artists zur Uraufführung geb[illegible]t.

Das F[illegible]us Mischke & Co. G. m. b. H., Ber[illegible] SW 11, Dessauer Straße 2, bittet u[illegible] Veröffentlichung folgender Notiz: [illegible] Konkurrenz verbreitet in sehr eindeutige[illegible] Absicht immer wieder die Nachricht [illegible] Theaterbesitzerkre[illegible] daß die „Trianon-[illegible]landswoche" ihr Ersc[illegible]en einstellt. Das Fil[illegible]s Mischke forscht [illegible] nach den Urhebern [illegible] Vertreibern dieser Ver[illegible]ndungen, um die Schul[illegible]n zur Verantwortu[illegible] ziehen, und teilt mit, d[illegible] „Trianon-Auslands[illegible] in alter Qualität [illegible] Auflage nach wie vor [illegible]r erscheint. Es warnt [illegible]r der Verbreitung [illegible]her Nachrichten, d[illegible]eignet sind, Interessen[illegible] und Publikum irre[illegible]ren, und bittet d[illegible]rren Theaterbesitz[illegible] ihm die Namen b[illegible]ger Vertreiber s[illegible]r Nachrichten zu nennen.

Dr. Ili[illegible]kind von der Ilisa-Film-Vertr[illegible] Ges. m. b. H. befindet sich zurzeit a[illegible]r Insel D'Quessant, wo die Außenaufn[illegible]en zu dem Film „Das Meer" [illegible] Kellermann, stattfinden. Mitte Okt[illegible] wird mit den Atelieraufnahmen in [illegible]lin begonnen werden.

Die Ate[illegible]fnahmen zu dem sechsaktigen, [illegible]alistisch - phantastischen Film „Tra[illegible]nig" schreiten rüstig fort. Gleichwie [illegible] Herman Heijermans Roman „Droomkon[illegible]", nehmen auch in dem danach bea[illegible]eiteten Film die träumerischen Pha[illegible]sien des kleinen Koertje (Henkie Kl[illegible]) einen breiten Raum ein.

Im Verleih [illegible]er Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. erscheint Ende Oktober ein neuer Reginald Denny - Lustspielschlager der Universal Pict. Corp., betitelt „Nicht so stürmisch, Reginald", die tollen Streiche eines geriebenen Jungen in 7 Akten.

Einsendungen aus der Industrie.

In dem neuen Terra-Film „Die kleine Balletteuse", dessen Manuskript von Max Glaß stammt, wirken unter der Regie von Hans Steinhoff, Anita Dorris, Egon v. Jordan, Arnold Korff, Colette Brettel sowie bekannte Darsteller der Wiener Bühnen, wie Marie Griehl, Richard Waldemar, Traute Carlsen, Ludwig Herold, Hans Ziegler usw. mit.



Norma Shearer in „Seine Privatsekretärin" Phot. Parufamet

Die Leo-Film A.-G. in München erwarb von Paul Keller seine bekannte Erzählung „Die drei Ringe" (Kinderseelen klagen euch an!). Die Vorbereitungen zur Produktion haben bereits begonnen.

Der neue soziologische Film „Seine kleine Freundin" ist bereits fertiggestellt. Regie: Von Bolvary, Darsteller: Grete Reinwald, Helene Haller, Margarete Kupfer und Ellen Heel, Herren Walter Janssen, Ferdinand v. Alten, Nicolai Malikoff.

Der Student von Prag" von Hanns Heinz Ewers wurde unter der Regie Henrik Galeens soeben fertiggestellt. Die photographische Leitung besorgte Günther Krampf, die Bauten Hermann Warm. In den Hauptrollen des Films sind beschäftigt Conrad Veidt, Agnes Esterhazy, Werner Krauß, Elizza la Porta, Ferdinand v. Alten, Fritz Alberti. Die Uraufführung des Films wird Ende des Monats stattfinden.

Erich Waschneck, dessen vor kurzem erschienener Film „Der Mann im Feuer" so großes Aufsehen erregte, hat mit den Aufnahmen des Eiko-Films „Brennende Grenze" begonnen. Der Film erscheint im Verleih der National Film A. G.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann" heißt der Film, den die Deutsch-Nordische Film-Union herausbringt und der den vielen namenlosen Helden, die von prasselnder Feuersglut umloht, unerhörte Taten vollbringen, um gleich darauf unbeachtet im Dunkel des Alltags unterzutauchen, gewidmet ist. Der Film, unter Mitwirkung der ganzen New-Yorker Feuerwehr hergestellt, zeigt spannende Momente aus dem Leben eines Feuerwehrmannes, dessen Eheglück trotz selbstloser Hingabe um das Wohl seiner Mitmenschen zerstört wird. Dennoch rettet er seinen Todfeind aus den lohenden Flammen und gewinnt durch diese Ta[illegible] sein geliebtes Weib wieder.

Der schwarze Sonntag wird in einer Sonderbearbeitung für Deutschland von der Treumann-Larsen-Film-Gesellschaft demnächst in Uraufführung herausgebracht nachdem er in Wien bereits schon größtes Aufsehen bei starkem Zulauf erregt hat.

Der erfolgreiche Terra-Film „Der Seekadett" läuft zurzeit in 45 Städten, und zwar überall mit großem Beifall.

Die Firma Foto- und Kino-Spezialhaus G. m. b. H., Frankfurt a. M., hat für die Odeonlichtspiele, Heppenheim a. d. Bergstraße, die gesamte Kino-Einrichtung geliefert.

Der Jüngling mit der Portokasse, dessen Manuskript aus der Feder von B. E. Lüthge und Willy Prager stammt wird in Berlin im Efa-Atelier gedreht. Für die Regie wurde Richard Löwenbein verpflichtet. Die Photographie liegt in den Händen von Eduard Hoesch. Die Bauten errichtet Ledersteger. Die Aufnahmeleitung hat C. W. Pirschel. Gleichzeitig wird der Film „Es zogen drei Burschen . . ." in Angriff genommen. Regie Constantin I. David. In Vorbereitung sind die Filme „Ledige Leute" und „Der König der Konfektion".



DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT
DLS

Wovon man spricht

Der erste Ufa-Fachkurs für Lichtspieltheater-Personal.

Der erste Kursus wurde mit sehr gutem Erfolge abgeschlossen. Von den 20 Teilnehmern ist einer vor der Beendigung freiwillig zurückgetreten. Die restlichen 19 Teilnehmer haben sich der vorgeschriebenen Prüfung unterzogen, als deren Ergebnis 6 Teilnehmer zu Geschäftsleiter-Assistenten, 6 weitere zu Ober-Kontrolleuren befördert werden konnten. Für den zweiten, auf drei Monate berechneten Fachkurs, der dieser Tage begonnen hat, waren über 100 Anmeldungen eingelaufen, von denen jedoch nur 40 berücksichtigt werden konnten. Es wurde daher noch ein dritter, anfangs Januar beginnender Kursus vorgesehen.

Ein trübes Kapitel.

Das sind die im Ausland als Tänzerinnen, Artistinnen, Musikerinnen usw. tätigen Frauen und Mädchen, die häufig im jugendlichen Alter infolge des völligen Unverstandes oder der Geldgier ihrer Angehörigen, derartige Stellungen angenommen haben. Erwähnt sei hier nur der unglückselige Ausgang der Wiener Operettentournee des jetzt verstorbenen Operettenkomponisten Leo Fall aus Wien in Buenos Aires. Nach dem Zusammenbruch des Unternehmens blieben vier deutsche bzw. österreichische weibliche Mitglieder der Truppe in Buenos Aires zurück, eine beging Selbstmord. Die zweite machte einen Selbstmordversuch. Die dritte verschwand spurlos, nachdem sie zwei Monate lang in einem Nachtlokal sich herumgetrieben hatte. Die vierte reiste angeblich nach Brasilien, um dort zweifellos in einem Bordell zu enden. Das deutsche Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels arbeitet Hand in Hand mit ähnlichen Komitees über die ganze Welt, um diesen schrecklichen, sich immer wiederholenden Fällen ein Ende bereiten zu können. Aber die Aufklärung des Publikums ist dringend nötig, um es erst gar nicht so weit kommen zu lassen, sondern rechtzeitig vorzubeugen. In eindringlicher Weise warnt der neue Süd-Film.

Der Roman eines zum Tode Verurteilten

bildet den Inhalt des Films „Schweigen" (Das Hohelied der Vaterliebe)", den die Filmprüfstelle Berlin der National-Film-A.-G. zur Vorführung freigegeben hat. In dem unter der künstlerischen Oberleitung Cecil B. de Milles von Rupert Julian inszenierten Film sind Vera Reynolds, H. B. Warner und Raymond Hatton in den Hauptrollen beschäftigt.

„Das Geheimnis von St. Pauli" — das Geheimnis des Erfolges!

Der Meinert-Verleih im Konzern der Ifa A.-G. erhielt folgendes Telegramm des Piccadilly-Theaters, Charlottenburg, Bismarckstraße: „Uraufführungserfolg Ihres Films „Das Geheimnis von St. Pauli" unerhört. Gestern stärkstes Geschäft seit Bestehen des Theaters. Mußte Schupohilfe in Anspruch nehmen; täglich noch steigender Andrang. Kasseneinnahmen der ersten vier Tage übertreffen jeden bisherigen Rekord. Willy Hein-Piccadilly." Es erübrigt sich, dem Text des Telegramms auch nur ein Wort hinzuzufügen.



Deutsche Filmleute in Versailles
(Spezialaufnahme für den »Kinematograph«)

Hochbetrieb bei Fox.

Die amerikanische Fox-Produktion arbeitet im schärfsten Tempo an der Vollendung ihres vorgesehenen Produktionsprogramms. Sowohl die Ateliers in New York wie die in Los Angeles sind voll besetzt. 14 Filme sind bereits fertiggestellt, und weit mehr sind zurzeit noch in Arbeit. Jeder zollbreit Raum wird in den Ateliers ausgenutzt, so arbeiten in Los Angeles allein elf Regisseure, unter ihnen zahlreiche, deren Namen internationalen Ruf und Weltgeltung haben. John Ford z. B., der Regisseur des „Feuerroß" dreht den Film: „Der Zirkus kommt". Raoul Walsh hat mit den Aufnahmen zu dem Foxfilm „Der sprechende Affe" begonnen und schneidet außerdem seinen eben beendeten Film: „Der Ruhm von gestern". Auch Murnau dreht hier an der Westküste und Tom Mix, der berühmte Cowboy-Star, und Buck Jones haben bereits die Hälfte ihrer geplanten Filme beendet.

In den Ateliers in New York arbeiten zurzeit fünf Regisseure, unter anderen der hier in Deutschland bekannte Allan Dwan, der mit den Aufnahmen zu seinem Film: „Auswanderer Nr. 13" beschäftigt ist. Eine Filmexpedition von Fox ist zurzeit in Alaska, wo Aufnahmen zu dem Eskimo-Film „Sachawachiak", der Mann aus dem ewigen Eis, gemacht werden, und eine zweite Expedition befindet sich in England, wo die Außenaufnahmen eines Gesellschaftsfilmes gedreht werden.

„Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht."

Der bekannte Schlager „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht", dessen Verfilmung zurzeit von der Produktionsgemeinschaft Me[illegible] Althoff vorbereitet wird, wurde von Willi Weiß, dem Autor des Textes, im Rundfunk gesungen. Die Melodie stammt bekanntlich von dem Schlagerkomponisten H. Krome.

Ledige Töchter

Karl Boese beginnt dieser Tage seine Tätigkeit für die Phoebus-Film-A.-G. mit der Inszenierung des Films „Ledige Töchter", der als dritter Capitol-Film [illegible] dem diesjährigen Phoebus-Produktions-Programm vorgesehen ist. [illegible] Manuskript nach [illegible] Roman Art[illegible] Georgs. Adolf Lantz und Jane [illegible]ß. In tragenden Rollen werden u. a. Jakob Tie[illegible] Ernst Ve[illegible] und Livio Pa[illegible] mitwirken.

Personalien.

H[illegible] Adolf Weiß, [illegible] bisheriger Leiter der Frankfurter Decla-Filiale, hat in gleicher Eigenschaft am 1. Oktober die hiesige Bruckmann-Filiale übernommen. [illegible] Geschäftsräume befinden sich nicht mehr auf der Zeil, sondern Kaiserstraße 7[illegible].

Die ersten Filmaufnahmen aus der Alhambra.

Das sagenumwobene Schloß der Maurenkönige bei Granada war bisher für den Film verbotenes Land. Vor kurzem hat eine deutsche Filmexpedition, die für die Eiko- und National-Film A.-G. Aufnahmen in Spanien drehte, von der spanischen Regierung als erste die Erlaubnis erhalten, in bestimmten Teilen der Alhambra — darunter den berühmten „Generalif" — Filmaufnahmen zu machen. Die Bilder werden in dem demnächst erscheinenden Film „Kampf der Geschlechter (Die Frau von heute in der Ehe von gestern)" zum ersten Mal auf der Leinwand erscheinen.

Herstellung eines landwirtschaftlichen Spezialfilms.

Zurzeit weilt eine Filmexpedition der „Ufa" von 15 Personen unter Leitung des Regisseurs Trotz im Kreise Soldin (Neumark), um im Auftrage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg auf einer Reihe von Gütern landwirtschaftliche Filmaufnahmen zu machen. Zweck des Unternehmens ist, einen landwirtschaftlichen Spezialfilm zu schaffen, der zur Belehrung in landwirtschaftlichen Vereinen usw. vorgeführt werden soll.

DAGFIN

DER SCHNEESCHUHLÄUFER

Nach dem Roman von

Werner Scheff

Regie:

JOE MAY

Hauptdarsteller:

Marcella Albani, Mary Johnson,
Paul Richter, Paul Wegener

May-Film-Produktion

der

M
MAY
Y

Phoebus-Film A.-G.




DERBY
Regie:
Max Reichmann
Hauptrollen:
Barbara von Annenkoff, Grete Mosheim. Henry Stuart, Franz Lingner, Otto Wallburg
May-Film-Produktion
der
MAY
Phoebus-Film A.-G.

LEE PARRY



in

Wenn das Herz der Jugend spricht

Nach dem Roman Artur Imhoff von Hans Land.

mit Albert Bassermann und Paul Henkels

Regie: Fred Sauer

MAXIM-FILM IM BRUCKMANN-VERLEIH

Kinotechnische Rundschau

Bildgröße und Bildwirkung bei der Kinoprojektion

Von Hans Pander.

Hängt die Bildwirkung oder, was wichtiger wäre, die Bildgüte von der Größe der Kinoprojektion ab? Jeder, [illegible] der Kinotechniker ist zunächst geneigt, diese Frage zu verneinen, denn, so denkt er, man kann sich, wenn man eine Projektionsgröße mit einer anderen vergleichen will, immer so aufstellen, daß das Bild unter genau dem gleichen Winkel, also in der unveränderten scheinbaren Größe, erscheint, man kann ferner die Helligkeit des Bildes ebenfalls genau proportional vergrößern oder verkleinern, demnach ist die Abbildung im Auge des Beobachters unverändert, also die Unabhängigkeit der Bildwirkung und Bildgüte von der Projektionsgröße erwiesen.

Jeder Fachmann, der praktisch mit Filmbearbeitung zu tun hat, weiß aber aus Erfahrung, daß diese Theorie sich mit den Tatsachen nicht deckt; er sieht sich seine Filme [illegible] im Vorführungsraum seiner Firma an, also in verhältnismäßig kleiner Projektion, und urteilt danach vorläufig, aber wenn er vorsichtig ist, wird er sich sagen: ein endgültiges Urteil bilde ich mir erst, wenn ich den Film in großer Projektion gesehen habe, wie sie im Kino[illegible] üblich ist.

Diese Vorsicht ist durchaus berechtigt. Zwischen der Kinoprojektion im kleinen und der im großen Maßstabe gibt es tatsächlich Unterschiede, die die veränderte Wirkung der Großprojektion erklären können. In der einschlägigen Literatur findet man darüber sehr wenig, vor allem [illegible] zusammenhängende Erörterung, und aller Wahrscheinlichkeit nach sind viele hierher gehörige Fragen [illegible] keineswegs genügend geklärt. Das Folgende führt [illegible] vielleicht dazu, daß sich die Projektionsfachleute [illegible] [illegible]gsten Sinne dieser nicht unwichtigen Fragen einmal [illegible] [illegible]. Was hier ausgeführt wird, ist nur als zur Erklärung der Unterschiede in Frage kommend aufzufassen [illegible] soll keineswegs behauptet werden, daß die angeführten Umstände immer tatsächlich den Unterschied der Projektionswirkung bedingen.

Zwischen Projektion in kleinem Maßstab und solcher in starker Vergrößerung dürfte kein Unterschied vorhanden sein, wenn sich alle Verhältnisse proportional änderten: ein Bild, das im Kinoskop, etwa aufs Doppelte vergrößert, betrachtet wird, müßte die gleiche Wirkung haben, wenn es auf einer Wand von 9 mal 12 Metern aus entsprechend großer Entfernung gesehen würde — abgesehen davon, daß es im Kinoskop in Durchsicht, bei der Projektion auf der Wand erscheint. Wo stecken nun die Unterschiede, die Abweichungen von der proportionalen Veränderung? Schon in der Wand gibt es Unterschiede, denn die Wand hat eine Struktur, ein mehr oder minder grobes Korn, und wenn man ein und denselben Schirmstoff bei verschiedenen Projektionsgrößen benutzt, ist der Wirkung nach die Wand um so feinkörniger, je größer das Bild ist. Dies ist zweifellos ein Vorteil der Großprojektion.

Will man von kleiner Projektion zu größerer übergehen, so gibt es zwei optische Möglichkeiten: man behält die Brennweite des Projektionsobjektivs bei und verändert Bildweite und Gegenstandsweite entsprechend, oder man geht zu einer kürzeren Brennweite über. Was wird in beiden Fällen aus der Abbildung auf der Wand? Im allgemeinen lernt man schon auf der Schulbank, bei optischen Systemen seien die Verhältnisse meistens umkehrbar, es sei also einerlei, in welcher Richtung die Strahlen wirksam sind, und demgemäß findet man in kinotechnischen Büchern die Aufnahme ziemlich ausführlich dargestellt, bei der Projektion aber wird großenteils auf die Umkehrung des Strahlenverlaufs hingewiesen, und man muß sich mit der Angabe begnügen, daß die „Verhältnisse entsprechend" wären, abgesehen davon, daß noch der Kondensor und die Lichtquelle eine Rolle spielten. Aber ganz so einfach liegen die Dinge natürlich nicht; einfacher sind die Beziehungen insofern, als bei der Aufnahme ein räumlich ausgedehntes Objekt auf eine Ebene abzubilden ist, während bei der Projektion nur eine Ebene auf eine andere abgebildet wird, aber dazu kommt vieles, was die Sachlage einigermaßen verwickelt macht.

Projiziert man mit ein und demselben Objektiv in verschiedenen Größen, aber mit verschiedenen Einstellungen, so ändert sich, vom rein optischen Standpunkte aus betrachtet, nichts, die Größe der Zerstreuungskreise auf der Bildwand ändert sich im Verhältnis zur Bildgröße nicht, das Objektiv kann in diesem Falle also an der Bildwirkung nichts ändern. Nimmt man dagegen ein Objektiv längerer Brennweite, so arbeitet die Projektion mit einem kleineren Bildwinkel, und hierbei wird eine schärfere Abbildung erzielt, wenn die Objektive sonst übereinstimmen. Hierzu kommt noch ein Umstand: die Projektionsobjektive sind fast niemals mit Blenden versehen; nur bei Amateurgeräten, die zur Aufnahme und zur Wiedergabe dienen, ist dies der Fall, und mit solchen Apparaten kann man feststellen, daß die Bildgüte mit stärker werdender Abblendung, bei entsprechender Aufhellung, zunimmt. Die in den Kinotheatern benutzten Objektive werden nun herkömmlicherweise in verschiedenen „Größen" geliefert, mit Außendurchmessern der Fassung von 42,5, von 52,5 oder 62,5 mm, und wenn man auch weder hiernach noch nach den Zahlenangaben, wie sie Thun („Der Film in der Technik", S. 90 bis 93, Aufstellung der Wiedergabepolitik) macht, die wirksame Öffnung ganz genau ermitteln kann, so unterliegt es keinem Zweifel, daß bei längeren Brennweiten nicht nur der Bildwinkel kleiner ist, sondern auch eine kleinere Öffnung ausgenutzt wird, also eine schärfere Abbildung erzielt wird. Von der meistens vorhandenen Neigung der optischen Achse zur Bildwand soll hierbei abgesehen werden; ihre Berücksichtigung würde die Verhältnisse noch viel verwickelter erscheinen lassen.

Mit der größeren Projektion regelmäßig, wenn auch nicht immer notwendig vereint, findet sich die größere Bildweite, und sie bedingt natürlich eine stärkere Lichtquelle. Solange man keine wirklich punktförmige Lichtquelle kennt, behilft man sich erfahrungsgemäß sehr gut mit der Bogenlampe; deren Krater nimmt nun an Größe mit Stromstärke und Helligkeit zu, aber wahrscheinlich nicht im gleichen Verhältnis, wie sich die Proportionen der gesamten Projektionsanlage sonst beim Übergang zu größerer Projektion verändern, und damit wird wiederum die Bildgüte verändert. Die Größe der Lichtquelle ist einer der Umstände, der bei der Umkehrung des Strahlenverlaufs besonders wichtig ist: je ausgedehnter die Lichtquelle, um so größer ist das Strahlenbündel, das jeden Punkt des Filmbildchens durchdringt, und um so größer der entsprechende Zerstreuungskreis auf der Bildwand. Was an Bildgüte durch Zunahme der Brennweite und stärkere Abblendung etwa gewonnen worden ist, kann daher durch die Ausdehnung der Lichtquelle wieder verlorengehen, und für jeden einzelnen Fall [illegible]ß es ein Optimum geben.

Ersetzt man eine kurze Brennweite des Ob[illegible]s durch eine längere, so muß das ganze optische Syst[illegible] geändert werden, insbesondere muß dann auch die B[illegible]chtungsoptik eine längere Brennweite erhalten, und [illegible] ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich auch die[illegible] Änderung im projizierten Bilde auswirkt; auf alle Fä[illegible] das auf den Film fallende Lichtbündel nicht parallel, [illegible] man gelegentlich aus Bequemlichkeitsgründen ann[illegible] sondern konvergent. Das Filmbildchen ist aber n[illegible] ausdehnungslos, sondern hat eine gewisse Dicke, [illegible] dunklen Silberkörnchen sind nicht in der „Bildebene[illegible]geordnet, sondern im Raum verteilt, und demnach [illegible]s nicht einerlei, unter welchen Winkeln das Licht [illegible]. Sowohl die Helligkeit wie die Form der einz[illegible]n Abbildungspunkte kann dadurch beeinflußt werd[illegible] bei es ganz offenbleibt, ob die Bildgüte dadurc[illegible]oht oder vermindert wird. Auch an Streuungs- u[illegible]eugungserscheinungen könnte man denken.

Schließlich könnte man sogar die Möglichk[illegible] erwägen, ob nicht die absolute Helligkeit der Lichtq[illegible] auf die Projektion von Einfluß ist, und für diese [illegible]ermutung spricht die Tatsache, daß das eine Theater [illegible]helle, das andere eine dichte Kopie verlangt. Ob [illegible] Bild mit größer werdender Helligkeit der Lichtque[illegible] die durch die größere Projektionsweite erzwungen [illegible] besser oder schlechter wird, ist eine offene Frag[illegible] anders werden kann es immerhin. Bei einer best[illegible]n Helligkeit der Lichtquelle gibt es einen Schwär[illegible]grad der Kopie, der überhaupt keine wahrnehmbare [illegible]chtmenge durchläßt — solchen Bildstellen entspricht [illegible]beleuchteter Punkt [illegible]er Wand, also Detail[illegible] in den Schatten. [illegible] Steigerung der Lichtin[illegible]tät aber wird einmal [illegible] Punkt erreicht, wo di[illegible]schwärzte Stelle im F[illegible]ch Licht durchläßt. [illegible] das Bild auf der W[illegible] entsprechend auf[illegible]llt wird, mithin Ein[illegible]heiten der Abbildung [illegible]tbar werden, die b[illegible] unkenntlich waren. [illegible] weiterer Steigerung [illegible] Helligkeit kann ein P[illegible]kt erreicht werden, bei dem ganz schwache S[illegible]wärzungen des Filmb[illegible]chens keine wahrnehmb[illegible]ren Lichtmengen me[illegible] zurückhalten, so daß [illegible] den Lichtern die Helligkeitsunterschiede nachlassen und jetzt hier Einzelheiten verlorengehen, die überstrahlt werden. Ob die Dichte der Kopie der zur bestimmten Projektionsoptik, Bildweite usw. gehörigen Helligkeit und Größe des Kraters so angepaßt werden kann, daß sich immer die gleiche Bildwirkung ergäbe, ist zum mindesten recht zweifelhaft.

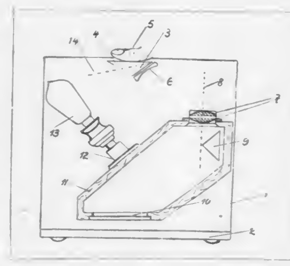
PATENTSCHAU

Photographischer Apparat für Daktyloskopie

Bei der Ermittlung von Verbrechen spielt das Studium der Papillarlinien der Fingerspitzen eine erhebliche Rolle. Es war bisher nicht möglich, eine Wiedergabe derselben unmittelbar auf photographischem Wege zu erzielen, weil die reliefartige Modellierung der Fingerspitzen so schwach ist, daß sich die Papillarlinien nicht genügend abheben. Eine Erfindung eines Herrn Dr. Robert Richter, Berlin-Friedenau (als Patentsucher gilt die Firma Opt. Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Bln.-Friedenau, D. R. P. Nr. 432 240) bezweckt die Möglichkeit der unmittelbaren Photographie derartig flacher Reliefs zu bieten, was besonders mit Rücksicht auf ven Bedeutung ist, daß man dabei auch ohne weiteres beliebige Vergrößerungen erzielen kann.

Als Mittel, die Schwierigkeit der photographischen Wiedergabe derartiger flacher Reliefs zu überwinden, benutzt die Erfindung die Erscheinung, daß eine totale Lichtreflexion an einer polierten Fläche durch Auflegung der Fingerspitzen auf die Fläche gestört wird, so daß die schwachen, erhabenen Papillarlinien schwarz auf hellem Grund erscheinen.

Eine Einrichtung zur Ausnutzung der erwähnten Erfindung für die photographische Reproduktion der Papillarlinien der Fingerspitzen und sonstiger ähnlicher, schwacher Reliefs organischer Gebilde ist auf der Zeichnung veranschaulicht.



Nach der Zeichnung ist die ganze optische Vorrichtung an einem Brett (1) auf einer Grundplatte (2) befestigt. Auf dem Brett (1) sitzt frei zugänglich ein dreieckig rechtwinkliges Prisma (3), dessen als Objektivträger dienende Hypothenusenfläche (4) poliert ist. Nahe dem Prisma (3) ist eine plankonkave Linse (6) angebracht. Hinter einem photographischen Weitwinkelobjektiv, dessen optische Achse in gestrichelten Linien bei (8) angedeutet ist, befindet sich ein dreieckiges, rechtwinkliges Reflexionsprisma, das die vom Objektiv (7) herkommenden Strahlen gegen eine Platte (10) wirft. Das Objektiv (7), das Prisma (9) und die Platte (10) sitzen in einem lichtdichten Kameragehäuse (11). An diesem ist außen ein Sockel (12) für eine mattierte elektrische Glühlampe (13) angebracht. Die Benutzung und Wirkung ist wie folgt:

Eine Fingerspitze (5), deren schwache Profilierung (Papillarlinien) photographiert werden soll, wird auf die Hypothenusenfläche (4) des Prismas (3) aufgelegt. Bei Belichtung durch die mattierte Glühlampe (13) reflektiert die Fläche (4) des Prismas das Licht total, und diese totale Reflexion wird nur gestört durch die dicht auf der Fläche (4) aufliegenden erhabenen Papillarlinien des Fingers. Die Folge hiervon ist, daß die Hypothenusenfläche hell erscheint, abgesehen von Kurven, in denen sie von den Papillarlinien des Fingers berührt wird. Das Prisma erzeugt von der Lichterscheinung auf der Hypothenusenfläche (4) ein virtuelles Bild in der durch eine punktierte Linie (14) gedeuteten Ebene. Um zur Scharfbildung dieses Bildes auf der Platte (10) zu gelangen, ist das Objektiv (7) so gestellt, daß seine optische Achse (8) zur Richtung der von der Mitte des Bildes herkommenden Strahlen stark geneigt ist und nach der Darstellung der Zeichnung mit diesen Strahlen einen Winkel von etwa 35 Grad einschließt. Um das Bild nicht nur scharf, sondern auch ähnlich auf die Platte zu bringen, ist zwischen Prisma (3) und Objektiv (7) ein konkave sphärische Fläche angebracht, deren Krümmungsmittelpunkt in der Eintrittspupille des Objektivs (7) der Kamera liegt. Anstatt zur Schaffung der zerstreuenden Fläche eine besondere Linse (6) anzubringen, könnte die Fläche auch an das Prisma (3) angeschliffen sein.

Die zerstreuende Fläche zwischen der virtuellen Bildebene (14) des Objekts und dem Objektiv (7) hat die Wirkung, daß sie durch das Prisma in der Ebene (14) das anarmophotisch erzeugte virtuelle Bild des Objekts so umbildet, daß es schließlich objektähnlich auf die Platte gelangt.

Wenn man die Platte (10) dem Objektiv (7) unmittelbar hinterschalten würde, so würde man wegen der im Strahlengang liegenden Reflexionsfläche (4) ein seitenverkehrtes Bild des Objekts erhalten. Es ist daher bei der auf der Zeichnung dargestellten Vorrichtung zwischen Objektiv (7) und Platte (10) ein Reflexionsprisma (9) eingeschaltet, das die Seitenvertauschung wieder aufhebt.

Vorrichtung zur Scharfeinstellung für Mehrfarbenkameras.

Unter den Kameras zur gleichzeitigen Herstellung der für eine Naturfarbenaufnahme erforderlichen Teilnegative gibt es solche, bei welchen die Teilbilder nicht auf einer einzigen Platte zustande kommen, sondern bei denen z. B. drei in verschiedenen Ebenen liegende Platten gleichzeitig belichtet werden.

Eine Erfindung der Firma Jos-Pe Farbenphoto G. m. b. H. in Hamburg (siehe D. R. P. 420 733) behandelt eine Vorrichtung zur Scharfeinstellung an solchen Kameras, bei der die Scharfeinstellung im Gegensatz zu den bekannten Vorrichtungen nicht durch Bewegungen der Optik, sondern durch Bewegung der Kassettenhalter herbeigeführt wird. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß die Mängel, die durch Bewegen der Optik relativ zu der die Lichtzerlegung bewirkenden Vorrichtung entstehen, vermieden werden. Die Mängel bestehen hauptsächlich in der Änderung des Lichtverteilungsverhältnisses, u. U. auch in der Beeinträchtigung der Bildschärfe bei Bewegung der Optik. Bei der erfindungsgemäßen Vorrichtung stehen also Optik und Zerlegungsvorrichtung fest, und die Kassettenhalter werden im zerlegten Strahlengang bewegt, wodurch Nachteile nicht entstehen können.

Eine Bewegung der Platten einzeln von Hand ist aber nicht angängig, vielmehr muß eine auf Bewegen der Platten beruhende Vorrichtung zur Scharfeinstellung die wesentliche Bedingung erfüllen, daß die Platten zwangläufig gleichzeitig um gleiche Beträge verschoben werden. Ist aber die Optik, wie bei der Dreifarbenphotographie, unbedingt erforderlich, auch nur einigermaßen lichtstark, und verwendet man die auch sonst in der Photographie gebräuchlichen, im Verhältnis zum Bildform[illegible] relativ kurzen Brennweiten, so stellen sich dieser gle[illegible]eitigen Bewegung erhebliche Schwierigkeiten in den W[illegible] Man bemerkt sie bei der Erzielung der erforder[illegible]n Genauigkeit, mit welcher die Platten in die v[illegible] Geometrie der Anordnung geforderte Lage gebrac[illegible] werden müssen. Reicht nämlich die erzielte Genau[illegible] nicht aus, so erhält man keine vollständige Deckun[illegible] Teilbilder, auch dann, wenn das optische System [illegible]nd für sich deckungsfehlerfreie Teilbilder liefert. D[illegible] erforderliche, sonst in der Kamerafabrikation unge[illegible] Genauigkeit verlangt insbesondere, daß die Pla[illegible] zwangläufig und ohne jedes Spiel gleichzeitig um [illegible]he Beträge verschoben werden, und außerdem muß [illegible]elative Lage der Platten zueinander, welche bei allen [illegible]egungen erhalten bleibt, ein für allemal einstellbar s[illegible] Die Erfindung stellt nun eine Einrichtung dar, we[illegible]ese Bedingungen erfüllt. Erreicht wird das dadur[illegible] daß die Kassettenhalter in einem starren Teil des G[illegible]es erschiebbar gelagert sind und durch ein gemein[illegible] Stellorgan gleichzeitig ein- und auswärts bew[illegible] werden können. Die mit dem Gehäuse durch Balge[illegible]undenen Kassettenhalter sitzen dabei zweckmäßig [illegible]ar auf Schlitten, die an der Grundplatte des Gehäus[illegible]weglich sind und mittels Zapfen in eine mit Bogens[illegible]zen ausgestattete, entweder unmittelbar oder mittels [illegible] Übersetzungsgetriebes drehbare Hubscheibe eingre[illegible] Schlitten und Hubscheibe sind an der Unterseite de[illegible]ndplatte angebracht und durch eine abnehmbare Sc[illegible]e abgedeckt, so daß sie leicht zugänglich sind.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Prominenter Kino-Kapellmeister

Geiger allerersten Ranges, ehemaliger Joachimschüler, Solist mit Ia Qualitäten, **idealer Filmillustrator**, großes Notenarchiv, sucht zum baldigen Antritt

Hervorragende Position

wo zugleich Gelegenheit geboten ist, sich als

Geschäftsführer oder Direktor

(auch als Kapellmeister allein) mit prima Fachkenntnissen, zu betätigen. Evt. kautionsfähig, Referenzen, Zeugnisse. Pacht oder Kauf nicht ausgeschlossen.

Sens, Berlin-Charlottenburg, Windscheidstraße 39 IV

Vorführer

reichsgeprüft, Elektrofachmann, 25 Jahre alt, ledig, vertraut mit allen Apparaten, langjährige Zeugnisse, ab 15. 10. frei, **sucht sofort sichere Dauerstelle.** Angebote an
Gerhard Knösel, Görlitz
Bautznerstraße 29, bei Schulz

Vertreter

mit eigenem Auto bestens eingeführt erstkl. Referenzen **sucht** gute Produktion für Rheinl.-Westfalen. Off. u. **K Y. 8342** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41

Vorführer

geprüfter (gelernter Elektromonteur), sucht Stellung zu sof. od. spät. Angeb. an
W. Kofahl, Güstrow i. M., Strengerweg 9.

Verheir., staatlich geprüfter **Vorführer**

30 Jahre alt, gelernter Elektriker, 12 Jahre im Fach, vertraut mit Ernemann- und sonstigen Vorführungsmaschinen, sucht sofort Stellung. Ferner Firm mit Gas und Naphtalinmotoren, sowie mit Radioban bewandert. Offerten mit Gehalt erbet. unt. **K. T. 8338**, Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

II. Vorführer

(gelernt, Masch.-Schlosser, 21 Jah. alt), **sucht Stellung.** Ang. erb. an **Adolf Knoth**, Berlin O. 112, Scharnweberstraße 62.

Kinokapellmeister

der auch Gesangnummern begleiten kann (Pianist), erste Kraft, mit eigenem Notenrepertoire. Auch I. Geiger und Harmonist, nach Westfalen in Dauerstellung am 1. November gesucht. Bevorzugt werden Herrn, welche bei Jazzband-Einlagen die Nebeninstrumente beherrschen und besitzen. Wohnung und gute Station im Hause. Angebote mit Gage, Referenzen etc. unter **K. B. 8345 A.** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Perfekter **Vorführer**

unverheiratet der langjährig im Fach und auch die Reklame mit übernehmen kann, in Dauerstellung nach Westfalen zum 1. November gesucht. Station im Hause. Angebot mit Gehalt, Referenzen etc. unter **K. A. 8344** A. Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstraße 35-41

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Naumann-Ramin, für den Anzeigenteil: A. Plaziak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

International Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

DE ROLPRENT

Hollandsch Weekblad voor de moderne Film

Büros: Heerengracht 453, Amsterdam

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands

Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildermaterial

Bestes Insertionsorgan / Jährlicher Bezugspreis H. Fl. 15.—

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh.

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 England

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

Der Filmbote

Offizielles Organ des Bundes der Filmindustriellen in Österreich

WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 31-1-90.

Berliner Büro: SW68, Friedrichstraße 217.

Fernsprecher: Nollendorf 3359

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„CINEMA“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO

Chefredakteur: JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint

Adresse: „Cinéma“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

Die zuverlässigsten Nachrichten des Britischen Film-Marktes bringt die führende Britische Fachzeitschrift

„The Film Renter & Moving Picture News“

Jahresabonnement gegen Einsendung von 30 sh. an den Herausgeber. 58, Great Marlborough Street, London. W. 1. Cables: Movpicnews, Westcent, London

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XVI. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Suplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint. } 20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour-Street, London, W. 1

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—



DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 65.—
Ungarn	Gmk. 7.80

KREUZZUG DES WEIBES

EIN GANZ GROSSER ERFOLG!

Ein Film, der das Problem des **Paragraphen 218** anschneidet. **Ein Film, der zu den besten zählt,** auf den die Produktion Arthur Ziehm stolz sein kann. Der **tiefste Eindruck**, den man seit langem empfing ... In atemloser Stille und Ergriffenheit folgte das Publikum den Bildern. Berliner Börsenzeitung.

... die Situationen sind klar und mit offener und sympathischer menschlicher Empfindung gesehen. Ausgezeichnet besetzt alle Nebenfiguren. Veidt als Staatsanwalt von **stärkster Beseelung**. Krauß als Idiot von **fürchterlicher Eindringlichkeit.** B. Z. am Mittag.

... Der ernste Inhalt, der jedem Kinobesucher zu denken gibt, ohne ihn mit dem Problem zu ermüden, wird allgemeine Anteilnahme erregen. **Der Zulauf** zu diesem Film **dürfte groß sein**. Film-Kurier.

Werner Krauß stellt einen Irrsinnigen von schauriger Echtheit hin. Er erspart dem Zuschauer nichts. Conrad Veidt gibt **eine brillante Leistung**. Die darstellerische **Meisterleistung** aber führt den Namen Maly Delschaft. Eine ganz große hervorragende Gestaltung ... Darum wird die Firma **Arthur Ziehm**, die sich mit diesem Film in die vordere Reihe der über die Flachheit hinaus nach höheren, künstlerischen Zielen strebenden Firmen gestellt hat, mit diesem Werk auch einen **starken Publikumserfolg** haben. Lichtbildbühne.

... Voll echter ernster Künstlerschaft die Gestalten, die Conrad Veidt und Werner Krauß verkörpern ... Maly Delschaft hat starke dramatische Momente ... Harry Liedtke gab dem gütigen, alles Menschenleid und Elend verstehenden Arzt schlichte Herzenstöne. **Sehr starker Beifall** bei der Uraufführung. Ein Film, der seines **packenden Stoffes** und der **ganz ausgezeichneten Darstellung** wegen **überall größtem Interesse** begegnen wird. Kinematograph.

... Eine starke, eine bisweilen **erschütternde Wirkung** ... Conrad Veidt spielt den Staatsanwalt: knapp, scharf umrissen, mit **virtuosen Höhepunkten** im Dramatischen. Maly Delschaft hat hinreißende Momente ... Harry Liedtke als Arzt eine wohltuend gradlinige, sympathische, **menschlich echte** Gestalt. Aber das Erlebnis dieses Films, um dessentwillen man ihn sehen muß, ist ein Idiot mit Ponyhaar und wollenem Hemd, den Werner Krauß darstellt ... Das ist ein **Spiel, eine Wirklichkeit** von so großer, so **erschütternder Gewalt**, daß einem fast der **Atem stillsteht.** 8-Uhr-Abendblatt.

Die Regie von Martin Berger hat es verstanden, den Film zu einer künstlerischen Gestalt von **großem Format** auszubauen. Vossische Zeitung.

Wie der Regisseur Martin Berger seine Figuren in ein ungewisses Halbdunkel stellt, wie Bildstimmung vorbereitet und abklingen läßt, das ist, in guter Photographie, oft eine **großartig angelegte Komposition** ... Berliner Tageblatt.

Dieser Film ist **nach den „Verrufenen" der erste große soziale Bildstreifen** ... Die Bildentwürfe, für die Otto Koftler und Robert Dietrich zu danken ist, sind **unerhörteste Raumstilkunst** ... Maly Delschaft. Es ist die reifste Leistung der Künstlerin. Eine Leistung für sich ist der Idiot, von Werner Krauß dargestellt ... erfüllt mit **höchster Könnerschaft.** Harry Liedtke gibt den menschenverstehenden Arzt mit so viel Güte, Wärme und Echtheit, daß man diese **neue Nuance des Frauenlieblings** überrascht begrüßt ... Bis ins Letzte **vorzüglich zusammengestelltes Ensemble** ... Das Publikum, entsetzt, gefesselt, mitgerissen, nahm dieses wundervolle Kunstwerk mit ehrlicher Begeisterung auf. Film-Journal.

Es ist wahre Filmkunst ... Martin Berger erzählt nicht nur, er beweist in Visionen. So bietet er in der Tat **eine Arbeit, die Aufsehen machen wird** und Nachdenken erzwingt. Vorwärts.

Die Arbeit des Herrn Berger ist **sehr geschickt, packend in der Handlung** ... **Die Darstellung ist — ebenfalls glänzend.** Conrad Veidt setzt als Staatsanwalt die reichen Mittel seines mimischen Ausdrucks ein, Maly Delschaft, die im Gefühl und im jähen Wechsel des Gefühls immer am besten ist, spielt **unerhört bewegt** die schwarze Tragik des geschändeten Mädchens, Harry Liedtke **vornehm** den Arzt ... und Werner Krauß **unheimlich** den tierischen Idioten. Tägliche Rundschau.



Produktion, Verleih, Weltvertrieb:

ARTHUR ZIEHM

Berlin SW 68, Markgrafenstr. 21

Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 39
Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41
Hamburg, Steindamm 22
Leipzig, Tauchaer Straße 2
München, Prielmayerstraße 15
Königsberg i. Pr., (Karl Kaatz) Steindamm 149

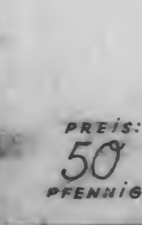
Kinematograph

SCHERLVERLAG * BERLIN SW. 68.
20. JAHRGANG * NUMMER: 1028
BERLIN * 17. OKTOBER 1926

Imogene Robertson

SPIELT DIE HAUPTROLLE
IN DEM NEUEN
FOX-EUROPA-FILM

* K 13513 *



PREIS:
50
PFENNIG

Die Abenteuer eines Zehnmarkscheines

* REGIE: BERTHOLD VIERTEL *

MARY P



CKFORD

N ›SPERLINGE GOTTES‹

Uraufführung: 18. Oktober

Capitol / Berlin



DAGFIN

DER SCHNEESCHUHLÄUFER

Nach dem im
8-Uhr-Abendblatt
erschienenen
Roman von

Werner Scheff

*

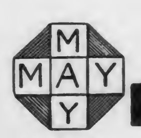
Marcella Albani
Mary Johnson

Paul Richter
Paul Wegener

Regie:

JOE MAY





May-Film-Produktion
der
Phoebus-Film A.G.



20. Jahrgang, Nr. 1026 Berlin, 17. Oktober 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Im Endziel einig

Von Aros.

Im Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat vor einigen Tagen eine Vorstandsitzung stattgefunden, über die ein kurzer Bericht ausgegeben wurde, der verkündete, daß man im Endziel absolut einig sei. Das bedeutet, daß über die Wege, die zu diesem Ende führen, allerhand Meinungsverschiedenheiten entstanden sind.

Wir greifen diese Angelegenheit, offen gesagt, sehr ungern auf, aus dem sehr einfachen Grunde, weil wir es eigentlich den Verbänden selbst überlassen, ihre Interna zu regeln, die im allgemeinen wenig Interesse für die Öffentlichkeit haben.

Hier liegt der Fall aber anders. Ludwig Scheer hat, vielleicht etwas impulsiv, am Tage seiner Rückkehr von Paris ein Telegramm an den „Film-Kurier" geschickt, der zum Protest im Falle der „apokalyptischen Reiter" aufrief.

Von diesem Vorgehen ist Herr Schüller in Kenntnis gesetzt worden und hat dann einige Tage später von sich aus durch das Reichsverbandssekretariat eine Notiz versenden lassen, wonach er in eine Prüfung der Angelegenheit eingetreten sei.

Es hat dann allerhand Preßpolemiken gegeben. Man hat den deutschen Generalkonsul in New York und die deutsche Botschaft in Washington als Zeugen angerufen, hat erzählt, daß diese beiden deutschen Instanzen mit den abgeänderten Reitern einverstanden gewesen seien, bis dann am 30. September in der „Frankfurter Zeitung" das genaue Gegenteil davon zu lesen war.

Der Fall der apokalyptischen Reiter an sich soll uns hier nicht beschäftigen. Wir halten es für ausgeschlossen, daß man den Mut hat, dieses Pamphlet in Deutschland vorzuführen, und haben bereits in der vorigen Woche auseinandergesetzt, daß in den übrigen Ländern Europas wahrscheinlich nichts zu machen sein wird, weil man die Geschichte so lange hinauszögern will, bis der Film abgelaufen ist.

Was uns jetzt noch in dieser ganzen Angelegenheit interessiert, sind gewisse unterirdische Wege, die vielleicht noch einmal etwas näher untersucht werden müssen. Uns liegt ein Privatbrief aus Mitteldeutschland vor, in dem ein prominenter Theaterbesitzer schreibt, daß man es satt habe, sich an der Nase herumführen zu lassen. Er spricht dort von Zusammenhängen von Verbandspolitik und Leihmiete, auf die wir vorläufig nicht eingehen wollen, auf die nur hingewiesen sei, um die beteiligten Kreise zu warnen.



FAY LAMPHIER Phot. Paramount.
in „Die schönste Frau der Staaten"

Wir halten es für kein Unglück, wenn ein Verbandsfunktionär einmal einen Film etwas billiger mietet, aber es gibt doch zu Bedenken Anlaß, wenn ein prominenter Verleiher erklärt, daß ihn gewisse Verbindungen in einem bestimmten Berliner Stadtteil etwa hunderttausend Mark im Jahre kosten.

An sich ist das eine Privatsache des Verleihers. Jeder kann seine Filme so gut und so schlecht vermieten, wie er will, kann diese oder jene Rücksicht nehmen. Die Angelegenheit wird nur kritisch, wenn man dabei gewisse Zusammenhänge konstatieren muß und wenn derartige Vorzugspreise dazu benutzt werden, Politik für oder gegen jemand zu machen.

Überhaupt spielen die Zusammenhänge zwischen sachlicher Politik und Personen manchmal eine etwas merkwürdige Rolle.

Als der berühmte Beschluß der Spitzenorganisation gegen den „Film-Kurier" gefaßt wurde, beauftragte man Herrn Fett, nach den offiziellen Mitteilungen, die Zustimmung Süddeutschlands herbeizuführen. Die Herren in München haben damals abgewinkt und sich gewundert, daß man sich nicht sofort an die zuständige Stelle gewandt hat, die man wenige Minuten oder wenige Stunden nachher telephonisch erreichen konnte. Wir haben absolut nichts gegen Herrn Fett. Wir schätzen ihn, aber immerhin ergeben sich gerade in diesem Zusammenhang Konstellationen, die es schwer machen, ohne weiteres an die objektive Behandlung der Angelegenheit zu glauben. Berliner Mitglieder erklären, sie hätten dieser Resolution nur ihre Zustimmung gegeben, weil sie nicht richtig informiert seien. Sie haben das nicht nur uns gegenüber, sondern auch dritten Personen erklärt. Das ist alles sehr schön und gut. Warum reden diese Herrschaften nicht dort, wo es am Platze ist, nämlich in den Sitzungen. Oder wenn sie geredet

haben, warum hat dann nicht die führende Stelle in der Industrie ihrerseits den Mut zu erklären, daß sie sich geirrt haben.

Irren ist menschlich und das Eingeständnis eines Irrtums immerhin besser als die Fortsetzung einer Taktik, die nur zu Beunruhigungen führt.

Man wird gelegentlich auch über das Kontingent reden müssen. Es ist das immerhin eine Lebensfrage der Filmindustrie. Wir kennen natürlich die Stellung der einzelnen Gruppen und der einzelnen Herrschaften ganz genau. Aber es wäre nicht uninteressant gewesen, im Plenum den Widerstreit der Meinungen zu hören. Man hat die Verhandlungen wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und wundert sich nachher, wenn manches geschrieben wird, das aus diesem oder jenem Grunde sich zur öffentlichen Erörterung wenig eignet.

Die Verbände werden jetzt erst einzeln Stellung nehmen. Das Resultat kann nicht zweifelhaft sein. Denn die Führer haben ihre Meinung schon zu wiederholten Malen schriftlich festgelegt. Vom Standpunkt der Gesamtindustrie aus betrachtet, ist die Entscheidung nicht so einfach. Das bisherige Verhältnis von eins zu eins wäre recht glücklich gewesen, wenn man nicht die Rückdatierung vorgenommen hätte. Wer davon eigentlich den Vorteil gehabt hat, weiß man nicht.

Gewisse Kreise behaupten, der Nutznießer sei die Parufamet. Wir möchten das bestreiten. Denn gerade die Fülle der Filme in diesem Betrieb macht das Gesamtergebnis genau so gut oder schlecht wie in anderen Betrieben. Undiskutabel ist unseres Erachtens eine gesetzliche Einfuhrsperre. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil letzten Endes gesetzliche Regelungen nicht dazu da sind, jemand, der sich verkalkuliert hat, nunmehr den Gewinn zu retten, sondern lediglich aus dem Grunde durchgeführt werden dürfen, um die Allgemeininteressen des deutschen Films zu schützen.

Was Allgemeininteressen des deutschen Films sind, ist im Augenblick sehr schwer zu entscheiden. Man wird im Zusammenhang mit der Einfuhr auch einige andere Fragen diskutieren müssen.

So sagt man, daß die Parufamet als solche nicht Mitglied des Verleiherverbandes sei. Die deutschen Direktoren dieses Unternehmens stehen aber an leitender Stelle im Verbande selbst.

Formal ist das absolut gerechtfertigt, weil die Herren gleichzeitig Leiter des Ufa-Leihes sind. Aber wo voraussichtlich so schwerwiegende Fragen zu entscheiden sind, können formale Gründe allein nicht ausschlaggebend sein. Wir können keinen Grund dafür finden, daß Parufamet nicht Mitglied des Zentralverbandes sein soll. Diese große Institution müßte unseres Erachtens in Deutschland genau dieselben Interessen haben und ohne weiteres bereit sein, in die Reihe der organisierten Anstalten zu treten.

Dieses Problem ist im übrigen nicht mit ein paar Zeilen zu lösen. Wir gehen auf die Angelegenheit nicht ein, weil wir annehmen, daß es vielleicht nur dieses Hinweises bedarf, um die nötigen Schritte zu veranlassen. Man hat von gewisser Seite aus Alarm geschlagen, als es hieß, Wilhelm Graf, der Vorsitzende des Verleiherverbandes, habe mit dem Lichtspielsyndikat verhandelt. Wir meinen, daß selbst wenn diese Tatsache richtig ist, kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Denn eins glauben wir sicher: Wäre zwischen dem Syndikat und Graf eine Verständigung erfolgt, so hätte sich auch eine Form gefunden, die Syndikatsbetriebe zum Mitglied des Verbandes zu machen.



MICHAEL KERTESZ Phot. Warner
der jetzt bei Warner Brothers Regie führt.

Das wäre unseres Erachtens nicht schwierig, weil ja der gemeinsame Bestellschein eine Plattform darstellt, wo man zusammengekommen ist und wo man auch noch weiter zusammenkommen wird. Die Lösung dieser Angelegenheit, die jahrelang die Theaterbesitzer und Verleiher beschäftigt hat, zeigt, daß schließlich überall da ein Weg zu finden ist, wo ein entsprechender Wille vorhanden ist.

Manchmal werden Schwierigkeiten künstlich konstruiert. So ist auch all das, was jetzt um die Verbände herum gesprochen und geschrieben wird, vielfach nichts anderes als der Einfluß oder der Ausfluß gewisser Interessentensphären. Wir haben unter einem Cliquenwesen gelitten, dessen ganze Tragweite sich voraussichtlich im Laufe der nächsten Zeit zeigen wird, wenn gewisse Prozesse einmal öffentlich klarstellen, was bis jetzt nur geflüstert wurde.

Wir wollen nicht entscheiden, was an diesen Dingen wahr ist oder nicht. Es wird Sache der Richter sein, diese Dinge zu klären. Aber daß sie geklärt werden, das ist eine dringende Notwendigkeit. Man soll auf Vergleichsverhandlungen bei all diesen Dingen verzichten, soll endlich einmal wirklich feststellen lassen, was an all dem Gerede ist, das von der Friedrichstraße bis zum Tiergartenhaus hin- und zurückgeht. Ist eigentlich einmal klargestellt, was getan und was unterlassen ist, dann wird man die Konsequenzen ziehen müssen. Wir haben die Gewißheit, daß das geschehen wird. Dann wird Ruhe eintreten, und man wird sich auch endlich da gewöhnen müssen, nur über sachliche Dinge zu sprechen, wo jetzt die Sensation oder das Sensatiönchen der oberste Gesichtspunkt und die leitende Richtschnur sind.

Was der Film in Amerika bedeutet

Von unserem New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Die Mammutbühnen, die dem Film gewidmet sind, wachsen nur so aus der Erde. In Philadelphia wird ein 5000 Sitze umfassendes Theater gebaut, das mit allem erdenklichen Raffinement und Luxus ausgestattet werden soll. In Detroit ist das große Theater „The Michigan" mit dem nunmehr obligaten Fassungsraum von 5000 Personen mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Dollar fertiggestellt, das wieder einmal einen Rekord schlägt. So ist es mit einer Riesenorgel ausgestattet, die die Tonkraft eines zweihundert Mann zählenden Orchesters aufwiegt. Man kann sich die Freude der Ohrenärzte Detroits über diese Unterstützung denken. Unter jedem Musikersitz befindet sich außerdem ein Resonator, der eine 50prozentige Tonverstärkung bewirkt. Das Haus ist vollkommen akustisch gebaut und mit sogenannten „Stimmgürteln" für die Wiedergabe von Darbietungen durch Radio versehen. Es wird nun der Gedanke angeregt, und er scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein, eigene Theater zu gründen, die ausschließlich Ein- und Zweiakter aufführen. Begründet wird diese Aktion damit, daß es in jeder Stadt fluktuierendes Publikum genug gibt, das eine Pause von einer Stunde, mit der es nichts anzufangen weiß, gern benützen würde, um in ein Kino zu gehen, wenn es sicher ist, nur kleine Stücke zu sehen, die eine jederzeitige Entfernung ermöglichen. Man sagt den Short-Story Theaters eine große Zukunft voraus, da sie in großen Städten eine Notwendigkeit bilden, Kinos in kleineren Ortschaften jedoch bei dem oft alle Tage wechselnden Programm die kurzen Stücke nicht entbehren können. Man glaubt auf diese Weise die Qualität der kurzen Stücke zu erhalten, bzw. zu verbessern, wenn genug Theater für die Aufführung zur Verfügung stehen.

Die Regierung läßt der Filmindustrie alle mögliche Unterstützung angedeihen. In einer Aussprache, die jüngst der Filmdiktator Will. H. Hays mit Präsident Coolidge hatte, regte er die Schaffung eines Filmarchivs zur Aufbewahrung von historischen Filmen mit dem Fassungsraum von 20 000 reels unter Regierungsaufsicht an. Das Archivgebäude soll in Washington mit einem Kostenaufwande von zwei Millionen Dollar errichtet werden. Hays machte bei dieser Gelegenheit interessante Angaben über den Stand der amerikanischen Filmindustrie. Nach seinen Angaben besuchen jährlich 20 Millionen Personen die 20 233 Kinotheater in den Vereinigten Staaten und zahlen dafür beiläufig 1 Milliarde Dollar. 235 000 Personen sind in diesen Theatern beschäftigt, dazu kommt noch die große Zahl der in der Filmindustrie Tätigen. An 150 000 000 Dollar werden jährlich für Herstellung der Filme verwendet, und 25 000 Meilen Filme werden täglich in der Filmindustrie verarbeitet. Die Filmindustriellen sind bereit, mit der Regierung zusammenzuarbeiten und alle historischen Filme behufs Aufbewahrung zur Verfügung zu stellen. Die Erhaltungskosten dürften kaum in Betracht kommen. Der Präsident steht der Idee günstig gegenüber und äußert sich dahin, daß der erzieherische Wert eines solchen Archivs von unschätzbarem Werte sei. Da die Erhaltung der Positive für lange Zeit und der Negative für alle Zeit keinen Schwierigkeiten mehr begegnet und auch hervorragende Mitglieder des Kongresses dem Projekte geneigt sind, dürfte die Verwirklichung nicht lange auf sich warten lassen.



RAMON NOVARRO

Die Theaterkombinationen wechseln wie die Börsenkurse, es ist kaum möglich, alle Aenderungen und Projekte, die täglich die Spalten der Blätter füllen, zu registrieren. Das Sonderbare ist, daß Projekte und Absichten laut in die Welt hinausposaunt werden, statt sie geheimzuhalten, bis sie durchgeführt sind. Aber das Geheimnis scheint in Amerika keine Bürgschaft des Erfolges zu sein, oder es scheint in Amerika überhaupt keine Geheimnisse zu geben, vorausgesetzt, daß es zwei Personen wissen. Mag sein, daß diese vielen Veröffentlichungen oft nur ein Manöver darstellen, um den Kaufpreis so hoch wie möglich hinaufzuschrauben. Die Funktionäre der Theaterblätter sind gegenwärtig viel umworben und erleben eine Konjunktur, wie sie kaum wiederkommen dürfte. Außerdem werden ziemlich viel neue Theater mit großem Fassungsraum gebaut, in manchen Städten weit über den Bedarf hinaus. Die Folge ist ein erbitterter Konkurrenzkampf in der betreffenden Stadt, bei dem das Publikum der lachende Dritte ist. In Boston, wo durch den Bau des Metropolitan-Theaters durch den Publixkonzern das Loew State Theatre, das bisher das Territorium beherrschte, zurückgedrängt wurde, ist ein Kampf zwischen den beiden mächtigen Konzernen um die Gunst des Publikums ausgebrochen. Publix kündigte als ersten Weihnachtsgruß eine erhebliche Reduktion der Eintrittspreise in ihren Theatern an, und Loew erwidert, daß er aus Anlaß seines zwanzigjährigen Theaterjubiläums dem Bostoner Publikum zu den möglichst billigen Preisen das Beste zu bieten gedenkt. Natürlich können die anderen Theater nicht zurückbleiben.

Über kurz oder lang wird die Sache denn doch mit einer Fusion oder einem Kompromiß enden. — In New York hat die mächtige Keith-Albee-Gruppe, die den Bau von neuen Theatern im Werte von 20 Millionen Dollar in ihr nächstjähriges Programm aufgenommen hat, durch die Umwandlung des Hippodroms in ein first run house für Filme, dem Loew-Theater eine empfindliche Konkurrenz bereitet und damit den Anfang gemacht, gegen andere große Konzerne aufzutreten. Der Keith-Albee-Konzern, der ursprünglich nur das Vaudevillefeld pflegte und kleinere Filme nur zur Ausfüllung des Programms vorführte, will nun den Filmen den Vorrang geben, um mit den großen Filmtheatern in Konkurrenz treten zu können. So bereiten sich nach allen Richtungen heftige Konkurrenzkämpfe vor.

Der Pariser Filmkongreß verursacht den amerikanischen Filmproduzenten nicht wenig Kopfzerbrechen. Schon die Frage

der Teilnahme war eine ziemlich kitzliche; Hays, der Kopf der Industrie, hielt es für ratsam, sich fernzuhalten, die Entwicklung der Dinge unig abzuwarten und durch einige stille Beobachter die Ereignisse verfolgen zu lassen. Es ist für die amerikanischen Produzenten schwer, irgendwelche Stellung zu nehmen, bevor nicht das Ergebnis des Kongresses vorliegt; aber immerhin dürfte die Gründung einer Zentralorganisation der europäischen Filmproduzenten und Verleiner, insbesondere ein Zusammengehen Deutschlands mit Frankreich, mit einigem Unbehagen aufgenommen we den.

Das Bestreben, sich von der amerikanischen Industrie unabhängig zu machen, tritt immer deutlicher zutage und wird immer wirksamer. Amerika war gezwungen, Breschen in die chinesische Mauer, mit der es sich gegen das Eindringen ausländischer Filme umgab, selbst zu schießen und einigen Produkten Eingang zu gewähren, und der Erfolg zeigt, daß Europa langsam eine empfindliche Konkurrenz für Amerika zu werden droht. Was das für den Export bedeutet, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Die Amerikaner sind viel zu tüchtige Geschäftsleute, als daß sie das nicht erkannt haben, und sie schlagen den einzigen Weg ein, um sich diese Konkurrenz vom Halse zu schaffen, nämlich Kooperation mit ausländischen Firmen und Indienststellung der führenden europäischen Kunstkräfte, um dem außeramerikanischen Geschmack nach Tunlichkeit gerecht zu werden. Der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, stellt sich die amerikanische Industrie so langsam auf einen universellen Standpunkt.

Einer der Klügsten unter ihnen, Carl Laemmle, hat den Anfang gemacht, und die anderen folgten nach. Die amerikanische Filmindustrie verfügt über eine ausgezeichnete Organisation, die weiß, was sie will, die genau den europäischen Markt und die Strömungen, die sich in der Filmwelt geltend machen, beobachten und zweifellos den Beschlüssen des Pariser Filmkongresses den Wind aus den Segeln nehmen, bevor sie akut werden.

Das Ausland ist viel zu wichtig, als daß Amerika darauf Verzicht leisten könnte, um so mehr, als mancher Furchtsame eine Zunahme der Vaudevilles gegenüber dem Film konstatiert hat. Diese Gefahr besteht allerdings nicht, aber es läßt sich nicht leugnen, daß das Publikum die Theater mit gemischter Kost vorzieht. In den kleineren Städten können sich die Kinobesitzer nicht den Luxus von Varietėnummern leisten, aber in den großen Städten ist es üblich geworden, wenn auch kein reiches Varietéprogramm, so doch zumindest das Stück mit einem mehr oder minder kostspieligen Prolog einzuläuten.

Eine Zusammenstellung ergibt, daß in 1419 Städten mit einer Bevölkerungsziffer von 2500 bis 5000, mit insgesamt 1512 Theatern, in 1180 keine Varietėnummern gespielt werden, 60 Theater ein reguläres Varietéprogramm haben, 20 ein gemischtes Programm aufweisen und 120 gelegentlich als Vaudeville-Theater fungieren.

In 698 Städten mit einer Bevölkerungsziffer von 5000 bis 10 000 Einwohnern bestehen 1440 Theater, davon 1180 reine Kinotheater, 60 Vaudevillebühnen, 40 mit gemischtem Vaudeville- und Filmprogramm und 11 Theater, die gelegentlich als Varietébühnen fungieren.

In 492 Städten mit 10 000 bis 25 000 Einwohnern und 1754 Theatern gibt es 1348 n u r Kinotheater, 10 mit regulärem und vier mit teilweisem Vaudevilleprogramm und sieben, die abwechselnd als Kino und als Va deville-theater fungieren, und in 147 Städten mit 25 00 bis 50 000 Einwohnern und 950 Theatern gibt es 703 heater, die keine Varietėnummern bringen, 154 mit regu ren, 26 mit teilweisen Varietėprogrammen und 65 geleg ntlichen Vaudevillebühnen. Für die Städte über 50 000 E wohner ist es schwer, bestimmte Ziffern zu erlangen, do durfte annähernd e i n s unter z e h n Theatern dem V deville dienen, während die großen Kinotheater meist e ge einleitende Varietėnummern vor der Filmvorführun bringen. Die zirka 6000 Theater, die sich in den Ortsc ten mit geringerer Bevölkerung als 2500 befinden, sind türlich gar nicht in der Lage, irgendwelches Beiwerk u den Filmen zu bringen, so daß ungefähr 14 000 The aus schließlich Filme ohne jede Varietėnummer brin n. Die Angst, daß die Vaudevilletheater die Kinos drängen können, ist demnach nicht ganz begründet.

Der ehemalige Direktor der drei großen adway Theater, Rialto, Rivoli und Criterion, Dr. Hug Riesenfeld, ist von seiner Europareise mit neuen Ide zurückgekehrt und von seinen vielen Freunde festlich empfangen worden und hat gleich seine Tätig aufgenommen, indem er die ersten Vorstellungen „Beau Geste" im Criterion-Theater leihte. Der lm, der übrigens von der hergebrachten Schablone ab cht, ist nicht uninteressant.

Einen großen Erfolg hat der jüngste Lubit ilm „So ist Paris", der sich durch eine vorzüglich Charakterisierung der handelnden Personen auszeichn nd eine ganze Anzahl überaus kunstvoll hergestell Szenen enthält, wie z. B. die effektvollen Szenen s Charleston-Wettbewerbes. Der Film bekundet edenfalls höchste künstlerische Qualitäten und verblu nde Originalität. Monte Blue verkörpert die Hau lle des Dr. Girand überaus geschickt, Patsy Ruth M r Lilian Taschman und Andre Beranger fügen sich in den Rahmen des Ganzen ein. Der Lubitschfilm ebt sich weit über das Konventionelle der amerikanis n Filme.

Im Rialtotheater wurde der Film „Varie der in zwölf Wochen 352 000 Dollar in diesem nur 00 Plätze f ssenden Theater einbrachte, von „Tus God abgelöst, einem düsteren Ehedrama, das der durch „D große Parade" bekannten Renée Adopée Gelegenheit zu ntfaltung ihres dramatischen Talents gibt; Thomes M han und Aileen Pringle halten sich auf gleicher Höhe.

Im Hippodrom fand diese Woche die P miere des Universalbildes „The Mariage Clause" (Die heklausel) statt.

Die Handlung dieses Films ist folgende: D von dem berühmten Regisseur Barry Townsend entdeckte Sylvia feiert unter seiner Führung Triumphe. Sie erhält von dem Direktor Ravenal einen dreijährigen Kontrakt mit der Klausel, daß sie nicht heiraten dürfe. Der Regisseur und die Diva lieben einander, sind jedoch durch die Klausel verhindert, zu heiraten. Nach Ablauf der drei Jahre wird der Vertrag wohl mit Sylvia, nicht aber mit dem Regisseur erneuert. Die inzwischen geschiedene Gattin des Direktors, Mildred, die auf Sylvia eifersüchtig ist, stachelt Barry gegen Sylvia, der sie Beziehungen zum Direktor andichtet, auf. Barry wendet sich von Sylvia ab, die schwer erkrankt. Barry eilt an ihr Krankenbett, und durch seinen Einfluß genest sie. Billie Dove in der Hauptrolle und Francis Bachman, der den Regisseur gibt, bieten ansehnliche Leistungen.

Die Lieblingskinos der Maharadschas

Von unserem A. D.-Korrespondenten in Kalkutta.

In Ostasien werden die größten Anstrengungen gemacht, um die Filmindustrie, die dort erst im Aufblühen ist, national-asiatisch zu gestalten. Die eingeborene Bevölkerung will durchaus unabhängig von der amerikanischen, aber auch von der europäischen Filmindustrie werden, deren Bilder der asiatischen Mentalität in keiner Weise entsprechen. Daß die chinesische Filmindustrie sehr bald einen beachtenswerten Umfang annehmen wird, kann nicht zweifelhaft sein, seitdem die Chinesen, das größte Händlervolk der Erde, gemerkt haben, welche Gewinne aus dem Film zu ziehen sind. China kann mit seinen mehr als 400 Millionen Menschen jeden Film im Lande selbst amortisieren, sobald einmal die nötige Anzahl von Kinos vorhanden ist, und kann ferner die indische Inselwelt mit seiner Ware überschwemmen. Bereits heute haben sich Chinesen als Zwischenhändler in den Filmhandel des Ostens eingedrängt, und sie sind es auch, denen die größten und schönsten Kinos in Niederländisch-Indien, Malakka usw. gehören. Wer die Geschäftstüchtigkeit der Chinesen kennt, weiß, daß ihnen die filmische Eroberung des fernsten Ostens gelingen wird.



JAQUES CATELAIN
der große französische Filmstar.

Beinahe so günstig liegen die Dinge in Indien für eine nationale Produktion. Das Riesenland zählt über 200 Millionen Menschen, ist also volkreicher als irgendein Staat in Europa oder Amerika. Zudem gibt es in Indien eine Gattung Menschen, die in keinem anderen Lande der Erde vorkommen, nämlich Film-Mäzene, die jetzt für die indische Produktion gewonnen worden sind, nachdem die „Leuchte Asiens" einen durchschlagenden Erfolg hatte. In China bleibt das Interesse am Film kaufmännisch und daher Gegenstand persönlicher Tüchtigkeit; Indien kann die Vorstufe langsamer kaufmännisch solide aufgebauter Entwicklung überwinden und braucht auch Rückschläge nicht zu fürchten, die aus ungenügendem oder zu langsamem Geldeinlauf entstehen.

In Indien spielen die Millionen bei den Rajahs wirklich noch immer keine Rolle. Sie wollen die indische Produktion, aber sie sind so klug, einzusehen, daß sich dieser Vorgang nicht von einem Tag auf den anderen abspielen kann, und daß es notwendig ist, einmal zuerst den amerikanischen Film zu verdrängen. Das soll zuerst mit Hilfe des englischen Filmes geschehen, dessen Existenz in erster Linie theoretisch ist, oder, wenn er schon vorhanden ist, bereits zahlenmäßig nicht ausreicht, um die Kinos mit einem ausreichenden Spielplan zu versorgen. Also heißt es, den englisch-indischen Film zu schaffen, und zu diesem Zweck sind die Millionen zusammengebracht worden.

Mit ihrer Hilfe soll der englischen Filmindustrie wieder auf die Beine geholfen werden, sollen eventuelle Defizits der Theater gedeckt, besonders begabte englische Kräfte dem Film zugänglich gemacht und soll eine Propaganda ins Leben gerufen werden, um dem amerikanischen Film in Indien ein Ende zu bereiten. Ein Aufruf ergab im Handumdrehen die Zeichnung der folgenden, durchaus fürstlichen Summen: der Rajah von Alwar, ein „kleiner" Rajah, hat 100 000 Pfund gezeichnet, der Maharajah von Patiala 30 000 Pfund; der vielgenannte Aga Khan, auf den einstmals die Deutschen so viel Hoffnungen in der Politik setzten, 25 000 Pfund, und der „ganz kleine" Rajah von Jaipore 40 000 Pfund. Diese Geschenke, die selbst in Amerika nicht so schnell zusammengekommen wären, sind aber noch nicht alles. Viele andere reiche Inder, die keine Rajahs sind, haben gezeichnet und werden zeichnen, wie denn diese Bewegung plötzlich zu einer Ehrensache geworden ist. Die Gesamtsumme hat bisher 20 Millionen Mark überschritten, und Eingeweihte rechnen mit einer Verdoppelung, da die Sammlung noch längst nicht abgeschlossen ist. Die Angelegenheit wird natürlich ein bißchen optimistisch behandelt, aber das indische Komitee, in dessen Händen die Verwaltung der Gelder liegt, hat sich die Mitarbeit mehrerer englischer Fachleute gesichert, die die Angelegenheit gleich von der praktischen Seite aufzogen, wobei es sehr verwunderlich ist, daß auf die Mitwirkung deutscher Fachleute bis jetzt verzichtet wurde, die doch in der erfolgreichen „Leuchte Asiens" den ersten indischen Film schufen. Sie wußten die Geldgeber schnell davon zu überzeugen, daß der Besitz von Filmen zwar wertvoll ist, aber nichts bedeutet, wenn man nicht noch die nötigen Theater hat, um sie vorzuführen.

Deshalb wurde der Bau von mehreren großen Kinos bereits in Angriff genommen. Hier waren die Rajahs noch einmal großzügig, indem sie Bauplätze und Material kostenlos zur Verfügung stellten. Allerdings scheint die Hoffnung etwas sehr hochgespannt, wenn bis zum ersten Juli 1927 mit 300 fertigen Lichtspielhäusern gerechnet wird. Es ist ja auch sehr schön, wenn die Geldgeber erklären, daß alle Überschüsse dem Unternehmen zugute-

kommen und weiter für den Zweck, die Austreibung des amerikanischen Filmes, verwendet werden sollen. Aber es klingt noch angenehmer, wenn man hört, daß sich die Mäzene auch bereiterklärt haben, für die Deckung jeder Unterbilanz zu sorgen, die von einiger Seite bereits vorausgesagt wird. Denn: ist England heute technisch in der Lage, diese Kinos mit genügendem Material zu versorgen? Da sich die 300 Kinos über das ganze Land verteilen, soll jeder Film in jedem Kino laufen, und der Spielplan von einer Zentralstelle aus geregelt werden. In Indien ist Halbwochenwechsel bisher die Regel, deshalb würde jedes Kino 100 Filme im Jahre benötigen, abgesehen von der Wochenschau und dem Beiprogramm. Ganz offen bleibt natürlich die Frage, wie die Zuschauer, von denen letzten Endes der Erfolg eines Filmes abhängt, auf den britischen Film reagieren werden — und es ist noch mehr die Frage, ob sich denn die britischen Filme so sehr von den amerikanischen unterscheiden werden, daß sich der Tausch lohnte. Der indischen Intelligenz behagen die amerikanischen Filme gar nicht, aber die englische Produktion hat sich bisher stets bemüht, dem amerikanischen Filmideal möglichst nahezukommen.

Natürlich ist die Aufregung darüber in ganz Indien groß und bildet das Tagesgespräch. Und so wurde denn ein Interviewer zu Herrn Madan, dem Filmkönig Indiens, gesandt, um sein Urteil über die Angelegenheit zu hören. (Der derzeitige Mr. Madan ist der Sohn des eigentlichen Gründers des gleichnamigen Filmverleih- und Lichtspielwesens, der vor zwei Jahren starb.)

Madan, als Parse, also gewitzigter Geschäftsmann, dem fast alle Kinos in Indien gehören, äußerte sich folgendermaßen: „Das Unternehmen, nur britische Filme zu bringen, ist an sich nichts Besonderes: dieses wäre längst auch von meiner Seite aus geschehen, wenn England Filme gebracht hätte, die das Publikum in gleichem Maße anlocken und fesseln, wie es die amerikanischen tun. Das Publikum will Unterhaltung haben, und erhält es diese, dann fragt es nicht danach, ob der Film aus England, Deutschland, Amerika oder sonst woher kommt. Kein anderes Land aber verfügt über solche Filmstare wie Amerika, deren Name genügt, um jederzeit ein volles Haus zu erzielen. Harald Lloyd, Charles Chaplin, Tom Mix, Rudolph Valentino und andere mehr bringen mir stets volle Häuser. Selbst London muß diese ausländischen Filmstare bringen, will es auch sein Geschäft machen. Wie also kann Indien plötzlich mit nur britischen Filmen allein auskommen? Außerdem kann man über den Unterschied zwischen amerikanischen und englischen Filmen nur sprechen, wenn es sich um die Großstädte mit ihren meist europäischen Zuschauerkreisen handelt, im ganzen übrigen Indien, in der Provinz kehrt man sich nicht an europäische Filme.

Ein großer Teil des Übels, meinte Mr. Madan, liegt darin, daß England seine Filmgrößen und an[illegible]enden Größen nicht ordentlich bezahlt, so daß bereits eine stattliche Anzahl bester Kräfte in Amerika arbeitet. Anstatt solche Unsummen in ein Unternehmen zu stecken, das keine Lebensdauer haben kann, sollte man lieber britische Künstler unterstützen, um sie ihrem Land zu erhalten, statt sie nach Amerika zu treiben. Das gewaltige Unternehmen mit seinen vergeudeten Millionen wird [illegible]r recht geben. —"

Natürlich spricht aus Herrn Madan der Geschäftsneid, denn zeigt sich jenes Unternehmen seiner Aufgabe auch nur einigermaßen gewachsen, so kann Mr. Madan seine Kinos nicht mehr wie ein Monopol verwalten. Vielleicht kommt nichts weiter heraus, als daß Herr Madan wirklich nur erstklassige Amerikaner herausbringt, und nicht, wie jetzt zumeist, Schund. Daß er die Filmverhältnisse Europas falsch einschätzt, tut nichts zur Sache; von Indien aus kann ein Eingeborener, der zudem [illegible] Arbeit sehr überlastet ist, die Lage des europäischen Filmmarktes nicht erfassen. — Jedenfalls liegt in der Subvention des indischen Filmes, die in erster Linie der britischen Filmindustrie zugute kommen würde, das größte Experiment vor, das bisher auf dem Gebiete der Kinematographie versucht wurde.

Nicht alle Versuche, das Interesse in Indien für den Film zu verbreitern, sind den Engländern genehm. So paßte es ihnen gar nicht, daß ein Rajah, der den Sommer in England zubrachte, selbst als Operateur auftrat, nachdem er gründliche fachmännische Unterweisung genossen hatte. Dieser Rajah hat mit zäher orientalischer Ausdauer soviel von englischem Leben, englischen Sitten und Gebräuchen und Zuständen gedreht, als er nur irgend vor das Objekt seines Aufnahmeapparates bekommen konnte. Da er als Privatmann und Amateuroperateur auftrat, gelang es ihm, manches Bild einzufangen, das man in offiziellen Aufnahmen nicht zu sehen bekommt. Es lag ihm nichts daran, auf den Filmstreifen, die er mit nach Indien nahm, gewissermaßen Potemkinsche Dörfer zu haben, sondern er war darauf aus, ein möglichst genaues Gesamtbild des vielgestaltigen Londoner Lebens in zahllosen Aufnahmen zu gewinnen. Da interessierten ihn weniger große Aufzüge, Festlichkeiten, Ministerempfänge usw. Er ging auf die Motivenjagd auf dem Strand, den Embankments, in Whitechapel und anderen, besonders grauen Londoner Gegenden. Was er da an Aufnahmen mitgenommen hat, wird bei den Vorführungen nicht durchweg und immer eine besondere Propaganda für die Unübertrefflichkeit des britischen Imperiums bilden.

Natürlich werden nicht alle diese Bilder in öffentlichen Vorführungen gezeigt werden. Der Rajah hat versichert, daß die Filmstreifen nur in dem prachtvoll eingerichteten Privatkino seines Palastes vorgeführt würden.



Szenenbild aus dem Südfilm „Das süße Mädel" mit Imogene Robertson

Film und Sport

Von Robert Ramin.

Die Umwälzungen, welche sich seit einiger Zeit im Geistesleben der Völker vollziehen, sind in ihrer Wirkung nicht weniger radikal als Abschnitte geologischer Epochen, nur daß sich im Geiste im Sturmschritt vollzieht, was bei dem Erdball über lange Zeiträume verteilt wird. Das humanistische Ideal ist zwar bereits von den Naturwissenschaften entthront worden, wird aber endgültig erst gestürzt werden durch Film und Sport, wobei freilich weniger der Humanismus, als seine scholastische Auslegung zu leiden haben wird. Die Anhänger des alten Systems können sich mit diesem Zustand natürlich nur sehr schwer abfinden, und sie erklären deshalb, daß Film und Sport ungeistige Angelegenheiten seien. Dieser Vorwurf ist einigermaßen albern, selbst wenn er aber berechtigt wäre, müßte die Gegenfrage erhoben werden, ob denn wirklich alle Dinge dazu da seien, geistige Angelegenheiten zu sein. Denn wir platzen vor lauter Geist und übersehen dabei, daß es noch andere Aufgaben zu erfüllen gibt, als geistreich zu sein. Aber eine Polemik erübrigt sich, denn der Siegeslauf von Film und Sport ist nicht mehr aufzuhalten.

Dabei sind beide nur sehr äußerlich verbunden. Beiden gemeinsam ist der Rhythmus des schnellen Erlebens, das Tempo von heute. Das Theater in seiner überlieferten Form befindet sich auf dem Abstiege. Eine neue Form dramatischen Schaffens ist bisher nicht gefunden worden und wird sich auch wohl kaum finden lassen. Denn die Revue, die die Theater auch nicht retten kann, ist nur eine prunkvolle Erneuerung ältester Ausstattungsstücke und kann sich kaum mit jenen Opern der beginnenden Neuzeit messen, die sie an Menschen und Dekorationsstücken bei weitem übertrafen. Nicht das Theater also zieht, wie man hier und da noch hören kann, die Zuschauer wieder an sich und entfremdet sie dem Kino, sondern der Sport ist die einzige Konkurrenz, die der Film zu furchten hat.

Nun ist der Sport in seiner heutigen Form eine Angelegenheit des Rekordes. Nicht angeregt will der Zuschauer mehr werden, sondern aufgeregt. Bewegung, aber schnellste Bewegung ist alles. Für den Film gilt das kaum; nimmt er sich des Sportes an, so ist seine Hauptaufgabe, die Bewegung zu verlangsamen, denn den meisten Beifall finden die Zeitlupenbilder, die die einzelnen Phasen der Bewegung dem Auge in einem Tempo vorführen, bei dem dieses den Vorgang kritisch erfassen kann. Es liegt hier also der Fall vor, bei dem ein „Aufklärungsfilm" eine durchaus begrüßenswerte Erscheinung ist.



CLAIRE WINDSOR

Die Begeisterung für den Sport hat heute Kreise und Altersstufen ergriffen, für die körperliche Bewegung in früheren Zeiten etwas Ungewohntes war. Die sportliche Bewegung ist noch dauernd im Wachsen, weil man sie geschickt mit gesundheitlichen Dingen zusammengebracht hat. Was liegt nun näher, als daß sich der Film, dem keine Erscheinung um uns fremd zu bleiben braucht, zum Verkünder des neuen sportlichen Lebensideals machte, schon weil seinen Zuschauern damit gedient ist. Leider liegt der Fall ganz und gar anders. Der Film hat bisher noch nicht begriffen welchen Vorteil er aus der Benutzung sportlicher Popularität für seine Zwecke ziehen kann.

Nun wird man einwenden, daß die bedeutenden Sportereignisse in jeder Ausgabe der Wochenschau zu finden sind. Zugegeben, aber nicht immer ist die Art ihrer Wiedergabe einwandfrei, was sich zwanglos mit für Filmzwecke nicht immer geeigneter Aufnahmezeit und dergleichen erklären läßt. Es gibt ja auch ganze Sportfilme, die, wie die Schilderung der Olympiade oder die Wege zu Kraft und Schönheit, abend- und kassenfüllend gewesen sind. Aber nicht allen Sportfilmen ist dieses günstige Schicksal beschieden gewesen. Es hat verschiedene gegeben, die durchaus nicht schlecht waren, die aber trotzdem den Zuschauern nicht gefielen. Dagegen sind stets erfolgreich die Filme von Sensationsvorgängen aus der Sportswelt, die Boxkämpfe Samson-Körner — Breitensträter, Dempsey — Tunney und andere, die freilich nicht immer ein Geschäft sind, weil für die Aufnahme nicht selten Summen gefordert und gezahlt werden, die jede Rentabilität in Frage stellen. Und sehr seltsam ist ja, daß diese Filme nur ganz kurze Zeit hindurch interessieren, so lange nämlich, als der betreffende Sportsmann in der Gunst der Menge steht. Hat er diese erst einmal verloren, dann ist es aus mit dem Geschäft. So sehr eine Rekordleistung in den Annalen der Sportgeschichte fortlebt, so wenig interessiert das Publikum eine sportliche Angelegenheit, die nicht mehr letzte Aktualität des Tages ist. Für alle Sachen, die „historisch" sind, besteht kein Verständnis mehr bei der großen Menge, die das treueste Filmpublikum darstellt — und bei dem heutigen Lebenstempo sind kaum vergangene Dinge bereits historisch geworden.

Die Sportfilme würden aus sich für die Anteilnahme des Kinos am Sportleben unserer Zeit sprechen. Wenn die Behauptung, der Film habe seine Aufgabe, am öffentlichen Leben teilzunehmen, Sprachrohr neuzeitlicher Lebenswünsche zu sein, nicht zurückgenommen werden kann, so gilt dies vom Spielfilm. Denn der Spielfilm ist das Rückgrat des Kinoprogramms, daran können alle Erfolge der Kulturfilme nicht rütteln. Der Spielfilm aber, und das gilt in erster Linie vom deutschen Spielfilm, macht einen großen Bogen um den Sportgeist unserer Tage und wurstelt auf den ausgetretenen Pfaden weiter.

Man braucht nur die Produktion der letzten Wochen zu betrachten, um zu erkennen, daß sie nicht einen neuen Gedanken aufweist. Die ältesten Themen werden in der ältesten Manier unter Verwendung der ältesten Typen breit ausgewalzt. Nichts zeugt davon, daß irgendein Wille vorhanden ist, die dynamischen Kräfte unserer Zeit auszunutzen. Kein neuer Einfall spricht für die Arbeit der Drehbuchschreiber, die nichts verstehen als alte Schablonen auszutuschen. Dabei hat auch der Spielfilm seinen Aktualitätswert. Er muß nicht allein ein sportsmäßiges Tempo haben, sondern aus unserer Umwelt entstanden sein. Es spricht nicht dagegen, wenn eine Anzahl von Filmen, die vorkriegszeitlich kostümiert sind, den Zuschauern gefallen haben. Wir besitzen ein großes Publikum, das die Tradition wahrt, aber noch größer ist die Zahl jener Zuschauer, die einen Film „so recht aus dem Leben" verlangt. Das sie von dem allgemeinen Programm nicht befriedigt werden kann, leuchtet ein. Daher kommt es denn auch, daß unsere großen Lichtspielhäuser noch niemals so oft das Programm gewechselt haben wie heute. Auf ein paar Schlager, die sich an drei Fingern abzählen lassen, kommen bergeweise die Nieten, die von der Verzweiflung der Fabrikanten sprechen, unter allen Umständen zu produzieren, was immer dabei herauskommen mag. Warum also nur geht man an der Sportbegeisterung unserer Zeit so ziemlich vorbei, wobei gleichzeitig die Frage auftaucht, weshalb denn eigentlich die Technik, die doch das Wesen unserer Zeit bestimmt, vom Film vergessen wird. Vom Spielfilm zum mindesten.

Hiermit wird nicht für jene Filme plädiert, die den Ehrgeiz verfolgen, auf der einen Seite Spielfilm, auf der anderen Seite Lehrfilm zu sein. Das glückte, dank einiger schauspielerischen Leistungen, im „Mann im Feuer", versagte schon acht Tage später im „Großen Fall", der gerade noch die Grenze des Komischen streifte. Aber es müßte doch Stoffliches dem Thema, die „Maschine als Schicksal" zu entnehmen sein, wenn sich jemand ernstlich darum bemühte. Man kann der Versicherung schon glauben, daß eine Maschine im Film ebenso interessierte wie eine der beliebten Tanzbars, die der Zuschauer nun wirklich kennt.



Conrad Veidt in dem Nero-Film „Die lebende Maske"

Die guten Sportsfilme kommen bisher aus Amerika. Ihnen wohnte aber der Übelstand inne, daß sie sich von der Schablone des Hollywood-Manuskriptes nicht entfernen konnten und außerdem das Abenteuerliche zu stark betonten. Es soll eben hier bestritten werden, daß der Sport stets dem Abenteuer benachbart ist, wie es denn auch nicht stimmt, daß er sich einseitig auf Rekorde festlegt. Nun waren die Rekordszenen in fast allen amerikanischen Filmen außerordentlich gelungen, sie waren sogar so vortrefflich, daß jeder Versuch, sie zu übertreffen, ergebnislos wäre. Es fehlt uns in Europa dazu das geeignete Menschenmaterial, und wir wollen daher neidlos den Amerikanern diese Eigenart überlassen, um so mehr die Filme im Vertrauen auf die Durchschlagskraft der Schlußszenen im Anfang recht viel Langeweile boten.

Durch die übermäßige Betonung des Abenteuerlichen aber entfernte sie sich von der Linie des Sportfilms. Die Handlung verlief immer noch nach dem alten Rezept: ein guter Mann und ein böser Mann kämpfen um ein Mädchen, das blond und ein Engel an Tugend ist; schließlich besiegt der gute Mann den bösen Mann — mal durch ein Auto-, mal durch ein Pferderennen, wenn er ihn nicht innerhalb oder außerhalb des Boxringes knock out schlägt. Das mag für Amerika eine interessante Fabel sein; für uns ist sie sicherlich zu verbraucht, um noch irgendeine andere Gemütsbewegung als die der Langeweile auszulösen.

Wir verstehen unter einem Sportfilm etwas anderes. Nämlich jene Erfassung, daß der Sport keine ungeistige Beschäftigung, sondern eine Leistung ist, die sowohl körperliches als geistiges Training verlangt. Wer jemals Sport um seiner selbst willen getrieben hat, weiß, daß Körperkräfte noch lange nicht ausreichen, um zu irgendwelchen Leistungen fähig zu sein, wenn nicht intensive Gedankenarbeit die dynamischen Elemente des Leibes unterstützt.

Noch gibt es große Schichten innerhalb der europäischen Bevölkerung, die sich nicht an diesen Gedanken gewöhnen können, weil sie allein mit dem Geiste aufgewachsen sind. Einer der geistreichsten Publizisten Berlins äußerte neulich in einer Gesellschaft die Ansicht, daß das Boxen nichts als Roheit sei. Auf die Frage, ob er denn jemals einen Boxkampf beigewohnt habe, mußte er mit „Nein" antworten und die Bemerkung einstecken, einigermaßen leichtsinnig zu urteilen, da er doch sonst nie ohne Information irgendeine Erscheinung des öffentlichen Lebens kritisiere.

Hier muß der Film eingreifen, um durch restlose Aufklärung auch jene Kreise für den Sport zu gewinnen, die ihm bisher ablehnend gegenüberstanden. Denn aus der neuen Weltanschauung, die in der aufsteigenden Generation vorbereitet wird, ist der Sport nicht mehr hinwegzudenken. Der Sport in seiner edlen Form, die zu Höchstleistungen drängt, ohne in Rekordwahnsinn zu verfallen.



EINE DEUTSCHE VO KSSAGE
Faust.
PARUFAMET
REGIE: F.W. MURNAU MANUSKRIPT: HANS KYSER
HAUPTDARST. EMIL JANNINGS GOESTA EKMAN CAMILLA HORN YVETTE GUILBERT.

Filmkritische Rundschau

Fabrikat	Ufa-Film	Hauptrollen:	Camilla Horn, Emil Jannings,	Länge:	2484 Meter (7 Akte)
Verleih	Parufamet		Gösta Ekman, Yvette Guilbert	Uraufführung	Ufa-Palast am Zoo

[illegible]us [illegible] Erbteil Erich Pommers, aus den Überresten der deu[illegible]en Großproduktion, zeigte man den „Faust".

Im F[illegible] der aus der Masse emporragt, der wiederum einen Meilenst[illegible] der künstlerischen Entwicklung darstellt.

Man ha[illegible] Gerhart Hauptmann zum Eideshelfer herbeigerufen. Hat von [illegible] Titel schreiben lassen, die bei aller Hochachtung vor dem [illegible]deutenden Mann wie Klapphornverse anmuten, und hat endli[illegible] wieder Hans Kyser, den Autor, mit seinen Texten zu Worte [illegible]ommen lassen und dadurch erreicht, daß bei der Uraufführ[illegible] ein Filmbild sozusagen aus einem Guß abrollt.

Damit [illegible] nicht behaupte[illegible] werden, daß das [illegible]rehbuch ein Id[illegible] ist. Es wäre im [illegible]zelnen mancher[illegible] auszusetzen. [illegible] darauf komm[illegible]cht an, denn de[illegible] Gesamteindruc[illegible]schei-det, und [illegible]r ist restlos g[illegible]

Über [illegible]nhalt braucht [illegible]g gesagt zu w[illegible]den. Es sind die b[illegible]en Romanen au[illegible]m großen Kuc[illegible] der aus allen [illegible]ichen Volksbüc[illegible] und dichterisc[illegible] Erfindungen [illegible] Doktor Faust Leben und Taten [illegible]usammengebacke[illegible] ist. Wir erleb[illegible] den [illegible]ten Gefeh[illegible]n, den Grübler, [illegible] als die Pest [illegible]r das Land kom[illegible] verzweifelt, d[illegible] aus der Welt [illegible]eiden will, der dann schließlich [illegible] Bösen in den [illegible]ngling verwandelt wird, der im Rau[illegible]h des Lebens Gott vergißt.

Wir erleben die wunderlichen Geschichten am Hofe der Herzogin von Parma, die Episode mit Gretchen beinahe so wie im Goetheschen Faust.

Es scheint, als ob man mit dieser Liebesgeschichte auch im Film den Höhepunkt schaffen wollte. Das ist an sich nicht geglückt. Spielt aber auch nicht die entscheidende Rolle, aus dem sehr einfachen Grunde, weil im bildlichen Ablauf weniger die psychologische Entwicklung als das effektive Geschehen entscheidend ist. So endet denn Bild und Geschichte mit der Verbrennung Gretchens, mit Verwandlung Faustens und mit dem Ausspruch des Erzengels Michael, daß Liebe stärker ist als teuflische Macht, daß Liebe die Welt regiert.

Als äußeren Rahmen wählten die Architekten Herlth und Röhrig im Einvernehmen mit dem Manuskriptverfasser und dem Regisseur eine Art stilisiertes Mittelalter — Es sei bemerkt, daß Jannings eine ganz hervorragende schauspielerische Leistung darbietet, daß Gösta Ekman einen passablen Faust abgibt und daß Yvette Guilberts Marthe Schwerdtlein überall stark interessieren wird, und daß man mit Camilla Horn zufrieden sein kann. Erwähnt muß noch der Valentin des Wilhelm Dieterle werden, keine große Rolle, aber eine starke Leistung.



CAMILLA HORN als Gretchen — *Phot. Ufa*

Das Gesamtniveau steht viel höher als in anderen Filmen.

Bei der Uraufführung großer Beifall. Vorführung von ein paar Hauptdarstellern in Freiheit dressiert, Verneigung des Autors und des ausgezeichneten Kameramannes Carl Hoffmann und schließlich Verlesung einer Anzahl von Telegrammen von hoher See und aus Hollywood durch den bewährten Direktor Wilhelm.

Außen hatte man Girlanden angemacht, Baldachine ausgespannt, Riesentransparente befestigt, aber es hätte allerdings nichts genützt, wenn der Film nicht das gewesen wäre was sich eingeweihte Kreise von ihm versprochen haben.

Fabrikat: Warner Bros.
Verleih: Bruckmann & Co., A.-G.
Hauptrolle: Rin-Tin-Tin
Länge: 1882 Meter (7 Akte)
Uraufführung: Marmorhaus

[D]as Gebiet, unter dem sich Filme mit einem Hunde als Hauptdarsteller entwickeln können, scheint eng begrenzt zu sein. Vielleicht allein deshalb, weil den Manuskriptschreibern auch in Amerika nichts weiter einfällt, als die ewig dagewesene Geschichte, oder weil auch dort den Fabrikanten der Instinkt für das Neue fehlt. An dieser Krankheit leidet ja auch die europäische Produktion.

Aber trotzdem muß hier festgestellt werden, daß diesem Rintintin-Film von den verwöhnten Zuschauern des Berliner Westens ein rauschender Beifall zuteil wurde. Das Drehbuch ist bei aller Konventionalität so außerordentlich geschickt geschrieben, mit so vielen Effekten angefüllt, daß der Zuschauer die Spannung nach den ersten Filmmetern überfällt und bis zum Schluß nicht mehr losläßt.

Rintintin muß hier sogar physiologisch schauspielern. Er wird als ein Halbwolf eingeführt, der Anführer eines Rudels Wölfe ist die im Norden Amerikas den Schrecken aller Viehzüchter bedeuten. Die Horde überfällt Viehherden, mordet und plündert aus tierischem Instinkt und wird von den Hirten auf sehr amerikanische Art, aber in ganz hervorragend temperierten Bildern verfolgt. „Rini", so nennen ihn alle Amerikaner, rettet seine Horde, indem er die Verfolger irreführt und sie in die Steppe lockt, wobei er selbst nahezu ihre Beute wird, weil ein in seinen Fuß verhakter Dorn ihn kampfunfähig macht.

Doch in jenem Moment, da es ihm nur mit List gelingt, den Verfolgern zu entweichen, findet er einen Menschen, der ihn von den Schmerzen befreit, der ihn den Dorn aus dem Fuß zieht, und dem er (ist das nicht die alte äsopische Fabel?) nunmehr in Treue ergeben ist.

Was folgt, ist die alte Geschichte, daß er dem menschlichen Freunde das geliebte Mädchen gegen den Feind erobern hilft, was nach allerlei Abenteuern denn auch gelingt.



RIN-TIN-TIN

— Dieses sahen wir oft von Rintintin. Wir kennen die Handlung und ihren Verlauf bald auswendig und wünschen, daß sich die Brüder Warner denn doch einmal einen Dramaturgen aussuchen, der mehr als die landläufige amerikanische Magazinliteratur gelesen hat.

Wenn nun bei allen Einwänden, die gegen die Handlung zu erheben ist, dieser Film dennoch packte, so gewiß deshalb, weil ihr Ablauf spannend und erregend war. Selten sahen wir den schönen Hund so natürlich „spielen", selten ging die Handlung mit seinem unverfälschten Wesen so zusammen.

Ihm galt wahrhaft der größte Beifall des Abends. Der herrliche deutsche Schäferhund, über dessen Herkunft in Amerika immer noch gefabelt wird, erscheint natürlich in der Begleitung jener menschlichen Gegenspieler, die ihm die Brüder Warner seit einiger Zeit beigeordnet haben. Aber sie sind blaß, obgleich sie Träger der Handlung sind.

Es ist sehr erfreulich, daß unsere Zensurstelle diesen Film für Jugendliche freigegeben hat, denn dieser Film ist der erste ganz große Schlager des rührigen Bruckmann-Verleihs.

Fabrikat: Günther Pluschow
Regie: Günther Plüschow
Hauptrolle: Günther Plüschow
Länge: 1971 Meter (6 Akte)
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

[E]s ist ein Stück einer fast ausgestorbenen Ron[illegible]tik, diese Fahrt, die der Kapitänleutnant a. D. Günth[illegible] Pluschow auf der Viermastbark „Parma" machte.

Durch den Atlantik, Umschiffung des Kap [illegible]rn, einen Wasserweg, den die Dampfer vermeiden, den di[illegible]egler aber nehmen müssen, da [illegible] sie die Magelhaens-Straße un[illegible]hrbar ist, nach langer, langer F[illegible] auf der das Schiff in wochenla[illegible]n Flauten wie festgenagelt in de[illegible] See stand. Landung in dem chile[illegible]hen Hafen Corral-Valdivia.

Dann die Reise dur[illegible] das Wunderland Chile, die H[illegible]ordilleren, den südlichen Teil de[illegible]ndes mit seinen Riesengipfeln, m[illegible]igen Gletschern, undurchdringl[illegible]n Urwäldern und einer schon [illegible] sagenhaft gewordenen Tierwelt.

Es läßt sich denken, [illegible] den Seemann Plüschow diese [illegible]hrt reizte Aber ihn lockten au[illegible] Lorbeeren des Entdeckers, d[illegible]nbekanntes, Unerforschtes n[illegible] der Filmcamera festhalten w[illegible]

Viele schöne Bilder [illegible] der Fahrt der Parma. Die [illegible]aufnahmen gut, wenngleich sie ni[illegible] immer Originelles bringen. Es [illegible]e sich denken, daß das geschul[illegible] Auge eines Operateurs, der mit [illegible]nzer Seele Filmmann da mehr he[illegible]shotte.

Aber einige „Perlen [illegible]t es doch, z. B. die wirklich pra[illegible]ollen Aufnahmen der sich im [illegible]asser tummelnden Haie, das S[illegible] in den Stürmen am Kap H[illegible] Genrebilder, wie die Sc[illegible]staufe am Äquator, viel zu lang [illegible]sgesponnen und dadurch ermüden[illegible]

Manche schöne [illegible]dschaftsaufnahmen aus Chile. [illegible]er auch da macht sich der ung[illegible]hulte Blick des Nichtfachmanne[illegible] bemerkbar. Manches an sich h[illegible]iche Motiv hätte als Bildausschn[illegible] viel wirksamer gefaßt wer[illegible]n können. Plüschow selbst ist [illegible]ch darüber wohl klar, denn er er[illegible]ahnte in seiner frisch und unbek[illegible]mert vorgebrachten Einleitung, daß dies sein erster Film sei.

Merkwürdig karg waren die Bilder vom Lebe[illegible] und Treiben der Menschen in den chilenischen Landstrichen, die Plüschow mit der Camera bereiste. — Sehr eindrucksvoll die Aufnahmen, die Plüschow von Bord eines Walfischfangers machte. Die Aufnahmen von der Harpunierung und Einbringung eines Blauwals zählen zu den besten des Films, wie auch die der sich tummelnden Seehunde und Seelöwen und der Pinguine auf einer kleinen Insel.

Als Zwischentitel hatte sich Plüschow eine Art feuilletonistischen Reisebericht zurecht gemacht, der vieles sagte, was die Bilder hätten zeigen müssen.

Bildschnitt und Zusammensetzung bedürfen noch sehr der bessernden, fachmännischen Hand.

Wenn dann der Film noch um eine ziemliche Anzahl von Metern gekürzt wird, was keine Einbuße an Anschauungsmaterial bedeutet, dann dürfte aus den Bildern, die Plüschow von der schönen Reise mitbrachte, ein Film werden, den man überall gerne sehen wird.

Fa..kat:	Aafa-Film A. G.
Ve..eih:	Aafa-Film A. G.
R...e:	Victor Janson
Ha..trollen:	Albani, Christians, Rilla, Kastner
La..e:	2541 Meter (7 Akte)
Ur..ffuhrung:	Primus-Palast

..ie Ze.t der gefilmten Operetten ist eigentlich vorüber. Aber ..e Vorführung des Aafa-Films von der geschiedenen Frau, die ..glichst schnell ihren Mann wiederbekommen will, bestätigt ..aß keine Regel ohne Ausnahme ist.

Viktor ..nson hat die bekannte Geschichte von dem Mann, der seine. Frau nur scheinbar treu ist, geschickt von der Bühne in den Film umgedeutet. Herr Lantz und Frau Bess haben ei.. wirkliches Manuskript geliefert und dabei den Badestran. zu Scheveningen und den Gerichtssaal zu einem wirksamen Hauptdarsteller gemacht.

Von den Schauspielern ist zu loben der Star Madv Christians, die heimat.. naturalisierte Marcella Albani, Herr Kastner, der Gerichtspr..dent, und Walter Rilla, der Attaché.

Interess... ist, daß man z.. Musik zwar We..n von Leo Fall ..wendet hat, die ..., wenn man den ..prüng-lichen T... bedenkt, ü..haupt nicht rec.. passen. Aber das ... dem Erfolg ke... Abbruch. D.. musikalische I...ation unterstreic.. den Wert de. ..ildes, eine Tats.. die den K...ponie-rungs-Ent...sten in vielei B..hung zu denken ..geben sollte.

Neben de. guten Manuskript der flotten D..rellung und der geschmackvol.. Re..ie sind die ..ge-zeichneten A..ßen-aufnahmen besonders he..orzu-heben. Man hat auch bei den Innen-szenen nicht gespart und a.. Premierentheater außen einen Schlafwagenzug und innen ein moderres Tanzpaar angebracht. Der Schlafwagenzug ist hell beleuchtet und aus Pappe, das Tanzpaar ist wirklich lebendig und schwingt die Beine nach Ansicht mancher Leute in den Formen des Charleston, was aber nicht unbedingt als richtig anerkannt zu werden braucht.

Fabrikat:	M. L. K.
Verleih:	Bayerische Film G.m.b.H.
Regie:	Franz Osten
Hauptrollen:	Dorothea Wieck, Marion
Länge:	2100 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Schauburg

In der Alhambra läuft ein liebenswürdiges Lustspiel, dessen Uraufführung besonders interessant war, weil man Dorothea Wiek zum ersten Male persönlich sah. Diese nette blonde Munchnerin spielt die Titelheldin, die das Glück hat, über drei Väter zu verfügen. Drei nette sympathische junge Menschen, die von Oskar Marion, Harry Hardt und Karl Walter verkörpert werden.

Diese jungen Leute haben, als sie noch Kinder waren, die Inge am Rande eines Feldes gefunden, haben treu und brav für sie die Pension bezahlt und verlieben sich nun eines Tages, als sie ihren Pfleg'ing erwachsen, oder besser gesagt, wohl gewachsen, wiedersehen Hals über Kopf in sie.

Wie im großen und ganzen diese Geschichte ausgehen wird, ist in diesem Augenblick noch nicht bestimmt zu sagen, da das außerordentlich gut gelungene Bild morgen noch am Schluß geändert werden soll.

Es ist aber festzustellen, daß die Photographie ausgezeichnet, die Regie Franz Ostens in jeder Beziehung gelungen ist. Das Manuskript stammt von Hermann Hirkhausen. Es ist nicht eben originell, aber genügt doch auch weitergehenden Ansprüchen.

Die Emelka setzt die Serie ihrer erfolgreichen Publikumsfilme mit diesem neuesten Opus verheißend fort. Sie bietet keine großen, welterschütternden Bilder, aber immerhin doch Werke, die in großen und kleinen Städten gern gesehen werden und die vom Theaterbesitzer, was mindestens ebenso wichtig ist, zu bezahlen sind.

Für die Photographie zeichneten Franz Koch und Josef Wirsching. Die Bauten stammen von dem bekannten und talentvollen Münchener Willi Reiber.

Vorher ging eine hübsch einstudierte Tanznummer in Szene.



Mady Christians, Marcella Albani, Bruno Kastner und Walter Rilla in dem Aafa-Film „Die geschiedene Frau"

Die brennende Grenze

Im Atelier der „National" in Tempelhof dreht Erich Waschneck diesen Eiko-Film der National.

Das Sujet behandelt die Zustände, die in den Grenzländern, deren Schicksal bei Ende des großen Weltringens noch im ungewissen lag, herrschten. Freischaren und Marodeurbanden beunruhigen diese Grenzstriche, die Verhältnisse sind unsicher, wie sie es zur Zeit nach Ende des Dreißigjährigen Krieges waren. Diese Parallele drängt sich bei diesem Stoff unwillkürlich auf.

Die Handlung, deren Verfasser Ernst B. Fey ist, spielt sich in einem großen Gute in einem solchen Grenzlande ab.

Der Freischarenführer dringt mit seinen verwilderten Leuten auf dem Gute ein; der Freiheitsrausch ist ihm zu Kopf gestiegen, alles, glaubt er, müsse sich seiner Willkür beugen. Aufgestachelt werden seine bösen Instinkte von seiner Freundin, der dämonisch schönen Nadja. Der Regierungskommissar, der zur Grenzregelung eingetroffen ist und seine regulären Truppen erwartet, mahnt den Freischarenführer zur Besonnenheit. Schützend stellt er sich vor die Gutsherrin, die er einmal sehr geliebt hat.

Die Szene, die der Presse gezeigt wird, ist das Aufeinanderprallen der beiden Gruppen dar, der der Ordnung und Sicherheit und der des schrankenlosen Freiheitswahnes.

Die Gutsbesitzerin ist Jenny Hasselquist. Um die schöne Frau von wirklicher Vornehmheit webt ein Hauch von Unnahbarkeit, der den wilden Freischärlerführer (Hans Adalbert von Schlettow) bändigt. Eine unheimliche Gestalt der Adjutant des Freikorps, Hugo Werner Kahle. Fritz Alberti gibt in seiner eindringlichen, ruhigen Art den Regierungskommissar, der die Horde in Schach hält.

Nadja, die Freundin des Freischarenführers, ist Olga Tschechowa, in Reithosen und Stulpenstiefeln. Am Aufnahmeapparat der junge, begabte Friedel Behn-Grund.

Mädchenhandel

Aufnahme im Staakener Atelier zu dem Film „Internationaler Mädchenhandel", der dort für die Emelka gedreht wird.

Viele Behörden und Vereinigungen sind an diesem Film interessiert, der keine Sensationsmacherei, sondern ein ernstes Dokument werden soll. Deshalb haben die Behörden ihr Material für das Manuskript, das von Paul Rosenhayn stammt, für die Vorarbeiten zur Verfügung gestellt.

Die Außenaufnahmen wurden im Orient und auf dem Balkan gemacht.

Bei den Aufnahmen, die wir sehen, ist die Szene ein Bordell, in das drei deutsche Mädchen (Mary Kid, Vera Engels, Mira Hildebrandt) verschleppt wurden. Klein-Rogge ist ein Mann, der à la Fregoli in vielen Verkleidungen und Masken auftaucht. Die Wirtin des edlen Hauses ist Maria Forescu, die der Gestalt kräftige Umrisse gibt. Weitere Darsteller: Trude Hesterberg, Pagay, Mia Pankau, Charles Lincoln, Diegelmann.

Regie führt Jaap Speyer, Kameramann Paul Holzki. — Wie es sich anläßt, scheint es ein sehr interessanter Film zu werden.

Ein Film, der in aller Welt auf größtes Verständnis stoßen wird und der trotzdem des pikanten Elements entbehrt. Gerade deshalb wird er ein Geschäft für die Provinz sein, die an dem Problem Anteil in ihrem Sinne aber von übermäßig erotischem Geplänkel nicht belästigt wird.

Violantha

Im Efa-Atelier. Die [illegible]en-Froelich-Produktion bei den [illegible]fnahmen zu dem neuen Portenfilm [illegible]lantha". Die erste Verfilmung [illegible] Romanes des Schweizer Dichters [illegible]st Zahn „Schatten". Den Titel [illegible]elt der Film von der Heldin [illegible] Romans Violantha.

Die Außenaufnahmen [illegible] bereits in der Schweiz, im Gott[illegible]gebiet gedreht worden. Die Sc[illegible]er, stolz darauf, die Verfilmung [illegible] Werkes ihres berühmten Land[illegible]nes durch die nicht minder be[illegible]te Henny Porten zu erleben, ta[illegible]les, was den Aufnahmen nur [illegible]nd dienen konnte, sogar zwei [illegible] Schweizer Militär wirken mit.

Heute sehen wir eine [illegible]nahme in der die arme, vom S[illegible] umhergestoßene Violantha, d[illegible] dem Va[illegible] Tremola stammt, mit s[illegible]ämpft. Die Liebe ist in ihr Leben [illegible]gen. Sie empfindet Neigung zu [illegible] Leutnant der das schöne blonde [illegible]ichen um wirbt. Hier erlebt V[illegible]ntha eine herbe Enttäuschung, d[illegible] durch die Liebe zu einem ehren[illegible]n Manne dem Bürgermeister v[illegible]spenth[illegible] der sie zu seiner Fra[illegible]ht, überwindet.

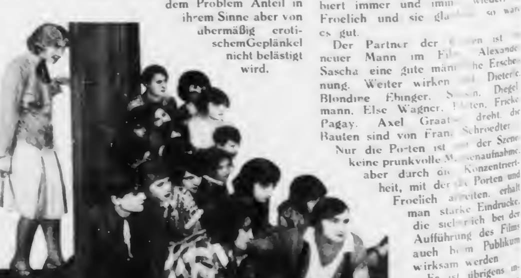
Es ist immer eine F[illegible] zu sehen wie bei der Porten-F[illegible]ch-Produktion gearbeitet wird. K[illegible] Abschweifungen, richtige Disp[illegible]n, größte Hingabe an das Werk [illegible]lenny pro biert immer und imm[illegible] wieder, bis Froelich und sie gla[illegible] so war es gut.

Der Partner der [illegible]en ist [illegible] neuer Mann im Fil[illegible] Alexander Sascha eine gute männ[illegible]he Erscheinung. Weiter wirken [illegible] Dieterle, Blondine Ebinger, S[illegible]n, Diegelmann, Else Wagner, [illegible]ten, Fricke, Pagay. Axel Graat[illegible] dreht, die Bauten sind von Fran[illegible] Schroedter.

Nur die Porten ist [illegible] der Szene keine prunkvolle M[illegible]senaufnahme, aber durch di[illegible] Konzentriertheit, mit der [illegible] Porten und Froelich arbeiten, erhält man starke Eindrücke, die sich [illegible]ich bei der Aufführung des Films auch beim Publikum wirksam werden.

Es ist übrigens interessant, daß jetzt ein Werk von Ernst Zahn im Film erscheint.

Die U[illegible]raufführung von Violantha findet im November in Zürich statt.



„Die kleine Inge und ihre drei Väter" mit Dorothea Wieck in der Hauptrolle

Kleines Notizbuch

Met[illegible] Sensationen der Woche.

Die [illegible]-Goldwyn sorgt dafür, daß immer etwas über sie zu reden ist. Jetzt verfilmt sie Tolstois Roman „Anna Karenina". Herr Sapin behauptet, daß er und seine Leute das Verfilmungsrecht besäßen und daß der Sohn des russischen Dichters das Werk bereits für ihn bearbeitet habe. Die Amerikaner haben bereits die Titelrolle mit Lilian Gish besetzt und haben den Autor des Bohème-Films, Fred de Gressac, mit der Anfertigung des Drehbuchs beauftragt.

Buchowetzki dreht bei der gleichen Firma mit Mae Murray ein Bild mit dem Titel „Valencia".

Auch hier ist von anderer Seite der Titel schon verschiedentlich angekündigt, aber immerhin liegt hier der Fall nicht so schwer und so schwerwiegend wie bei Anna Karenina.

★

Beschlüsse aus dem Rheinland.

Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Theaterbesitzer-Verbandes hat am letzten Mittwoch in seiner Vorstandssitzung eine Reihe interessanter Fragen erledigt.

Dem Syndikus Sander, der neben seiner Tätigkeit für den rheinisch-westfälischen Verband auch die Geschäfte des Deutschen Lichtspielsyndikats führt, wurde einmütig das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen. Es wurde besonders betont, daß Herr Sander, wenn er sich nebenbei mit dem Lichtspiel-Syndikat beschäftigt, nichts anderes tut, als auch die Interessen seines Verbandes zu fördern.

Dem Präsidenten des Deutschen Lichtspiel-Syndikats, Herrn Emil Schilling, wurde ein Vertrauensvotum erteilt und ihm der Dank ausgesprochen für die bisherige Tätigkeit im Interesse der deutschen Theaterbesitzer.

Dem [illegible] Ludwig Scheers in Sachen der vier apokalyptischen Reiter schließt sich die Vorstandssitzung des rheinisch-westfälischen Verbandes vollinhaltlich und vorbehaltlos an. Man begrüßt diese Tat als die eines wahrhaft deutschen Mannes.

Man kann den Rheinländern zu diesen Beschlüssen nur gratulieren. Sie sagen wenigstens klar und deutlich, was los ist, sie nehmen offen so Stellung, wie sie es für richtig halten, und verkriechen sich nicht hinter eine Taktik, die alles andere als mutig und klug ist.

★

Gute und schlechte Zensuren.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie macht sich. Es scheint nicht mehr gestattet zu sein, seine Meinung über das, was in der Zietenstraße geschieht, offen und ehrlich zu äußern. Man erteilt Zensuren.

Aber nicht etwa den Redaktionen, sondern man will die Verleger herankriegen, damit sie den Herren Redakteuren etwas auf die Finger sehen.

Es hat wieder einmal eine der mit Recht so unbeliebten Geheimsitzungen stattgefunden. Gleich hinterher waren natürlich alle, die es angeht, im Besitz eines höchst vollkommenen Protokolls. Es wurde beschlossen, das Reichsfilmblatt möglichst zum offiziellen Organ zu ernennen.

Die Anzeigen sollen durch die Spitzenorganisation verteilt werden. Ob die Aufnahme von guten Pressestimmen über die kolossale Tätigkeit der Spitzenorganisation dann erfolgen muß, ist hier nicht bekannt.

Aber Provisionen sollen davon an die Spitzenorganisationen gezahlt werden. Das hatte gerade noch gefehlt. Man nimmt jetzt schon das Geld von der Industrie und will verhindern, daß die Fachpresse den Vereinsmitgliedern das



IWAN MOSJUKIN
spielt in der Europa-Produktion der Deulig den „Casanova" in dem gleichnamigen Film

sagt, was sie für richtig findet. Jetzt will man von dieser Bevormundungspolitik auch noch Provision haben. Also die Zeitungen sollen die höchst überflüssigen Zensuren auch noch selbst bezahlen. Die Sache ist so komisch, daß es sich gar nicht lohnt, überhaupt einen Kommentar dazu zu schreiben. Wir bringen die Nachricht nur, um zu zeigen, wie sich manche Verbände die Fachpresse vorstellen.

★

Spiel mit Worten.

Herr Dr. Friedmann schreibt uns, daß keine „Beschlüsse" über das Urheberrecht in Paris gefaßt worden seien. Er weist darauf hin, daß durch eine Resolution, die von ihm und Justizrat Rosenthal gefaßt wurde, die endgültige Erledigung des ganzen Projekts zunächst zurückgestellt ist, daß vielmehr eine Kommission Vorarbeiten leisten soll, die der Urheberrechtskonferenz in Rom im Mai 1927 unterbreitet werden sollen.



Wenn man also genau hinsieht, ist doch ein Beschluß gefaßt worden. Die feinen Unterschiede zwischen Resolutionen, Beschlüssen, Überweisungen an Kommissionen, Weiterberatung in anderen Gremien usw. haben wir leider in diesem Leitartikel nicht machen können. Für uns mit dem gesunden Menschenverstand ist alles, was beschlossen wurde, ein Beschluß. Aber wir wollen das juristische Gemüt des Herrn Dr. Friedmann nicht kränken und bringen deshalb diese Richtigstellung, von der wir eigentlich nicht wissen, was sie wirklich richtigstellt.

★

Herr Rin-Tin-Tin, der Schriftsteller.

Herr Rin-Tin-Tin hat im Verlag von Bruckmann eine Broschüre erscheinen lassen. Reich illustriert, vielleicht fünfzigmal mit seinem Bildnis versehen. Er schildert, wie er zum Film gekommen ist, erzählt, wie das bei Filmstars so üblich, von seiner Riesengage, von seinen Familienangelegenheiten, von seinem Mittagessen und von schönen Frauen. Die Santa Monica-Tierschutzgesellschaft bestätigt ihm, daß er nicht unter Tierquälereien zu leiden habe.

Auf den letzten Seiten macht er natürlich für sich Reklame: „Spielen Sie meine Filme, sie füllen Ihnen Ihre Theater und Ihre Kassen." Auf der letzten Seite reißt er bellend den Mund auf. Böse Zungen behaupten, er zitiere Götz von Berlichingen.

★

Filme vor dreißig Jahren.

Im Southkensington-Museum zeigte man in der letzten Woche eine Reihe von älteren Filmen. Man hatte Werke herausgebracht, die bis zum Jahre 1896 zurückgingen, die also sozusagen aus den Kinderjahren des lebenden Bildes stammen. Der längste Film war eine Darstellung der Prozession anläßlich des Jubiläums der Königin Viktoria. Die Vorführung fand auf Apparaten statt, wie sie vor dreißig Jahren benutzt wurden. Es war alles also filmhistorisch im besten Sinne.

★

Abenteuer mit Filmochsen.

Die Presse-Abteilung der Parufamet hat es in dieser Woche mit den Filmochsen. Zuerst kamen in einer Notiz fünftausend wildgewordene Stiere durch die Straßen von Los Angeles. Dieses Rindvieh steht in einem Zusammenhang mit dem nächsten Film Buster Keatons, der nach Angabe seines Managers alle Stationen vom Viehwärter bis zum Melkmädchen durchgemacht hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Übergang vom Wärter zum Mädchen zum mindesten originell sein muß.

Richard Dix hat nach einer weiteren Notiz fünf Stunden gebraucht, um eine vieltausendköpfige Büffelherde einzurunden. Er soll das mit Hilfe von Autos und Chauffeuren getan haben, worauf sich der Inhaber der Farm, nach Angabe des Pressechefs, entschlossen hat,

fünf Kraftwagen sofort zu bestellen. Ob der Mann seine Lebensaufgabe jetzt im Einrunden seines Rindviehs nicht oder ob etwa die Kraftwagen diese vieltausendkopfige Büffelherde überwachen sollen, ist noch nicht ganz klar.

Wir haben ein Mitglied unserer Redaktion ursprünglich beauftragen wollen, wirklich nachzuzahlen, ob es auch mehrere tausend Büffel gewesen sind, aber wir haben uns gesagt, daß der Wert des Films eigentlich von der Größe des dabei beteiligten Rindviehs nicht abhängig ist. Wir warten also, bis die Ochsen zu uns kommen.

*

Banknoten-Premiere.

In Breslau ist nun der erste Fox-Europa-Film „K. 13513" gezeigt worden. Die Pressestimmen sind ausgezeichnet. Man lobt Berthold Viertel, den Regisseur, und feiert Karl Freund, dem man bescheinigt, daß er eigene, neue Wege geht, und daß sein neuester Film einer der stärksten Werke der Saison sei, ein verheißungsvolles Erlebnis.

*

Regen auf Kommando.

In Babelsberg dreht Madame Corda. Auf der einen Seite ist die Parole „Madame wünscht keine Kinder" auf der andern Seite aber möchte sie unbedingt auf den Hund kommen. Also gibt man eine Annonce in der Zeitung auf, über hundert vierbeinige, filmbegeisterte Köter, pardon Rassehunde, melden sich im Foxbüro Unter den Linden. Maria Corda sucht sich schließlich „Sissy" aus. Er ist jetzt, wie der Pressechef der Firma mitteilt, „der verhätschelte Liebling des Aufnahmestabes".

Ein Berliner Stadtviertel ist aufgebaut. Als es regnen sollte hat man ausgerechnet aus achtzehn Schläuchen Wasser gegeben. Jetzt fehlt nur noch, daß der Film gut und billig ist.

*

Die Uraufführung des „Jägers von Fall".

Die Emelka hat mit dem zuerst in den Münchner Kammerlichtspielen herausgebrachten Ganghofer-Film „Der Jäger von Fall" auf das Thema ihres ersten Films zurückgegriffen. Franz Seitz hat einen echten Heimatsfilm geschaffen, der das Publikum nicht nur durch die heimatliche Landschaft und die heimatlichen Volksbräuche erfreute, sondern auch durch die echt volksstückmäßige Handlung in seinen Bann zog. Ausgezeichnet war die unter Beiziehung bayerischer Charakterinstrumente ausgearbeitete musikalische Illustration von Herrn Smith. Eine kleine Nachfeier war ganz auf bayerische Heimattöne gestimmt.

*

Frankfurter Nachrichten.

Der Verband Süddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer hielt am Mittwoch vormittag eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, in der der Vorsitzende Matter über die Verhandlungen mit der Stadt in Sachen Vergnügungssteuer berichtete. Es ist mit der Möglichkeit beinahe sogar mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß der Magistrat auf die ihm unterbreiteten Vorschläge voll eingehen wird, und die Tatsache, daß die Frankfurter Verleiher sich solidarisch hinter die Theaterbesitzer stellten, ist besonders erfreulich. Über das Ergebnis der Vergnügungssteuerverhandlungen möchten wir aus taktischen Gründen heute noch nichts verraten, nur soviel kann gesagt werden, daß der Verband einen schönen Erfolg verbuchen kann, wenn er, wie zu erwarten ist, seine Wünsche und Anregungen durchbringt.

*

Von Heirat und Scheidung.

Konstanze Talmadge, die bekanntlich mit einem englischen Lord verheiratet war, hat sich von ihrem Mann scheiden lassen mit der Begründung, daß sich der Beruf einer Filmschauspielerin mit dem einer Gattin nicht vereinbaren läßt.

Konstanze erklärt: „Wir sind die besten Freunde der Welt, er ist der liebenswürdigste Kavalier, dem ich jemals begegnete. Unsere Lebensauffassungen sind aber einfach nicht zu vereinbaren. Er hat seine Ideen, und ich habe die meinigen."

Warten wir also auf die neuen Ideen von Konstanze Talmadge!

Die amerikanischen Filmstars Doris Kennyon und Milton Sills haben sich in Lake bei New York trauen lassen.

Man wagt bei der Art amerikanischer Künstlerehen nicht erst zu gratulieren, denn es kann vorkommen, daß der gedruckte Glückwunsch erst zu einer Zeit eintrifft, wenn die Scheidung schon vollzogen ist.

*

Filmverständigung in der Schweiz.

Zwischen dem Filmverleiher-Verband in Bern und der Schweizer Lichtspieltheater-Vereinigung in Zürich ist ein Abkommen getroffen worden, wonach sich die Vereinsmitglieder verpflichten, nur bei organisierten Firmen zu leihen bzw. nur mit organisierten Theaterbesitzern zu arbeiten.

Das Abkommen ist auf fünf Jahre geschlossen. Für Streitigkeiten ist ein sechsgliedriges Schiedsgericht vorgesehen.

Man wird abwarten müssen, wie sich diese neue Einrichtung bewährt. Bekanntlich haben in Deutschland auch schon Bestrebungen bestanden, die etwas Ähnliches wollten. Leider ist bei uns die Frage aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen noch nicht herausgekommen. Vielleicht reizt das Schweizer Vorbild, wenn es sich bewährt, dazu, die Angelegenheit auch bei uns noch einmal neu aufzurollen.

*

Aus dem Dresdener Handelsregister.

Nun ist auch die neue Gesellschaft Zeiß-Ikon Aktiengesellschaft ins Dresdner Handelsregister eingetragen worden, die den Fortbetrieb der unter maßgebender Beteiligung der Firma Carl Zeiß in Jena in der Interessengemeinschaft verbundenen Unternehmen Ernemann-Werke und Ica in Dresden, Contessa Nettel in Stuttgart, Optische Anstalt C. P. Goerz in Berlin zum Gegenstand hat. Das Grundkapital beträgt 12 600 000 Mark. Zu Vorstandsmitgliedern wurden bestellt Diplomingenieur Emil Spahn (Berlin-Dahlem), die Direktoren Dr. Eberhard Falkenstein (Berlin-Lichterfelde), Dr. August Nagel (Stuttgart), Guido Menzel, Alexander Ernemann, Johannes Heyne und Prof. Goldberg (Dresden), zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern: Direktor Wilhelm Moeser (Berlin-Schlachtensee), Diplomingenieur Paul Goerz (Berlin). Prokura ist erteilt: Heinrich Jacob (Berlin-Steglitz), Ferdinand Thilo (Leipzig-Leutzsch), Hermann Schmidt (Teltow), Bruno Bahn (Berlin-Zehlendorf), Hermann Persun (Berlin-Steglitz), Carl Baltin, Adolf Jürgens, Wilh. Rokohl und Georg Bredow (Berlin-Friedenau).

Ein Dollar im Film.

Das Börsenblatt „Wall Str[illegible] News" in New York veröffentlicht eine Aufstellung, welche Ausgabenprozentsät[illegible] in einem Dollar Filmproduktionskost[illegible] enthalten seien:

Danach wären für die ein[illegible]en Posten anzusetzen:

	pro Dollar
Urheberrecht, Manuskript	0,10
Regisseure, Techniker	0,10
Darstellergagen .	0,25
Atelier und Titel .	0,20
Material, Nebenspesen usw.	0,19
Kostüme, Requisiten .	0,03
Fahrspesen und Terrainn[illegible] für Außenaufnahmen	0,08
Rohfilm	0,05

Diese Aufstellung ist do[illegible] wohl nicht viel mehr als eine Spielere[illegible] für welche Kategorie von Filmen gilt [illegible]? Je nach Umfang und Bedeutung [illegible]schiebt sich doch wohl der Prozentsat[illegible] von den einzelnen Posten auf einen Dollar der Ausgaben entfällt, beträch[illegible]

*

Kulturfilmarbeit in Mitteldeutschland.

Nach längeren vorbere[illegible]den Arbeiten wird das Kulturfilm[illegible] Mitteldeutschland unter Leitu[illegible] des Herrn Dietrich nunmehr system[illegible] die Ausnutzung der schon besteh[illegible]n und neu herauskommenden Kultur[illegible] betreiben. Als ein ausgezeichnete[illegible] diese Filme gerade den Kreise[illegible]nglich zu machen, die bisher mit [illegible] Lichtspielkunst so gut wie keine [illegible] hatten, hat sich die Gründung [illegible] Kulturfilmgemeinden erwiesen, un[illegible] wird man nun auch im mittelde[illegible]en Bezirk daran gehen, systematisc[illegible] Verbände und Organisationen von [illegible]deutung in diesen Gemeinden zu [illegible]nigen. In Chemnitz ist der Aufb[illegible] solchen Organisation erfreulich[illegible] schon vollendet. In Leipzig [illegible]n. Halle, Magdeburg und außer[illegible] in allen Städten, wo Interesse [illegible] vorhanden ist, steht die Gründung [illegible] Kulturfilmgemeinden für die komme[illegible] Zeit bevor. Um die technische Seite [illegible] Vorführungen zu streifen, sei b[illegible], daß dafür die Sonntagsvormittage [illegible] kommen, an denen die Thea[illegible] ohnehin eer stehen.

*

Neue Lichtspiele in Dresden.

Dresden wird in nächs[illegible] Zeit um ein neues Lichtspielhaus ber[illegible]ert werden, das im Zentrum der St[illegible] der Seestraße, errichtet wird. Das Theater wird 800 Sitzplätze haben [illegible] den Namen „Zentrum" bekommen. [illegible] Betriebsleitung liegt in den Hän[illegible] des Herrn Gierth, früher Prokurist des Olympia-Theaters und Fürstenh[illegible]chtspiele in Dresden.

*

Charleston.

In Frankreich tobt der Streit um den Charleston als Film noch immer heftig.

Als Jean Renoir einen [illegible]m „Charleston" ankündigte, protest[illegible]rten „Films Erka", da sie bereits einen „Charleston"-Film aus Amerika import[illegible]rt hätten.

Renoir hat daraufhin den Titel seines Films in „Sur un Air de Charleston" umgeändert.

Nun wird aber in den Kinos auf den Boulevards wieder ein anderer Film gezeigt, der „Charleston" betitelt ist und dem die besondere Ank[illegible]ndigung: „Der erste Film über den Charleston" mitgegeben wird.

Nun, es wird im Laufe der Zeit noch einige Filme mehr geben, die die Aktualität des Modetanzes für ihre Titel ausnutzen werden.

Aus der Werkstatt

Der je[illegible] auf dem Spielplan der München[illegible] Kammerlichtspiele stehende Phoebus-[illegible] P. S.-Film „Der goldene Schmett[illegible]ng" fand bei Presse und Publikum e[illegible] ungewöhnlich sympathische Aufnahm[illegible] Lily Damita gefiel besonders in den [illegible] großem Aufwand umrahmten Tanzszen[illegible]

Der gr[illegible] Expeditionsfilm der Svenska „Unte[illegible] Affen und Palmen", der im Verleih de[illegible]utsch-Nordisch[illegible] Film-Union er[illegible]eint, ist von der [illegible]dstelle des Zen[illegible]institutes für [illegible]iehung und Unte[illegible]ht als überwiege[illegible] volksbildend [illegible]rkannt worden [illegible] genießt auf Grun[illegible] dessen erhebliche [illegible]rmäßigung de[illegible]ustbarkeitssteu[illegible]

Die Ur[illegible]hrung des F[illegible] „Das graue Ha[illegible] Regie Friedrich [illegible]eher, Hauptd[illegible]ler: Werner K[illegible] Angelo Fer[illegible] Magda Sonja I[illegible]rena, [illegible]nde: am [illegible] Mts. in der [illegible]mbr[illegible] Kurfürst[illegible]mm.

Infolge d[illegible] nachhaltigen [illegible]olges des Gr[illegible]baum-Films der [illegible] „Der Feldherr[illegible]el", bleibt da[illegible] Werk noch eine [illegible]tere Woche am Spielplan des Moza[illegible]les, im Tauentzien-Palast auf; er [illegible] Sonntag. Die angekündigte Uraufführu[illegible] des Paramount-Films der Ufa „Herre[illegible]er Lüfte", mußte daher verschoben we[illegible]r.

Daß ein Lic[illegible]spieltheater bei sorgfältiger Auswa[illegible] seiner Filmprogramme auch in den jetz[illegible]en Verhältnissen gute Geschäfte mac[illegible]n kann, beweist die Tatsache, daß d[illegible] Breslauer „Kristall-Palast" der Gebrüde[illegible] Hirschberg seit seinem Bestehen tägl[illegible] ausverkauft ist. Nach der Eröffnung im August mit dem Film „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" brachte der K[illegible]stall-Palast mit stets gleichem Erfolge anschließend die Erstaufführung der F[illegible]me „Ich hatt' einen Kameraden" „Die dritte Eskadron".

Einsendungen aus der Industrie.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat mit den Atelieraufnahmen des Eichberg-Films der Ufa: „Durchlaucht Radieschen" von Julius Freund, frei bearbeitet von Hans Sturm, begonnen. Regie: Richard Eichberg. Photographie: Heinrich Gärtner. Bauten: Kurt Richter. Hauptrollen: Xenia Desni, Werner Fuetterer, Hans Junkermann, Valerie Jones, Magarete Kupfer.



Pariser Presse-Empfang bei Grune
Sitzend: Regisseur Herbier, Aros, Grune, Chefr. Croze (Comoedia) Dr. Becker (Ufa)
Stehend: Medina, Chefr. Fougal, Direktor Milakowski, Regiss. Righelli, Dr. Bessel

Die Soco-Film-Verleih G. m. b. H., München, Karlstraße 8, bringt für den Bezirk Süddeutschland die ausgesprochenen Erfolgsfilme „Des Königs Befehl", „Der Hauptmann von Cöpenick" und „Der Feldherrnhügel" heraus.

Nachdem die Hauptdarsteller für den neuen Fery-Film „Schenk mir das Leben" (Die Tränen der Ungeborenen) von den Außenaufnahmen, die im Jungfraugebiet stattfanden, zurückgekehrt sind, beginnen nunmehr im Grunewald-Atelier die Innenaufnahmen. Außer Grete Reinwald, Henry Stuart und Jules Messaro wirken mit: Grit Haid, Gertrud Arnold, Elliza la Porta, Robert Scholz, Hedwig Wangel, Jacob Tiedtke, Oskar Karlweis. Regie: Klaus Fery. Photographie: Guido Seeber.

Eine große Anzahl erster deutscher Darsteller hat der Aafa-Film A.-G. für ihre Zwischenproduktion zur Verfügung gestanden. Außer Mady Christians und Xenia Desni haben die besten deutschen Darsteller in den Filmen mitgewirkt. Es ist der Aafa gelungen, noch eine Anzahl bekannter Schauspieler für ihre Winterproduktion zu verpflichten. So wurden soeben für den „Lachenden Ehemann", den ersten Film der Hauptproduktion 1926/27, Charlotte Ander, Vivian Gibson, Livio Pavanelli, Paul Heidemann, Max Hansen, Carl Auen, Hans Albers verpflichtet.

Die Atelier-Aufnahmen zu dem Sternheim-Film „Die Waise von Lowood" sind soeben beendet. Curt Bernhardt, der Regisseur, hat sich soeben mit seinen Mitarbeitern in die westliche Mark begeben, um dort die letzten Außenaufnahmen zu drehen. Der Film erscheint im Bruckmann-Verleih.

Die Pantomim-Film-A.-G. teilt mit, daß sich ihre neuen Berliner Büroräume ab Mittwoch, dem 13. d. Mts. in der Friedrichstr. 224, Eingang II, 1 Tr. befinden. Telephonanschluß ist Hasenheide 5616—5617.

Der verstorbene Valentino war nicht nur „der schönste Mann der Welt", sondern er war ein Mann von großen körperlichen Kräften und ein Sportsmann. In seinem letzten Film „Der Sohn des Scheich", zeigte er sich von dieser Seite. Er führt selbst Sensationen aus, wie wir sie noch nie bei ihm gesehen haben. Bei einer Szene springt er von der Galerie einer Schenke auf eine Hängelampe und von dieser auf den Boden. Er mußte diesen Sprung dreimal unter größter Gefahr ausführen, lehnte es aber ab, sich von einem „Doppelgänger" vertreten zu lassen. Der Film erscheint im Verleih der United Artists.

Wovon man spricht

„Brennende Grenze".

Im National-Film-Atelier in Tempelhof begann Anfang dieser Woche Erich Waschneck mit den Aufnahmen zu dem neuen im Verleih der National Film-A.-G. erscheinenden Eiko-Film „Brennende Grenze". Der Film zeigt eine Episode aus der wilden Übergangszeit nach dem Versailler Friedensschluß. Die männlichen Hauptrollen des Films sind mit Fritz Alberti, Hans Adalbert v. Schlettow, Albert Steinrück, Hubert v. Meyerinck und Max Maximilian besetzt. In den weiblichen Hauptrollen sind bis jetzt Jenny Hasselquist, Olga Tschechowa, Camilla Spira und Frigga Braut beschäftigt.

Die „blaue Donau" in Frankfurt a. Main.

In Frankfurt a. Main erlebte der erste D. L. S.-Film „An der schönen blauen Donau" am 6. d. Mts. seine 100. Aufführung. Der Film läuft hier in zwei Theatern und ist für die sechste Woche verlängert.

Emerich Hanus bei Gustav Althoff-Meßter.

Die Produktionsgemeinschaft verpflichtete für die Regie des Films „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht" Emerich Hanus.

Beteiligen Sie sich am „Recono" - Preisausschreiben!

In einer der nächsten Nummern unserer Zeitschrift erscheint das f. „Recono"-Preisausschreiben, auf das wir heute schon hinweisen möchten. Jeder, der der Filmbranche angehört, kann sich durch eine treffende und witzige Antwort einen Preis holen.

Vom Münchener Filmklub.

Der Münchener Filmklub e. V. hat seine neuen Klubräume im Hotel Reichsadler bezogen. Das Hotel Reichsadler ist damit der Treffpunkt aller auswärtigen und Münchener Filmfachleute geworden.

Der Mann mit 5 Gesichtern.

Rudolf Klein-Rogges Kunst der Maske ist seit Dr. Mabuse weltbekannt. Er sagt selbst, daß es ihn reizt, in ein und demselben Film mehrere Persönlichkeiten darzustellen und auf diese Weise immer größere Möglichkeiten zu erhalten, „aus sich herauszugehen". Der Liberty-Film der Süd-Film A.-G., „Mädchenhandel — eine internationale Gefahr", bietet ihm außergewöhnlich gute Gelegenheit zu derartigen künstlerisch hochinteressanten Versuchen. In diesem hat er einen großen levantinischen Mädchenhändler vorzustellen der unter allen möglichen Masken sein Gewerbe betreibt. Bald taucht er als Freudenhausbesitzer, bald als Teppichhändler, bald als Polizeibeamter, dann wieder als langbärtiger Professor auf. Klein-Rogge erklärt selbst diesen für einen seiner interessantesten Filme.

Der neue Ufa-Palast in Wiesbaden.

Wie uns aus Wiesbaden mitgeteilt wird, nehmen die Bau- und Einrichtungsarbeiten für den neuen Ufa-Palast, der am Marktplatz, Ecke der Wilhelmstraße, zur Errichtung kommt, einen raschen Fortgang. Die Arbeiten stehen unter der Leitung des Architekten Thomae. Mit der Eröffnung des Theaters ist in der zweiten November-Hälfte zu rechnen. Der neue Ufa-Palast wird nach seiner Fertigstellung das modernste Lichtspieltheater Südwest-Deutschlands sein. Es wird voraussichtlich mit einem Ufa-Großfilm eröffnet werden.



Dreibund der Theaterbesitzer — Phot. Emelka-Woche
Die Präsidenten von Deutschland, Frankreich und England

Personalveränderungen im Frankfurter Verleih.

Herr Adolf Weiß, der Frankfurter Filialleiter der Bruckmann A.-G., ist zum ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe des Zentralverbandes gewählt worden. Herr Heß, der bisherige Filialleiter von Bruckmann, vertritt heute die Deulig. Der bisherige Münchener Geschäftsführer von Fox, Herr Christian, leitet jetzt die Frankfurter Foxfiliale, und Herr Erdmann ist von Berlin nach Frankfurt übergesiedelt, um die Filiale der Ufa zu übernehmen. Weitere Veränderungen sind: Herr Meyer, bisher Phöbus, jetzt Aafa, Herr Blochert, bisher Terra, jetzt United Artists.

Die schöne Sängerin.

Das Schicksalsproblem jedes Künstlers: der Widerstreit zwischen Kunst und Leben — hat Rudolf Herzog auch in seinem Roman „Das Lebenslied" zum Schicksal seiner Heldin, der schönen Sängerin Helga Nuntius, werden lassen. Die jugendliche Helga Thomas verkörpert diese Rolle unter der Regie Arthur Bergens im Emelka-Film „Das Lebenslied". Die übrigen Hauptrollen verkörpern Erna Morena, Carl de Vogt, Angelo Ferrari, Theodor Loos, Adolf Klein, C. V. Plagge und Sophie Pagay.

Die Schule des Gen[illegible]man.

Robert Neppach hat die [illegible]eren Ela-Ateliers in der Cicer[illegible]ße in ein Institut umgebaut, in dem [illegible] in kurzer Zeit zum Gentleman erzog[illegible]wird. Der zukünftige Gentleman ler[illegible]dort alles was ein Mann von Wel[illegible]beherrschen muß. Natürlich, abgese[illegible]von guten Umgangsformen, auch Re[illegible]Boxen und — last not least — Ch[illegible]on tanzen. Die „Ama-Film", die zur [illegible] den Ossi-Film „Schatz mach' Kasse" [illegible], hat die Direktion dieses Institut[illegible]s wegen Überfüllung vorläufig kein[illegible]üler mehr aufnehmen kann, übernom[illegible] und den Regisseur Felix Basch [illegible] Leitung betr[illegible]r der ei[illegible]rigsten [illegible] ist der beliebt[illegible]chauspieler Siegfri[illegible]Arno, der dort [illegible] der Aufsicht [illegible] Gattin Ossi O[illegible] und seiner S[illegible]egermutter Lydia [illegible]ina zum Gent[illegible] gedrillt wird.

Bilde[r v]om Tage.

Die [illegible]us-Opel-W[illegible] Nr. 18 beginnt [illegible]ufnahmen des [illegible] Chefs der Reich[illegible] des Generals [illegible] Hee[illegible] des [illegible]getretenen Gene[illegible]sten von Seeck[illegible]s Reichswehr[illegible]ers D. Geßler [illegible]de Kommand[illegible]ke des Albert [illegible] wirkt Emil [illegible] bei Antritt [illegible]ahrt nach Amer[illegible] die letzten Absc[illegible]uße. — In Manc[illegible] veranstaltet [illegible]n Hürdenrenne[illegible] Jagdwandtiunde[illegible] Die amerikanische Polizei hat [illegible]ande damit zu tun, Geheimbrenner[illegible]ulzudecken und ihre Produkte zu [illegible]ten.

Während des Ausbr[illegible] der furchtbaren Wirbelsturmkatast[illegible] von der die amerikanische Riviera [Flo]rida heimgesucht wurde, weilte e[illegible] der Kameraleute der Deuligwoche [illegible]g in Miami. Trotz schwerster Verwu[illegible]ng hielt der Tapfere mehrere Stunden [illegible]ng aus und war in der Lage, aus u[illegible]lbarer Nähe das Wüten der Naturg[ewa]lten aufzunehmen. In der Tat si[nd] die zustandegekommenen Aufnahmen einzig in ihrer Art. — Der deutsche Teil der Woche berichtet ferner von einer tollkühnen Artistennummer, die sich im Herzen Berlins ereignete, und zeigt in amüsanter Weise den Kleiderstunden[illegible] an der Dame (Neustes Allerneustes auf dem Gebiet der Mode von morgens bis Mitternacht! — Das Ausland ist in vielen interessanten Bildern vertreten.

Die „Köpfe der Woche" bringt die Ufa-Wochenschau Nr. 42. Wir sehen Severing, seinen Nachfolger, Grzesinski, den englischen Botschafter Viscount d'Abernon und Generaloberst von Seeckt. Im negativen Sinne gehört hierher auch der Juwelenräuber Hans Spruch, von dem beim Lokaltermin in der Tauentzienstraße interessante Aufnahmen gemacht wurden.

Franz Lehár

„Gern hab' ich die Frau'n geküsst"

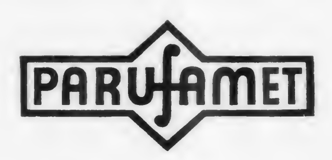
nach dem bekannten Operettenschlager „Paganini"

REGIE: BRUNO RAHN

PANTOMIM-FILM-AKT-GES.


PANTO
MIM





Die ersten Stimmen

über **„Ben Hur"**

aus dem Reiche

Parufamet-Berlin

München,
den 14. Oktober 1926.

Uraufführung „Ben Hur" Riesenerfolg Stürmische Aufnahme bei Publikum und Presse.

Sendlinger Tor-Lichtspiele.
Rathaus-Lichtspiele.

Parufamet-Berlin

Stuttgart, den 14. Oktober 1926.

Heutige Festvorstellung mit „Ben Hur" war das große künstlerische und gesellschaftliche Ereignis dieses Jahres in Stuttgart. Anwesend waren Minister des Innern, Finanzminister, Justizminister, in Vertretung des Staatspräsidenten Staatsrat Hegelmayr, Präsident Dr. von Baelz Kultusministerium, Chef des Wehrkreiskommandos Generalleutnant Exzellenz von Hasse. Andere Vertreter höchster Behörden. Die Vorführung des Films „Ben Hur" selbst im festlichen Ufa-Palast löste nie erlebten enthusiastischen Beifall aus. **Am ersten Tag bereits zwölf Vorstellungen im Vorverkauf zu erhöhten Preisen ausverkauft.**

Schwäbische Urania. Kurth.

Parufamet-Berlin

Stettin,
den 14. Oktober 1926.

„Ben Hur" unübertroffener Erfolg. Zu erhöhten Preisen spiele seit zwei Wochen vor vollkommen ausverkauftem Hause. Prolongiere dritte Woche.

Stettiner Urania. Schnalle.

PARUFAMET

Ufa-Paramount-Metro-Verleihbetriebe G.m.b.H., Berlin W9

Parufamet-Haus am Tiergarten





Die drei Ringe
(Kinderseelen klagen euch an)

Nach der bekannten Novelle
von
PAUL KELLER

*

**Der Film
für jedermann
über eine der ernstesten
und meistumstrittenen
Menschheits-
fragen**

*

***Beachten Sie die weiteren
Ankündigungen!***

Verleih für Mitteldeutschland: Rudolph-Film-Verleih, Leipzig. Karlstraße 1
Verleih für Süddeutschland: Leo-Film A.-G., München, Pestalozzistraße Nr. 1

Fabrikat: Leo-Film A.-G., München

Lizenz-Verkauf für die übrigen deutschen Bezirke und das Ausland durch.

Zweigstelle Berlin: JACOB LORSCH, BERLIN SW 48

Friedrichstraße 237

DER SCHWARZE SONNTAG

ist

reichszensiert



Wir haben mit der Vermietung begonnen!



Sonderverleih

Treumann-Larsen Film-Vertriebs G. m. b. H.

(Leitung-Rex-Verleih)

Berlin SW 48, Friedrichstrasse 12

Telegramm: Treulakalz

Telefon: Dönhoff 1780, 5634

Kinotechnische Rundschau

Verwertung des Autos für Kinovorführungen

Von Ingenieur P. Max Grempe, Berlin-Friedenau.

Wenn auch durch die schnelle Ausbreitung der Elektrizitätsversorgung elektrischer Strom für Projektionszwecke, also für die Vorführung von Diapositiven und namentlich von Filmen schon in vielen Gegenden und selbst kleinen Orten zur Verfügung steht, so gibt es doch noch hinreichend Bezirke, in denen die Lichtfrage bei Projektionsvorführungen zu lösen ist. Um selbst in entlegensten Gegenden Projektionsaufgaben gut bewältigen zu können, kann man jedes Auto als Antrieb für eine Lichtdynamo verwerten. Im übrigen handelt es sich, sind derartige Aufgaben häufiger zu lösen, darum, die gesamte Projektionseinrichtung so zu verpacken, daß sie im Motorfahrzeug zweckmäßig verteilt und sicher untergebracht ist. Derartige Projektionsaufgaben sind nicht nur im Dienste der Parteien und Bewegungen aller Art zu erfüllen, sondern spielen in zunehmendem Maße auch zur Aufklärung der Bevölkerung und besonders der Interessentenkreise über wirtschaftliche Fragen eine große Rolle. Der „technische Reisende" der nicht überall große Maschinen und namentlich landwirtschaftliche Arbeitsvorrichtungen selbst mitführen kann, wird auch vielfach zu Filmvorführungen dann seine Zuflucht nehmen, wenn er diese bequem durch sein Auto bewirken kann. Ein Kino dieser Art kann nach folgenden Gesichtspunkten eingerichtet werden: Eine Gleichstrom-Dynamomaschine für 30 Amp. bei 60 bis 70 Volt Spannung kann von dem gehobenen Hinterrad des Autos durch entsprechende Übersetzung 1700 Umdrehungen in der Minute erhalten. Die Dynamo wird mit Hilfe von Spannschlössern und der an ihrer Transportkiste angebrachten Flacheisen auf dem Erdboden befestigt, während ein neben dem Riemen in den Erdboden eingeschlagener Bolzen, wenn das Auto für die Projektion im Freien verbleibt, dazu dient, das Heruntergleiten von der Riemenscheibe zu verhindern. Das Hinterrad wird mit Hilfe einer Wagenwinde für diese Aufgabe so weit gehoben, daß der Antrieb nach Entfernung einer abnehmbaren Felge vom Rade aus bewirkt werden kann. Unter Umständen kann auch das Bremsgehäuse als Riemenscheibe dienen. Soll die Einrichtung auch während des Regnens im Freien arbeiten, so empfiehlt es sich, Riemenantrieb und Dynamo durch Segelleinen vor Nässe zu schützen.



Vollständig aufgestellte Projektions-Einrichtung für Kino-Vorführung vom Automobil aus.
a) Filmprojektor, b, c) Feuerschutztrommeln, d) Befestigungsschraube, e) Querleisten gegen Schwanken des Apparates beim Filmdrehen.

Der eigentliche kinematographische Vorführungsapparat ist auf der Abbildung im ausgepackten und betriebsfertigen Zustand dargestellt. Die auf dem Fußboden an der Transportkiste angebrachten beiden Leisten sollen verhindern, daß die gesamte Projektionseinrichtung durch die beim Drehen hervorgerufenen Erschütterungen in Unruhe gerät.

Natürlich müssen auch die für die Projektion erforder-

lichen Einrichtungen durchweg zweckmäßig in Kisten verpackt werden. Im Innern der Dynamokiste wird die Zuführungsleitung fest verlegt und zu einem Klemmbrett geführt. Zur Sicherung der Dynamo im Falle eines groben Kurzschlusses vor Beschädigungen ist bei der hier besprochenen Ausführung eine einpolige Hauptsicherung von 60 Amp. vorgeschaltet worden. Von dem Klemmbrett der Dynamokiste führt widerstandsfähige Litzenleitung zur Schalttafel, die während des Kinobetriebes auf dem Führersitz befestigt ist, und zum Nebenschlußregulator. Alle Leitungsschnüre sind in zweckmäßiger Länge gehalten und mit aufgelöteten Kabelschuhen versehen, so daß die Montage durch einfaches Festklemmen der Flügelmuttern ohne Werkzeuge schnell bewirkt werden kann.

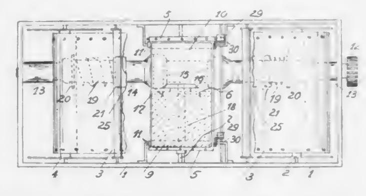
Die Schalttafel besteht aus zwei Teilen, die, zusammengeklappt, eine geschlossene Kiste ergeben. Der untere Kistenteil dient dem Führer des Motorwagens als Bedienungsschalttafel, die mit Hilfe zweier einziehbarer Haken an der Windschutzscheibe des Autos vor seinen Augen aufgerichtet wird. Durch diese Anordnung vermag der Mann auf dem Wagensitz die jeweils entnommene Stromstärke zu verfolgen, mit der rechten Hand am Gashebel — wenn überhaupt nötig — die Umdrehungszahl des Benzinmotors zu regeln und mit der linken Hand mittels des an einer Querstange befestigten Nebenschlußregulators die Spannung gleichmäßig zu halten. Zweckmäßig wird der Motor des Autos auf den dritten und — wenn vorhanden — auf den vierten, also schnellsten Gang eingestellt. Ein doppelpoliger Hauptschalter und ein zweipoliges Sicherungselement vervollständigen die Schalttafel, die in federnden Klemmen auch eine Anzahl Sicherungen zum Auswechseln enthält. Alle Klemmen sind mit fortlaufenden Nummern versehen, die mit den Bezeichnungen an den Kabelschuhen übereinstimmen. Die Montage kann somit auch von einem Nichtfachmann nach kurzer Anleitung bewerkstelligt werden. Der obere Teil [illegible] Schalttafel wird mit Haken am Projektionsapparat [illegible]gehängt und dient dem Vortragenden, bzw. dem V[illegible] zur Einstellung der Projektionslampe mit Hilfe ein[illegible]gulierwiderstandes. Durch einen Dosenschalter ka[illegible]ch Bedarf die Projektionslampe bzw. die allgeme[illegible]leuchtung des Vortragsraumes, wenn diese während [illegible] Pausen usw. auch vom Auto geliefert werden soll, [illegible]schaltet werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen w[illegible]nan in einem Auto für Filmvorführungen auch glei[illegible] Leitungsschnüre und Metallfadenlampen mitführe[illegible] diese bei Bedarf zur allgemeinen Beleuchtung d[illegible]trags-raumes entsprechend zu verteilen.

Bemerkenswert sind die Erfahrungen, d[illegible]n mit einem solchen Autokino machte. Das verw[illegible] Auto gehörte der Leistungsgröße 8/21 Pferdestark[illegible] Die Spannung der Dynamo hält sich während de[illegible]jektion vollständig gleichmäßig. Störungen und Unt[illegible]ung in der Stromlieferung haben sich auch bei [illegible]langem Betrieb nicht eingestellt. Der Automobil[illegible]ermag auch bei heißem Sommerwetter ohne Schwie[illegible] diese Arbeit zu leisten; da bei stillstehendem Wage[illegible] Ventilation fortfällt, so kann es allerdings nach la[illegible]m Betrieb nötig sein, etwas kaltes Kühlwasser n[illegible]gießen. Aber auch dieses bedeutet keine Störung de[illegible]führung, da der Wagenführer die Nachfüllung von K[illegible]ser bewirken kann, während der Motor läuft. Es h[illegible] überhaupt nicht als nötig erwiesen, daß der Füh[illegible] während der gesamten Vorführungszeit auf seinem W[illegible]ver-bleiben muß. Weiter hat die Erfahrung gel[illegible] daß der Autoführer nach entsprechender Unterweisun[illegible] Einrichtungen, die gut verpackt im Fahrzeug [illegible]sportiert werden, in einer halben Stunde aufzustellen [illegible] wieder zusammenzupacken vermag.

Reklamevorrichtung mit vorbeiziehendem Filmbande

Von E. Bauer.

Eine Reklamevorrichtung mit hinter einer Schauöffnung vorbeiziehendem Reklame- oder Filmbande, bei welcher die Umschaltung der das Reklameband auf- und abwickelnden Walzen dadurch selbsttätig erfolgt, daß auf der Antriebsachse eine Hülse verschiebbar lagert, auf der die beiden symmetrisch zu einander angeordneten Kegelrader angebracht sind, meldete Herr Hans Sülies, Charlottenburg, im D.R.P. 420 672 zum Schutze an. Hier werden die Kegelrader durch auf Ringe wirkende Federn dadurch abwechselnd ein- und ausgeschaltet, daß durch die Ringe nach erfolgter Federspannung eine in der hohlen Achse liegende Scherenklinke ausgelöst wird, so daß dann die gespannte Feder die Hülse entsprechend verschiebt. Dabei kann an den Ring ein Tasthebel angelenkt sein, so daß durch Abwickeln des Filmbandes der Ring gegen die Feder verschoben und dadurch die Feder selbsttätig gespannt wird. Das ruckartig schnelle Auslösen der Feder kann dadurch hervorgerufen werden, daß in der hohlen Achse eine Doppelschere lagert, deren außenliegende Enden der Scherenhebel in entsprechende Aussparungen der Achse eintreten und dort die Sperrung der Hülse gegen Verschiebung hervorrufen.



Die Zeichnung zeigt ein Ausführungsbeispiel, und zwar die Reklamevorrichtung in Vorderansicht.

In dem Gehäuse (1) lagert die Abwickelwalze (2), auf die das Filmband (3) aufgewickelt ist. Auf der anderen Seite des Gehäuses lagert die Walze (4), auf die sich das Filmband aufwickelt, sobald die Walze (4) entsprechend bewegt wird. Zwischen den Walzen ist das Mitnehmerrad (5) angeordnet, auf dessen Achse (7) das Stirnrad (6) sitzt. Die Zähne des Mitnehmerrades greifen oben und unten in die Randperforationen des Filmbandes ein und nehmen dadurch das Filmband mit.

Der Antrieh des Filmbandes erfolgt mittels eines Motors oder dergleichen von dem Triebrade (12) aus, auf dessen hohler Achse (13) die durchgehende Hülse (14) verschiebbar lagert. Auf der Hülse sitzen die Kegelräder (15) fest symmetrisch einander gegenüber, so daß durch Verschieben der Hülse einmal das rechtsliegende Kegelrad und das andere Mal das linksliegende Kegelrad mit dem quer dahinterliegenden Kegelrade (16) in Eingriff kommen kann. Auf der Achse (18) des Kegelrades (16) sitzt das Segmentrad (17), das mit dem darunterliegenden Stirnrade (6) in regelmäßigen Zeitabständen in

Eingriff kommt. Dadurch erfolgt ein ruckweises Fortbewegen des Filmbandes, da das Mitnehmerrad (5) dieselben Ruckbewegungen mitmacht. Damit das Ein- und Ausrücken der Kegelräder (15) ruckartig schnell erfolgt, sind auf der Hülse (14) die Druckfedern (19) gelagert, die sich mit ihrem einen Ende gegen die Widerlager (20) anlegen. Vor den freien Federenden lagern die verschiebbaren Ringe (21), die mit doppelarmigen Hebeln zusammengelenkt sind. Diese Hebel drehen sich um Zapfen und tragen an ihren unteren Enden Tasthebel. Vor den verschiebbaren Ringen sitzen fest auf der Hülse (14) beiderseitig die Ringe (25). Innerhalb der Achse (13) lagern auf beiden Seiten die Scherenhebel, deren freie Enden von innen her durch zwischen den Enden gelagerte Federn nach außen gegen die Wandung der hohlen Achse gedrückt werden. Die außenliegenden Scherenhebelenden sind mit einem Nocken versehen, der durch eine Aussparung der Achse und Hülse hindurch nach außen hervortritt.

Beim Aufwickeln des Filmbandes drückt der Tasthebel den doppelarmigen Hebel derart herum, daß der Ring (21) gegen die Feder (19) bewegt wird und sie spannt. Sobald die Aufwickelwalze vollgewickelt ist, übergreift der Ring (21) die beiden heraustretenden Nocken der Scherenhebel und drückt sie in die Achse (13) zurück. Dadurch werden auch die anderen Scherenhebelenden zusammengedrückt und rücken aus entsprechenden Aussparungen der Hülse heraus, wodurch die Hülse freigegeben wird. Die Verschiebung wird dann durch die auf der anderen Seite der Vorrichtung gespannte Feder (19) ausgeführt. Dadurch rückt links das Kegelrad (15) aus dem Kegelrade (16) heraus, und das rechts angeordnete Kegelrad (15) rückt in das Kegelrad (16) hinein. Durch Auf- und Abwickeln des Filmbandes wird so die Umschaltung der Antriebsrichtung selbsttätig vollzogen. Das Filmband kann doppelt bespielt sein, und zwar auf seiner oberen Hälfte der Linksbewegung und auf seiner unteren Hälfte der Rechtsbewegung entsprechend. Demgemäß wird das Filmband einmal auf der oberen Hälfte und das andere Mal auf der unteren Hälfte verdeckt, während es hinter der Schauöffnung vorbeirollt. Dieses Verdecken erfolgt durch ein endloses Blendenband (10), das zwischen der Schauöffnung und dem Filmbande in senkrechter Richtung über die Walzen (11) umläuft, und zwar ist das Blendenband in der Mitte derart ausgeschnitten, daß nur eine Blende von der Größe der halben Schauöffnung stehenbleibt. Abbildungsgemäß ist das Blendenband so eingestellt, daß es die untere Hälfte der Schauöffnung verdeckt. Drehen sich die Walzen (11) von rechts gesehen nunmehr rechts herum, so hebt sich die Blende empor, bis sie die untere Hälfte der Schauöffnung freigibt und die obere Hälfte verdeckt. Drehen sich die Walzen später wieder um dasselbe Stück, linksherum, so nimmt die Blende die gezeichnete Stellung wieder ein.

Lichtquellen für die Projektion in kleinen Kinotheatern

Die englische Fachzeitschrift „Bioscope" wirft die Frage auf, welche Lichtquellen für die Kinoprojektion in kleineren Theatern geeignet seien, anscheinend veranlaßt durch eine Anfrage aus dem Leserkreise, bei der es sich um ein Theater mit etwa 200 Sitzplätzen handelte. Nach der Antwort zu schließen, scheint es in England noch keineswegs allgemein bekannt zu sein, daß für die theatermäßige Projektion außer Bogenlampen (Spiegellampen oder gewöhnlichen Lampen) und Kalklicht noch eine sehr günstige Lichtquelle in der elektrischen Glühlampe zur Verfügung steht. Sie kommt in zweierlei verschiedenen Arten in Betracht: als Projektionsglühlampe, die mit dem üblichen Strom, bei uns also 110 oder 220 Volt, betrieben wird, oder als Niedervoltlampe für 6 bis 30 Volt Spannung, wie sie an sich jedem von der elektrischen Taschenlampe her bekannt ist, die mit etwa 4 Volt Spannung brennt. In den letzten Jahren sind gerade auf dem Gebiete der Lampenkonstruktion für Kinoprojektion in dieser Richtung außerordentliche Fortschritte erzielt worden, und die Zeiten, wo die elektrische Glühlampe nur für kleine Heimprojektoren brauchbar war, sind längst vorbei. Die Amerikaner sind uns in dieser Beziehung vorausgeeilt: drüben wird schon seit Jahren mit der Mazda-Lampe in sehr vielen Theatern projiziert, und zwar nicht nur in kleinen, von 200 Plätzen. Mittels der Mazda-Lampe, einer Spiegellampe mit zwei Leuchtspiralen, deren Bilder durch den Spiegel unmittelbar neben die glühenden Drähte reflektiert werden, so daß praktisch das Licht von einer Fläche von etwa 10 mm im Quadrat auszustrahlen scheint, projizieren die Amerikaner auf Entfernungen von 40 m und mehr auf Bildwände von entsprechender Größe. Unter den ausländischen Glühlampen für Kinoprojektion sei ferner die Bol-Lampe der S. A. Bol in G[illegible] erwähnt, die sich durch sehr helles Licht auszeichnet und zum Unterschiede gegen andere Niedervoltlampen — ohne Vorschaltwiderstand betrieben werden kann, da ihre Glühdrähte anders als üblich geschaltet sind. Unter den einheimischen [illegible] ist die neue Osram-[illegible]tionslampe zu nennen, die allerdings seit etwa zwei Jahren eingeführt, also nicht mehr ganz neu ist. Ihre Leistungsfähigkeit ist jedoch dauernd gesteigert worden. Für kleine und mittlere Kinotheater ist sie sehr gut anwendbar. Dabei haben Glühlampen gegenüber den Bogenlampen für die Kinoprojektion unbestreitbare Vorzüge: Wenn sie einmal richtig eingestellt sind, brauchen sie überhaupt keine weitere Bedienung, sondern können bis zu ihrem [illegible]ende ohne weitere Einstellung benutzt werden. Das erste Einstellen erfordert allerdings etwas mehr Zeit als bei einer Bogenlampe. Sodann sind sie im Betriebe sauberer, weil keine Verbrennungsprodukte nach außen entweichen, wie bei der Bogenlampe; sie sind ungefährlicher als Bogenlampen, so daß man jedem Kinde die Bedienung anvertrauen kann; die Feuergefährlichkeit ist natürlich die gleiche wie bei Bogenlampen. Und schließlich sind sie unabhängig von der vorhandenen Stromart; sie können mit Gleich- wie auch mit Wechselstrom betrieben werden. Selbst da, wo keine elektrische Leitung vorhanden ist, dürfte die Stromerzeugung mittels eines kleinen Motors, Aggregats usw. für die Speisung der Glühlampe einfacher sein als sie für Bogenlampen wäre.

H. P.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse

KREUZZUG DES WEIBES

mit: VEIDT — DELSCHAFT — KRAUSS — LIEDTKE
REGIE: MARTIN BERGER

tritt seinen Siegeszug an!

IN BERLIN

seit 1. Oktober 26 allein bis heute:

2 Uraufführungs-Theater
20 Erstaufführungs-Theater

wie folgt:

Alhambra, Kurfürstendamm / Primus-Palast, Potsdamer Straße
Beba-Lichtspiele, Wilmersdorf / Concordia-Lichtspiele / Germania-Palast / Humboldt-Theater, Badstr. / Korso-Lichtspielhaus, Charlottenburg / Lichtspielhaus Charlottenburg Lichtspielpalast Cöpenick / Lichtspiele Nikolsburger Platz / Luisen-Theater / Moderne Lichtspiele / Noacks Lichtspiele / Pharus-Lichtspiele / Residenz-Lichtspiele / Richard-Oswald-Lichtspiele / Schloßpark-Theater, Steglitz / Theater am Moritzplatz / Ufa-Theater, Alexanderplatz / Ufa-Thea[illegible]r, Reinickendorfer Str. / Ufa-Theater, Schöneberg / Ufa-Theater, Turmstr.

IM REICH

bereits abgeschlossen, zum Teil schon terminiert und gespielt:

Hamburg	Passage- und Kursaal-Lichtspiele
Köln a. Rh.	Filmpalast
München	Imperial-, Capitol- und Ostbahnhof-Lichtspiele
Leipzig	Ufa Königspavillon
Dresden	U. T.
Breslau	Ufa T. T.
Essen	Vereinigte Lichtspiele
Frankfurt a. M.	Biberbau-Lichtspiele
Hannover	Kammer- und Universum-Lichtspiele
Chemnitz i. Sa.	Seeberograph-Lichtspiele
Bremen	Vereinigte Lichtspiele (Hagen & Sander)
Magdeburg	Fürstenhof-Lichtspiele
Königsberg i. Pr.	Ufa-Theater
Danzig	Rathaus-Lichtspiele
Kiel	Reichshallen-Lichtspiele
Halle a. S.	Ufa-Theater, Alte Promenade
Barmen	Filmpalast „Westfalia"
Bochum	Apollo-Lichtspiele
Lübeck	Stadthallen-Lichtspiele
Plauen i. V.	Alhambra-Lichtspiele
Mainz	Schiller-Lichtspiele
Wiesbaden	Filmpalast „Westfalia"
Ludwigshafen	Union-Theater
Hagen	Viktoria-Lichtspiele
Darmstadt	Union-Lichtspiele
Gera	Capitol-Lichtspiele
Liegnitz	Central-Lichtspiele
Rostock	Union-Theater
Beuthen O.-S.	Thalia-Theater
Schwerin	Vereinigte Lichtspiele
Heilbronn	Central-Theater

Produktion, Verleih, Weltvertrieb:

ARTHUR ZIEHM

Berlin SW 68, Markgrafenstr. 21
Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 39
Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41
Hamburg, Steindamm 22
Leipzig, Tauchaer Straße 2
München, Prielmayerstraße 16
Königsberg i. Pr., (Karl Kaatz) Steindamm 149

Kinematograph

SCHERLVERLAG * BERLIN SW. 68
20. JAHRGANG * NR. 1027.

BERLIN, 24. OKTOBER 1926

PREIS:
50
PFENNIG

KLIEM

Virginia Valli
IN
„Paß' auf deine Frau auf..."



DER GROSSE UNIVERSAL-FILM IM PANTOMIM-VERLEIH
* URAUFFÜHRUNG: PRIMUS-PALAST BERLIN *

Der Student von Prag

von **Hanns Heinz Ewers**

REGIE: HENRIK GALEEN

In den Hauptrollen:

Conrad Veidt, Agnes Esterhazy, Werner Krau
Elizza la Porta

URAUFFÜHRUNG

demnächst im

CAPITOL



Sokal-Film-Verleih GmbH
BERLIN SW 48 • FRIEDRICHSTR. 246
Fernsprecher: Hasenheide 3981-82





Erfolgsfilme der Saison 1926-1927

BEN HUR METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM

Regie: Fred Niblo

läuft in der **7.** Woche

UFA-PAVILLON AM NOLLENDORF-PLATZ

FAUST UFA-FILM

Regie: F. W. Murnau

läuft in der **2.** Woche

UFA-PALAST AM ZOO

LA BOHÈME METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM

Regie: King Vidor

läuft in der **4.** Woche

GLORIA-PALAST

DER FELDHERRNHÜGEL GREENBAUM FILM DER UFA

Regie: E. Schoenfelder

läuft in der **2.** Woche

UFA-THEATER MOZARTSAAL und TAUENTZIEN-PALAST

Lassen Sie nur PARUFAMET *für Sie sorgen!*







Ufa-Paramount-Metro-Verleihbetriebe G. m. b. H.

Parufamet-Haus am Tiergarten

Berlin W9, Bellevue-Straße 11

Die Flammen lügen

mit

Henny Porten

Regie: Carl Froelich

Ufa im

PARUFAMET



(Die Frau von heute in
der Ehe von gestern)

Manuskript: Marie Luise Droop
Regie: HEINRICH BRANDT

In den Hauptrollen
Wladimir Gaidarow / Aud Egede Nissen / Paul Richter / Margarete Lanner / Gertrud Arnold

URAUFFÜHRUNG

Dienstag, den 26. Oktober, nachm. 5^{15}, 7^{15} Uhr

MARMORHAUS

EIKO-FILM
der
NATIONAL-FILM A.-G.
BERLIN SW 48







DER PARISER KON

INTERNATIONALE

WIR V

DR. KNOCK

VANDAL- UND DELAC-FILM DER UFA



REGIE: RENÉ HERVIL

IN DER HAUPTROLLE: FERNAND FABRE

Nach dem bekannten Lustspiel „Dr. Knock" oder „Der Triumph der Medizin", welches in Deutsch and u[illegible] fast [illegible] Ländern des Kontinents mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Schließen Sie ab:



Verlangen Sie Termine!

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G. M. B. H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

…GRESS FORDERT:

ZUSAMMENARBEIT

…TEN:

DIE ERDE RUFT!

DIE WALLFAHRT EINES HERZENS

ZWEI SVENSKA-FILME DER UFA



REGIE: GUSTAF MOLANDER

IN DEN HAUPTROLLEN

JENNY HASSELQUIST / MONA MARTENSON / CONRAD VEIDT / LARS HANSSON / IWAN HEDQUIST

Nach dem weltberühmten Roman der Selma Lagerlöf „Jerusalem" sind zwei Filme entstanden, die aber jeder eine selbständige Handlung aufweisen, wie auch die beiden Teile des Romans nur in losem Zusammenhang stehen

Schließen Sie ab:



Verlangen Sie Termine!

UNIVERSUM-FILM-VERLEIH G.M.B.H.

VERLEIHBETRIEB DER

UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



Der Spitzenfilm der Nordisk-Produktion

erscheint im Verleih der

Deutsch-Nordischen Film-Union G. m. b. H.

Berlin SW48, Friedrichstr. 13 / Tel. Dönhoff 8220/24

20. Jahrgang, Nr. 1027 Berlin, 24. Oktober 1926

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros.

Die ordentliche Jahresversammlung des Berliner Theaterbesitzervereins hat mit einer kleinen Sensation aufgewartet, die wieder an eine Angelegenheit rührt, die man eigentlich schon seit Jahren vergessen hatte.

Es erscholl plötzlich der laute Ruf nach der bedingten Konzessionierung, nach der Einführung der Bedürfnisfrage für Lichtspielhäuser. Irgend jemand aus der Versammlung schnitt das Thema an, und während man erwartete, daß der Vorstand ganz klipp und klar erklärte, daß man die Behörde da nicht rufen soll, wo sie sich schon mehr als genug betätigt, hört man aus dem Munde des ersten Vorsitzenden, daß man tatsächlich sich schon ernsthaft überlege, wie man so oder so der Frage näher treten könnte.

Der Hauptgrund, der zur Wiederaufrollung dieser höchst unglücklichen Angelegenheit geführt hat, ist die wachsende Konkurrenz, die starke Bautätigkeit, die sich vor allem in Berlin und in einigen anderen Städten bemerkbar macht.

Wir konnen verstehen, daß die Besitzer kleiner und kleinster Theater sich vor dem Ansturm der großen retten wollen, aber man möge einmal Vergleiche mit anderen Berufen, mit anderen Gewerben ziehen. Man sehe einmal in Berlin im Westen die großen Geschäfte und die Warenhäuser wie Pilze aus der Erde schießen, sicherlich nicht zur Freude der Spezialisten, die seit Jahren am Kurfürstendamm sozusagen ein Monopol haben.

Aber man verlangt deshalb nicht, daß über die Seidengeschäfte und über die Warenhäuser der Numerus clausus verhängt werden soll, man sieht eine Entwicklung, vielleicht mit einem tränenden oder sogar mit zwei tränenden Augen, aber man schreit



Der Filmstar als Mannequin
Extragirl bei der Vorführung eines Nachmittagsmantels

nicht nach dem Gesetz, schreit nicht nach der Behörde.

Gewiß, es ist bedauerlich, daß dem kleinen Unternehmer eine derartige Konkurrenz gemacht wird, und wir sind die letzten, die sich einfach auf den Grundsatz berufen, daß das größere, elegante, komfortable Lichtspielhaus, das gleichzeitig leistungsfähiger ist, an und für sich eher Lebensrecht habe, als der alte, kleine, unvorteilhafte Betrieb, der allein das eine für sich hat, daß er nämlich schon jahrelang besteht.

Wir wollen hier nicht all' die Gründe anführen, die rein volkswirtschaftlich gegen jede Bedürfnisregelung sprechen. Wir wollen nur die Rufer im Streit daran erinnern, daß es schließlich nicht Aufgabe einer Behörde sein darf, kleine Theater zu erhalten, sondern daß ihr Bestreben vor allem in der Großstadt dahin gehen muß, neue, moderne, dem Geist der Zeit entsprechende Häuser zu erhalten und zu unterstützen.

Aber ganz abgesehen von den lokalen Verhältnissen, wie sie in Berlin vorliegen, wie sie sich in München entwickeln, sind bei der Beurteilung der ganzen Frage natürlich das Reich und seine Verhältnisse ausschlaggebend, und von dieser sogenannten höheren Warte aus gesehen, muß jede Diskussion der Konzession oder der Bedürfnisfrage von vornherein abgelehnt werden.

Es ist nun einmal so: gewisse Fragen tauchen von Zeit zu Zeit immer bei uns aufs neue auf. Manchmal ist die Reichshauptstadt dafür und Süddeutschland dagegen, und ein paar Jährchen später setzt sich Westdeutschland für die Regelung ein, die dann von der Reichshauptstadt und vom Süden abgelehnt wird.

Aber man sollte in solchen Dingen vorsichtiger sein. —

Die leitenden Leute des Berliner Verbandes erzählen in der letzten Zeit sehr gern von einer Neuorientierung des Verhältnisses der einzelnen Gruppen zum Reichsverband. Es ist außerordentlich lobenswert, was sie da unternehmen. Denn eine Festigung der Organisation, die sich über ganz Deutschland erstreckt, ist mit allen Mitteln anzustreben. Aber sie sollen dann dieser Organisation auch geben, was ihr zukommt. Sollen von vornherein auf jede Diskussion in den Unterverbänden verzichten, die vor das Forum des ganzen Reiches gehört.

Berlin ist in der glücklichen Lage, besonders günstig in der Steuerfrage abgeschnitten zu haben. Mit Recht weisen Guttmann und Schüller darauf hin, daß sie in dieser Frage außerordentlich viel erreicht haben. Sollen deshalb München oder Dresden, Leipzig oder Breslau eifersüchtig sein? Derartige Dinge müssen vom Standpunkt des Gesamtwohls aus angesehen werden, und nach dieser Richtung hin ist die Frage des Bedürfnisses zu ventilieren. Wir halten jede Diskussion darüber für schädlich. Besonders in diesem Augenblick, wo wieder allerhand gesetzgeberische Maßnahmen geplant und entriert werden.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß es dieselben Kreise sind, die am liebsten die Geschmackszensur und die Ortszensur wieder einführen wollten die sich schon einmal vor Jahren lebhaft für eine Konzessionierung des Kinos eingesetzt haben.

Wir brauchen nur auf die Parteiverhältnisse und die Parteiabhängigkeiten in der Verwaltung gerade in den kleinen Orten hinzuweisen, um blitzartig zu beleuchten, was uns alles blühen kann, wenn die Freizügigkeit des Filmtheaterbetriebs aufgehört hat. Wir weisen schon in diesem Augenblick mit allem Nachdruck darauf hin, daß derjenige das gesamte Kinogewerbe gegen sich haben muß, der mit dem Gedanken einer gesetzlichen Regelung des Bedürfnisses in irgendeiner Form spielt.

Man hätte lieber in diesem Zusammenhang sich mit dem Kontingent etwas lebhafter beschäftigen sollen Das Verhältnis, in dem Einfuhr und Ausfuhr miteinander stehen, dürfte mindestens stärkeres Interesse für den Theaterbesitzer haben. Schon aus dem Grunde, weil es unseres Erachtens die Preispolitik des kommenden Jahres lebhaft beeinflussen muß.

Man hat von den Theaterbesitzern offiziell, offiziös und in privaten Besprechungen gehört, daß die Filmpreise zu hoch seien. Sie müssen in der Folgezeit noch mehr herabgesetzt werden aus dem sehr einfachen Grunde, weil sich so hohe Eintrittspreise oder zum mindesten so hohe Umsätze im Kino nicht mehr erzielen lassen, wie man früher einnahm.

Die Diskussionen über den einheitlichen Eintrittspreis machen auf den objektiven Beobachter einen merkwürdigen Eindruck. Es bedarf keiner Frage, daß Unterb[illegible]ung unter allen Umständen zu vermeiden ist. Aber e[illegible] muß doch gerade in diesem Zusammenhang darauf hing[illegible]esen werden, daß die Einführung der Vorzugskarten, [illegible] Ausgabe von ermäßigten Billetten gewissermaßen durch [illegible] Verhältnisse erzwungen worden ist.

Kein Mensch gibt seine Billette billiger ab, [illegible]s er muß. Und nur der greift zu besonderen Ermäßigung[illegible] der nicht den Besuch, den er haben muß, zu normale[illegible] Preise erreichen kann. Gewiß ist es zunächst das ein[illegible] Richtige, einheitliche Sätze für die Theater eines Bezir[illegible] und einer gewissen Klasse festzusetzen. Aber schließl[illegible] ist doch das Entscheid[illegible]de, was zuletzt unterm [illegible]ch übrigbleibt. Denn [illegible] nach dieser Summe [illegible]en sich die Leihmieten [illegible]messen, die gezahlt wer[illegible] können. Und nach [illegible] Gesamtsumme de[illegible]eichbaren hat sich wie[illegible] der Verleiher bei se[illegible] Einkauf zu richten.



Spät kommt er, doch er kommt der Bubikopf der HELENE COSTELLO. *Phot. Warner*

Vom Pre[illegible] Deutschland hängt [illegible] auch das Maß dessen [illegible] was für die Fabrik[illegible]n bis zu einem gew[illegible]en Grade aufgewandt werden kann. Es zeigt si[illegible]o, daß die Eintrittsprei[illegible]k das A und O der [illegible]zen Filmpolitik bede[illegible]

Nun kann [illegible]n ganz besonders Klug[illegible] einwenden daß das A[illegible]bet bis zum Z reiche. A[illegible] was gleich hinter O kon[illegible] das ist der Buchstabe [illegible] de, sehr stark an [illegible] ominöse Wort Pleit[illegible]nnert. Wir sind durch [illegible] Industriekrise mehr [illegible] weniger glücklich [illegible]durchgegangen. Es ha[illegible] sich schon wieder eine [illegible]he von Betrieben auf [illegible]eren Boden gerettet. Ab[illegible] das ist nur mit unen[illegible]h vielen Schwierigke[illegible]n geglückt

Es muß nun endlich schnell eine Radikallösu[illegible] erfolgen. Es kommt letzten Endes genau betrachtet nic[illegible] sehr auf die einzelnen Paragraphen des Bestellscheins an wie auf das, was eigentlich die Seele des ganzen Ge[illegible]hafts bildet.

Wir wollen die Verdienste, die mit dem [illegible]inheitsbestellschein zusammenhängen, gewiß nicht verkleinern: aber was nützt dieses Dokument, wenn niemand da ist, der es unterschreibt, kein Mensch sich findet, der Unterschriebenes nachher auch erfüllt.

Es ist in einer Versammlung in der letzten Woche über den Filmkongreß von 1928 gesprochen worden. Es erscheint uns viel wesentlicher, dafür zu sorgen, daß wir das Jahr 1927 erst einmal einigermaßen überstehen.

Wir freuen uns über den Sieg in der Steuerfrage, sind stolz auf die niedrige Steuer. Aber was nützt das alles, wenn das deutsche Kino so heruntergewirtschaftet ist, daß selbst die auch nicht zu zahlen ist.

Bedürfnisfrage — eine undiskutable Angelegenheit, so lange die Rentabilitätsfrage nicht entschieden ist. Die aber ist nur zu lösen auf individuelle Art. Jeder für sich — dann ist auch jeder von selbst für alle.

Der Trust marschiert

Von unserem K.-Korrespondenten aus Hollywood.

Selbstverständlich gibt es keinen Filmtrust in Amerika! Kein Amerikaner würde zugeben, gegen ein Gesetz zu verstoßen, daß so populär ist wie das Anti-Trust-Gesetz, von dem sozialer Schutz der minder bemittelten Massen ausgehen soll. Sie halten es damit, wie mit der Prostitution, die es auch in Amerika nicht „gibt". Aber es gibt Agenturen, die sich mit dem Verkauf sehr minderwertiger Börsenpapiere befassen — und kein Gesetz hindert den amerikanischen Bürger, sein Geld an Aktien zu verlieren. Er kann es aber auch am Film verlieren. Und wenn dies einer kleinen amerikanischen Firma passiert, die aber noch über einige Werte verfügt, so geht sie nicht etwa wie in Europa Pleite, sondern sie wird in eine Interessengemeinschaft zu einer der „Großen drei" (Famous Players, Metro-Goldwyn, First National) gebracht, die längst die Streitaxt begraben haben und längst zu einer großen Firma geworden wären, wenn nicht das Anti-Trust-Gesetz dem im Wege stände. Aber wenn auch die äußere Verkettung fehlt, innerlich sind die Interessen der „Großen drei" so miteinander verschmolzen, wie sie bei Vernunftheiraten zwischen den beiden Ehegatten verabredet zu werden pflegen. Und selbst die Heirat fehlt in dem Konzerngebilde nicht, nämlich die Heirat des jungen Loew-Sohnes mit der jungen Zukor-Tochter.

Die neueste Interessengemeinschaft ist die zwischen Warner Bros. und Famous Players, und auch sie eine Angelegenheit, über die in Europa der Pleitegeier seine Fittiche geschüttelt hätte. Den Warnerbrüdern, oder wenigstens ihrer Firma, ging es finanziell ja nie sehr besonders. Sie waren kleine Leute, die noch vor fünf Jahren ihre Wild-Westfilme drehten, wie sie Laemle dutzendweise für die Zwanzig-Cent-Kinos das Stück zu fünftausend Dollar auch heute noch herstellen läßt. Dann hatten sie den klugen Einfall, sich Lubitsch zu holen und damit ihren moralischen und ihren Bankkredit zu heben, aber ihr Unternehmen rentierte sich nicht so recht, weil nämlich die Lubitschfilme niemals Kassenschlager waren und die übrige Produktion außer den Rintintinfilmen, die das Unternehmen über Wasser hielten, unter dem Durchschnitt der gewiß nicht hochstehenden amerikanischen Durchschnittsproduktion blieb. Der Ankauf verschiedener Theater, ohne die in Amerika auch keine Firma mehr auskommen kann, erwies sich als Fehlschlag, und die Übernahme der sterbenden Filmfirma „Vitagraph", der ältesten amerikanischen Filmfabrik, stellte sich als eine zu schwere Belastung heraus, so daß das Geschäftsjahr der Brüder Warner mit einer Unterbilanz von 1 700 000 Dollar abschloß. Im letzten Augenblick erschloß sich ihnen eine neue Geldquelle mit dem „Don Juan", einer Filmoper, die ganz großes Aufsehen und sehr gute Einnahmen brachte. Dieser Umstand hat wohl Zukor bewogen, die Interessengemeinschaft mit den Warners einzugehen, von denen er für seine Theater bereits die Filmoper erworben hatte. Ob die Warners damit für Europa ausscheiden, läßt sich einstweilen nicht sagen. Alles, was Sprechfilm heißt, scheint in Deutschland im Augenblick nicht beliebt zu sein. Von den eingeführten Schauspielern ist nur noch Monte Blue (neben Rintintin) bei ihnen. Vielleicht, daß die Garnitur der europäischen Regisseure Paul L. Stein, Kerteß, Blanke in Deutschland Interesse zu erwecken weiß. In Amerika weiß jedenfalls alle Welt, was dahinter steckt, wenn jetzt Warners erklären, daß sie bis zum ersten Januar im Besitz von 20 Theatern sein werden. Das muß mit seinem Singen der Sprechfilm getan haben.

Der Walzertraum auf dem Broadway
Ansturm bei der Nachmittagsvorstellung des „Capitol" in New York

Ist auch in Amerika die Zeit des Starfilmes vorbei. Manche Anzeichen sprechen dafür, daß den Firmen die Reklame, mit deren Hilfe dem verwöhnten Publikum immer neue Gesichter als Stars aufgedrängt werden, zu teuer kommt. Was mag wohl die Reklame gekostet haben, mit deren Hilfe die blutjunge Betty Bronson als Pickford-Ersatz angepriesen wurde? Die Reklame muß sich nicht gelohnt haben, denn Lasky hat den Vertrag mit der Bronson nicht erneuert, obgleich sie zu den schlechtbezahlten Stars gehörte. Sie bekam in der Woche nur 300 Dollar, also 200 weniger als Rintintin; aber selbst diese Gage ist sie den Paramount-Leuten nicht mehr wert, und so lassen sie sie wieder in jenes Dunkel zurücktreten, aus dem sie sie eines Tages mit vielem Geräusch hervorholten.

Da in aller Welt um den „Potemkin" gekämpft wurde, darf New York natürlich keine Ausnahme machen. Die Liga für den künstlerischen Film hat ihn ohne Schnitte ihrem der höchsten Intelligenz angehörenden Publikum vorgesetzt. Aber noch mehr als anderswo ist zwischen diesem Publikum und dem durchschnittlichen Zuschauer ein Unterschied, dem die Filmbearbeitung Rechnung zu tragen hat. „Potemkin" ist einige Male zur Zensur gewesen und hat inzwischen sein Gesicht einigermaßen geändert. Trotzdem fand der Zensor in der letzten Fassung noch einige Szenen als „inhuman" zu beanstanden. Eingeweihte Kreise glauben, daß der Zensur dieser Film unbequem ist und sie zur Zermürbungstaktik greift, um ihn für Amerika unmöglich zu machen. Sie ist nicht gegen

den russischen Film an sich, wie man hin und wieder zu hören bekommt. So ist u. a. der „Postmeister" ohne Ausschnitt freigegeben worden.

Wer den originalechten „Valencia"-Film drehen wird, steht noch nicht fest. Augenblicklich beschäftigt sich Buchowetzki damit, der in diesem Film seine Befähigung für Metrofilme nachweisen soll. In der Titelrolle wird man Mae Murray bewundern, die seit einem Jahre nicht mehr gearbeitet hat, deren Erfolg in der „Lustigen Witwe" aber jetzt aus der Provinz in die Hauptstädte zurückgetragen wird, die diesen echten Schlagerfilm jetzt als Reprise vorführen. Dagegen hat Edwin M. Fadman, dessen Name in Europa noch unbekannt sein dürfte, obgleich er Präsident der Red Star Pictures ist (freilich: Was sind schon die Red Star Pictures?), einen Charlestonfilm herausgebracht, mit dem er noch vor Weihnachten Europa beglücken und in diesem Modetanz unterrichten will.

Inzwischen geht die Jagd nach dem guten oder auch nur originellen Filmstoff fort. Die durchschnittlichen Magazin-Novellen vermögen, verfilmt, keinen Clerk und keine Stenotypistin mehr ins Kino zu locken. „Varieté" hat den Anstoß zur Verfilmung von Stoffen gegeben, die bis dahin als shocking galten. Freilich sind in der letzten Zeit Filme vorgeführt worden, die nur pikant waren, der tieferen Bedeutung, ja sogar der dramatischen Schlagkraft entbehrten. Natürlich suchen alle Firmen nach einem Weltschlager. Der größte internationale Erfolg waren bisher die „Zehn Gebote". In Amerika sind sie freilich von der „Karawane" überboten worden, aber im Auslande ist dieser Film nicht entfernt an die „Zehn Gebote" herangekommen. Die in Deutschland wohl noch unbekannte „Geburt einer Nation" hat in England sehr mißfallen; sie wird auf dem europäischen Kontinent langweilen, denn sie ist so hundertprozentig amerikanisch, daß man eben Amerikaner sein muß, um daran Gefallen zu finden.

Mit Spannung wird der letzte Pola Negrifilm „Hotel Imperial" erwartet, mit dessen Musterkopie Pommer nach New York gefahren ist. Lasky ist außerordentlich zufrieden, er hält diesen Film für den besten, den die Negri jemals in Amerika drehte. Da Pommer auch zum Empfange von Jannings nach New York gereist ist, verbreitete sich das Gerücht, daß Jannings in New York arbeiten werde. Zukor verfügt dort über das Paramount und über das Vitagraph-Atelier, aber es ist wohl anzunehmen, daß Jannings in Hollywood drehen wird, wohin endlich auch Gloria Swanson zurückgefunden hat, nachdem sie der Rivalin Pola nicht mehr in derselben Firma begegnet.



JOHNNY HINES und JACK O'BRIEN
in dem Film „The Knickerbocker Kid".

Der neueste Film der Swanson hat nunmeh[illegible]gültig den Namen „Sonja" erhalten, nachdem er noc[illegible]urzlich „Die Augen der Jugend" hieß. Ist das nun sch[illegible]n Einfluß der kommenden Russenfilme oder jener r[illegible]h aufgemachten Arbeiten, die immer noch in Ho[illegible]od gedreht werden und in denen die Amerikan[illegible]r Entzücken an Phantasieuniformen austoben könne[illegible]

Das Tagesgespräch von Hollywood aber bild[illegible]der Vertrag, mit dem Jannings nach Amerika geholt [illegible]den ist. Nicht, daß er finanziell sehr viel böte, dari[illegible]nd eine ganze Reihe amerikanischer Stars viel bess[illegible]estellt. Aber man hat Jannings Zugeständnisse gema[illegible] wie sie noch niem[illegible]n Star erhielt, de[illegible] einer Firma arb[illegible]te, die nicht die [illegible] war — wie die Le[illegible] der United Artists[illegible] Jannings kann Eins[illegible] gegen das Manu[illegible]pt, den Regisseur [illegible]ie Besetzung e[illegible]n. Nur wer die [illegible]tsweise von Holly[illegible] kennt, weiß, daß [illegible] Dinge, die ja au[illegible]n Berlin nicht an [illegible] Tagesordnung [illegible] einem Durchsch[illegible]amerikaner einf[illegible] unerhört vorkomme[illegible] mussen „Variete[illegible] weite der groß[illegible]olg, sowohl in d[illegible]leinere[illegible] Kinos N[illegible]rks, in die diese[illegible]m jetzt abwander[illegible]ls auch in der Pr[illegible] Nichts spricht m[illegible] für die Bedeutun[illegible]ieses Filmes, we[illegible] jetzt ein Film m[illegible] Florence Vidor „D[illegible]ennst die Frauen n[illegible] als „Das amerikan[illegible]e Varieté" angezeigt [illegible]rd. Jedenfalls hat seit der „Dubarry[illegible] kein europäischer Film derart gefallen. Der Ruhm der Putti ist damit begründet worden, und so hat sie denn jetzt auch das „erste Papier" genommen, um möglichst schnell amerikanische Bürgerin zu werden. Aber auch für Lya, die an allen Stätten bekannt ist, wo sich New Yorks sehr goldene Jugend amüsiert, wird keine Ausnahme gemacht, und sie muß fünf Jahre warten, ehe sie in den Genuß der amerikanischen Bürgerrechte gelangt. Bis dahin wird sie noch manchen Film gedreht haben. Die Paramount-Leute, denen sie anfangs manche Sorgen bereitete, haben mit ihr große Dinge vor. Sie lassen ihr von dem teueren Romanschriftsteller, der sich in das Pseudonym Achmed Abdullah hüllt (die „Woche" brachte von diesem Verfasser spannender Orientromane das Werk „Freibeuter im Frack". Die Red.), das neue Drehbuch schreiben.

Von den übrigen Plänen der Paramount wird in Deutschland vielleicht interessieren, daß den nächsten Negrifilm weder Lubitsch noch Stiller (beide doch heute bei Zukor im Kontrakt), sondern Rovland V. Lee drehen wird. Allerdings hat Pommer wieder die Produktionsleitung.

Unter den Neuheiten der Woche, die alle nicht bedeutend waren, ist der Foxfilm „Peter Grimms Rückkehr" an erster Stelle zu nennen.

Schweizer Miniaturen

Die Sensucht nach dem Film wird immer wieder ausgenutzt. Man sucht Dumme und nimmt sie da, wo man sie finden kann. So auch bei uns in der Schweiz. Ein Herr A. Hennig veröffentlicht in allen Zeitungen Helvetiens Inserate, wonach Schauspieler und Schauspielerinnen gesucht werden.

Meldet man sich, so erhält man zunächst eine Nachnahme aus Berlin in Höhe von 4,75 Franken, die in einem Zirkular angekündigt wird, aus dem einige Sätze zum Ergötzen der Leser veröffentlicht werden sollen

Es heißt da: „Es wird Ihnen wohl auch nicht unbekannt sein, daß unsere heutigen Filmstars meist unbekannte und mittellose Leute waren. Harry Piel, der bekannte Sensationsdarsteller, ist Schlosser gewesen. Camilla Horn hat früher Gänse gehütet. Heute ist sie finanziell jeder Sorge enthoben." Weiter, zwei Feststellungen aus der letzten Zeit will ich herausgreifen: „Lee Parry, eine Münchnerin, wurde von der Transozeanischen Filmgesellschaft für eine Viertelmillion Dollar Jahresgage verpflichtet. Beim Film wird eben alles gut bezahlt. Statisten bekommen schon pro Aufnahmetag 10 bis 20 Mark."

Es heißt dann weiter: „Wer möchte nicht schnell berühmt werden und wer möchte nicht auch reich sein." Es werden dann Meldungen aus dem Film-Kurier veröffentlicht, die sich mit der Nachwuchsfrage beschäftigen. — Schließlich heißt es dann: „Um eine weitere Zuschrift zu ersparen, werden wir Ihnen eine Schrift mit den nötigen Unterlagen unter Nachnahme von 4,90 Franken zugehen lassen."

Es sind dann auch Dankschreiben abgedruckt, z. B. aus Zwickau, Horst - Fischer, Beimerstetten, Hochlingen, Lippborg, Ragnitt usw. Leider läßt sich nicht nachprüfen, wer die Absender sind. Es lohnt auch gar nicht, denn dem kundigen Thebaner sagt der Prospekt an sich schon genug. Aber die Dummen werden nicht alle, und es ist schließlich nicht Sache des einzelnen, wegen einer solchen Sache die Polizei anzurufen. Das ist eine Aufgabe für die deutschen Filmverbände, aber die haben anscheinend, wenn man die Fachblätter liest, Wichtigeres mit den Streitereien unter sich zu tun.

*

In den letzten Tagen sahen wir hier den Film „Rosen aus dem Süden" mit Henny Porten. Es ist ein hübscher, netter Film, aber was dort als Rettung aus der Gletscherspalte gezeigt wird, ist wenigstens für uns hier in der Schweiz, die wir solche Dinge doch einigermaßen kennen, etwas reichlich blöd.

Eine führende Tageszeitung schrieb wörtlich: „Die Rettung aus der Gletscherspalte löste nur verständnisvolles Schmunzeln aus, und die Silvesternacht in der Alpenhütte mit den Klängen des Johann-Strauß-Walzers amüsierte nicht minder."



LOTTE NEUMANN
in dem Hermesfilm der Ufa „Der gute Ruf"

So etwas sollte eigentlich nicht vorkommen. Man legt doch heute Wert darauf, daß die deutschen Großfilme einigermaßen wahrheitsgetreu sind. Carl Froelich ist einer der geschmackvollsten Regisseure, er sollte sich in solchen Fällen besser beraten lassen, denn es ist grotesk, daß in lebensgefährlichen Regionen ein Mann oder eine Frau ausgerechnet in der Silvesternacht allein herumturnt.

Außerdem ist die Aufnahme so ungeschickt eingestellt, daß der Kundige ohne weiteres sieht, daß der „rettungslos Verlorene" mit drei Schritten aus seinem Loch heraus wäre. Der Eispickel ist z. B. ganz nahe an den Rand der sogenannten Spalte gesteckt. Er sitzt also nur im Schnee, und trotzdem bindet man ein Seil daran, an dem sich ein Mensch hochziehen soll.

Von den Szenen in der Hütte wollen wir ganz schweigen. Es passiert überhaupt nicht, daß auf einem so schwierigen Gebiet zwei Leute jeder allein für sich auf einem anderen Wege den Abstieg versuchen.

*

Der Nationalrat hat in den letzten Tagen über die Bedürfnisklausel für die Kinos und über die Filmzensur verhandelt. Die Ansichten, die in dieser Versammlung geäußert wurden, zeigten mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig man eigentlich wirklich vom Film weiß. Dabei hat ein offizieller Vertreter der Schweizer Regierung am Pariser Kongreß teilgenommen. Der Mann muß dort kolossal viel erreicht und durchgesetzt haben, wenn seine Regierung so wenig von filmischen Dingen versteht.

Am letzten Montag hielt der Schweizer Lichtspieltheaterverband eine Versammlung ab, in der Herr Zimmerli über diese Angelegenheit sprach. Wir kommen auf die interessanten Ausführungen noch in der nächsten Nummer zurück. Man schloß außerdem einen Vertrag mit dem Schweizer Filmverleiher-Verband, der verschiedene geschäftliche Unzuträglichkeiten nun endgültig beseitigt. Interessant ist die Tatsache, daß in Zukunft nur noch Geschäfte zwischen organisierten Filmverleihern und organisierten Theaterbesitzern gemacht werden. Der „Kinematograph" berichtete über die Angelegenheit schon in der letzten Nummer, er wird aber in dem nächsten schweizerischen Brief auf verschiedene Einzelheiten zurückkommen.

Trotz der alpinen Sünden in „Rosen aus dem Süden" wartet man hier mit Spannung auf den neuen Porten-Film „Violantha", mit dem das Capitol in Zürich eröffnet werden wird.

Der Titelschutz ausländischer Filme in Deutschland

Von Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum.

Im Mai 1927 findet in Rom die Konferenz der Staaten der Berner Union stat. — also des internationalen Vertrages, der die Filmrechte in einem Gebiet mit 900 Millionen Einwohnern sichert. Daß bei dieser Konferenz das Filmrecht geregelt und vor allem ausgebaut wird, unterliegt keinem Zweifel. Der Pariser Filmkongreß hätte zum mindesten auf diesem Gebiete etwas Positives leisten können: denn diese Regelung wird sicherlich einheitlich von der gesamten Filmindustrie des In- und Auslandes gewünscht. Hier gibt es keine Differenzen wie bei der Zensur- oder Einfuhrfrage Jeder Filmfabrikant hat den Wunsch nach dem möglichst starken Schutz seines Werkes einschließlich des Titels niemand kann Vorschläge machen, die auf eine Begünstigung der Filmpiraten hinauslaufen. Bei dieser Sachlage ist die ablehnende Haltung der Spitzenorganisation ganz unverständlich. Die ewig wiederholte Redensart, die Dinge mußten erst gründlich beraten werden, führt nicht weiter, wenn diese Beratung nicht unternommen wird.



PATSY RUTH MILLER
am Strande von St. Barbara. *Phot. Warner*

Es ist doch ganz selbstverständlich, daß ein Votum der vereinigten Filmindustrie auf die Staatenkonferenz in Rom starken Eindruck üben würde. So ist die glänzende Gelegenheit verpaßt. Unter den Vorschlägen, die ich in meinem schriftlichen Referat dem Pariser Kongreß unterbreitet habe, befand sich einer, der den Titelschutz betraf. Immer wieder sieht man an praktischen Fällen, wie sehr eine ausdrückliche gesetzliche Regelung dieses Schutzes notwendig ist. Mein Vorschlag ging dahin, eine Bestimmung in die Berliner Übereinkunft aufzunehmen, die den Filmtitel schon vor der Herstellung des Films schützt — unter zwei Voraussetzungen:

a) der Veröffentlichung des Titels,
b) der nachfolgenden Herstellung des Films innerhalb einer bestimmten Frist nach der Veröffentlichung des Titels.

Dieser Vorschlag ist neu und entspricht, wie die tägliche Erfahrung lehrt, den Bedürfnissen der Industrie. Ob nach geltendem deutschen und internationalen Recht dieser Titelschutz gegeben ist, ist äußerst zweifelhaft — jedenfalls fehlt eine ausdrückliche, klare Schutzbestimmung. Der Schutz der Urhebergesetze ist nur dann gegeben, wenn — ohne Film — der Titel für sich allein ein geschütztes Werk ist.

Daß die wenigsten Titel diesen Schutz genießen, ist klar. „Madame Dubarry" wäre z. B. nicht geschützt; ebensowenig „Wolgaschiffer" oder „Die zehn Gebote". Ein Filmtitel „Hilfe, ein Kind ist vom Himmel gefallen" wäre geschützt, ebenso „Die Ehe im Kreise". Indessen kommt mit diesen Unterscheidungen von Fall zu Fall die Unsicherheit in die Industrie, die durch eine gesetzliche Regelung eben gehoben werden soll. Wohl aber kann das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eine[illegible] Schutz gewähren. Dieses Gesetz gilt nicht nur zugun[illegible]n der Inländer, sondern auch zugunsten derjenigen A[illegible]änder, die der Convention d'Union de Paris angehöre[illegible] Zu dieser Konvention gehören auch die Vereinigten [illegible]aaten von Nordamerika. Übrigens ist in dem Vertrag [illegible]schen dem Deutschen Reich und der Union der sozial[illegible]hen Sowjet-Republiken vom 12. Oktober 1925 auch [illegible]er Schutz gegen den unlauteren Wettbewerb geregelt.

Ob aber ein Titel vor der Entstehung des [illegible]ms, den er bezeichnet, bereits eine Bezeichnung einer D[illegible]kschrift im Sinne des § 16 Unl. W. G. ist, das ist eine [illegible]ge, die ich allerdings bejahen möchte, die aber, wie [illegible]agt, auch and[illegible] beantwortet w[illegible]en könnte Des[illegible] ist die von [illegible]r vorgesch[illegible]ne Regelun[illegible] der Berner [illegible]ereinkunft erf[illegible]lich.

W[illegible] die beiden V[illegible]etzungen des [illegible]telschutzes im [illegible]ternati[illegible]nalen [illegible]rkehr anlan[illegible] muß natürl[illegible] die Veröffe[illegible]hung so erf[illegible]n, daß die Ind[illegible]e von ihr K[illegible]s erlangen kan[illegible] Es genügt nich[illegible] die Ankundig[illegible]n einem [illegible]en Blatt irgendwo. Man wird schon verlangen m[illegible] daß der Titel in der Filmpresse des Landes bekann[illegible]geben wird in dem der Schutz beansprucht wird. Is[illegible] der Fall, dann hat der Nachahmer die Vermutung [illegible]r Kenntnis gegen sich. Er kann sie widerlegen. Eb[illegible] kann im Einzelfall auch der Beweis geführt werden [illegible]ß der Nachahmer die Veröffentlichung in der auslan[illegible]hen Presse kennengelernt hat. Die zweite Vorausse[illegible] soll eine Barriere gegen das Hamstern von Titeln se[illegible]

Selbstverständlich beschränkt sich der T[illegible]schutz nicht auf die „japanische Kopie", sondern auf [illegible]ede Nachahmung, die zu Verwechselungen führen k[illegible]n, insbesondere auch gegen die Nachahmung in einer anderen Sprache Das ist bereits vom Kammergericht in d[illegible] berühmten Fall „Au bonheur des dames" — „Frauenparadies" entschieden worden.

Zu bemerken ist, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Berner Übereinkunft nicht angehören. Sie haben mit einer Reihe von Ländern Einzelverträge abgeschlossen, so mit Deutschland den Vertrag vom 18. 25. Mai 1922. Diese Verträge sind jedoch unzulänglich. Es macht sich in Amerika stark das Bedürfnis nach einem Beitritt zur Berner Union geltend.

Die Zeiten haben sich vollständig geändert. Als Nordamerika seine Schutzverträge schloß, gab es in Europa verschwindend wenig amerikanische Werke. Was hatte also Amerika zu schützen, wenn es nichts zu exportieren hatte? Das hat sich mit dem Wachstum der amerikanischen Filmindustrie vollständig geändert. Ändern muß sich also auch das Vertragsverhältnis der Vereinigten Staaten zu den Ländern der Berner Union.

Der Film und das Schund- und Schmutzgesetz

Von Dr. Robert Ramin.

So sehr viel Staub das kommende Schund- und Schmutzgesetz auch in den vergangenen Wochen aufgewirbelt hat und allen möglichen künstlerischen und wirtschaftlichen Verbänden, die sich mit dem Buch oder mit Bildern befassen, Gelegenheit gab, sich in der Öffentlichkeit für oder wider bemerkbar zu machen, die Filmkreise sind bisher daran vorübergegangen. Diese Passivität ist nur so zu erklären, daß die ungeheure Bedeutung dieses Gesetzes bisher nicht erkannt wurde. Die Filmindustrie sieht dem kommenden Lichtspielgesetz mit einigem Mißtrauen entgegen, aber sie hofft, daß es zuletzt nicht so sehr schlimm kommen möge. Welche Gestalt das Lichtspielgesetz schließlich haben wird, weiß niemand. Aber das Schund- und Schmutzgesetz kann dem Film gefährlich werden, wenn es nicht gelingt, dieses Gesetz vom Reichstag ablehnen zu lassen.

Der Entwurf des Gesetzes gegen Schmutz und Schund übertrifft die schlimmsten Erwartungen. Es erinnert in seiner Schärfe an die Bestimmungen der russischen Zensur in der Zarenzeit, ja, es übertrifft diese sogar; denn die ehemalige Zensur betraf in Rußland nur politische Dinge, während rein künstlerische Bestrebungen nicht behindert wurden und in erotischer Beziehung ziemliche Freiheit herrschte.



Sie lachen über den Zensor

Der Entwurf des deutschen Gesetzes gegen Schmutz und Schund dagegen ist deshalb als Gefahr anzusehen, weil er die Geschmackszensur in vollem Umfang eingeführt wissen will. Das Gesetz will sogar eine örtliche Zensur mit sämtlichen Vollmachten erlauben, d. h. ein in Stuttgart, Königsberg oder Breslau verbotenes Buch oder Bild ist dann auch im ganzen Deutschen Reich verboten. Die „schwarzen Listen" werden herumgesandt, und der Index muß überall befolgt werden. Welche Gefahr aber in einer Ortszensur liegt, hat die Kinematographie genügend erfahren. Die Zersplitterung der Zensur ist ja neben der Ortszensur das größte Unheil, das der Filmindustrie begegnen könnte.

Das Schmutz- und Schundgesetz wird von einer großen Partei, wie dem Zentrum, einstimmig verteidigt, obgleich es Zustände schaffen muß, wie sie unter Metternich auch nicht ärger waren. Es ist außerdem zu befürchten, daß dieses Gesetz zu einem Kuhhandel zwischen den Parteien benutzt wird, und daß es allein von den Radikalen zur Rechten und Linken abgelehnt wird.

Was alles an Bevormundung in Deutschland üblich ist, erfuhr man in der vorigen Woche im Bürgersaal des Berliner Rathauses, wo der „Berliner Ausschuß zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur und des Unwesens im Kino" seine Herbsttagung abhielt. Selbstverständlich bewiesen die Redner, fast alle Akademiker und als solche mehr scholastisch als humanistisch eingestellt, nur wieder einmal, daß sie von den Wünschen des Volkes gar keine Ahnung haben, daß ihnen das eigentliche Volksleben in ihrer Studierstube entfremdet ist, wofür sie starke pädagogische Manieren angenommen haben und in jedem Augenblick erziehen müssen. Diese Art Bekämpfer, die immer etwas bekämpfen müssen, um die Bedeutung ihrer Persönlichkeit zu beweisen, wären nicht so schlimm, wenn es nicht Regierungs- und Parlamentskreise gäbe, die ihren Wünschen ein offenes Ohr schenkten. Leider lassen sich immer noch zahlreiche Stellen in den Ministerien erzählen, daß Deutschland einem sittlichen Verderben entgegentreibe wie weiland Sodom und Gomorra. Daß wir im Gegenteil die Erschütterungen durch Krieg und Inflation — und sie waren in der Tat nicht nur wirtschaftlicher Struktur — so schnell überwunden haben, beweist am besten die gesunde Struktur des Volkes.

Ohne Zweifel steht fest, daß die ästhetische Weltanschauung unserer intellektuellen Kreise, aus deren Mitgliedern sich ja die Weiterzieher zusammensetzen, eine andere ist als die der breiten Masse. Aber steht sie wirklich höher? Ist das nicht vielleicht doch nur ein gelehrter Dünkel, der durchaus nicht zur Bevormundung berechtigt und der keineswegs darnach angetan ist, Liebe für Dinge zu erwecken, von denen die große Menge nichts wissen will.

Wir sehen die Gefahr, die dem Kino droht, in einer Zensur über Schmutz und Schund, weil sie als Geschmackszensur nicht nach sachlichen, sondern rein persönlichen Grundsätzen entscheidet. Ist dieses Gesetz einmal Tatsache geworden, so muß es, da seine Annahme vor dem Lichtspielgesetz erfolgen soll, auf dieses einwirken. Ist es erst einmal gelungen, den Reichstag für die Geschmackszensur in Literatur und Kunst zu gewinnen, so wird es nicht schwer fallen, ihn im Punkte des Lichtspielgesetzes zu eben dieser Zustimmung zu veranlassen. Aber auch ohne diesen Umstand ist der Film bedroht.

Die Filmzensur betrifft heute außer dem Film nur die Plakate und Reklamephotos, die vor den Kinos ausgehängt werden. Das Schmutz- und Schundgesetz trifft aber die Filmbeschreibungen als Erzeugnisse der Literatur. Es wird dann vorkommen, daß die Prüfstelle einen Film passieren läßt, während die Beschreibung durch die Zensurtätigkeit irgendeines Sittlichkeitsfanatikers auf die berüchtigte „Schwarze Liste" gesetzt wird, die das Schmutz- und Schundgesetz zum Zwecke des Verbotes einführen will.

Glaubt man wirklich, das Verbot des Textbuches (mag es nun um des literarischen Inhaltes oder der Abbildungen willen erfolgen) werde ohne Rückwirkung auf den Film

bleiben? Es dürfte sich dann sehr schnell eine Stelle finden, die die Nachprüfung des Filmes verlangt, was der Filmindustrie, selbst wenn Freigabe des Filmes erfolgt, zum mindesten Kosten verursacht. Aber wer sagt denn, daß der Film auch wirklich freigegeben wird?

Es ist nun höchst bemerkenswert, und die Filmindustrie sollte doppelt aufmerksam sein, daß die Einführung des Schmutz- und Schundgesetzes von keinem anderen als dem Professor Brunner abgelehnt wird, der ehedem als Gutachter eine viel umstrittene Rolle spielte, und der aus seiner konservativen Einstellung zu den Problemen der Moral nie ein Hehl gemacht hat. Professor Karl Brunner, der seit seiner Amtsniederlegung im Berliner Polizeipräsidium nach Bayern übersiedelte, sprach dieser Tage im „Verein der Münchener Buchhändler und Verleger". Man hatte von ihm eine Zustimmung zu dem Gesetz gegen Schmutz und Schund erwartet, umsomehr das Gerücht wissen wollte, daß er der Ausarbeiter des Entwurfes sei. Zur größten Überraschung der Versammlung erklärte sich Professor Brunner in scharfen Worten dagegen und bezeichnete ihn als „direkt schlecht".

Im Kriege, führte er aus, seien von ihm die ungeheuerlichsten Verbote verlangt worden. und es ist nicht ohne Pikanterie, daß sich unter den Büchern, die gewisse Kreise verboten sehen wollten, auch solche von Löns befanden, der inzwischen eine ganz anders geartete Wertung gefunden hat. Professor Brunner fürchtet, daß dieselben Personenkreise (ihr Einfluß scheint also ebenso ungebrochen zu sein wie ihr Muckertum) jetzt endlich eine gesetzliche Handhabe vorfinden. jede Richtung, die ihnen nicht „paßt", zu unterbinden. Die dem Entwurf des Gesetzes gegen Schmutz und Schund beigelegte Musterliste führt Werke auf, die in bürgerlichen Zeitungen, wie den „Münchener Neuesten Nachrichten" und dem „Berliner Lokalanzeiger", die in sittlicher Hinsicht sehr ernst denken, im Erstdruck erschienen sind. Das Gesetz gefährde die Pressefreiheit. —

Wir sind derselben Meinung wie Professor Brunner. aber es ist von Wert, wenn ein Mann, der mit der Zensur Bescheid weiß, weil er sie selbst handhabte, sich von vornherein gegen eine Erweiterung der bisher gesetzlich festgelegten Vorschriften ausspricht. Und in der Tat genügen die heutigen Bestimmungen vollkommen, um unsittliche Schriften und Bilder unmöglich zu machen. Wer darüber hinaus will, wünscht im Grunde etwas ganz anderes als nur die Bekämpfung von Schmutz und Schund.

Die Kinogegner, die im Kino die Hölle auf Erden erblicken, möchten ja nicht nur jene Filme verderben, die sie angreifen, sondern das Kino in seiner Gesamtheit. Jene Kreise, die sich so für das Zensurgesetz begeistern sind es ja auch, die das Kino mit allen Mitteln verfolgen. Wir haben vor einiger Zeit feststellen können, daß sich ein Traktätchen der Inneren Mission nicht scheute, einen verlogenen Filmtitel „Das vergiftete Mittagessen" in eine erlogene Geschichte zu setzen — nur um einen Film eins auszuwischen. So dumm und plump dieser Angriff auch war, er wird so lange nicht ohne Wirkung sein, als nicht die Filmindustrie jeden Versuch der Verleumdung energisch abwehrt.

Wir sagten damals, daß es Sache der Spitzenorganisation sei, den Traktätchenschreibern auf die Finger zu klopfen — aber wir sagten es vergebens. Wir fordern die Spitzenorganisation heute auf, zum Gesetz gegen Schmutz und Schund Stellung zu nehmen, weil uns das wichtiger erscheint als Geheimsitzungen, bei denen nichts, aber auch gar nichts herauskommt

Nordischer Bilderbogen

Von unserem P. L. - Korrespondenten in Kopenhagen.

Dem nordischen Film geht es nicht gut — wer wollte daran zweifeln, wenn der Umfang der alten gegen die neue Produktion gehalten wird. Nur daß heute, wo die nordischen Filme knapp geworden sind, jeder einzelne von der Presse stürmisch begrüßt wird, während die früheren Wunderwerke der Stiller, Sjöström nur ganz nebenbei genannt wurden. Dieser Umschwung ist zuerst auf wirtschaftliche Erwägungen zurückzuführen, denn die von „Aftenposten" voreilig gebrachte Notiz, daß die „Nordisk" nicht mehr zu produzieren gedenke und alles Personal entlassen werde, schlug wie eine Bombe ein. Zwar stellte sich bald heraus, daß diese Nachricht den Tatsachen vorauseilte, wie denn auch alle Gerüchte vom Rücktritt des Direktors Bloch-Jespersen auf falschen Kombinationen beruhten. Aber wahr ist doch, daß die Produktion der „Nordisk", die doch schon in den letzten Jahren sehr schleppend war, zahlenmäßig zur Bedeutungslosigkeit zusammengeschrumpft ist.

Als Antwort auf die Gerüchte ist es wohl zu betrachten, daß die Firma plötzlich mit dem Film „Das schlafende Haus" hervortrat. Dieser Film wird in Deutschland besonders deshalb interessieren, weil Hanna Ralph darin die Partnerin von Gunnar Tolnäs ist. Beide Künstler haben heute in Europa ein großes Publikum; Gunnar Tolnäs ist durch viele Filme in der Welt populär geworden; die Ralph erst seit den Nibelungen. Aber es ist doch bezeichnend für den Niedergang des nordischen Filmes, daß man sich Talente von außen her holen mußte, während eine Jenny Hasselquist, eine Pauline Brunius umsonst um Engagements bitten mußten. Im „Sovende Hus" debütiert eine junge Dänin, Beatrice Bonnesen, die eine sehr gute Presse hat. Allerdings hat es den Anschein, als werde in Kopenhagen die Landsmannin stark herausgestrichen, um den Chauvinisten darüber hinwegzuhelfen, daß die Ralph alles an die Wand spielt. In Episodenrollen sind Mathilde Nielsen und Agnate Kaneban bemerkenswert. Gunnar Tolnäs ist älter geworden. das ist diesmal das einzige, was sich an ihm neu feststellen läßt. Als Schauspieler legt er jene routinierten erfolgsicheren Leistungen hin, die ihn zum Liebling der dänischen Frauenwelt machen, für die er immer noch der Psilander-Ersatz ist. Lars Hansson, der es wirklich wäre, filmt heute bei M.-G.-M. zu Honoraren, die ihm die verarmte nordische Filmindustrie nicht zahlen kann. Es ist betrübend, daß nach dem Fortgang von Stiller. Sjöström, Christensen, Gade kein neues Regietalent mehr aufgetreten ist.

Wäre es sonst möglich gewesen, daß eine Produktion. die allein der Zufall zur Nordisk brachte, in den skandinavischen Ländern zur großen Produktion wurde? In allen Zeitungen der nordisch sprechenden Welt wird heute ein Film angezeigt, der „Die weiße Geisha" heißt und nichts ist als jener Film, den Karl Heinz Heiland in Japan drehte, während die noch fehlenden Szenen in Berlin nachgeholt wurden. Die ursprünglichen Teile sind über zwei Jahre alt, wenn sie auch wohl etwas japanischer sein werden, als es die entsprechenden Szenen in der „Blonden Geisha" waren; aber von einer Operette verlangt niemand völkerkundliche Richtigkeit. Nun fällt es auf, daß die dänischen Zeitungen kein Wort über Heiland, seine Expedition und seine deutschen Schauspieler bringen, dagegen sehr groß ankündigen, daß die Soubrette Irene Ambrus, die in Berlin am Großen Schauspielhaus zu internationalem Ruhm gelangte, darin spielen wird

Filmkritische Rundschau

Fabrik:	United Artists	Regie:	William Beaudine	Länge:	2407 Meter (9 Akte)
Verleih:	United Artists	Hauptrolle:	Mary Pickford	Uraufführung:	Capitol

United Artists zeigten im Capitol einen Mary Pickford-Film, der eine Geschichte behandelt, die aus der amerikanischen Psyche, aus den amerikanischen Verhältnissen heraus verstanden werden muß.

Es ergibt sich dabei die prinzipielle Frage, genau so wie bei Stella Dallas, ob Bilder dieser Art bei uns ein Geschäft sind oder nicht.

Dazu ist zunächst zu sagen, daß die Pickford eine der beliebtesten Darstellerinnen auch in unserem Lande ist, daß von ihr ein seltener Reiz, ein Zauber ausgeht, der in vielen Fällen stärker ist als das Manuskript.

Aus diesem Grunde muß die Vorführung eines solchen Films, wie ihn „Sperling Gottes" darstellen, vom Theaterbesitzer gefordert werden. Das ist in diesem speziellen Falle besonders leicht, weil die Geschichte an sich auch an die Gemüter der deutschen Beschauer wirkt. Es handelt sich um einen bösen Mann, tief im wilden Westen, der kleine Kinder gegen Bezahlung aufzieht, sie natürlich schlecht behandelt und seinen Ehrgeiz darin sieht, sie möglichst schnell von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

Er hat neben seinem Gehöft einen tiefen Sumpf, der schon manches Mal stummer Zeuge eines Verbrechens geworden ist. Aber der liebe Gott, der selbst für den Sperling sorgt, läßt auch die Kindlein nicht ohne Schutz. Er schickt ihnen Mary, im Film ein zwölfjähriges Mädchen, die an all den Armen und Entrechteten Mutterstelle vertritt. Es wäscht und badet die Kindlein, stiehlt Kartoffeln für die Hungrigen und arrangiert schließlich, als die Sache zu bunt wird, eine regelrechte Flucht aller Zöglinge des bösen Pflegevaters.

Diese Rettungsaktion geht im selben Augenblick vor sich, da die Polizei nach der tief im Urwald liegenden Farm aufbricht. Die Behörde hat nämlich Kenntnis davon erhalten, daß ein kleines Kind dorthin verschleppt worden ist, um von den Eltern eine möglichst hohe Summe Lösegeld zu erpressen.

In der einen Hälfte der letzten Akte sausen also die Polizeiautos durch die nächtliche Landschaft, und in der andern flüchten die armen, gequälten Kinderchen. Diese Reise in die Freiheit wird einmal durch das unwegsame Gelände und zum andern durch Krokodile erschwert. Aber die Hindernisse werden siegreich überwunden, und wir sehen zum Schluß gerührt die fröhliche, befreite Schar der Kinder.



MARY PICKFORD

Wie gesagt, an der Handlung ist vielleicht dies und das auszusetzen. Aber darauf kommt es gar nicht an. Was hier immer wieder fesselt, ist Mary Pickford, die Unnachahmliche, die Große, die Geniale. Wie sie in der alten, verlassenen Scheune sitzt, die Kindlein streichelt und kämmt, wie sie sich mit dem bösen Jungen herumschlägt oder durch das Kornfeld kriecht, das sind alles unvergeßliche Szenen.

Vor so großer Künstlerschaft tritt das rein Bildliche zurück oder sollte wenigstens zurücktreten. Dazu kommt, daß der Film technisch weitgehenden Anforderungen entspricht. Die Krokodilszenen sind, vom Kinomann aus gesehen, vorbildlich. Man hat derartige Sensationen schon oft gesehen, aber noch nie in einer so ausgezeichneten Aufmachung.

Es ist schade, daß der Inhalt so wenig unserm Gefühl, unserer Weltanschauung entspricht. Es wäre sonst ein überragender Schlager, ein Bild, wie es nur die United Artists herausbringen.

Fabrikat:	Maxim-Film
Verleih:	Filmhaus Bruckmann & Co.
Regie:	Fred Sauer
Hauptrollen:	Bassermann, Lee Parry, Henkels
Länge:	2200 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

Der Roman „Arthur Imhoff" von Hans Land gehörte einmal zu den beliebtesten Büchern der Lesewelt. Seine bewegte Handlung, die das zwar nicht mehr neue, aber stets wirksame Problem der ungleich altrigen Ehegatten abwandelt, hat dazu beigetragen, daß der Film das Publikum bis zum letzten Bilde in Spannung hielt, während die ausgezeichnete Besetzung, vor allem Albert Bassermann, die Zuschauer bei offener Leinewand zum Beifall anfeuerte.

Professor Imhoff, ein Arzt von Ruf, hat bei der Behandlung deren junge Tochter kennen und lieben gelernt. Ein Instinkt hält ihn davon ab, sich gleich um sie zu bewerben, obgleich er fühlt, daß er nicht mehr von ihr lassen kann, trotzdem der Altersunterschied zwischen beiden bedeutend ist. Annie, das junge Mädchen, verhält sich denn auch anfangs den Werbungen Imhoffs gegenüber zurückhaltend, bis sie schließlich doch einwilligt, die Seine zu werden. Aber Imhoff hat sein Leben zu lange ohne die Gegenwart einer Frau verbracht, als daß er sich daran gewöhnen könnte, ihr jene Zeit zu widmen, die er bisher für seine Wissenschaft übrig hatte. Annie, die sich die Ehe anders vorstellte, und deren Jugend nach Unterhaltung und Belustigung drängt, ist schnell enttäuscht. Als nun Lucian, ein Freund ihrer Jugend, ihren Weg kreuzt, erwacht ihre alte Liebe, die sie zwar zu verbergen, aber nicht auszulöschen weiß. Durch einen Zufall treffen beide, die sich nach langen Kämpfen trennten, wieder zusammen, und nicht minder groß ist der Zufall, der Lucian, den ein Autounfall schwer verletzt hatte, zu Imhoff bringt, der ihn, im Kampf zwischen Liebe und Pflicht, dem Tode entreißt, und dann auf Annie zugunsten des jüngeren Liebhabers verzichtet. — Das ist nun zwar keine Geschichte aus dem Leben, sondern eine Erzählung, wie sie im Buch steht, aber sie wirkte auf den weiblichen Teil der Besucher sehr gefühlvoll, die ihre Anteilnahme in einer sanften Träne bekundeten.

Es liegt hier also ein Film vor, wie ihn große Zuschauerkreise verlangen und wie er jedem Theaterbesitzer willkommen ist.

Wer mit größeren Ansprüchen an einen Film herantritt, wurde nicht enttäuscht, denn Albert Bassermann setzte für den Professor Imhoff sein großes Talent ein. Dieser Künstler, der bisher in keiner Filmrolle seinen Bühnenruhm erreichen konnte, spielt sich hier von jeder Theatertradition frei und erreicht damit, daß er die größte Aufmerksamkeit auf sich zieht. Er hat endlich erkannt, daß die sparsame Gebärde im Film die größere Wirkung erzielt, als eine pathetische Bewegung. Die kurzen Filmmeter, in denen er um den Besitz der Frau mit sich kämpft, waren Höchstleistung mimischer Darstellungskunst. Lee Parry lieb und nett, ohne der Rolle eigenes Gesicht zu geben.

LEE PARRY
in „Wenn das Herz der Jugend spricht" (Bruckmann-Verleih).

Fabrikat:	Hermes-Film der Ufa
Verleih:	Ufa-Leih
Regie:	Pierre Maradon
Hauptrolle:	Lotte Neumann
Länge:	2330 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Sudermanns Schauspiel „Der gute Ruf" geh[illegible] zu den schwächeren Werken dieses fruchtbaren Dram[illegible]ers, aber es lebt darin echtes Bühnentemperament, und [illegible] Vorgänge sind von einem Geist gestaltet, der sich au[illegible] [illegible]blikumswirkungen auskennt. Davon hat der Film das b[illegible] für sich übernommen, und wenn das Manuskript nicht zu [illegible]r an der Vorlage klebte [illegible] ja auf die Gesetze [illegible] Guckkastenbühne [illegible]schnitten ist, würde der [illegible] spannen[illegible]der geworden [illegible] während jetzt ein paar [illegible]nitte den Ablauf der H[illegible]ng beschleunigen w[illegible]en, was dem Film zur[illegible]teil gereichen würde.

Bei Suderm[illegible] und alle Frauen ein w[illegible] lüstern, also auch d[illegible] welche im „guten Ruf" s[illegible]en. Mehr um die Erhal[illegible] guten Rufes als um [illegible]rhaltung ihrer Frauenw[illegible]st auch im Film Frau [illegible] bedacht, die von eine[illegible]gung zu dem schönen [illegible] ergriffen ist. Da sich [illegible] Hause die unglückli[illegible]eiratete Dorrit mit e[illegible] Freunde trifft, so so[illegible], nunmehr zum S[illegible] Max flirten, dam[illegible] K[illegible]rls ihren guten R[illegible]nicht verliert. Das K[illegible]ierte und Verlogene d[illegible] Handlung konnte der F[illegible]ider nicht genügend da[illegible]n, wenn auch die Kr[illegible]ten der Bühne nicht [illegible]erall zum Vorschein kom[illegible]. Aber es erschien auch [illegible] Film nicht genügend m[illegible]iert, daß Dorrit ihrer F[illegible]ndin selbst auf die Gefahr[illegible] ihren guten Ruf zu verlier[illegible] die Treue bis zum Schluß hält, damit sie nur nicht kompr[illegible]iert werde.

Der „gute Ruf" erscholl auch aus dem lebhaften Applaus des Publikums, aber er galt nicht dem Film, gegen des[illegible]en Vorgänge Äußerungen des Mißfallens laut wurden, sondern [illegible] Hauptdarstellerin Lotte Neumann. Diese von Max Mac[illegible] populär gemachte Schauspielerin war der Leinwand seit [illegible]nem Jahre ferngeblieben. Ihr Erscheinen bewies, daß sie n[illegible] eine große Anhängerschaft ihr eigen nennt, während andere Schauspielerinnen in dieser Zeit längst vergessen sind. Wenn Lotte Neumann also unter den mondänen Zuschauern der westlichen Berliner Kinos noch so beliebt ist, wieviel mehr wird sie es erst in den volkreichen Gegenden und in der Provinz sein. Das heißt filmpolitisch, daß Filme mit Lotte Neumann, selbst wenn sie auf schwachen Manuskripten beruhen, für den Theaterbesitzer ein Geschäft sind. Es ist natürlich schade, daß diese Darstellerin, deren Fähigkeiten auf ganz anderen Gebieten als dem der Mondänität beheimatet sind, in der letzten Zeit immer an Rollen gelangt, zu denen sie sich zwingen muß. Leider verstand es der Regisseur Pierre Marodon nicht, aus Lotte Neumann schauspielerisch so viel herauszuholen, wie Ernst Lubitsch, der mit ihr „Romeo und Julia im Schnee" drehte; dieser Film würde auch heute noch sehenswert sein.

Fabrikat:	Porten-Froelich-Film der Ufa	Regie:	Carl Froelich	Länge:	2780 Meter (6 Akte)
Verleih:	Parufamet	Hauptrollen:	Henny Porten, v. Schlettow	Uraufführung:	Mozartsaal

Es ist ohne weiteres begreiflich, daß Henny Porten, unbedingt einer unserer beliebtesten und einer unserer talentiertesten Filmstars, nach vielen auch noch so erfolgreichen Lustspielen einmal nach einer Tragödie sucht, nach einem Stoff mit tieferem Inhalt. Und so kam man zu dem Opus von den lügenden Flammen.

Sicher ist ch an sich ein wirkungsvoller Filmstoff, abwechslungsreich, spannend, interessant, aber letzten Endes, wenn man es genau besieht, keine große, überragende Aufgabe für die Darstellerin.

Betrachten wir erst den Inhalt. Gertrud v. Gehr, die Tochter eines alten Majors, heiratet eines Tages den Großindustriellen Conrad Birkinger, nicht gerade aus Liebe, sondern vielmehr, um ihrem Vater Gesundung und einen ruhigen gesicherten Lebensabend zu verschaffen.

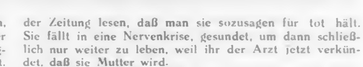
Ihr Bruder Hermann, ein Leutnant a. D., ist davon wenig erbaut und will wieder aus eigener Kraft zu etwas kommen. Wird erst als Motorradfahrer und wird später zu einer Art Sekretär.

Die Ehe der Henny Porten wird natürlich nicht besonders glücklich. Die Ehegatten benehmen sich äußerlich korrekt, aber dem Mann der Arbeit, fehlt etwas in der Ehe, weil das Kind fehlt. Schon glaubt der Mann durch einen unglückseligen Zufall, daß ihm der Erbe beschert wird, als er von seiner Frau erfährt, daß die heimlich angeschaffte Kinderwäsche nur für einen Neffen bestimmt ist, für das Kind des Bruders Hermann.

Birkinger, enttäuscht von seiner Ehe, nimmt nun wieder die Beziehungen zu seiner alten Freundin Dorrit auf, reist mit ihr nach Budapest und wird von seiner Frau an Ort und Stelle beinahe überrascht.

Es kommt zu keiner entscheidenden Aussprache. Ein paar Zufälle bringen die Gatten abends auseinander. In der Nacht bricht ein großer Hotelbrand aus, alles kommt in den Flammen um, nur Gertrud wird durch einen glücklichen Zufall gerettet.

Man hält Dorrit, die im Zimmer mit Birkinger verbrannte, für dessen Gattin, beerdigt sie mit ihm, und Gertrud muß in der Zeitung lesen, daß man sie sozusagen für tot hält. Sie fällt in eine Nervenkrise, gesundet, um dann schließlich nur weiter zu leben, weil ihr der Arzt jetzt verkündet, daß sie Mutter wird.



In dieser Schlußwendung liegt anscheinend der Kern zur Tragik, wie ihn sich der Manuskriptautor Friedrich Raff gedacht hat. Aber vom filmdramaturgischen Standpunkt aus gesehen, kommt diese Erläuterung oder Klärung der Handlung etwas reichlich spät. Man sieht wohl eine Handlung sich spannend und flott abrollen, erkennt aber erst zu spät, um was es sich wirklich handelt.

Das Hauptverdienst an dem Erfolg, der sicher zu konstatieren ist, hat der Regisseur Carl Froelich. Die Spielleitung bemüht sich mit Erfolg, einmal das eine oder andere zu bringen, was man im Film bis jetzt noch nicht oder nur ganz selten sah. Es fallen besonders die Großeinstellungen von ganzen Räumen auf, in denen die Personen sich sozusagen verkleinert bewegen. Sie schneiden sich mit den Aufnahmen im üblichen Stil und geben ein originelles, wirksames Ganze. Überhaupt sind überall die Bildausschnitte mit besonderer Sorgfalt gewählt. Sie drücken dem Film einen Stempel der Eigenart auf, der sich naturgemäß auf die darstellerischen Dinge überträgt.

Frau Porten will uns nicht restlos gefallen. Sie geht durch den ganzen Film mit einem leidenden Zug, der ihr nicht unbedingt gut steht. Das, was hochdramatisch sein soll, wirkt durch die Anhäufung und durch das Monotone in der Durchführung vielleicht etwas stereotyp.

Wir möchten Frau Porten raten, sich auf derartige Experimente nicht mehr einzulassen. Sie hat ihre ganz bestimmte Note, ist in ihrer Art in Europa unerreicht und tut uns und sich nur einen schlechten Dienst, wenn sie experimentiert.

Das mußte gesagt werden.

Das Publikum begrüßte Frau Porten, die persönlich bei der Premiere anwesend war, mit lauter Aufrichtigkeit und alter Begeisterung.



HENNY PORTEN

Fabrikat:	Deitz & Co. G. m. b. H.
Verleih:	Deitz & Co. G m. b. H.
Regie:	Friedrich Feher
Hauptrollen:	Sonja, Krauß, Serda,
Länge:	2742 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Alhambra

n dem Bestreben, einen volkstümlichen Film zu schaffen und außerdem einer aufstrebenden Schauspielerin eine Bombenrolle mit sämtlichen Effekten, die auf der Leinwand möglich sind, auf den Leib zu schreiben, sind die Manuskriptschreiber ein bißchen zu weit gegangen. Einer von ihnen ist früher ein sehr strenger Filmkritiker gewesen, aber er hat jetzt, wo er populär sein muß, die Schule des Kinos für sich, denn seine Effekte, das muß gesagt sein, sitzen. Grell und aufrüttelnd, wie ein Volksroman verläuft die Geschichte der schönen Maria, die in den einfachsten Verhältnissen aufwächst, durch den Betrug eines Hochstaplers zu seiner Geliebten und Helferin wird, die trotzdem unschuldig bleibt, obgleich sie ihn im Affekt erwürgt. Sie soll zum Tode verurteilt werden, aber schließlich stellen sich die Todesvisionen nur als Phantasie ihrer überreizten Nerven heraus, und sie wird freigesprochen.

Die einzelnen Elemente sind nicht neu, wie denn die Regie, obgleich Friedrich Feher keine uninteressante Arbeit lieferte, nicht genügend dämpfte. Die Alhambra ist vielleicht nicht der geeignete Ort für eine Premiere dieser Art. Daß dieser Film in der Provinz stark einschlagen wird, kann nicht bezweifelt werden, wenn man hört, daß Filme mit derart bewegter, von Sentimentalitäten nicht freier Handlung den Provinzkinos die großen Kassenerfolge bringen.

Der Film war ferner ausgezeichnet besetzt. Man sah wieder einmal Werner Krauß, der mit schöpferischer Phantasie seine nicht sehr umfangreiche Rolle zu einem Erlebnis gestaltete, erblickte Erna Morena in ganz neuem Rollenstil, bemerkte Angelo Ferrari. Julie Serda und in Episoden, die charakteristisch und vorzüglich gespielt waren, Eva Speyer, Lotte Lorring, Alf Blütecher, Georg John, wie man denn einer selten guten Auswahl schauspielerischen Materials begegnete.

Die Hauptrolle war Magda Sonja anvertraut. Ich erinnere mich nicht, sie bereits gesehen zu haben, obgleich es in der Fülle der Filme möglich sein konnte. Sie blieb ihrer Rolle nichts schuldig und versagte nicht in den dramatischen Szenen.

Fabrikat:	Cinéromans, Paris
Verleih:	Bayerische Film-GmbH.
Regie:	Marcel L'Herbier
Hauptrollen:	Emmy Lynn, Roger Karl
Länge:	2651 Meter (6 Akte)
Uraufführung:	Schauburg

ach der Beschreibung ist dies ein höchst abenteuerliches Gesellschafts- und Familiendrama.

Der General Graf Swirsky hat eine schöne junge Gattin, Sonja. Diese liebt

WERNER KRAUSS in „Das graue Haus"

den schönen jungen Leutnant Dimitrieff. Der eifersüchtige Herr General erschießt den Leutnant kurzerhand. Dann bricht die Revolution aus, der Graf mit seiner Gattin müssen fliehen. Paris, Riviera. Dort lernt die tiefunglückliche Sonja einen jungen Sportsmann, Heinz von Cassel, kennen, der dem von ihrem Gatten erschossenen Dimitrieff auffallend ähnlich sieht. — Sonja lernt diesen jungen Herrn lieben. Der Graf erliegt einem Schlaganfall, Vereinigung der Liebenden.

Wir folgen hier der Beschreibung des Films, den zu sehen nicht möglich war. Es lag ein technisches Versehen bei der Einladung vor. Deswegen mußten wir blutenden Herzens darauf verzichten, die Sonja mit den schwarzen Haaren zu bewundern.

Fabrikat:	Univer-al-F[illegible]
Verleih:	Pantomim-F[illegible] .-G.
Regie:	Svend Gade
Hauptrollen:	Valli, Pat [illegible]
Länge:	2158 Meter [illegible] Akte
Uraufführung:	Primus-Pala[illegible]

ine amüsante, nette [illegible] dieser Universal-Film, der b[illegible] der Uraufführung dem Publikum re[illegible] gut gefiel. Das geschickt gemach[illegible] Manuskript schildert mit leicht satir[illegible] gefärbtem Humor eine n[illegible]e amerikanische Ehe. [illegible] Gatte, ein erfolgreicher [illegible]ftsteller, kümmert sich [illegible] um seine hübsche Frau [illegible] gibt Verstimmungen. Un[illegible]n, so daß es schließlich [illegible] Scheidung kommt. Da [illegible]n beide, wie gut sie d[illegible] Grunde zueinander pa[illegible] Aber jetzt häufen sich d[illegible] verständnisse, die eine [illegible]gung verhindern. Die [illegible]dene Gattin ist eifers[illegible] auf die hübsche Hausd[illegible] die sich ihr Verflosse[illegible] in einem Institut, das „[illegible] zu repräsentativen Zw[illegible] von morgens 10 Uhr b[illegible]ds 10 Uhr (Überstunden [illegible] Vereinbarung) verm[illegible] erst n[illegible]den" hat — [illegible] ist die enttäuschte F[illegible] Begriffe mit einem be[illegible]ken Mitgiftjäger zu v[illegible], als der Mann in letzte[illegible] seine vergangene [illegible] zukünftige Gattin entführt.

Sven Gade [illegible] diese Ehegeschichte mi[illegible]en reizenden Regieeinf[illegible] inszeniert.

In Virginia [illegible] hatte er für die Rolle [illegible] Gattin eine ausgezeichnete [illegible] Darstellerin zur Verfügung. Es ist sicher auf das Konto des Regisseurs zu buchen, daß die Darstellerin allen S[illegible]lluren entsagte und so [illegible] und wirkungsvoll war wie bis jetzt noch nie. Ein sympathischer Gatte Pat O'M[illegible]ley, der in manchen Szenen leicht zur Übertreibung neigt. — Eine köstliche Episode Conti als der um seine Beute geprellte Mitgiftjäger.

Ein amerikanischer Film, der auch in der Provinz dem Publikum gefallen wird.

Sehr hübsch die Szenen, in denen der tägliche Eheärger und die dadurch entstehende Entfremdung geschildert wird. Mancher Ehekrieger wird da verständnisinnig schmunzeln und vielleicht auch lächeln. Die Frauen unter den Zuschauern freuen sich, wenn der Ehegatte auf einmal so lebendig wird, wenn er seine frühere Frau mit dem mitgiftjagenden Baron zusammensieht. Groß ist das Vergnügen, wenn die liebe Frau so unglücklich ist, weil sie glaubt, ihr Mann habe sich mit der Hausdame getröstet.

Kleines Notizbuch

Die Verleiher beraten.

In de[r] [le]tzten Woche hat die Berliner Gruppe [d]es Verleiher-Verbandes eine Mitglied[erv]ersammlung abgehalten, bei der ma[n] [si]ch mit dem Bestellschein, mit dem K[onti]ngent und mit einigen anderen Fragen [be]schäftigte. Man brachte zum Ausdruc[k], [da]ß die neuen Vereinbarungen, die von [The]aterbesitzern und Verleihern [ge]troffen sind, einen Fortschr[itt] bedeuten, und unterstrich n[och], daß in bezug auf den pro[zen]tualen Verleih alles getan w[er]den müsse, damit endl[i]ch [ei]nmal ordnungsmäßige Abmach[un]gen zustande kämen. Das M[iß]t[rau]en, das sich hier gegen ei[ne] Reihe von Theaterbesitzern bemerkbar gemacht hat, ers[che]int uns nach Lage der Ding[e] auch absolut berechtigt. [Ehrli]che und korrekte Abrechn[ung] ist unseres Erachtens übe[rha]upt die Grundlage für die [Dur]chführung der prozentualen [L]eihmiete, die ja von vielen al[s] das Ideal angesehen wird.

Die A[u]sprache über das Kontinge[nt] brachte keine endgültige K[lä]rung. Es sprachen eine Rei[he] von Herren für das Verhältn[is] von zwei zu eins, während [an]dere, darunter der Vertreter [de]r Ufa, sich für den bisherigen [Zu]stand aussprachen. Es wurd[e] [mi]t Recht darauf hingewiesen, [da]ß die Statistiken, die veröff[en]tlicht werden, kein ganz kl[are]s Bild zeigen. Von der Deuli[g] wurde bemerkt, daß auf alle [Fä]lle darauf hingearbeitet [we]rden müsse, daß Filme, di[e] [mi]t deutschem Kapital und [mit] deutschen Schauspielern [im] Ausland hergestellt werden, [für] alle Fälle Kontingentberec[hti]gung, wenn auch in eingeschrä[nkt]er Form, erhalten müßten.

In einer [n]euen Sitzung anfangs No[ve]mber wird der Verleiherverb[an]d endgültig Beschluß fa[ssen]. Es wurde schon jetzt dar[auf] hingewiesen, daß die Spitzenorg[ani]sation nichts tun könne, wenn nicht absolute Einmütigkeit unter den Beteil[igt]en herrsche.

Zum zeh[nj]ährigen Bestehen des Verleiherverbandes will man von größeren Festlichkeiten absehen, man will nur im November eine allgemeine Verleihertagung und eine große Verbandsversammlung abhalten.

*

Der Bestellschein nicht rückwirkend.

Das Büro des Zentralverbandes der Filmverleiher Deutschlands teilt mit, daß der neue Bestellschein selbstverständlich keine rückwirkende Kraft hat.

Er gilt nur für solche Abschlüsse, die tatsächlich auf dem neuen Formular gemacht sind. Wenn ein Theaterbesitzer oder ein Verleiher wünscht, daß auch alte Abmachungen unter die neuen Bedingungen fallen, muß das besonders vereinbart werden.

Diese Mitteilung des Zentralverbandes unterstreicht nur noch einmal eine Selbstverständlichkeit. Aber es müssen wohl triftige Gründe vorliegen, die zu dieser Feststellung zwingen.

Hoffentlich beginnt die Einführung des neuen Bestellscheins nicht mit einer Anzahl von Differenzen. Das wäre schade. Denn man hörte auch in der letzten Berliner Versammlung der Theaterbesitzer allgemeine Befriedigung darüber, daß es nun endlich zu einem Normal-Bestellschein gekommen ist.



Virginia Valli und Pat O'Malley in „Paß' auf deine Frau auf" (Verleih: Pantomim).

Die kulturelle Wochenschau.

Die Geister, die man rief, wird man jetzt nicht mehr los. Die Trianon-Woche veranstaltete eine Protestversammlung, die Deulig veröffentlicht in ihrem Pressedienst einen sehr instruktiven, klaren Artikel, der den Nachweis erbringt, wie verkehrt die Ansicht der Regierungsstelle ist, die Wochenschau von der Steuerermäßigung auszunehmen.

Unser Standpunkt ist bekannt. Wir haben uns seinerzeit gewundert, daß eine Stelle eines so großen Betriebs, wie es die Ufa darstellt, für die Aufhebung der Steuerbefreiung sein konnte. Es bleibt schließlich nichts anderes übrig, als daß die Industrieverbände in diesem Falle den Vertreter der Industrie desavouieren. Es könnte auch nichts schaden, wenn Herr Dr. Basback in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Spitzenorganisation unumwunden erklären würde, daß in diesem Falle Herr Direktor Krieger seine Privatmeinung zum Ausdruck gegeben habe, die leider in keiner Weise sich mit der der Industrie deckt.

Da Herr Krieger glaubt, mit seiner Kulturabteilung Extratänze machen zu können, müßten sich eigentlich die Theaterbesitzer daraufhin veranlaßt sehen, Kulturfilme der Ufa vorläufig nicht abzuschließen. Selbstverständlich kann die Ufa als solche für diese Entgleisung eines einzelnen Direktors nicht zur Verantwortung gezogen werden.

*

Die Polizei macht Reklame.

Die Polizeiverwaltung in Perleberg hat an die Parufamet nachfolgendes Schreiben gerichtet:

„Gelegentlich der Durchfahrt des schienenlosen Zuges der Metro - Goldwyn - Mayer - Filmgesellschaft durch unsere Stadt wird der hier wohnhafte Lehrling Friedrich Draeger, geb. 8. 1. 09 in Perleberg, Gestalt mittelgroß (1,68 m), Haare hellblond, Augen blau, keine besonderen Kennzeichen, vermißt. Es besteht die Möglichkeit, daß Draeger als blinder Passagier die Fahrt des schienenlosen Zuges mitmacht bzw. mitgemacht hat. Der Zug passierte am 8. cr., nachmittags 3 Uhr, die Stadt. Wir ersuchen um sofortige Feststellung und Nachricht an die unterzeichnete Behörde."

Selbstverständlich hat man den Jüngling nicht gefunden. Er hat anscheinend auf einem andern Weg versucht, seinen Abenteurerdrang zu befriedigen. Ob er anderwärts entdeckt ist, steht nicht ganz fest. Aber immerhin hat die Polizei in Perleberg eine recht gute Reklame für die Parufamet gemacht.

*

Ein neuer englischer Marinefilm.

Amtliche englische Stellen beabsichtigen, die Marineschlacht bei den Falklandsinseln und bei Coronel im Film zu reproduzieren. Winston Churchill, der damals leitender Lord der Admiralität war, wird selbst im Film mitspielen. Lord Fisher, Admiral Sturdee und andere prominente Persönlichkeiten, die damals aktiv mitwirkten, werden durch Schauspieler dargestellt.

Die Oberkommandanten in Portsmouth, von den atlantischen und Mittelmeer-

flotten sind angewiesen worden, das Unternehmen in jeder dankbaren Weise zu unterstutzen. Die Kriegsschiffe der „County"-Klasse, die damals in Aktion waren, jetzt aber schon verschrotet sind, werden durch andere Schiffe derselben Klasse ersetzt.

Die Herstellung des Films soll etwa eine halbe Million Goldmark betragen. Mit den ersten Aufnahmen ist schon vor acht Tagen begonnen worden.

★

Eisenstein in Amerika.

Der Regisseur des „Potemkin" wird sich in den nächsten Monaten nach Amerika begeben, um dort für die United Artists einen Großfilm, selbstverständlich nach amerikanischem Manuskript und mit amerikanischen Schauspielern, zu drehen.

Man kann in diesem Engagement wohl das erste praktische Resultat des Besuchs von Fairbanks und Nathan Burkan in der Sowjetrepublik sehen. Eisenstein hat für seine Arbeit in Amerika die offizielle Erlaubnis der Regierung erhalten. Man darf gespannt sein, wie der Künstler in Amerika zurecht kommt. Vielleicht bedeutet dieses Gastspiel den Anfang einer engeren und größeren Annäherung, über die im Augenblick zweckmäßig nicht gesprochen wird.

★

Nils Chrisander dreht wieder.

Wie uns aus Hollywood mitgeteilt wird, dreht die Producers Distributing Corporation einen Film „Kämpfende Liebe", dessen Regie in den Händen von Nils Chrisander liegt.

Der Däne hat bekanntlich vor Jahren bei der Bioscop gearbeitet. Er sollte kurz vor Kriegsausbruch in ganz großer Form von Pathé frères herausgebracht werden. Lange hörte man nichts mehr von Chrisander, bis jetzt von seinem neuen Filmdebut Nachricht kommt. Die Hauptrollen in dem fraglichen Film werden von Jetta Goudal, einer Französin, Victor Varconi und einigen Amerikanern gespielt.

★

Neues Theater.

Der „P—P" Primus-Palast in Krefeld eröffnet am 23. Oktober seine Pforte. Damit wird die Stadt der Seide um ein hübsches Theater reicher. Wir wünschen dem neuen Unternehmen eine glückliche Entwicklung und das obligate „Viel Licht" nebst den dazugehörigen guten Kassen.

★

Frankfurter Nachrichten.

Vor ein paar Tagen wurden die umgebauten Bieberbau-Lichtspiele mit einer Festvorstellung eröffnet. Der Darmstädter Architekt Margold hat das Kunststück zuwege gebracht, ein kleines Theater mit einem Fassungsraum von 380 Plätzen derart auszubauen, daß es heute nahezu 800 Besucher fassen kann. Dies wurde ermöglicht, indem das Parkett nur unwesentlich vergrößert, dafür aber ein erster Rang mit Logen und Balkonplätzen eingebaut wurde. Der Raum wirkt durch seine vornehme Einfachheit und seine Farben, rotweiß im Vestibül und orangeweiß im Theaterraum selbst. Das Orchester von 16 Mann ist verdeckt und die Projektionswand durch einen Vorhang aus Silberbrokat abgeschlossen. Angenehm wirken die bequemen, mit rotem Plusch bespannten Klappstühle, und die saubere Projektion durch einen Mechau allerneuester Konstruktion. Frankfurt a. M., das nicht allzuviel große und schöne Lichtspieltheater besitzt, [illegible]ier um ein Etablissement reicher gew[illegible]den, dessen es sich nicht zu schämen b[illegible]ucht, und es ist den rührigen und tücht[illegible]en Besitzern, Löwenstein, Weinreb und [illegible]eiß, zu gönnen, daß sie mit diesem [illegible]euen Großtheater den geschäftliche[illegible] Erfolg haben, den sie verdienen.

★

Kinobesucher in den Gängen.

Der Kinobesitzer G. aus [illegible]arlottenburg war wiederholt zur Ver[illegible]ortung gezogen worden, weil er en[illegible]n den Vorschriften der Polizeiv[illegible]nung vom 2. Mai 1909 6. Februar 19[illegible]nd des Gesetzes vom 31. Mai 192[illegible]uldet habe, daß Besucher seines Kin[illegible] den Gangen Aufstellung genommen h[illegible] um besser sehen zu können. Das [illegible]gericht verurteilte den Angeklagten [illegible]zwei Fällen zu Geldstrafen, weil es [illegible]ten sei in den Gängen des Kinos [illegible]stellung zu nehmen; es werde dadurc[illegible] Sicherheit erheblich gefährdet. Geg[illegible]eine Verurteilung legte G. Revision [illegible]m Kammergericht ein und betonte [illegible] Lichtspieltheater sei nicht überfu[illegible]wesen. Besucher seines Kinos hat[illegible]uch in den Gängen Platz genomme[illegible]obschon sie Sitzplätze gehabt hätte[illegible] habe auch in einem Falle einen Po[illegible]beamter ersucht, die Kinobesuch[illegible]aufzufordern, sich auf die Plätze zu set[illegible] Der Polizeibeamte habe dies aber [illegible]elehnt. Das Kammergericht erkannt[illegible]nem Falle auf Zurückweisung der R[illegible]on, in dem anderen wurde die Sac[illegible]n die Vorinstanz zurückverwiesen [illegible] u. a. ausgeführt, im Sicherheitsin[illegible] durfe der Angeklagte nicht dulde[illegible]ß Besucher seines Kinos in den Gä[illegible] Aufstellung nehmen, um besser seh[illegible] können.

HINTER DEN FILMKULISSEN

Der Portokassen-Jüngling.

Die Domo spezialisiert sich anscheinend jetzt auf Konfektionsfilme. Sie zeigt im Efa-Atelier eine Szene im Konfektionsladen, vom Seidenhaus Michels geschmackvoll ausstaffiert.

Was wir da erleben, ist ein großes Verwandlungskunststück.

Wir sehen zuerst einen modernen Laden, wo es Seide zu kaufen gibt. Nicht ganz so elegant wie in der Leipziger Straße, aber immerhin mondän, modern. Mit einem Wort gesagt: schick.

Und erblicken, kaum daß wir uns herumgedreht haben, ein „Etablissement", vollgepackt mit Taft in allen Arten und Sorten, der an Neutomischl oder im besten Falle an Kötzschenbroda erinnert.

Darinnen agiert Curt Bois als neuer Star. Als er kam, sah er einen Chef, der von oben bis unten in Taft eingebowelt war, und als er sozusagen Abschied nehmen sollte, da ist aus dem Bowel gutes Geld geworden.

Deshalb wird wohl auch der Film und mit ihm Bois, wie man so zu sagen pflegt, einen guten Zoff nehmen. Wenigstens haben das der Manuskriptdichter, der Regisseur Löwenbein, und der Direktor Meyer so vor.

Neben dem kleinen, quirligen, wirkungsvollen Curt spielen noch Vespermann, eine große Reihe von Mannequins und die leitenden Dekorateure von Michels. Sie sind besonders bei der Sache, weil für sie das Filmen ja mal eine Abwechselung ist. Für die Domo aber wird die Angelegenheit dadurch verbilligt, etwas, was sich wahrscheinlich beim Vermietpreis bemerkbar machen wird. Der Film, der u. a. auch eine große Modenschau enthält, wird schon in den nächsten Tagen fertig sein, und läuft dann in der Alhambra am Kurfürstendamm, hoffentlich zur Freude der Mitwirkenden und des Publikums.

★

„Schenk mir das Leben" oder „Die Tränen der Ungeborenen".

Im Grunewald, in dem hübschen Atelier, das einst im Zeichen der Trianon stand und das heute der Preußische Staat betreibt, dreht Klaus Fery einen Film von „den Tränen der Ungeborenen".

Es handelt sich um den ominösen Paragraphen 218, der bekanntlich die Kindesabtreibung unter Strafe stellt.

Die Hauptdarstellerin [illegible]enise (Grete Reinwald) steht vor d[illegible] Geschworenen, die allerdings aus [illegible]ndwelchem Grunde heute nicht [illegible]eren. Wir sehen eine große S[illegible]e zwischen Staatsanwalt und An[illegible]agter, zwischen Grete Reinwald [illegible] Rob. Scholz.

Eliza La Porta, Olga [illegible]mhurg, Gertrud Arnold Hilde Ma[illegible] Helen von Münchhausen, ansche[illegible]d auch in die Affäre verwickelt [illegible]s vor, teils hinter und neben dem [illegible]hter.

Die Bauten sind rech[illegible] großzügig angelegt. Claus Fery ar[illegible] hier, inspiriert dort. Altmeister S[illegible]er steht am Kurbelkasten, unter[illegible]t von Karl Attenberger, der uns [illegible] ausgezeichneten Photos zeigt, d[illegible] zum großen Teil im Jungfraugebiet [illegible] der Schwei[illegible] aufgenommen sind. W[illegible] sich dort in Schnee und Eis abspie[illegible] was hier im Atelier langsam zu Ende gefuhrt wird, scheint sich zu einem wirkungsv[illegible]en Schauspiel zu runden, das den Anfang und Auftakt einer deutschschweizerischen Fabrikationsgemeinschaft darstellt, die im Jahr unter Claus Ferys Leitung drei bis vier Großfilme herstellen will. Wir kommen auf das Bild bei seiner Uraufführung wieder zurück.

Aus der Werkstatt

Für der neuen Pantomim-Film: „Gern hab' ich die Frauen geküßt", nach dem bek nten Schlager aus der Operette: „Paganini" von Franz Léhar, wurden A s Fryland, Evi Eva, Margarete K ter, Eduard v. Winterstein, Hermann ha, Paul Biensfeld, Wilhelm Diegelmann Hilde Maroff, Lili Schönberg, Elisabeth ajefi engagiert.

Joe May ist soeben mit seiner pedition aus dem Jungfrau - Gebiet zurückgekehrt, w er die letzten Aufnahmen ur seinen neuen Film „Da n, der Schneeschuhläufer beendet hat. In den Haup llen des Films wirken mi Marcella Albani, Mary John n, Paul Richter, Paul Wege r. „Dagfin, der Schneesch ufer" enthält neuartige ilmbildkompositionen, die ul der Grundlage und r Verbesserung des Schuf schen Spiegelbildverfahre ausgeführt worden sind.

Die Ewe G. m. b. H., Münche hat den Interessentenkre entsprechend eine Repra tanz in Berlin, Friedrichstr 222, errichtet der A t, die umfangreiche Fabr on in München zu entlaster In Vorbereitung sind zunäc drei weitere me, fur d n Inszenierung die Herren h Schönfelder und Jaap S er verpflichtet wurden. De Berliner Büro obliegen in d Hauptsache der Vertrieb der Produktion fur das Ausland nd die im Zusammenhang t der Fabrikation gestellte Anforderungen. Die Geschä n Berlin führt Herr Adolf edlack.

Der Herme ilm „Der gute Ruf" na dem gleichnahmigen Sc spiel von Hermann Sudermann (der Hauptrolle Lotte Neumann, M nuskript Walter Wassermann) w e für Deutschland und Mitteleuropa on der Universum-Film A.-G., für al übrigen Länder der Welt von Société umont - Metro Goldwyn übernommen.

Der neue N onalfilm „Der Kampf der Geschlech r" mit Paul Richter, Aud Egede Nissen und Wladimir Gaidarow gelangt am Dienstag, dem 26. Oktober, im Marmorhaus ur Uraufführung.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Ama-Film-Ges. m. b. H. verkaufte ihren Film „Schatz mach' Kasse" für Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien, Balkan, Polen und Randstaaten an Isi Rosenfeld, Filmvertrieb, Berlin.



Maria Corda in „Madame wünscht keine Kinder" (Europa-Produktion de Fox)

Entgegen anders lautenden Nachrichten legt Herr Dr. Hans Kyser Wert darauf, festzustellen, daß er das Manuskript für den Friedrich-Feher-Film „Die Tscheka" nicht schreibt.

Emerich Hanus befindet sich zurzeit in Heidelberg, wo er die Außenaufnahmen zu dem Film „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht" der Produktionsgemeinschaft Messtro - Althoff dreht. Wie wir erfahren, gehen die Außenaufnahmen ihrem Ende entgegen.

Die Aufnahmen zu dem Film der Alga „Der Roman eines armen jungen Mannes" in den Staakener Ateliers gehen ihrem Ende entgegen. Von prominenten deutschen Schauspielern wirken in diesem Film mit: Maly Delschaft, Albert Steinrück, Hans Brausewetter, Carl Platen, Adolphe Engers, Jago Furth, Elizza Laporta und Wladimir Gaidarow. Dieser Film wurde bereits während der Aufnahmen fur Deutschland an die Firma Bruckmann & Co. verkauft, während die Firma Pathé in Paris die Länder Frankreich, Belgien, Schweiz, Holland, Italien, Spanien, Ägypten, Syrien und Palästina erwarb. Der Film durfte noch in diesem Jahre in dem Verleih Bruckmann erscheinen.

Richard Hirschfeld hat die kontinentale Vertretung der Firma Edward L. Klein Corporation zu New York übernommen. Die Firma erscheint in der kommenden Saison mit 12 zweiaktigen Komödien sowie mit 12 erstklassigen Spielfilmen (Dramen, Sensationsfilme usw.) der David M. Hartford-Produktion. Dem Künstlerstabe dieser Produktion gehören u. a. Julanne Johnston, Mary Carr, Gertrude Astor, David Torrence usw. an.

Der Licho-Film „Kaddisch" (Das Totengebet) wird nunmehr auch in England gespielt werden. Die Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß und werden durch die Auslandsabteilung der Ufa geführt. Der Film ist von dem Institut für Erziehung und Volksbildung (Lampe - Ausschuß) als volksbildend erklärt worden. A. E. Licho inszeniert demnächst bei der Ufa den Film „Die selige Exzellenz".

Karl Freund hat für den nächsten Film der F. E. F. „Der Sohn der Hagar" die ersten Engagements getätigt. Dr. Wendhausen ist als Regisseur verpflichtet worden. Werner Fuetterer wird die männliche Hauptrolle spielen. Als Architekten sind Karl Vollbrecht und Fritz Kettelhut engagiert. Die Aufnahmen werden in den nächsten Tagen in Berchtesgaden beginnen. Das Manuskript nach dem gleichnamigen Roman von Paul Keller schrieb Hans Kyser.

Wovon man spricht

Treumann-Larsen-Film verleiht.

Der große Goskino-Film „Der schwarze Sonntag" ist soeben reichszensiert worden. Der Film gibt die historischen Ereignisse des Tages wieder, an welchem Tausende von friedlichen Arbeitern, die sich mit einer Bitte an Väterchen Zar um Erleichterung ihrer Lage gewendet haben, mit Salven empfangen wurden. Mit dem Film „Der schwarze Sonntag" eröffnet die Treumann-Larsen-Film G. m. b. H. ihren Verleih für die Bezirke Berlin-Osten und Mitteldeutschland. Die Uraufführung des Filmes „Der schwarze Sonntag" findet in baldiger Zeit statt.

Eine erfolgreiche Heiratsannonce.

Nicht immer haben Heiratsannoncen den gleichen Erfolg, wie die von Regisseur Karl Boese für seine „Ledigen Töchter" aufgegebene. Unter den Hunderten, die sich um Jenny Jugo und Charlotte Ander bewarben, wurden Ernst Verebes, Livio Pavanelli, Julius von Szöreghy und Karl Falkenberg in engere Wahl gezogen. Die erste Gegenüberstellung der Heiratskandidaten und -kandidatinnen erfolgte dieser Tage gelegentlich der Aufnahmen zu dem neuen Phoebus-F. P. S.-Film „Ledige Töchter", einer amüsanten Familienkomödie nach dem gleichnamigen Roman von Artur George.

Die Emelka verfilmt den „Klettermaxe".

Die Münchener Lichtspielkunst A.-G. (Emelka) hat von dem Autor Hans Possendorf das Weltverfilmungsrecht des gegenwärtig erscheinenden, vielgelesenen Romans „Der Klettermaxe" erworben. Das Drehbuch wird von Hermanna Barkhausen mit Unterstützung des Verfassers Hans Possendorf geschrieben. Die Vorarbeiten sind in vollem Gange.

Ein Boxkampf im Eisenbahnzug.

Zwei Verbrecher sind mit einer gestohlenen Kassette in einen Eisenbahnzug geklettert und versuchen so, ihrem Verfolger zu entgehen. Eine Häufung von Sensationen, wie sie wohl selten zu sehen gewesen sind kann man in dem Film „Die Jagd nach der Kassette" bewundern, der im diesjährigen Verleihprogramm der Veritas-Film-Ges. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 18, erscheint.

Eine nette Type.

Eine liebenswürdige elegante Dame, die „zufällig" die Gelegenheit wahrnehmen kann, einem jungen Mädchen gegen Zudringlichkeiten beizustehen, um ihren „Schützling" dann zu — verkuppeln. Das ist Mia Pankaus Rolle in dem großen Liberty-Film der Süd-Film A.-G. „Mädchenhandel — eine internationale Gefahr". Jaap Speyer ist eben daran, die letzte Hand an diesen Film zu legen, so daß man die Uraufführung in Bälde erwarten kann.

„Die Piraten der Ostseebäder".

Der neue Gustav-Althoff-Film „Die Piraten der Ostseebäder" mit Harry Hilf ist vorführungsbereit. In den Hauptrollen wirken mit: Valy Arnheim, Fritz Kampers, Paul Morgan, Henry Bender, Marga Lindt, Hilde Maroff u. a. Die Regie führte Valy Arnheim, die Photographie besorgte Laszlo Schäffer, die Bauten W. A. Herrmann. Die Uraufführung findet demnächst statt.

Aafa-Filme in Front.

Die Mady-Christians-Filme der Aafa haben überall außerordentliche Erfolge erzielt. Königsberg meldet außerordentlich gute Einnahmen mit dem Film „Zopf und Schwert", Hamburg, München, Breslau und Essen haben „Wien, wie es weint und lacht" gespielt und höchste Kassenrapporte nachzuweisen gehabt. „Die geschiedene Frau". In Dresden läuft der Film bereits die dritte Woche bei täglich ausverkauftem Hause, Halle, Magdeburg und Essen haben sich bereits eine zweite Spielwoche reservieren lassen. Der Film „Küssen ist keine Sünd' . . . (In den Hauptrollen: Xenia Desni und Livio Pavanelli) erscheint am Dienstag, dem 26. Oktober, im Primus-Palast.

Trude Hesterberg als Großmutter.

Trude Hesterberg filmt endlich wieder, und zwar bei der Fox-Europa-Produktion. In dem Film „Madame wünscht keine Kinder" spielt sie die elegante, aber bösartige Schwiegermutter Harry Liedtkes. Er muß manches harte Wort einstecken, denn Trude wacht über ihre Tochter Maria Corda wie ein Zerberus.

Ein neuer jugendlicher Ufa-Star.

Die Ufa hat die 16jährige Holländerin Truus van Aalten, die durch den Wettbewerb für den Film „Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics" entdeckt wurde, für ihre Produktion verpflichtet. Die jugendliche Künstlerin wird in dem neuen Ufa-Film „Die selige Exzellenz" eine der Hauptrollen spielen.

Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.

Der Internationale Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H. hat als zweiten Film seiner Feher-Deitz-Produktion ein Manuskript erworben, das sich mit dem „Wirtshaus an der Lahn" befaßt. Das Manuskript schrieb Leo Birinski, Regie führt Friedrich Feher.

„Die weiße Geisha."

Ein Abenteuerfilm in sieben Akten aus dem fernen Osten heißt der Film, den die Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H. in ihrem Verleih demnächst herausbringt. Die Außenaufnahmen für diesen Film wurden in Dänemark, auf Ceylon, in China und in Japan gemacht. Die Innenaufnahmen wurden in den Jofa-Ateliers in Johannisthal gedreht.

Sturmflut auf Helgoland.

Die einst viel umstrittene Insel, die auch jahrzehntelang in der deutschen und englischen Außenpolitik als Flottenstützpunkt eine gewichtige Rolle spielte, ist heute ein sterbendes Eiland. Jeder Sturm reißt neue Stücke des Landes entzwei und bald wird das gierige Meer die kleine Insel ganz verschlungen haben. Die Sturmflut des Herbstes brandete vor allem über den Nordstrand und die Westmole Helgolands, worüber der Sonderberichterstatter in der Deulig-Woche 43 in trefflichen Bildern berichtet. — Sehr bunt und farbig ist diesmal der Wochenbericht: Volksfest in Wien, Wiederaufbau in Florida, Hindenburg in Braunschweig, Tunneys Empfang in New York, indische Gaukler und amerikanische Sensations - Künstler-Aktualitäten aus allen Ländern.

Schwester Veronik[illegible]

Die National-Film-A.-G. [illegible]erb von Hans Müller das Ver[illegible]ngsrecht für sein Drama „Veronika[illegible] Der Film wird von der Gerhard L[illegible]ht-Film-Produktion G. m. b. H. [illegible]tellt und erscheint unter dem Tit[illegible] Schwester Veronika" im Rahmen der [illegible]al-Film-Produktion 1926/27. Das M[illegible]kript des Films schreibt L. Heilborn [illegible]. Regie führt Gerhard Lampre[illegible] Für die Hauptrollen wurden bishe[illegible]rpflichtet: Aud Egede Nissen (Ve[illegible]a), Paul Richter (der Apotheker), [illegible]e Maroff (Pauli Scheffranek) und A[illegible] Weel (der Fahrstuhlführer).

Auf Krücken dreimal um [illegible]ie Welt.

Der französische Flieg[illegible]ant, der sich für 40 000 Dollar [illegible]pflichtete dreimal auf Krücken um [illegible] Erde zu wandern, traf dieser Tag[illegible] Berlin ein, wo er von den Operateure[illegible] Phoebus-Opelwoche gekurbelt wur[illegible]r. 19 dieser Wochenschau bringt [illegible]r Bilder vom Besuch des Reich[illegible]enten in Braunschweig, dem schw[illegible]en Forscher Sven Heddin und [illegible] den Beisetzungsfeierlichkeiten [illegible] früheren Kriegsminister General [illegible] von Heeringen. Ein lustiger Her[illegible]flug vereinigt die Mitwirkende[illegible]r Haller-Revue: Morgan, Ehrlich, [illegible] Curt Fuß und die Tiller-Girls.

Kino in Köln

Neben der „Ufa" hat [illegible]r auch die Münchener Lichtspie[illegible] A.-G. in Köln festen Fuß gelaßt [illegible]se Gesellschaft hat in dem Hoch[illegible]n. Hansaring ein Lichtspieltheat[illegible]rgemacht das eines der schönsten, [illegible]mackvollsten und modernsten [illegible]nz Westdeutschland sein dürfte [illegible]r Theaterraum bietet 1200 Persone[illegible]tz und ist ganz in dunkelrot geh[illegible] Besondere Erwähnung verdient die [illegible] und Entlüftungsanlage, die nach [illegible] besten Erfahrungen angelegt ist, d[illegible]uf dem Gebiete der Theaterheizun[illegible] und -lüftung vorliegen. Aus mehreren [illegible]ffnungen an der Saaldecke wird mit [illegible] von Ventilationsmaschinen, die [illegible]dig frische Luft, die im Winter erwärmt und im Sommer gekühlt ist, mit [illegible]ngem Druck eingeblasen. Die Plan[illegible]tammen von Dr.-Ing. Jakob Körffer.

Neuerwerbungen der „Hirschel-Sofar".

Die „Hirschel-Sofar-Film-Verleih G. m. b. H." hat in den letzten Tagen wieder einige große Neuabschlüsse getätigt, die ihr diesjähriges Produktionsprogramm aufs glücklichste ergänzen. Sie hat von der „Isepa-Wengeroff" die beiden innerhalb der deutsch-schwedischen Produktionsgemeinschaft hergestellten Lil-Dagover-Großfilme übernommen. Der erste Film „Nur eine Tänzerin" erscheint noch im Laufe des November, der zweite „Der starke Mann" im Januar. Die beiden Filme bedeuten für die gesamte deutsche Industrie eine Bereicherung der Produktion. Interessant ist auch, daß der amüsante Roman von Arthur Landsberger „Die Villa im Tiergarten" nunmehr verfilmt wird. Dieser Film wird ebenfalls von der „Hirschel-Sofar" herausgebracht und dürfte, da sein Inhalt zurzeit außerordentlich aktuell ist, sicherlich manchen Theaterbesitzer zu entsprechenden Dispositionen veranlassen.

Kinotechnische Rundschau

Was hat es mit dem neuesten plastischen Filme auf sich?

Von Geheimrat Dr. Forch.

In [illegible] Tagespresse begegneten wir kürzlich einem Ar[illegible] der behauptete, daß zwei sehr wichtige Aufgabe[illegible] Kinotechnik jetzt gelöst seien. Man habe nunmehr [illegible]n plastischen Film erfunden und außerdem das so le[illegible] entflammbare und wenig widerstandsfähige, weil zerre[illegible]re Zelluloidband durch einen gut reflektierenden dünn[illegible] Metallstreifen ersetzt. Wenngleich wenigstens an ei[illegible] Stelle diese außerordentlich hoffnungsfreudig vorge[illegible]enen Ausführungen sich am Schluß einen kühlen redak[illegible]llen Dämpfer mußten gefallen lassen, halten wir e[illegible]ch für erforderlich, daß die Fachpresse zu der Sache [illegible]lung nimmt, um zu verhüten, daß Beunruhigung in uns[illegible] Industrie getragen wird.

Zun[illegible]st der plastische Film. Was soll er sein, und wie k[illegible]r zustande kommen? Wir alle kennen die beim Betra[illegible] stereoskopisch wirkenden unbewegten Photographi[illegible] Sie kommen dadurch zustande, daß ein körperlicher [illegible]genstand, eine Szene, bei der die verschiedenen T[illegible]n verschiedenen Ebenen liegen, mit einem photo[illegible]schen Doppelapparat, der sog. stereoskopischen [illegible]mera, in einem photographischen Doppelbild aufgenom[illegible] wird. Wenn der Abstand der beiden photo[illegible]ph[illegible] Objektive etwa 7[illegible] Zentimeter, also gleich dem [illegible]nd der beiden Augen des Menschen ist, so stellt [illegible] linke Bild den Gegenstand so dar, wie ihn unser [illegible] Auge sieht, und das rechte Bild so, wie ihn das [illegible] Auge sieht, falls wir die Augen an die Stelle bringe[illegible]elche die beiden Objektive während der Aufnahme [illegible]nahmen. Legen wir nun die beiden Bilder in einen [illegible]oskopischen Betrachtungsapparat, der so eingerichte[illegible]st, daß das linke Auge nur das linke und das rechte [illegible]ge nur das rechte Bild sehen kann, so wirken beide B[illegible]er so zusammen, daß wir den Eindruck der Räumli[illegible]eit gewinnen.

Woll[illegible] wir nun ein sich bewegendes Bild, also ein Kinobild, mi[illegible]äumlicher Wirkung erhalten, so muß die Aufnahme [illegible]t einem verdoppelten Aufnahmeapparat gemacht w[illegible]den, bei dem die Lichteintrittsöffnungen mindestens [illegible]m den menschlichen Augenabstand, d. h. um 75 Milli[illegible]ter voneinander in der Wagerechten entfernt sind. D[illegible] paarweise einander zugeordneten Negative können natürlich mittels in den Strahlengang angeordneter spiegelnder Flächen auf einem Film untergebracht werden. Brauchbare Vorschläge hinsichtlich solcher Aufnahmeapparate sind schon vor längerer Zeit gemacht worden; insofern bietet der neuerdings an die Öffentlichkeit getretene Apparat nichts prinzipiell Neues.

Werden derartige Bildbänder nun projiziert, so kann nur dann ein räumlich wirkendes Bild zustandekommen, wenn dafür Sorge getragen wird, daß alle Beobachter die linken Projektionsbilder nur mit dem linken Auge und die rechten Projektionsbilder nur mit dem rechten Auge sehen. Vorschläge, welche das ermöglichen, sind gleichfalls seit langem bekannt. Wir brauchen nur an die sog. Anaglyphen zu erinnern, bei denen den Beschauern primitive Brillen aus Pappe gegeben werden, bei denen die Schauöffnung des einen Auges mit roter, die des anderen mit grüner Gelatine bedeckt ist. Projiziert werden die geradzahligen Bilder unter Vorschalten eines roten, die ungeradzahligen Bilder unter Vorschalten eines grünen Filters. Dann sieht das durch die [illegible]te Brille schauende Auge nur die grün projizierten Bilder und das durch die grüne Brille schauende Auge nur die rot projizierten Bilder. Es sieht jeder Beschauer also — falls er die Brille richtig aufgesetzt hat — mit dem rechten Auge die sog. rechten und mit dem linken Auge die linken Teilbilder eines vollständigen stereoskopischen Doppelbildes. Auf die weniger einfachen Einrichtungen, so z. B. auf elektrisch gesteuerte Klappen vor jedem Zuschauer, brauchen wir nicht einzugehen, da sie sich noch nicht einmal auf dem Papier gut ausnehmen, für die Praxis aber keinerlei Wert besitzen. Ob die Erfindung des neuen plastischen Filmes von einer solchen Einrichtung — also etwa von dem Anaglyphenverfahren Gebrauch machen, geht aus ihren spärlichen Ausführungen nicht hervor. Tun sie es, so haben sie auch hinsichtlich der Vorführung nichts Neues geboten. Glauben sie aber ohne diese oder eine gleichwertige Vorrichtung auskommen zu können, so erhalten sie keine räumlich wirkenden, ja wir behaupten, sie erhalten überhaupt keine brauchbaren Projektionsbilder. Sie erhalten günstigstenfalls Projektionsbilder, bei denen die in einer Ebene liegenden Teile der Szene

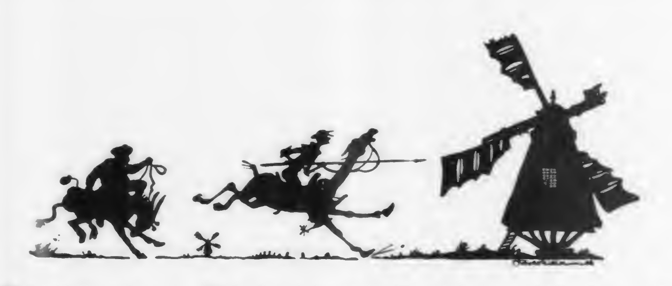
scharf, die davor und dahinter liegenden Teile aber un scharf sind.

Alles, was in dem fraglichen Artikel über die Projektion gesagt ist, findet sich in dem einzigen Satz: „Man braucht deshalb auch keinen neuen Vorführungsapparat zu bauen, da der plastische Film ja ebenso wie der alte nur ein Projektionsobjektiv benötigt." Mit einer solchen dürftigen und geheimnisvollen Angabe ist nichts anzufangen. Wer die bisher vorhandene Literatur über plastische Kinobilder kennt, erfährt durch sie nichts Neues, und bei denen, die nicht genau in der Literatur Bescheid wissen, werden unzutreffende Hoffnungen und falsche Vorstellungen erweckt. —

In dem zweiten Teil des Artikels erlebt der schon so oft vorgeschlagene undurchsichtige, von vorne zu beleuchtende Metallfilm eine fröhliche Auferstehung. Diesmal soll es ein dünnes, mit einer Silberlegierung bedecktes Kupferband sein, auf das entweder nach einem Geheimverfahren oder mittels Steindruck die Bilder aufkopiert werden sollen. Daß man solche Filme machen kann und sie — wenn auch nicht mit einer Silberlegierung — schon tatsächlich vor langem gemacht hat, ist richtig. Wir würden auch nicht so schroff gegen die Sache auftreten, wenn nicht behauptet würde: „Im höchsten Falle bedarf diese Art der Aufsichtsprojektion einer Lichtquelle von 1000 Watt, so daß der Stromverbrauch des neuen Apparates je Stunde 16 Pfennig beträgt." Eine solche Behauptung ist irreführend, sie ist, um etwas deutlicher zu werden, Marktschreierei. Wer etwas über den Stromverbrauch für ein Projektionsbild sagen will, muß mindestens die Größe des Bildes angeben, sonst sagt er überhaupt nichts. Daß aber bei Beleuchtung mittels auffallenden Lichtes die Lichtausnutzung immer ungünstiger sein muß als bei Beleuchtung mittels durchfallenden Lichtes, lehrt eine einfache Überlegung: Der Bildträger für auffallendes Licht darf nie spiegelnd, sondern er muß einigermaßen diffus reflektieren. Das bedingt aber, daß das Objektiv einen geringeren Anteil der auffallenden Strahlung empfängt, als es bei der gebräuchlichen Projektionsart von dem durchfallenden Licht empfangen kann. Eine frische, hochglänzend polierte Silberfläche reflektiert im sichtbaren Licht etwa 95 Prozent; die hier benutzte Silberfläche kann nicht hochglänzend poliert sein, denn dann würde sie spiegelnd reflektieren, und das darf sie nicht, und außerdem ist sie in kurzer Zeit nicht mehr „frisch". Daß man mit 100 Watt bei [illegible] dem Licht nicht eine größere Fläche beleuchten kann, als es bei durchfallendem Licht möglich ist, [illegible] sonach ohne weiteres klar. Das Umgekehrte ist r[illegible]. Man kommt bei durchfallendem Licht stets zu hö[illegible] Lichtausbeute als bei auffallendem.

Nun aber noch etwas über den prinzipiellen [illegible] beider Projektionsarten. Die Bildwirkung e[illegible] Projektionsbildes hängt ab vom Verhältnis der H[illegible] der hellsten Stelle zu derjenigen der dunkelsten [illegible] Schatten eines Schwarzweiß-Positivs mögen [illegible] die Schwärzung 2 haben; das heißt, daß in ihnen [illegible] ein Hundertstel von der Lichtmenge hind[illegible] durch die hellsten, absolut silberfreien Bildte[illegible] auf den Schirm fallen. Der stärkste Lichtkont[illegible] auf dem Schirm ist bei Projektion im durchfallende[illegible] also 1 zu 100. Das Reflexionsvermögen des bildf[illegible] Untergrundes des Metallfilms kann niemals gro[illegible] 0,95 sein, denn dieser Wert gilt für hochglänze[illegible] poliertes Silber; in Wirklichkeit muß er beträchtlich [illegible] sein. Doch nehmen wir den Höchstwert ruhig an. Auch das schwarze S[illegible] des photographis[illegible] Bildes hat ein re[illegible] beträchtliches Reflex[illegible]vermögen, das der fü[illegible] Steindruck verwendbar[illegible] Druckfarben ist kei[illegible] kleiner als das Re[illegible]vermögen des schw[illegible] Silberkornes; unte[illegible] kommen wir dabei [illegible]. Das heißt aber, [illegible] Beleuchtung mittel[illegible] auffallenden Lichtes ist [illegible] Kontrast zwischen [illegible] und helster Stel[illegible] 0,05 zu 0,95 oder w[illegible] 19. In der Praxis [illegible] sich für den hier en[illegible] Metallfilm ka[illegible] mals ein Verhältnis [illegible] herausholen lassen, das [illegible] 1 zu 15 hinausgeht. Die Projektion mit auffall[illegible] Licht kann desh[illegible] unter gleichen Umst[illegible] nicht dieselbe Bildw[illegible] gewährleisten, wie [illegible] mit durchfallendem [illegible]. Für gewisse [illegible]nderzwecke mag der Metallfilm vielleicht ein[illegible]maßen befriedigende Ergebnisse zeitigen, wei[illegible] er Vorteile hat, so liegen sie aber bestimmt nicht auf dem Gebiet der be[illegible]eren Lichtausbeute und der Bildwirkung, hier kommt dem die Beleuchtung mit durchfallendem Licht gestattenden Film stets der Vorrang zu. Wir müssen deshalb auch gegen die unberechtigte Anpreisung des Metallfilmes Stellung nehmen.





Achtung! Theaterbesitzer! Achtung!

**Jetzt kommt die große Gelegenheit,
mit einem Schlage aus aller Verlegenheit zu kommen.**

Es kommen Ihre alten Freunde **Pat und Patachon** in:

„Don Quichote"

Der Ritter von der traurigen Gestalt

Nach dem weltberühmten Roman von Cervantes.

In keinem anderen Film haben die beiden Meisterdarsteller jemals so zu Herzen gehend zwei Menschenschicksale verkörpert —
Es ist ihr größter Erfolg, seit sie auf der weißen Wand erscheinen!

Uraufführung demnächst.



Bayerische

Film G. m. b. H. im Emelkakonzern.



Wir vermieten sofort

DIE FLUCHT IN DIE NACHT

Ein Spiel von Liebe und Leid

In den Hauptrollen:

CONRAD VEIDT
Gräfin Agnes Esterhazy

Robert Scholz, Paul Biensfeldt, Hermann Vallentin, Angelo Ferrari, Georg John

Photographie: Kurt Courant, Arpad Viragh
Bauten: Hermann Warm

Regie:

Amleto Palermi

Atelieraufnahmen in Berlin
Außenaufnahmen in den schönsten Gegenden Süd-Italiens



DOMO-STRAUSS-FILM

Fabrikation und Verleih G. m. b. H. / Berlin



Carmen

der Großfilm der Welt

In der Hauptrolle

Raquel Meller

die unvergleichliche Carmen-Darstellerin

Regie: **Jacques Feyder**

Erscheinungstermin: **Anfang November**

*

Der 1. Lil Dagover-Film

Nur eine Tänzerin

nach dem Roman von Maupassant

Regie:

Olov Morel-Molander

Manuskript: **Dr. Merzbach**

mit

Lil Dagover

Clementine Plessner / Anna Lysa Ryding / Jakob Tiedtke
[illegible] Höflich / Hermann Picha / Walter Janssen
K[illegible]n Swanström / Harry Halm / Uno Henning
Iv[illegible] H-dquist / Nils Ahrén / Hans Albers / Hugo Doeblin

Erscheinungstermin: **Mitte November**

*

Der Geschäftsfilm aus dem Berliner Nachtleben

Der Herr der Nacht

Manuskript von **Paul Rosenhayn**

Regie: **Carl Heinz Wolff**

mit

Aud Eg[illegible] Nissen / Magda Elgen / Elza La Porta / Rudolf Klein-Ro[illegible] / Theodor Loos / Erich Kaiser-Titz / Kurt Brenkendorf

*

Der große Romanfilm

Das Meer

eine Symphonie der entfesselten Elemente

nach dem berühmten Roman von

Bernhard Kellermann

Regie:

Peter-Paul Felner

Hauptdarsteller:

Olga Tschechowa • Heinrich George
Anton Pointner

Erscheinungstermin: **Mitte Dezember**

Der Streifzug von Berlin O bis Berlin W

Villa im Tiergarten

Nach dem berühmten Roman von

Arthur Landsberger

mit

ganz großer Besetzung

Erscheinungstermin: **Ende Dezember**

*

In Vorbereitung:

Rauschgift

nach dem in der Woche erschienenen Roman **Tschandu**
von **Werner Scheff**

Erscheinungstermin: **Januar**

*

Der 2. Lil Dagover-Großfilm

Der starke Mann

Erscheinungstermin: **Februar**

*

Kommentar überflüssig

Das historische Eckfenster

*

Der Orlow

nach dem berühmten Bühnenstück

*

Aus unserer Zwischenproduktion können sofort terminiert werden:

Heimweh nach der Gasse

U-Boot in Gefahr

[illegible]G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 217

Frankfurt a. M., Taunusstraße 52/60 / Düsseldorf, Oststraße 110

Unsere Harry Piel-Produktion 1926-27



bestehend aus drei Abenteurer-Großfilmen:

„Was ist los in Zirkus Beely“

„Der große Bluff“ * „Der brennende Berg“

mit **Harry Piel** als **Hauptdarsteller** und **Regisseur**

Bereits verkauft für folgende Gebiete: Deutschland, England, Schweiz, Holland, Spanien, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslavien, Rumänien, Polen, Randstaaten, Finnland

NERO-FILM

Weltvertrieb: Nero-Film G. m. b. H.

Tel.: Merkur 4896/98 **Berlin W 8, Jägerstraße 13** Tel.: Merkur 4896/98



PATENTSCHAU

Verfahren zum Herstellen von Kinematographenfilmen, die unter Musikbegleitung vorzuführen sind.

Bei der Vorführung von lebenden photographischen Bildern mit Musik- oder Gesangbegleitung ist bereits auf verschiedene Art der Versuch gemacht worden, eine vollkommene zeitliche Übereinstimmung zwischen den Bewegungen der Bilder und der dazugehörenden musikalischen oder sonstigen klanglichen Begleitung herbeizuführen. U. a. hat man zu diesem Zweck das Bild eines Dirigenten mit auf das Filmband gebracht. Von diesem bekannten Verfahren unterscheidet sich die besprochene Erfindung dadurch, daß der Dirigent zeitlich und räumlich unabhängig von der kinematographischen Aufnahme des Hauptbildes aufgenommen wird und daß der so geschaffene Dirigentenfilm nachträglich bei der Aufnahme des Hauptbildes den Darstellern zwecks Angabe des Tempos und zwecks Beeinflussung des Einzelspiels und des Zusammenspiels vorgeführt wird, worauf in alter Weise Haupt- und Dirigentenfilm zu einem Filmband vereinigt werden können.

Diese Verbesserung ist dann von besonderer Wichtigkeit, wenn die Filmaufnahmen der Vorgänge an Orten stattfinden, an welche zu gehen der Dirigent sich weigert oder wohin zu gelangen für ihn sehr beschwerlich, ja unmöglich ist, wenn z. B. ein bestimmter berühmter deutscher Dirigent die Musik zu den Vorgängen eines im Auslande herzustellenden Films leiten soll oder umgekehrt, wenn die Aufnahmen in unwirtlichen, gefahrvollen, nur mühsam erreichbaren Gegenden, wie in den Tropen, bei schwierigen Bergbesteigungen usw. gemacht werden.

Aber auch, wenn der Dirigent bei der Aufnahme anwesend ist, bietet das vorliegende Verfahren, sein Bild auf die Leinwand zu bringen, vor den bisherigen Methoden den Vorzug, daß dadurch die zu photographierenden Objekte (Räume, Flächen, Gegenstände) aus Anlaß des Mitphotographierens des Dirigenten bzw. seines Spiegelbildes in dem Raume dieser Objekte nicht beeinträchtigt oder mit nicht dazu gehörigen Fremdkörpern versehen werden, und daß der den Filmdarstellern für ihr Bild zur Verfügung stehende Raum nicht durch aufgestellte Apparate, Spiegelvorrichtungen u. a., das nur dem Zwecke dient, das Bild des Dirigenten auf das Filmbild zu bringen, beengt und das Spiel der Darsteller beeinträchtigt wird.

Nach dem Verfahren des Herrn Richard Keßler, Charlottenburg, D.R.P. 392 061, nimmt man den Dirigenten, während er das zur Begleitung der kinematographischen Bewegungen bestimmte Musikstück dirigiert, auf einem Filmbande auf, in dessen Einzelbildern diejenigen Teile, die von den eigentlichen kinematographisch vorzuführenden Vorgängen eingenommen werden, unbelichtet bleiben. Auf einem zweiten Filmbande macht man die Aufnahmen dieser vorzuführenden eigentlichen Vorgänge, indem man den Teil, der dem auf dem anderen Filmbande vom Bilde des Dirigenten eingenommenen Teil entspricht, unbelichtet läßt.

Ist der Dirigent bei der letzteren Aufnahme nicht anwesend, dann projiziert man während dieser Aufnahme sein Bild so, daß die Darsteller bei Verlauf derselben, die mit der Vorführung des Dirigentenbildes in gleichem Zeitmaße stattfindet, ihn als ihren Dirigenten im Bilde vor sich sehen.

Ist aber der Dirigent bei der Aufnahme der eigentlichen Vorgänge anwesend, so nimmt man ihn und diese Vorgänge im gleichen Zeitmaße auf, so daß die Darsteller ihn lebend vor sich sehen.

Die Bilder [illegible] beider Filmstreifen vereinigt man später, entweder auf den Bildflächen eines Positivs, indem man beim Kopieren beide Negativstreifen so aufeinanderlegt, daß die belichteten Teile eines jeden auf die unbelichteten, durchsichtigen des anderen fallen, oder man kopiert jeden Negativstreifen für sich und legt bei der Projektion beide Positivstreifen in der vorher angegebenen Weise aufeinander.

*

Stativkopf.

Nicht unbekannt sind Stativköpfe mit zwei verschiedenen Aufschraubgewinden, von denen die Stativbeine so angelenkt sind, daß sie nach oben oder nach unten geschwenkt werden können, so daß das eine oder das andere Aufschraubgewinde benutzbar ist.

Bei derartigen Stativköpfen besteht die Neuerung nach einer Erfindung der Fa. Himmelwerk A.-G. in Tübingen (D. R. P. 419 793) darin, daß die Stativkopfplatte aus zwei gleichen parallelen Platten besteht, die je drei rechtwinklig abgebogene Stege haben und so gegeneinander gelegt sind, daß die Stege drei Gelenkführungen bilden, in denen die oberen abgeflachten Stativbeinenden mittels durchgehender Schrauben gelenkig befestigt werden. Die als Gelenkachse dienenden Schrauben halten gleichzeitig die beiden Platten zusammen. Diese Ausführung bietet eine große, auf beiden Seiten des Stativkopfes vorhandene Auflagefläche und ermöglicht billige Herstellung, da die beiden abgekanteten Platten eine einfache, leicht nachstellbare Federung auf die oberen Stativbeinenden erreichen. Die Gewindeschraube hat in bekannter Weise zwei verschiedene Gewinde. Sie ist beispielsweise mit dem langen dünneren Gewindeteil in den Stativkopf eingeschraubt und wird zwischen den beiden Platten mit einer Mutter sicher festgehalten.

Kleine Anzeigen

Kino Provinz Brandenburg, 220 Pl., m Grundst., konkur[illegible] verbund mit Zigarr.- u. Zigarettengeschäft, 2 Zimm[illegible] nung m. Küche und Nebenräumen bei Kauf sofor[illegible] Kaufpreis 16 500 Rmk., Anzahlung 6000 Rmk., [illegible] Kaut. 3000 Rmk. Pacht pro Mon. 150 Rmk.
Kino [illegible] Grundstück, Neuerricht. 250-400 Pl., Prov. S[illegible] 000 Einwohner, konkurrenzlos, beste Lage, Zent[illegible] estelle der elektrischen Bahn, **Vorderhaus** mit [illegible] ungen, **Nebengebäude** mit 2 Zimmer, Küche und [illegible] Obst-, Gemüse- und Blumengarten, die Gebäude [illegible] mit elektrischem Licht und Wasserleitung ver[illegible] Kaufpreis 15 000 Rmk., zum Bau und Ein[illegible] d ca. 10 000 Rmk. erforderlich

Kinowerner
[illegible]ste und älteste Kino-Agentur
Berlin SW 68, Friedrichstraße 215.
[Te]lephon: Hasenheide 3773

KINO!

ca. 6—700 Pl., Mitteldeutschland, 7 jähr. billiger Mietsvertrag, ca. 75 000 Einwohn., Bühne und volle Varietékonzession, RM. 15 000.—
Objekt: „Tuttel".

★

KINO!

ca. 300 Pl., konkurrenzlos, mit ca. 10 000 Einwohnern; pa. Geschäft u. konkurrenzlose Umgebg. RM. 10 000.—
Objekt: „Wade".

★

Saalkino!

4 Jahre in einer Hand, konkurrenzlos, RM. 4000.
Objekt: „Lena".

Anfragen unter Objektbezeichnung an:
Kino Zentrale BROCKHAUSEN
Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telephon: Zentrum 107 65

Hoch-modernes-Kino

1913 neuerbaut Saalhöhe ca. 10 Meter mit pompöser Balkoneinrichtung ca. 750 Sitzplätze. Das Größte am Platze, in bedeutender Stadt Nordwestdeutschlands soll ab 1. Oktober 1927 auf [illegible] Jahre anderweitig verpachtet werden. Pachtpreis pro Monat **Mark 2000.—**, Kaution **Mark 15 000.—** bei Abschluß in einer Zahlung. Offert. von Selbst-Reflektanten an **K. R. 8359** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

---

50 Logensessel

gebraucht aber gut erhalten zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis arb. **K. W. 8364** Scherlhaus Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

Wichtige Spezialitäten für Kinos

Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2.—, 3.—
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastiate (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. [illegible].50
Händler-Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 667 87

Beteiligung

an einem erstklassigen Lichtspieltheater einer großen rheinischen Industriestadt wird [illegible] Herrn geboten. Erforderliches Kapital 3[illegible]—40 000 Mk. [illegible] von Selbstreflektanten erbeten **K. Y. 8305** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kino

Berlin-Westen RM 10 000.— (Anz.)
Berlin-Norden „ 8 000.—
Berlin-Süden „ 23 000.—
Berlin-Osten „ 12 000.—

Kauf. Pacht. Beteiligung. Neubau

Kino-Agentur Friedrichstraße
Hahlo und Bernstein
Berlin SW 48 Friedrichstraße 20
Tel.: Amt Dönhoff 3929

Suche Kino zu kaufen,

nicht unter [illegible] Plätze. Als Anzahlung gebe fabrikneuen [illegible] dern Personen-Auto (8/36 PS. bei billigster [illegible] hnung. Ausführliche Angebote unter **K. [illegible] 8363** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

[illegible]les, [illegible] konkurrenzloses
Kino
von tüc[illegible] Geschäftsmann, d[illegible] rere Jahre in der K[illegible]nche tätig war, zu [illegible] gesucht. Zur Verfügung stehen [illegible] **Rmk.** zur [illegible] bote unter **K. P. 8356** [Scher]lhaus Bln. SW 68, Zim[merstr]aße 35—41

Saal gesucht!

Gute Provision zahle demjenigen, der mir in einer Stadt von mindestens 6000 Einwohnern einen Saal, zwecks Einrichtung eines Pachtkinos (3—400 Plätze), möglichst konkurrenzlos nachweist. Offert. unt. **K. N. 8356** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

Kino

von zahlun[gsfähig]em Selbstkäufer zu [kaufen] **gesucht**. Offert. unt. **K. [illegible] 8360** Scherlh., Bln. SW 68, [Zimm]erstr. 35-41

Verkaufsliste 27

enth. e. r. Auswahl in guten Filmen, v. 2—4 Pf. p. m., a. n. Kopien. **Vestischer Film-Vertrieb**, Recklinghausen, III., [illegible]eststr. 4—6. Verlangen Sie Angebot!

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, ff. Humor- u. la Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20-Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Filme!

zugkräft. Schlager m. reichl. Rekl. u. R.-C.-Karten, spottbillig zu verkauf. Liste gratis
Depra, München,
Schillerstraße 28

Billiger Filmverkauf

1 **Eifersucht ist ein tödlich Gift**, 5 Akte **50 Mk.** 2. **Aus Preußens schwer. Zeit**, 8 A., vaterl. Film (Kop. in einig. Akt. etwas beschäd.) sonst vollst. **100 Mk.** 3 **Die eiserne Faust**, Albertini-Film (Abenteuerl.), 5 A **40 M.** 1. **So ein Schwerenöter**, Lustspiel, 3 A **30 Mk.** 5 **Madame X u. die schwarze Hand** (Detektivf.), 6 A **50 Mk.** 6 **Der Theaterprinz**, Lustsp., 3 A **30 Mk.** 7 **Bobbi als Familienvater**, Lustspiel, 2 A **25 Mk.** 8 **Im Kampf um Diamantenfeld**, Wildwestdram., 6 A **60 Mk.** Sämtl. Filme m. Reklame. Kopien gut erhalt. Versand Nachnahme
Fr. Tredup
Lichtspiele Bergen-Rügen.

Einmaliges Angebot!

Groß. Anzahl pr. Schlagerfilme u. Lustspiele, sowie 2 Apparate bill. **Werner Buchholz**, Stettin, Birkenallee 27

Ca. 10 000 Meter fast ungelaufene
Einakter
sehr bill. abzugeb. **Deutsch**, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 3.

Wer

kauft gut erhaltene Alt-Filme billig? Antrag. **Zu. 900** Scherl-Filiale Schöneberg, Hauptstraße 12.

Umformer

10,12 u. 15 Ampères **240.— bis 270.— Mk.** **Georg Kleinke, Berlin**, Friedrichstraße 33.

Beteiligung

mit einig. Tausend an Kino Berlins, evtl. Stellung ge. Kaution gesucht. Angebote unter **L. Ltg. 986** Scherlfiliale, Frankfurter Allee [illegible]3

Kino-Einrichtung

mit Boschbenzindynamo transportabel [illegible] billig verkäuflich, auch für Wanderbetrieb. Köcke, **Mahlow Berlin**, postlagernd

---

Gebrauchte
Vorführungskabine
zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. O. 8357** Scherlhaus Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

Gelegenheitskauf!

Komplette, fast neue **Kino-Theater-Ausrüstung** m. sämtlich. Zubehör umständehalber zu jedem Preise zu **verkaufen**, evtl. Teilzahlung. Angebote unter **K. S. 8360** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Vertausche einen
3 PS Motorradmotor
(NSU) und eine sehr gut erhalt. Motorradlampe geg. einen gebraucht. Kinomechanism. od. Filme. (Mod. g[illegible])
Jungengel in **Gehülz**
Kronach (Oberfr.)

Spiegellampe

fabrikneu, 5fache Vergrößerung u. 100 Paar Kohlen zusammen 80 M. Lampenhaus, Doppelw. 32 M. 2 Kino-Objektive lean. Busch à 9.50 M. Nitzsche Mechanismus reparaturbedürftig 25 M. Rußland. Naturaufnahme 140 m 13.50 M. Ferdinand Lasalle 7 Akte 200 M. **R. Kühn**, **Breslau 9**, Paulstraße 31 II

Kinoapparat

gut erhalten sucht Lichtspielhaus Braunfels (Lahn). Eilofferte erbittet
Pfeifer, Lichtspiele
Braunfels
Krs. Wetzlar

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

---

450 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich
M. KESSLER
Berlin, Littauer Straße

Kino. Rhld.

Objekt H. 27 000 Einwohner, 600 Plätze, M. 12 500.—, Anz. M. 8000.—
Objekt K. 12 000 Einwohner, 400 Plätze, M. 8000.—, Anz. M. 6000.—
Objekt F. 30 000 Einwohner, 450 Plätze, M. 20 000.—, Anz. M. 10 000.—
Objekt O. 120 000 Einwohner, 280 Plätze, M. 4500.—

Ferner Fachleute als Teilhaber gesucht mit M. 5000.— an prima Objekte

Kino-Agentur
Peter Klein, Düsseldorf
Kaiser-Wilhelm-Straße 44a. Fernruf 10207

Recono

macht das Filmband jung, geschmeidig und konserviert dasselbe

---

Kinos jeder Größe **in ganz Deutschland** kaufen und verkauf. Sie nur durch den bekannten Facnmann
Alfred Franz, Leipzig Keilstr. 9. Tel. 2 898 Seit 1911 in der Branche

---

KLAPPSTÜHLE

in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D. 8. 1630

ERKO

Säulenprojektoren — **Spiegellampen**

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Stillstand-Projektion D.R.P.

Automatische Reguliervorrichtungen für Spiegellampen.

„**Erko**" Maschinenbau-Gesellschaft Erdmann & Korth, **Berlin SO 16**, Köpenicker Straße 32. Telephon: Moritzplatz 13050

Aufnahme-Apparat

für gewerbl. Zwecke, System ist **Pathée frères, Paris,** für 400 m. Vorkriegsware, für nur 350 Mk. verkäuflich **Schmidt**, Klotzsche b. Dresden, Schillerstraße 5

ERNEMANN-IMPERATOR

mit Motor u. Dia-Einricht. nur 850. – Mk. **Georg Kleinke**, Berlin, Friedrichstraße 33.

Transformatoren und Widerstände

erstklassig, billigst, liefert **K. Menzel**, Berlin NW 87, Wittstocker Straße 7

Reklame- u. Betriebs-

Diapositive

liefert **Fritz Krantz** vorm. **Carl Hoos, Niederberg**, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

Christian Becher, Stuhlfabrik, [illegible] Sa. 4.

He[illegible]eilung
Kla[illegible]tühlen
aller Art

Stellenmarkt

1. Vorführer

firm in allen vorkommenden Arbeiten eines modernen Theaterbetriebes

Garantie für einwandfreie Vorführung!

Prima Zeugnisse — Referenzen erster Häuser, wird durch Zufall nach 3jähriger Tätigkeit am 1. November frei. Gefl. Offerten an Vorführer **A. Buchart, Schauburg-Lichtspiele, Dortmund.**

Kassiererin

langjährig in der Branche, gestützt auf Ia Referenzen, sucht für sofort oder später Stellung

Angebote an **K. T. 8361**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kautionsfähiger Geschäftsführer frei!

40 Jahre alleinstehend, technisch und kaufmännisch, 20 Jahre in der Branche, Reklamespezialist. Prima Referenzen. Eventuell Pacht. Offerten erbeten an

Heinr. Rüben, Köln a. Rh., Engelbertstr. 26 hp.

Tüchtiger nüchterner

Vorführer

reichsgeprüft, 23 Jahre alt, firm in d. gesamt. Lichtspielbranche m. all. Appar. elekt. Anlagen Gleich- u. Wechselstrom sowie neuzeitl. Rekl.-Beleuchtg. best. vertr., sucht **Lebensstellung**. Ia Zeugnisse. Angebote sind zu richten an **Max Clemen**, Groß-Furra b. Sondershausen Thüringen Langestraße 146 c.

Kaufmann

20 Jahre alt, welcher großes Interesse am Film hat, sucht Stellung in einer größeren Filmgesellschaft. Gefl. Ang. an **Georg Dröge, Schildau** Krs. Torgau

Junger Reklamemaler

sucht Stellung in größerem Kino p. sof. Gutes Figurentalent. Schriftliche Vorlagen vorhanden. **Sl. 657** Scherlfiliale Prinzenstr. 89

Vorführer

staatlich geprüft, 24 Jahre, ledig, gel. Masch.-Schlosser und Elektriker, 8 Jahre im Fach, **sucht** für sofort oder später **Stellung.** Offert. mit Gehaltsangabe erbeten unter **K. U. 8362** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Junger, strebsamer Kinofachmann, der nur fürs Kino lebt, und in allen maschinellen und elektrischen Sachen bewandert ist, sucht sobald wie möglich Stellung als

Geschäftsführer

Offerten erbitte unter **K. D. 8347**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Frei sofort oder später

american-Film-Illustrator

(allererstklassigste Kraft) **Prima Geiger, stimmungsvolle Bilderbegleiter. Großes Notenrepertoire.** Langj. Leiter d. Rio-Theater New York. Prima Referenzen

sucht Dauerstellung! sucht

Dienstangabe und Gagen-**Angebot**, abzugsfrei, erbittet **Carl Schäfer**, z. Z. auf Urlaub, Pritzwalk, Grünstr. 35, I

Vorführer

24J. Reichsgeprüft m. a. vork. Arbeiten an den Maschinen sowie der elektr. Anlage vertraut sucht Stellung gl. wo. Off. mit Gehaltsangabe erb. an **Karl Schneider** p. Adr. Fritz Schwab, Groß Garau (Hessen) Gernsheimerstr. 9

Kino-Plakat-Maler

nur 1 Kraft sucht geeign. Position. Auftrag erbet. an **H. Garke, Magdeburg, Wolfenbüttler Str. 49**

REKLAMELUFTBALLONS

IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN
BEI PROMPTER BEDIENUNG U. MITLIEFERUNG VON ZUBEHÖR
STETS NEUHEITEN

RHEINISCHE GUMMI- U. ASBEST-GESELLSCHAFT SCHREVEN U. RIEDL
DUISBURG 38 HOHESTR 32/34
TEL. 711 - DRAHTANSCHRIFT STANDARD.

GLOBUS Putz-Extrakt

Zum Reinigen und Entregnen von Filmen

Fritz Schulz jun. A.-G. Leipzig



MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S 14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plezniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 15.—
Portugal	Esc. 36.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 15.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

Kinematograph

[B]ERLIN 31. OKTOBER 1926
SCHERLVERLAG * BERLIN * SW. 68
20. JAHRGANG * NUMMER: 1028

PREIS: 50 PFENNIG *

* Conrad Veidt *

IN DEM NEUEN SOKAL-FILM

„DER STUDENT VON PRAG"

URAUFFÜHRUNG * CAPITOL *

Wie verkehre ich mit dem



Hausfreund?

Eine genaue Anweisung finden Sie in unserem

OSSI OSWALDA-FILM

SCHATZ, MACH' KASSE!

Nach einer Idee von Alexander Alexander von Ladislaus Vajda und Felix Basch

REGIE: FELIX BASCH

Dekorationen: Robert Neppach * Photographie: Franz Planer

mit

Ossi Oswalda, Siegfried Arno, Hans Albers, Lydia Potechina

Im Verleih:

Für Norddeutschland: Hans Hoppe, Filmverleih Hamburg

Für Rheinland: Filmvertrieb Arnold Schanzer Düsseldorf

Für Mitteldeutschland: Siegel-Monopolfilm, Joh. Siegel Dresden

Für Süddeutschland: Concordia-Film München

Fabrikation, Vertrieb, Verleih für Berlin Osten

Ama-Film G.m.b.H., Berlin SW 48

Friedrichstraße 236 * Telephon: Hasenheide 4546, 4915


Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 13 / Telefon: Dönhoff 8220–8224



ANGELO FERRARI

Zwei Rivalen

um

die Gunst

einer schönen Frau



CARL DE VOG'

?

Aufklärung gibt

Das Lebenslied

Der große neue Emelka-Film nach dem Roman von Rudolf Herzog

Regie: Arthur Bergen

Uraufführung im November!







HELGA THOMAS



Münchener Lichtspielkunst A.-G.

Verleih: Bayerische Film G. m. b. H. im Emelka-Konzern

20. Jahrgang, Nr. 1028 Berlin, 31. Oktober 1926

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die vergiftete Atmosphäre

Von Aros.

Es gab einmal einen Zeitabschnitt in der deutschen Literatur, wo die grusligen Geschichten eine bedeutende Rolle spielten, das war so um das Jahr 1820 herum, wo der Graf von Platen-Hallermund seine „Verhängnisvolle Gabel" schrieb.

Etwa um die gleiche Zeit entstand das Theaterstück mit dem schönen Filmtitel „Menschenhaß und Reue". Der Leitartikel der Lichtbildbühne in der letzten Nummer erinnert in mehrfacher Beziehung an dieses Opus. Nicht etwa, weil es von Kotzebue ist, sondern wegen des Stoffes an sich.

Was an Menschenhaß gegen einzelne Personen in der Filmindustrie sich aufspeicherte und sich entladen wollte, fand in der Friedrichstraße ein geeignetes Organ. Gewisse Rubriken, die angeblich Tatsachen beweisen sollten oder die so eine Art kleines Notizbuch waren, griffen alles auf, was nur irgendwie als Sensation anzusehen war.

– Und es ist noch nicht sehr lange her, daß in einem Prozeß der Verleger dieses Fachblattes die Erklärung abgab, daß er diese Sensatiönchen und Klatschgeschichten brauche, um sein Blatt interessant zu machen.

Ausgerechnet dieses Blatt will den anderen die Leviten lesen, und es prägte den schönen Satz: „Kümmert euch nicht um den Klatsch, sondern um eure Geschäfte".

Wenn wir uns in unnötige Unkosten stürzen wollten, würden wir diese Weisheitssprüche auf ein Schild malen lassen und es den Herren in der Friedrichstraße als Zimmerdekoration widmen.

Wir haben aber unser Geld, unsere Zeit und auch unser Blatt zu anderen Dingen nötig.

Wenn es in dem Artikel heißt, daß wir nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine geistige Sanierung brauchen, dann bleibt nur noch die Frage zu überlegen, ob man nicht bei dem Schreiber dieses Artikels beginnen soll. Spotten ihrer, und wissen selbst nicht wie.

Wir wollen einmal den Fall annehmen, die bekannten photographischen Vervielfältigungen seien nicht in der Köthener Straße, sondern in der Friedrichstraße angefertigt worden. Wir glauben nicht, daß irgend ein Industrieller dadurch seriöser wird, daß er im Klubsessel der Friedrichstraße sitzt, als wenn er auf einem in der Köthener Straße säße. Und außerdem erinnern wir uns dunkel, daß gewisse Herrschaften gerade die hier zitierten Dokumente gewissermaßen als Dessert im Filmklub servieren wollten, eine Geschmacklosigkeit, die nur durch den Klubvorstand verhindert worden ist.

Gewiß, auch wir haben uns in der letzten Zeit mehr mit persönlichen Dingen beschäftigen müssen als uns lieb ist. Aber die Dinge mußten endlich einmal öffentlich gebrandmarkt werden, um die Atmosphäre zu reinigen. Wir stehen absolut auf dem Standpunkt, daß jeder das Recht hat, seine Meinung frei und uneingeschränkt zu



CONSTANCE BENNET

sagen. Aber es macht einen komischen Eindruck, wenn der Filmpapst heute mit Filzpantoffeln, morgen mit Sodener Pastillen und übermorgen mit verrosteten Schuhnägeln ankommt.

Diese persönlichen Dinge, von denen jener Artikel aus der unterirdischen Atmosphäre spricht, sind uns absolut gleichgültig. Sie interessieren uns nur in dem Augenblick, wo sie Einfluß nehmen auf die Gesamtentwicklung der Industrie. Und das scheint uns doch mehrmals der Fall gewesen zu sein.

Es hat heute keinen Zweck, einzelne Dinge zu diskutieren. Sie werden in der Klage des Film-Kuriers vor Gericht ausführlich erörtert werden, sie müssen so oder so öffentlich klargestellt sein, eben, um die Atmosphäre zu reinigen, die an der Lichtbildbühne aufgezeigt ist.

Es fehlte nur noch, daß man jenem Artikel den Satz in der Überschrift zufügt: „Die Lichtbildbühne über sich selbst". Es fehlte nur noch, daß man ein paar amüsante Intermezzi wiedererzählte, die man jetzt auf der Friedrichstraße hören kann.

Man regt sich darüber auf, daß ein kleiner Kollege auf diese oder jene Weise zum Chefredakteur avancierte. Aber man weiß nicht, daß der Direktor des Anzeigenteils der überkorrekten Kollegin mit noch nicht erschienenen Artikeln bei Firmen operiert und dort anfragt, ob der Inhalt dieses Artikels dem Angegriffenen angenehm oder unangenehm ist.



BILLIE DOVE
in der Parufamet-Film „Die Erben des Holzkönigs"

Wir wollen nicht behaupten, daß man damit irgendeinen Einfluß auf den Betreffenden ausüben will. Daß diese Bekanntgabe des Artikels aus irgendeinem geschäftlichen Grunde erfolgt ist. Wir wollen annehmen, es war Dummheit und Unkenntnis der redaktionellen Gepflogenheiten. Aber immerhin, wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinchen werfen. Wenn man Keulen schwingen will, muß man sich einen Ort aussuchen, wo man das ungefährdet tun kann, wobei in Parenthese zu bemerken ist, daß man auch kleine Kinder mit solchen Turngeräten jonglieren lassen kann, weil es manchmal nur schlimm aussieht, während in Wirklichkeit nichts dahinter ist.

Es wird nach Männern gerufen, die mit einem verächtlichen Achselzucken über die Dinge hinweggehen sollen. Das könnte jetzt vielen Leuten passen. Wir halten es mehr mit dem zweiten Abschnitt des eben zitierten Satzes, der nämlich Wahrheit und bewiesene Wahrheit verlangt.

Wir haben aber das Gefühl, als ob die „Entgiftung der Atmosphäre" leider zunächst eine „Vergiftung gewisser Industriekreise" zeitigen wird. Wir würden uns freuen, wenn wir uns in dieser unserer Auffassung getäuscht haben, würden die ersten sein, die das offen bekennen würden. Aber wir wollen kein Kompromiß, sondern wollen Klärung, restlose Klärung durch eidliche Zeugenvernehmung. Eben, damit die Atmosphäre endlich gereinigt wird, und zwar so, daß nicht noch einmal ein solches Gebräu von Nebel, Hagel zusammenziehen kann.

Am Schluß des Artikels wird so schön gesagt, daß man sich nicht mehr um Klatsch kümmern soll, sondern um die Geschäfte.

Nun ist es leider nicht zu leugnen, daß dieser Klatsch sich gerade um Geschäfte dreht, die geklärt werden müssen. Schon aus dem sehr einfachen Grunde, weil oberster Grundsatz für alle Entwicklung Sauberkeit ist: Sauberkeit und Festigkeit. Wer heute nach der Reinigung schreit, nachdem er monate- und jahrelang Schmutz kübelweise ausgegossen hat, der gleicht jenem Mann, der gestohlen hat und dann recht laut: Haltet den Dieb! schreit. Wir wollen den Dieb halten und wollen ihn zwingen, in Zukunft nicht mehr zu stehlen und nicht mehr zu schreien. Denn darüber ist man sich hoffentlich klar, die Wurzel allen Übels liegt an einer einzigen Quelle, liegt dort, wo man zuerst auf die famose Idee kam, aus dem Klatsch und dem Skandal ein Geschäft zu machen.

Wir würden nicht antworten, wenn man uns nicht angegriffen hätte. Wir sind auf Wunsch bereit, auch noch deutlicher zu werden. Wir haben uns bis jetzt in allem, was wir schrieben, vom Interesse der Industrie leiten lassen. Man möge sich anderwärts bedanken, wenn es nun doch noch zum öffentlichen Skandal kommen sollte.

Man versucht es mit heuchlerischem, grobem Geschütz und mit Kleinigkeiten. Zitiert eine Stelle aus unserem Artikel über die Konzessionsfrage, worin geschrieben wurde, daß es schließlich nicht Aufgabe einer Behörde sein darf, große politische Aktionen einzuleiten, um ein paar kleine Theater zu halten. Es ist ganz klar, daß dabei an die vier oder fünf in Frage kommenden Theater mit hundert, hundertfünfzig Plätzen gedacht wurde.

In jenem Blatt, das jenen Satz für so fürchterlich hält, haben ganz andere Dinge gestanden. Wir nehmen sie nicht ernst, weil wir annehmen, daß sie auch in der Industrie nicht ernst genommen werden. Man dient der Industrie dann am besten, wenn man seine Meinung offen und ohne Einschränkung bekundet. An dieser Offenheit haben wir es jahrelang an einem Punkt fehlen lassen, wir haben die Sensation und die Taktik jenes Blattes, das jetzt nach einer Reinigung der Atmosphäre ruft, stillschweigend hingenommen und mit der Achsel gezuckt „Was kümmert's mich". Jetzt, wo es so weit gekommen ist, daß es kein Zurück gibt, ruft man Zeter und Mordio. Jetzt will man vergleichen, wo es nichts mehr zu vergleichen gibt. Der Hase liegt im Pfeffer; man soll ihn ruhig liegen lassen, bis er genießbar wird.

Die deutschen Filmdiplomaten

Kritische Nachwehen zum Filmkongreß.

Von prominenter Seite geht uns der nachfolgende Artikel aus Paris zu, den wir schon aus dem Grunde bringen, weil der Verfasser eine ganz besondere Stellung in der französischen Hauptstadt einnimmt und ebenso bedeutend als Publizist ist, wie seine Beziehungen innerhalb des Filmes weittragend sind.

Unser verehrter Mitarbeiter sieht die Dinge vielleicht zu tragisch. Wir werden den deutschen Standpunkt zu der Angelegenheit in unserer nächsten Nummer zum Ausdruck bringen. Wir veröffentlichen die Zusendung lediglich aus dem Grunde, um zu zeigen, wie man in Paris über die Dinge denkt und um darauf hinzuweisen, daß es vielleicht doch an der Zeit ist, möglichst bald auch von deutscher Seite klare Erklärungen abzugeben, die ein gewisses Mißtrauen, das jetzt vorhanden ist, endgültig beseitigen.

Ang[illegible]n kommt in den Pariser Pressestimmen alles heraus, was die französischen Verhandlungspartner während der Tagung auf dem Herzen hatten, aber aus Diplomatie nicht hervorbringen wollten. Es wird für die Deutschen, die in Paris waren, mehr aber noch, die nicht da waren, mehr als interessant sein, zu erfahren, daß man hier also nicht auf den Kopf gefallen ist.

Zum besseren Verständnis für die, die nicht dabei waren, sei folgendes vorausgeschickt:

Als jene berühmte achte Kommission, von der das Schicksal dieser und aller kommenden Filmkongresse abhing, wieder einmal vor Hitze überzugehen drohte, genauer gesagt, die Deutschen das übernationale Filmbüro nach Berlin und die Franzosen alles nur das nicht wollten, hatten die Deutschen einen Kompromißvorschlag eingebracht. Er war von der deutschen Delegation beziehungsweise von ihrer Spitzen-Organisation ausgebrütet worden und enthielt eine Zweiteilung des Büros.

Die künstlerischen, intellektuellen Probleme sollten den Franzosen überlassen werden, die materiellen, juridischen nach Berlin übersiedeln.

Wäre dieser Teilsieg der Deutschen zustandegekommen, so hätten sie nicht lange darauf stolz sein können, denn das Ganze wäre bald in die Brüche gegangen.

Dieser Kompromißvorschlag, der nämlich auf den ersten Blick so friedlich aussieht, hat leider auch eine moralisch - kulturelle Kehrseite. Es war den französischen, sehr geschickten Verhandlungspartnern nicht entgangen, daß die Deutschen — wenn man in dieser Kommision von intellektuellen und künstlerischen Fragen sprach — sehr ernst taten, sich aber insgeheim zuzwinkerten. Man hatte rasch begriffen, daß die deutschen Herren den Franzosen ihr Steckenpferd lassen wollten, wie man einem Kind oder einem Kranken seine fixe Idee läßt, wenn sie nichts kostet.

Der Kompromiß ist ja nicht zustandegekommen. Aber die Erinnerung blieb, man weiß hier jetzt genau, mit wem man es zu tun hat.

Die Deutschen — oder seien wir gerecht — ein paar sehr ehrgeizige Mitglieder, die die künstlerischen Elemente als notwendiges Übel betrachten, haben unnötig eine offene Karte gezeigt. Das Schlimme daran ist: Gewonnen haben wir nichts und hätten wir nie etwas, selbst wenn das Unding zustandegekommen wäre. Aber moralisch haben wir — nur zu unserem Schaden — den Franzosen und ihren Anhängern nutzlos einen Trumpf in die Hände gegeben. Nötig haben wir das nicht gehabt. Jetzt heißt es in Paris: „Die Deutschen sind nur „busineß" Menschen. Die braven Franzosen nur Geistige! Voilà!



MYRNA LOY
in dem Warner Bros.-Film „Across the Pacific".

Wenn man in Pariser Blättern, vor allem in den Tagesblättern zu lesen weiß, so wird man sofort begreifen, daß einige Sätze, die im Folgenden aus der Filmrubrik des „Journal" genommen sind, von mehr als „gut informierter" Quelle stammen.

Es heißt da u. a. „. . . Die aufmerksamen deutschen Delegierten haben klar Stellung genommen, wenn es für sie darum ging, sich einen bestimmten Vorteil zu sichern, d. h. die Zentralisation des Filmweltmarktes in Berlin."

Es heißt dann weiter: „Das Manöver war geschickt. Es ist nicht geglückt, aber die Gefahr, die es in sich schließt, besteht in seiner Gänze. Wir werden andererseits nicht erstaunt sein, wenn es nächstes Jahr, beim zweiten Kongreß in Berlin, aufs neue versucht würde . . . Wir müssen sehr acht geben" . . L. A.

Man schwindelt auch in Indien

Von unserem A. D.-Korrespondenten in Kalkutta.

Ganz Indien stand 14 Tage unter dem Eindruck jener Sammlung, die, wie es in allen Blättern geschrieben stand, zugunsten der englisch-indischen Filmproduktion zwanzig Millionen Mark ergeben hatte. Von den Maharadschas, Radschas, den Khans und allen übrigen reichen Leuten wurde berichtet, daß sie opferwillig enorme Summen gezeichnet hätten — und die Beträge, die genannt wurden, waren in der Tat geeignet, zu überraschen und zu verblüffen.

Aber jetzt muß die englisch geschriebene Presse Indiens erklären, daß die Angelegenheit ein großer Schwindel gewesen ist. Der Radscha von Aswar, derjenige von Jaipur, Agha Khan, erklären übereinstimmend, daß ihnen überhaupt nicht das geringste bekannt wäre. Es sei niemand an sie herangetreten, auch nur eine Rupie zu zeichnen — und zwischen den Zeilen ihrer Entgegnung war zu lesen, daß sie gar nicht daran dächten, jene Summen zur Verfügung zu stellen, die ihnen das Gerücht angedichtet hatte. — Ist die ganze Geschichte, fragt die Öffentlichkeit in Indien, nur deshalb so sensationell ins Werk gesetzt worden, um die Maharadschas von vornherein auf eine bestimmte Summe festzulegen, die man später von ihnen fordern wollte, oder waren die Namen und die Höhe ihrer Spenden nur gewählt worden, um reiche Leute aus bürgerlichen Kreisen zu veranlassen, nicht weniger generös zu sein?

Die englische Kolonie, die noch vor vierzehn Tagen auf „ihre" Maharadschas stolz war, die deren englische Gesinnung priesen und es nicht ohne Ironie vermerkten, daß die Deutschen während des Krieges auf die Maharadschas gerechnet hatten — diese englische Kolonie ist schwer beklommen. Wird sich, fragt sie sich, dieser Schritt, deren Urheber einstweilen noch im Dunkeln geblieben sind, nicht als gefährlich für die englische Filmindustrie erweisen? Es ist bekannt, daß einzelne indische Kreise den Engländern immerhin noch die Amerikaner vorziehen und es bei der jetzigen Überflutung Indiens mit amerikanischen Filmen bewenden lassen wollen, wenn sie an deren Stelle englische statt indische Filme erhalten.

Dem Kino aber werden bei dieser Gelegenheit wieder einmal die ungeheuerlichsten Vorwürfe gema[illegible]. Aber es ist schuldlos daran, daß es Gegenstand e[illegible]s Bluffs wird. In früheren Jahren wurde in Indien v[illegible] Schwindel mit Edelsteingruben betrieben, und es h[illegible]en viele Leute ihr Geld daran verloren. Trotzdem m[illegible]hte niemand den Edelsteinen oder den Gruben einen Vorwurf, denn es gibt wirklich Gruben, in denen Ede[illegible] eine geschürft werden. Wie es ja auch Kinos in I[illegible]en gibt aus denen ihr Besitzer, Herr Mädan, eben[illegible]iel Geld schürft, wie andere Besitzer aus ihren Edels[illegible]ngruben.

Der Traum von der 20-Millionen-Produkt[illegible] der zu schön war, um wahr zu sein, wird sich als[illegible] nicht erfüllen. Man wird sich in Indien wie bisher mit einer Gelegenheitsproduktion begnügen müssen, n[illegible] daß die Kreise, von denen die Idee der Herstellung a[illegible]geht, jetzt schon glauben, in Zukunft des Rates europä[illegible]er Fachleute entbehren zu können. Der Irrtum dü[illegible] sich als verhängnisvoll erweisen. Die „Leuchte Asien[illegible] war, das hat man in Indien sehr schnell vergessen, e[illegible] deutsche Arbeit, wenn [illegible]uch Darsteller und [illegible]anuskript von Indern st[illegible]mten.

Die an de[illegible] indischen Nationalprod[illegible]n interessierte Welt [illegible]n heller Aufregung. [illegible]n wird in der europäis[illegible]n Fachpresse natür[illegible] gelesen haben, daß N[illegible]njam Pal, der das Ma[illegible]skript des Films „Die Le[illegible]te Asiens" schrieb, ein[illegible]es Werk vollendet ha[illegible]. Es heißt „Schiraz".

Die berüh[illegible]te Begum von Bhopal (K[illegible]serin), die die herrlich[illegible] Diamanten, Perlen [illegible] Edelsteine der Welt un[illegible]ie älteste, unschätzbare Seide ihr Eigen nenn[illegible] hat ihren Schmuck un[illegible] ihre Gewänder den Darstellerinnen gelie[illegible]n, damit etwas wirkli[illegible] Nationales erreicht werd[illegible]. Der Maharadscha von J[illegible]ur hat das gleiche getan [illegible]hnlich verhielt sich d[illegible] indische Fürstenwelt [illegible]ereits bei der „Leuchte Asiens".

Niranjam P[illegible] kommt jetzt von London zurück, um alle Aufnahmen selbst zu leiten.

Wir glauben, [illegible]aß Niranjam Pal sich sehr irrt, wenn er meint, mit der ältesten Seide und den teuersten Juwelen sei es allein beim Film getan. Man kann auch in Lumpen drehen, wenn man neben dem Talent noch die einmal notwendige Drehtechnik beherrscht.



Wladimir Gaidarow und Aud Egede Nissen
in dem Eiko-Film der National „Kampf der Geschlechter".

Der Sieg des Vitaphons

Von unserem K.-Korrespondenten aus Hollywood

Cecil B. de Mille, der es ja wissen muß, hat erklärt, es werde sich in Zukunft notwendig erweisen, Filme herzustellen, zu denen der Zuschauer mehrmals ginge, während er die übliche Produktion nur noch mit einem Aufwand von Prologen und Schaunummern einmal genießen könne. Nun geht der Ehrgeiz der Produzenten ja überhaupt schon lange darauf aus, die Zahl der in jedem Jahr herauszubringenden Filme einzuschränken, dagegen die Laufzeit des einzelnen Filmes zu verlängern. Die mit riesigem Aufwand an Reklame angekündigten Jahresprogramme, in denen die einzelnen Firmen ihren Kunden zwischen dreißig und sechzig Filme verheißen, sind bisher nie ganz eingehalten worden. Von den tausend neuen Filmen, die vor einem Jahre angekündigt wurden, sind, die zweiaktigen Komödien mit eingerechnet, bisher gegen achthundert fertig geworden. Ein Teil der Pläne wird für das nächste Jahr vorgetragen, der andere einfach vergessen.

Bestimmend für den Abbau des Produktionsprogrammes war der Serienerfolg verschiedener Neuheiten. Zwar hat kein Film die Rekordzahlen der „Zehn Gebote" erreicht, die allein im Criterion-Theater 52 Wochen hintereinander liefen, aber es liegen doch sehr erfreuliche Zahlen vor. In den Broadwaykinos, deren Spielplan von den Provinzkinos blind nachgeahmt wird, liefen „Big Parade" (Astor-Theater) 48. Woche, „Mare Nostrum" (Criterion) 26 Wochen, „Ben Hur" (Embassy) 25 Wochen, sowie zahlreiche andere Filme, die es auf 8 bis 15 Wochen brachten. Natürlich waren auch Nieten darunter, die sich nur acht Tage oder noch geringere Zeit auf dem Spielplan hielten. Es bedeutet etwas, wenn das „Capitol", das unter „Roxie" in jeder Woche das Programm wechselte, mochte der Erfolg auch noch so stark sein, jetzt zum Serienspiel übergeht. Freilich hat es Roxie verstanden, ständig ein ausverkauftes Haus zu haben, was den Nachfolgern nicht recht gelingen will.

Ständig im Wachsen ist der Erfolg des Warner-Filmes „Don Juan", der mit Vitaphonbegleitung immer noch im Warner-Theater läuft und inzwischen in der Provinz Stürme der Begeisterung hervorruft. „Don Juan" hat in Chicago sämtliche Kassenrekorde gebrochen, und das dortige „Capitol" war anfangs tagelang vorher ausverkauft. Diesen Erfolg haben sich weder John Barrymore noch Helene Costello zuzuschreiben, sondern er ist einzig auf das Konto der Vitaphonmusik zu setzen, die für das amerikanische Publikum etwas ganz Neues bedeutet. Warners haben nach diesem Erfolg schleunigst den neuesten Syd-Chaplin-Film „The better Ole", der im New-Yorker „Colony-Theater" zur Premiere gelangte, mit Vitaphon herausgebracht und hoffen, daß er nicht minder ertragreich sei.



Lichtreklame eines Kinos in Pasadena (Kalifornien)

Es ist aber höchst bemerkenswert, daß Edison über den Wert der Zusammenkoppelung von Ton und Bild sich sehr skeptisch geäußert hat. Der greise Gelehrte sieht im Vitaphon eine Zwittererscheinung, die geeignet ist, eine Zeitlang zu interessieren, wie alles Neue und Originelle anfangs beachtet wird, der aber die Zukunft nicht gehört. Einstweilen drängt sich das Publikum zu den Vitaphonaufführungen, und die Brüder Warner sehen bereits alle Kinos der „Staaten" mit Vitaphonfilmen im Spielplan. Fox hat auf den Vitaphon-Run hin, wie es heißt, für jede Pfund-Aktie des Lee de Forest-Unternehmens, das bisher ein ziemlich verstocktes Dasein führte, 5 Pfund geboten, um die Majorität in dieser Sprachfilmfirma zu erhalten. Ob es stimmt sei dahingestellt, jedenfalls führte es zu einer Aufwärtsbewegung der Aktien, wie denn plötzlich nach Warner-Aktien ebenfalls eine gesteigerte Nachfrage ist. Warners überschätzen den Wert des Vitaphons, und von ihrer Absicht, Europa damit zu erobern, wird ihnen von allen europäischen Filmleuten, die ja in Hollywood heute in Rudeln zu finden sind, abgeraten. Filmopern und sonstige Tonspiele haben in Europa, das im „Triergon" ja den vollkommensten Sprechfilm der Welt besitzt, beinahe immer mit einer Pleite geendet.

Die Vitaphon-Corp. selbst ist außerordentlich optimistisch; sie hat soeben mit der Music Publishers Protective Association einen Vertrag abgeschlossen, der ihr für 100 000 Dollar die Filmrechte an allen Schlagern sichert, mit denen die M. P. P. A. das Pubilkum erfreut.

Dieselben Anstrengungen, die Kinos durch eine technische Sonderheit zu erobern, machen auf der anderen Seite die Farbenfilme-Interessenten. Seitdem es üblich geworden und beim Publikum Anklang gefunden hat, einzelne Szenen oder gar ganze Filme „farbig" zu geben, kämpfen die einzelnen Gruppen um die Vormachtstellung. Die „United Color Pictures", von denen man in Europa bisher wohl kaum etwas gehört hat, haben ihr Kapital um 6 Millionen erhöht und entfalten eine große Aktivität unter den Theaterbesitzern, damit diese verlangen, daß in Zukunft alle Filme farbige Teile haben müssen. Solange den Zuschauern die angeblichen „Natur"farben schön vorkommen, wird sich wenig dagegen einwenden lassen. Auch in diesem Punkte ist der europäische Zuschauer anderer Meinung, und er stimmt dem ablehnenden Photochemiker Professor L. A. Jones von der Columbia-Universität zu.

Film-Politik und -Wirtschaft in England

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

[illegible]ur gleichen Zeit, als die Nachricht vom Rücktritt Lord [illegible] Oxford and Asquith durch England ging, verpflichtete sich der Sohn des großen Redners zu einer Laufbahn, die ganz der „stummen Kunst" gewidmet sein wird. Am Tage nämlich, da der Parteichef der Liberalen seine Stellung zurücklegte, unterzeichnete der blutjunge Anthony Asquith seinen Vertrag mit der Stoll Company, nach dem er in Hinkunft als Regisseur für diese tätig sein wird. Der alte Satz von der Reaktion der Söhne auf die wichtigste Begabung der Väter scheint in der Asquith-Familie somit tatsächlich bewahrheitet. Der junge Asquith weilte kürzlich in Hollywood, wo er innige Freundschaft mit Douglas Fairbanks, Charlie Chaplin und Mary Pickford schloß. Diese bewogen ihn nicht die ursprünglich beabsichtigte politische Laufbahn, sondern die eines Filmregisseurs aufzunehmen. —

Gerade jetzt findet die Konferenz des britischen Imperiums, eine Reichskonferenz der Ministerpräsidenten aller Dominions statt. Wie wir bereits gemeldet haben, wird auf dieser auch die Frage der energischen Propagierung und Hebung der allbritischen Filmindustrie eingehend erörtert werden. In bezug auf greifbare Resultate darf man wohl etwas skeptisch sein denn auch die bisherigen Diskussionen und erst kürzlich die großangelegte Protestversammlung der Londoner Kinobesitzer, die sich energisch gegen die Besitzergreifung von immer mehr Londoner Kinotheatern durch Amerikaner wandte, da dadurch der Absatz amerikanischer Filmprodukte in unfairer Weise erweitert, jedoch auch der Erwerb verteuert werde, führten zu keinen endgültigen Ergebnissen.

Die gleiche Versammlung sprach sich auch gegen die monopolisierten Erstaufführungsrechte, welche diese amerikanischen Theater besäßen, aus.

Die Rufer im Streit, die fordern, daß den Erzeugnissen der britischen Filmindustrie ein größerer Raum in den britischen Kinos eingeräumt werde, behaupten, daß das laufende Jahr bis zu seinem Ende wenigstens anderthalb Dutzend Filme englischer Produktion bringe, die in technischer und dramatischer Hinsicht so gut als irgendein amerikanischer Film seien. — Die Aufzählung dieser anderthalb Dutzend Filme dürfte allerdings einige Schwierigkeiten machen.

Übrigens liegen die Dinge eben so: Nicht das Publikum ist gleichgültig gegen britische Filme. Nächst der amerikanischen Invasion liegt die Schuld an der britischen Filmproduktion selbst, die mit der Entwicklung der Kinematographie in vielen Dingen nicht Schritt hielt, sondern sich gegenüber dem, was das britische Publikum zu verlangen berechtigt war, oft recht indifferent verhielt.

Doch um nunmehr auf die tatsächlichen Vorgänge der letzten Zeit zu kommen — im Capitol begann heute die Vorführung von „Meet the Prince", das ja am Kontinent schon gesehen wurde, mit Josef Schildkraut. In Verbindung damit wird im neuen Phonofilm der zweite Akt von „Rigoletto" gegeben. Im Stoll The[illegible]uft schon wieder „The Sea Beast" (Der Seeteufel), [illegible]ohn Barrymore, dem englischen Moissi, wie er oft [illegible]nnt wird. Am Rialto hat der ausgezeichnete Erf[illegible] von „Les Miserables" zur Folge, daß nunmehr auch d[illegible]weite Teil des Victor Hugoschen Werkes „The B[illegible]ades" angesetzt wurde. Das Tivoli verharrt noch [illegible] fest und treu bei „The Big Parade" und erklärt [illegible] in seinen Programmen, daß der Film noch immer z[illegible]. Dagegen ist zu bemerken, daß die leeren Sitzreihe[illegible] gar nicht mit den Angaben des Programms übereins[illegible]n.



LUISE . ROOKS
in „Die schönsten Frauen der Staaten"

An der Küste [illegible] Yarmouth wird der nächste g[illegible] Schlag der britischen Filmind[illegible] vorbereitet. Unter der [illegible]tung von Graham Cutts, [illegible]n Gainsborough-Konzern, [illegible] dortselbst „The Rolling Roa[illegible] [illegible]e rollende Straße) photog[illegible], dessen Handlung an de[illegible]e spielt. So versetzt denn [illegible]mindustrie das gute alte Ya[illegible] an den pazifischen Ozean [illegible] dem Film, dessen Handlung [illegible] mit großem Geheimnis un[illegible]n wird, sind Carlyle Blackwe[illegible] Flora [illegible]e Breton in den H[illegible]n tätig.

Einer der inter[illegible]sten britischen Filme, der [illegible]ze gezeigt werden wird, d[illegible]erle der Südsee" sein. [illegible]an Frank Hurley, der sic[illegible] seinen ersten Südseefil[illegible]len und Wilde" einen Nam[illegible]macht hat drehte seinen neu[illegible]m größtenteils auf den Dom[illegible]inseln im Pacific. Eine Haup[illegible]n diesem Film spielt der gla[illegible] englische Charakterdarstelle[illegible]son Thomas, der, in seiner [illegible] zuerst ein smarter Manager [illegible] Perlenfischer-Gesellscha[illegible]rch seine Leidenschaft für [illegible]en immer mehr herunter kommt und schließlich [illegible]runkenbold und Straßenräuber endet. Der Film [illegible]t Tiefseeaufnahmen von einer bis jetzt nicht err[illegible]n Klarheit und Vollendung.

Der Film „Nach dem Kriege", den di[illegible]insborough Company nach einem Manuskript von Cha[illegible] Mc Evoy dreht, wird schon vor Erscheinen in der Pr[illegible]e glossiert. Man sagt, der Titel sei ein richtiger „box-o[illegible] title", und bekrittelt, daß es die Stärke der britischen [illegible]lmindustrie sei, am meisten durch die Titel ihrer Pr[illegible]ktionen zu wirken.

Das Grand Kinema, Edgware Road, Lon[illegible]n, das nach dem Umbau 2500 Personen faßt, ist vor k[illegible]zem wieder eröffnet worden.

Die allgemeine „Release" (Freigabe der Aufführung für alle Theater) der Aufführung einer Reihe von wichtigen Filmen während des nächsten Jahres in London ist für die nachstehenden Filme bereits festgeset[illegible] „London" mit Dorothy Gish 1927, „Manon Lescaut" mit Lia de Putty 28. März 1927, „Meet the Prince" mit Josef Schildkraut April 1927, „Spanish passion" mit Lia de Putty 25. April 1927, „So this is Paris" mit Monte Blue 18. April 1927, „Impetuous Youth" mit Elisabeth Bergner 16. Mai 1927, „Whole Town's Talking" mit Everet Horton 23. Mai 1927

[illegible]

Von unserem Straßburger G.-E.-Korrespondenten.

Vor rund zwanzig Jahren kam der Film ins Elsaß. Mülhausen war die erste Stadt, in der (1905) Kinovorstellungen gegeben wurden. Straßburg und Metz kamen ein Jahr später. Heute ist natürlich Straßburg das unbestrittene Filmzentrum im Osten Frankreichs, trotzdem Mülhausen kommerziell besser fundiert ist und Metz große Anstrengungen macht, um ebenfalls eine Rolle zu spielen. Dieser amüsante Konkurrenzkampf beweist zweierlei: Einmal, daß das frühere Elsaß-Lothringen noch keine Neigung verspürt, unter dem nivellierenden Gleichmaß des Provinziellen sich zu ducken, zum anderen, daß es sehr wohl sich befähigt glaubt, mit anderen Zentren — und es gibt deren in Frankreich verschwindend wenige: Marseille, Lille und allenfalls jetzt die Riviera — sich zu messen, so wenig seine geographischen wie materiellen Bedingungen es ihm auch zu gestatten scheinen. Das frühere Reichsland zählt nämlich kaum mehr als 160 Theater, wovon im Sommer gut zwei Dutzend noch geschlossen sein dürften; das sind etwa fünf Prozent des Theaterbestandes in Frankreich. Wenn man aber bedenkt, daß die etwa 3500 bestehenden französischen Etablissements sich auf 190 Departements verteilen und Elsaß-Lothringen deren bloß drei darstellt, so ergibt sich die überraschende Feststellung, daß wir soviel Kinos besitzen wie durchschnittlich acht bis neun Departements, also dreimal soviel als die anderen Regionen Frankreichs. Dies erklärt schon, weshalb das Elsaß durchaus keine Quantité négligeable darstellt. Berücksichtigt man ferner, daß Luxemburg einerseits und das in Zollunion mit Frankreich stehende Saargebiet ganz allgemein zu unserem östlichen Bezirk geschlagen werden (was die Zahl der Theater dann auf über 200 bringt), so versteht man die relativ große Bedeutung, die dem kinematographischen „Est de France" beigelegt wird.

Es hat immerhin sechs Jahre gedauert, bis ein eigenes Fachblatt hier aufkam, das die filmischen Interessen der ganzen Gegend wahrnehmen und die geeignete Vermittlerin zwischen Verleih und Lichtspieltheatern, zwischen dem Elsaß und Innerfrankreich (und neuerdings auch Deutschland) werden konnte. Dieses zweisprachig erscheinende Organ, die reichhaltige „Elsaß-Lothringische Filmzeitung" (Le Cinéma d'Alsace et de Lorraine), wird in Straßburg seit März dieses Jahres monatlich herausgegeben und erfreut sich großer Beliebtheit in allen Fachkreisen, hierzulande wie in Paris selber.

Was sonst an Filmblättern im Elsaß besteht, ist durchaus lokal und auf Publikumswirkung eingestellt. Es sind dies die wöchentlich einmal erscheinenden Filmbeilagen zweier Straßburger Tageszeitungen, ferner je eine Filmrubrik in einer hiesigen und einer Mülhausener illustrierten Wochenschrift. Hierzu kommt ein sogenanntes Hausorgan, das ein rühriger Diedenhofener Theaterbesitzer für seine Kundschaft herausbringt (ähnlich den „Saarbrücker Film- und Varietenachrichten" des „U.T."-Konzerns des Herrn Davidsohn).



BETTY THOMSEN
Phot. F. N.

Jedenfalls hätte sich ein rein französisch geschriebenes Organ nicht durchsetzen können. Die überwiegende Mehrheit der Kinodirektoren beherrscht bloß die deutsche Sprache. Die meisten Prospekte und Reklamedrucksachen der führenden Pariser Häuser werden deshalb bei uns kaum beachtet, lediglich auf ihr Bildmaterial hin angesehen. Dies hat viel dazu beigetragen, daß ein fachgemäßes „Aufziehen" der Filme manchem Theaterdirektor gar nicht gelingen will. Einzelne, namentlich amerikanische Erzeugerfirmen, waren deshalb findig genug, die Inhaltsangaben auch in deutscher Sprache abzufassen. Die Straßburger Verleger tun das schon seit geraumer Zeit, und sie tun gut daran.

Es ist selbstverständlich, daß die Zweisprachigkeit sich bei der Vorführung der Filme ihr Recht verschafft. Hier wird allerdings noch viel gesündigt. Es verlohnt, einiges zu diesem Thema zu sagen.

Sobald ein Film für Elsaß-Lothringen, Luxemburg und Saargebiet abgeschlossen ist, werden die Zwischentitel in die zweite Landessprache übersetzt. (Deutsche Filme bekommen ihre französische Betitelung, französische und amerikanische ihre deutsche.) In den Sondervorführungen für die Presse und die Theaterbesitzer (auf die später zurückzukommen sein wird) läuft der Film noch in der Sprache des Ursprungslandes. Die Herstellung der deutschen Zwischentitel erfolgt entweder in Paris oder in Straßburg. Im ersteren Fall kann es schon vorkommen, daß eine einigermaßen brauchbare Übertragung zustande kommt, zumal wenn sie von eigens hierzu angestellten Übersetzern, die dann zumeist aus deutschem Sprachgebiet stammen, angefertigt wird. Das gleiche gilt übrigens für im Elsaß hergestellte Betitelungen, falls die Filmproduktionsfirma wahllos dem ersten besten Antragsteller den Film anvertraut. Wir sind hierzulande noch weit davon entfernt, daß der Titelgebung die Sorgfalt zuteil wird, die man mit Recht auf die Übertragung der deutschen, amerikanischen usw. Zwischentitel ins Französische legt. Hier figuriert — abermals mit Recht — der Name des Filmanpassers auf dem Bildstreifen. Bei Übertragungen ins Deutsche wagt man es denn doch nicht . . .

Im Zusammenhang mit der Zwischentitelfrage sei dann noch der Haupttitel selber gedacht, die oft in geradezu grotesker Weise den ursprünglichen Titel verfälschen. In sehr vielen Fällen kommt man ja gut mit der wörtlichen Übersetzung aus (Sur l'ordre de la Pompadour — Auf Befehl der Pompadour; Le dernier des hommes — Der letzte Mann). Verkehrt is es dann wieder, sich allzuweit von den den Film charakterisierenden Haupttiteln zu halten. Hier wird gerade im Elsaß viel gesündigt. Die Anlehnung an ähnlich klingende Filme fran[illegible]schen Ursprungs soll dann die fremdländische [illegible]kunft verwischen.

(So ist z. B. aus „Robin Hood" vielfach „[illegible] Freischütz" geworden, was sinnwidrig ist und auf ganz [illegible]he Zusammenhänge schließen läßt). Vielleicht rollt [illegible] nächstjährige internationale Kongreß auch diese n[illegible] unwichtige Frage auf, um eine alle Teile zufriedenstel[illegible] Norm zu finden.

Film-Kunst und Kunst-Film

Von Rosa Porten.

Für uns, die wir jetzt auf der Mittagshöhe des Lebens stehen, ist jedes Kunstwerk eine durchaus individuelle Schöpfung, die Manifestation einer Persönlichkeit. Wenn ich nicht irre, war es Max Liebermann, der die prägnanteste Definition für den Begriff „Kunst" gegeben hat, indem er sagte: Kunst ist das, was die großen Künstler geschaffen haben.

Unter den Jüngsten, unter der Generation, die heute um ihre Entwicklung ringen, scheint sich eine grundlegende Wandlung dieser Anschauung zu vollziehen. Es bedeutet nämlich mehr als eine Umwandlung der Bestimmung dessen, was bisher als Kunst galt, es bedeutet einen völligen Umsturz aller bestehenden Begriffe, wenn man auch die Kollektiv-Schöpfungen mehrerer Einzelschaffender „Kunst" nennt

Werden wir alle umlernen müssen? Gehört dieser Anschauung die Zukunft? Ist sie berufen, den Kunstbegriff des kommenden Zeitalters zu umschreiben?

Oder wird es uns auf dem Gebiete der Kunst ebenso gehen wie in der Politik? Regiert nicht eine ganz kleine Zahl erfolgreicher Plutokraten die große amerikanische Republik, deren Bürger, trotz aller schönen Reden vom Marschall- oder Präsidenten-Stab im Tornister, rechtlose Heloten sind, wenn sie es wagen, ihre von der Verfassung gewährleisteten Rechte einmal auch gegen einen der Allmächtigen von Wallstreet geltend zu machen? . . . Und die riesige Sowjet-Republik? Eine Handvoll Männer gebietet unumschränkter im heutigen Rußland, als je ein Selbstherrscher aller Reußen sich träumen ließ.

Also auch hier wieder: Individuum gegen Masse! Sollte es wirklich einmal in der Kunst anders werden? . . . Dann hätten die recht, die im Film die oder doch eine Kunst der Zukunft sehen — denn der Film ist die Kollektiv-Schöpfung von Einzelpersonen — wenigstens für den unbefangen Urteilenden.

Wie aber sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Gibt es tatsächlich ein absolut koordiniertes Zusammenarbeiten im Film? Wird nicht vielmehr stets einer die Herrschaft an sich reißen, genau wie in der Politik? . . . Sehen wir uns doch daraufhin einmal die Filme der letzten Jahre an. Ich behaupte, daß man bei jedem nachweisen kann, daß ein Wille bei seiner Herstellung maßgebend gewesen ist, einer dem Werk den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt hat.

Bei der überwiegenden Mehrzahl aller Filme, die auf der Welt hergestellt werden, ist es der Kaufmann, der alle anderen Mitarbeiter geistig beherrscht. Ich meine natürlich nicht den geschäftlichen Organisator des gesamten Aufnahmebetriebes, den Produktionsleiter, sondern den Manager, der Filme fabriziert, wie eine andere Handelsware. Das Resultat sind in diesem Falle: Reine Geschäftsfilme, die in Sujet und Technik [illegible] Gleise des Erprobten, des unbedingt Erfolgreichen ni[illegible]lassen. Es ist bezeichnend, daß diese Art von Pro[illegible]nten eine panische Angst vor allem Künstlerischen [illegible]m Künstlerischen ihren geschworenen Feind sieht. [illegible] dem nur Geschäftsstörungen zu erwarten sind. B[illegible]esen Produkten schaltet darum natürlich der Begr[illegible]st" auch völlig aus.

Bei den übrigen Filmen kann das geisti[illegible]ergewicht beim Autor, beim Regisseur, beim Haupt[illegible]eller oder beim Kameramann liegen. Jeder, der vom [illegible] ist, wird beim Beschauen sofort herausfühlen, wel[illegible] der beteiligten Faktoren die Herrschaft innehat[illegible] Der Idealfall wäre natürlich ein Zusammenarbei[illegible] geistig völlig gleichwertigen Persönlichkeiten, de[illegible]bar wäre, wenn der Regisseur außer spezifischer [illegible]begabung auch starkes diplomatisches Talent hätte

Am interessantesten, weil am typisch[illegible]ilmistisch, ist es für uns, wenn der Kameramann e[illegible]erragende Persönlichkeit ist, wie wir es z. B. im F[illegible] Karl Freund erlebt haben. Es gibt Filme, in denen di[illegible] Mann alles verdunkelt, — die einfach Karl-Freund-F[illegible] sind. Nur zu begreiflich ist es, daß Freund neue [illegible] für den Film sucht, und zwar in der Richtung nach [illegible] absoluten Film. So gern wir ihm auf diesen Wege[illegible]en, — ich glaube, daß Freunds Ideale erst verwirkli[illegible] den können, wenn das Problem der gleichzeitige[illegible] Übertragung von Licht- und Ton-Wellen gelöst ist. D[illegible] Film, auch der Film der Zukunft, kann des Wortes [illegible] entraten, wenn er sich nicht auf die Wiedergeburt e[illegible] ganz enger Gebietes menschlichen Lebens beschränk[illegible] will. Man kann Handlungen, Seelenzustände, Ideen [illegible] gestalten, — psychologische Motivierung des menschl[illegible]n Handelns wird aber stets des Wortes bedürfen. W[illegible] anderem Gebiete ist der Monismus auch im Film gescheitert, — der Mensch ist nun einmal ein dualistisches Wesen! Und an den Dualismus von Sehen und Hören [illegible], wie die Bühne, auch der Film gebunden. Das Lesen der Titel ersetzt nämlich vorläufig das „Hören" ist letzten Endes kein optischer, sondern ein akustischer Vorgang, denn er soll das gesprochene Wort der handelnden Personen wiedergeben. Hieraus ergibt sich auch — nebenbei bemerkt —, daß die Titel in direkter Rede, wie wir Deutschen sie vorziehen, geistig über den erzählenden Titeln stehen, die der Amerikaner bevorzugt Im letzten Fall wird nämlich zwischen den Zuschauer und die handelnden Personen der referierende Autor eingeschaltet, analog dem Raisoneur der früheren, jetzt völlig überwundenen Bühnentechnik.

Wirkliches Neuland der Kunst wird der Film also, meiner Meinung nach, erst dann erschließen können, wenn Wort und Bild gemeinsam wirken.

Die Erbin des Holzkönigs

REGIE IRWIN WILLAT

IN DEN HAUPTROLLEN:

JACK HOLT

BILLIE DOVE

MONTAGU LOVE





IM VERLEIH DER PARUFAMET

KÜNSTLERISCHE SPITZENLEISTUNGEN

PARUFAMET

AUSSERGEWÖHNLICHE KASSENERFOLGE

WIE EINST IM MAI

mit

ELLEN RICHTER

REGIE: Dr. WILLI WOLFF

Ein gediegenes gutes Volksstück
(Neue Berliner Zeitung)

Ellen Richter-Film der Ufa

DIE TAT OHNE ZEUGEN

mit

CAROL DEMPSTER

REGIE: D. W. GRIFFITH

Dieser Film hat einen großen Erfolg vor sich
(Reichsfilmblatt)

Paramount-Film

DER NARR UND DIE DIRNE

mit

LON CHANEY und NORMA SHEARER

REGIE: VIKTOR SJÖSTRÖM

Ein warmer [illegible] zu dem man nur ja [illegible] kann
(B. Z. am Mittag)

Metro-Goldwyn-Mayer-Film

DIE KLEINE VOM VARIETE

mit

OSSI OSWALDA

REGIE: HANNS SCHWARZ

Ein hübscher Film, lustig, kurzweilig und dabei flott gespielt
(Berliner Volkszeitung)

Ufa-Film

DURCHLAUCHT MACHT EINE ANLEIHE

ADOLPHE MENJOU

REGIE: MONTA BELL

Eine große Leistung aus einem Guß
(Neue Berliner 12 Uhr Zeitung)

Paramount-Film

DAS ROLLENDE HAUS

mit

SALLY O'NEILL

REGIE: MARSHALL NEILAN

Voll von Humor und Schaustücken großen [illegible]
(Hamburger [illegible])

Metro-Goldwyn-Mayer-Film

DER FELDHERRNHÜGEL

mit

OLGA TSCHECHOWA und HARRY LIEDTKE

REGIE: E. SCHÖNFELDER

Der alte Militärschwank entfesselte wahre Heiterkeits- und Beifallsstürme
(Germania)

Greenbaum-Film der Ufa

THEATERFIMMEL

mit

GLORIA SWANSON

REGIE: ALLAN DWAN

Das Publikum amüsierte sich köstlich
(8 Uhr Abendblatt)

Paramount-Film

SEINE PRIVATSEKRETÄRIN

mit

NORMA SHEARER und LEW CODY

REGIE: HOBART HENLEY

Eine in ihren Einzelheiten entzückende Geschichte
(Berliner Tageblatt)

Metro-Goldwyn-Mayer-Film



UFA-PARAMOUNT-METRO VERLEIHBETRIEBE G.m.b.H.
BERLIN W 9



PARUFAMET-HAUS AM TIERGARTEN

Filmkritische Rundschau

[illegible]

Fabrikat:	[illegible] R. Sokal-Film	Regie:	Henrik Galeen	Länge:	3174 Meter (7 Akte)
Verleih:	[illegible]okal-Film-Verleih	Hauptrollen:	Veidt, Krauss, Esterhazy, la Porta	Uraufführung:	Capitol

[illegible]or funf[illegible] Jahren war die Geschichte vom Prager Studenten ein[illegible] Sensation des deutschen Films. Es war der Anfang einer [illegible]en Epoche, die historisch zu werten ist.

Jetzt ist [illegible] wiederum eine Sensat[illegible] wenn man will sogar [illegible] doppelte, die sich ein[illegible] in einigen Prozessen [illegible]ßert und zum zweit[illegible] in einem ausgezeichn[illegible] gelungenen Film.

Von dem [illegible]dspiel soll hier die R[illegible] sein, von der Gesch[illegible] des tapferen Baldu[illegible] und seiner Geliebten, [illegible]r Komteß Margitt.

Besagter [illegible]lduin verschreibt s[illegible] dem Herrn Scapinelli, [illegible] ihm ungezähltes [illegible] verschafft und ihm d[illegible] den Schatten nimmt.

Das ist [illegible] Motiv, das in Variat[illegible] durch die ganze Lite[illegible] des vorigen Jahrhu[illegible]ts des In- und Auslande[illegible]geht. Mal [illegible]s der S[illegible]tten, mal [illegible] Spiege[illegible], und es ist selbstver[illegible]ndlich, daß [illegible] den Film [illegible]s Spiegelbild viel w[illegible]kungsvoller und viel ertr[illegible]reicher und auch künst[illegible]ch wertvoller war.

Es genügt [illegible]estzustellen, daß heut[illegible] genau wie damals der Student von Prag zu ein[illegible] Erlebnis ward, zu ein[illegible] Film, der in seltener Vollendung künstlerische Wirkung und Publiku[illegible]erfolg in sich vereinigt.

Daran ist in erster Linie die vorzügliche Darstellung schuld. Gewiß, Wegeners Leistung stellt einen Abschnitt in der Filmgeschichte dar, aber es sind historische Werte, die dabei die künstlerischen übertreffen. Heute erscheint uns die Besetzung mit Veidt viel besser, viel dämonischer, und es stört gar nicht, daß neben diesem genialen Gestalter, neben einem so großen, hervoragenden Künstler wie Werner Krauß, Eliza la Porta, eine Anfängerin, oder Agnes Esterhazy, eine junge Dame, die nicht viel kann, stehen. Man sieht an diesem Film, was neben der ausgezeichneten Darstellung, neben sicherlich gutem Manuskript die Ausstattung macht. Diese Stimmungen, von dem Architekten Hermann Warm glänzend eingefangen, geben dem Ganzen einen Rahmen, der stark, wuchtig, stimmungsfördernd wirkt. Man überlegt gar nicht, ob diese Aufnahmen in Prag oder im Atelier entstanden sind, sie wachsen aus dem Geiste des Manuskripts, und umgekehrt wächst der Geist wieder aus ihnen.



CONRAD VEIDT

Lobenswert auch die Photographie. Gunther Krampf zeichnet für sie verantwortlich. Das was er außer den eigentlichen Aufnahmen in technischen Dingen bot, mag vielleicht nichts Neues, Überwältigendes, Bahnbrechendes sein, aber die Spiegelungen, die Tricks, sind mit einer seltenen Akkuratesse, mit einer Leichtigkeit und Sauberkeit gemacht, die gerade in diesem Falle entscheidend für die Endwirkung sind.

Überhaupt sehr schwer bei einem so vollendeten Werk abzuwägen, was auf Konto des einen, was auf Rechnung des anderen zu setzen ist. Es ergibt sich eine starke, nachhaltige Wirkung, die vom Ganzen ausgeht, und die im Capitol noch gesteigert wurde durch eine selten glückliche musikalische Illustration, für die Schmidt-Gentner verantwortlich zeichnet.

Der Film läuft alltäglich vor ausverkauftem Hause. Es wäre bedauerlich, wenn prozessuale Dinge, die letzten Endes auf nichts anderes als auf eine Preisverteuerung hinausgehen, die erfolgreiche Verbreitung dieses Bildes in der Welt irgendwie hindern würden.

Fabrikat:	Fox Europa-Film
Verleih:	Fox-Film
Hauptrollen:	Imogene Robertson, Werner Fuetterer
Länge:	2368 Meter (8 Akte)
Uraufführung	U. T. Kurfürstendamm

[H]err Béla Balazs hat ein sehr kluges Buch über den Film geschrieben. Wir haben es damals mit mancher Einschränkung gelobt, und der erste Film des begabten Dichters zeigt, wie sehr wir recht hatten.

Die Geschichte des Zehnmarkscheines ist an sich nicht übermäßig originell, aber immerhin ist in der letzten Zeit kaum ein Manuskript geschrieben worden, das derartig viel Abwechselung bringt und so überaus viel filmische Möglichkeiten in sich birgt.

Vielleicht sogar zu viel, und darum kam es nie zu einer Vertiefung, sondern es rollen am Auge lediglich Episoden vorüber, die vielleicht sogar zu kraß aneinandergereiht erscheinen, kraß vor allen Dingen für die große Masse, die in der Hauptsache eine ruhig und stetig sich entwickelnde Handlung sehen will, ohne so viel kombinieren zu müssen, wie man das von einem Intellektuellen vielleicht — aber nur vielleicht — verlangen kann.

Besagter Zehnmarkschein kommt in die Hände eines kleinen Fabrikmädchens, wird gestohlen, verleitet zum Morde, erscheint beim Wurstelmaxe, wird ausgebuddelt, um schließlich über den Pfandleiher wieder zu jenem jungen Mann zurückzukehren, der ihn am Tage, da er zum erstenmal in Umlauf gesetzt wurde, mit einem Kreuzchen bezeichnete.

Genau hingesehen, sieht man als Hauptingredienzien Mord, Totschlag Chambre Separée, Mädchenverführung, kurz alle diese Dinge, die sonst die Filmästheten dem Kino vorwerfen.



WERNER FUETTERER
in „Abenteuer eines Zehnmarkscheines".

Das sei aber hier nur nebenbei bemerkt. — Im allgemeinen ist der Film, mit dem Fox seine diesjährige deutsche Visitenkarte abgibt, außerordentlich sauber gemacht. Er bietet ganz hübsche technische Bilder, die den Einfluß Freunds verraten, und zeigt eine saubere und geschickte Regie Berthold Viertels, der allmählich nun den richtigen Weg zum Film findet, und gibt Imogene Robertson, Werner Fuetterer, Iva Wanja, Ressel Orla und einer Reihe anderer Namen Gelegenheit, in guten und wirkungsvollen Rollen vor das Publikum zu treten. Dazu kommen ein paar Typen talentierter Persönlichkeiten, die mehr aus Laune mitwirken, nämlich Francesco v. Mendelssohn als Musiker, Renate Brausewetter, die ein sehr schwärmerisches Mädchen darstellt, Marga Lion, die sich als Büfettdame produziert, und ein junger Mann, der Äpfel kauft, der uns in vielen Auflagen dasselbe verkündet hat, was wir von ihm behaupten, nämlich: „Der Mensch ist gut".

Das interessante Experiment dieses Fox-Europa-Filmes wird sicher Nachahmer finden. Wie ein erfolgreicher Wiener-Film eine wahre „Heurigen"-Hochflut veranlaßt hat, die jetzt sogar noch aus Amerika Zustrom erhält, so wird dem Zehnmarkscheinfilm eine Serie von Filmen die Balazs' Idee, Dinge zu Handlungsträgern zu machen, variieren werden.

Die Manuskriptschreiber sind schon eifrig an der Arbeit, die hoffentlich eine gute Idee nicht nur als Attrappe verwendet.

Fabrikat:	Paramount-Film
Verleih:	Parufamet
Regie:	Irvin Willat
Hauptrollen:	Billie Dove, Mont[illegible]
Länge:	1980 Meter (7 Ak[illegible]
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

[F]ür diesen Film haben Natur und Technik [illegible] und ihm in gemeinsamer Arbeit ein Gepräge gegeb[illegible] das allem das Wort unübertrefflich angebracht ist. De[illegible] Höhepunkte des Filmes führen in die kanadischen Hochw[illegible] das Gebiet der talwärts strömenden Gebirgswässer, die [illegible]rem Rücken das Holz zu den Schneidemühlen führen. De[illegible] hat dramatische Szenen, in denen der Mensch vollkom[illegible]geschaltet ist, und w[illegible] die Objekte spielen. In [illegible] sind es Baumstämme [illegible] Starre durch die reißende [illegible]ng des Wassers aufgeh[illegible]d und die [illegible] rasendem Te[illegible]heinanderstrudeln. De[illegible] dieses Ereignisses ist [illegible]berwältigend, daß jedes P[illegible] zu donnerndem Beifall [illegible]er ist.

Aber da w[illegible] einen amerikanischen F[illegible] uns haben der mit pr[illegible] Publikum rechnet, als [illegible]sche Kinos besitzen, kon[illegible] z[illegible] diesen Szenen und [illegible] geschriebenen Sens[illegible] erst nach einer Spielh[illegible] die sehr amerikanisch[illegible] der vorliegenden Be[illegible]ng aber dem europäischen [illegible] im allgemeinen nic[illegible]hickt angepaßt wurde.

Wir mache[illegible] die Bekanntschaft mit [illegible] in Amerika sehr beliebte[illegible]steller, mit Jack Holt, [illegible] die amerikanischen Frau[illegible] den Typ des kühnen Mann[illegible]ehren. Holt ist in der Tat [illegible] sehr sympathischer Mensch, [illegible]n Schlagetot aber ein drau[illegible]erischer Kerl, wie sie in de[illegible]amerikanischen Wildnissen woh[illegible] noch gedeihen mögen. Er ist n[illegible] schön, aber seine reife Männlichkeit wird ihn bei den Fra[illegible] Europas mehr Anklang finden lassen, als ihn die männ[illegible]n Stars aus Amerika bisher erzielten.

Er ist, wie in allen seinen Filmen, eine abenteuerliche Natur und kehrt hier, nach langer Abwesenheit in die Heimat zurück, um sich mit einem Nachbarn auf gut amerikanisch auseinanderzusetzen. Dabei gerät er in die Gesellschaft der reichen Yvonne, in die er sich sofort verliebt. Nun geht es weiter wie in jeder Magazin Story. Der Nachbar ist natürlich auch in das Mädchen verliebt und — aber es erübrigt sich wirklich, die Handlung bis zum glücklichen Ende zu erzählen. Es ist der Fehler der Amerikaner, daß sie über das Schema aus den Kindertagen des Filmes nicht hinauskommen. Hier rettet allein die grandiose Natur den Film, von dem übrigens noch gesagt werden muß, daß Irwin Willat, der Regisseur, ihm ein mitreißendes Tempo gegeben hat.

Neben Jack Holt, dessen Leistung oben gekennzeichnet wurde — er ist nicht Schauspieler in unserem Sinne, übertrifft unsere Darsteller aber an Unverbildetheit der Bewegung — standen Montague Love, etwas sehr intrigantenhaft zurechtgemacht, und Billie Dove als Partner. Fräulein Dove hat Jugend und Schönheit für sich; sie ist erfreulich anzusehen und sie verdirbt nichts. Mehr läßt sich von ihr beim besten Willen nicht sagen.

abrikat.	Aafa-Film A.-G.
erleih	Aafa-Film A.-G.
Regie:	Rudolf Walther-Fein
Hauptrollen:	Xenia Desni, Livio Pavanelli
änge:	2516 Meter (7 Akte)
rauffführung:	Primus-Palast

ie Aafa ... mit dem ersten Xenia-...-Film ihrer Produktion einen vollen Erfolg errungen, der ...h würdig den Erfolgen n... den Christians-Filmen anschließt. Wieder ein Film aus dem anscheinend unerwustlichen schwarz-gelben Milieu, ein ...kisches Bild aus den glücklichen Zeiten der Vorkriegswelt, nur daß die Filmhersteller e...ch einmal die Uniformen ...en Zivil eintauschen sollten. Auch wir Zivilisten sind ... den Film nicht ganz unge...et, selbst wenn ein Waffenr... naturlich malerischer als ... Sakko ist.

Xenia Desni ist als Komtesse Liesl ein m...nes Madel, aber, wie sich n...rausstellt, trotzdem ein ...sch von der ...ten Sorte ...r Freude an romantischen ...gnissen hat und deshalb ein... in das Gewand der Zofe s...it, um so mehr, als diese K...ng sie sehr reizend erscheinen läßt. Neu ist das nicht ... und die sich daraus erg...nden Vorkommnisse sind e... uch nicht. Man hat das gew... alles schon einmal gesehen. Aber unter der Regie von R...lf Walther-Fein entstand ein ...bscher, leichter Film, eine ...nisch sehr saubere Arbeit ... dem Publikum stets mehr ...gnügen macht, als ein nicht ...glücktes Experiment. Der ... ist lustig, will nur unterhal... aber das gelangt ihm g... ausgezeichnet, und so zeug... der Beifall im Primus-Palast dafür, daß die Aafa wieder einen glücklichen Griff getan hatte.

Die Darstellung bemühte sich eifrig, ebenso lustig zu sein wie die Vorgänge. Desnis Humor konnte sich ... zahlreichen Situationen austoben und damit einen Hervorruf erzielen. Ellen Plessow spielte die Rolle der strengen Gouvernante zum xten Male, aber zum ersten Male mit einem X, das im Gegenteil eine scharmante Kunstlerin war. Paul Grätz ist im Film stets zu grell. Er war besser als sonst, aber er nimmt die Gebärde stets zu groß. Livio Pavanelli verließ sich in erster Linie auf seine vorteilhafte Erscheinung und erreichte sein Ziel bei der weiblichen Hälfte der Zuschauer auch durchaus. Hameisters Photographie war ansprechend.



LIVIO PAVANELLI und XENIA DESNI in „Küssen ist keine Sünd' ..."

Fabrikat:	Eiko-Film der National
Verleih:	National-Film
Regie:	Heinrich Brandt
Hauptrollen:	Wladimir Gaidarow, Aud Egede Nissen
Länge:	2593 Meter (7 Akte)
Uraufführung:	Marmorhaus

Im Marmorhaus zeigt die National die Resultate ihrer großen Spanienreise. Es sei festgestellt, daß außerordentlich hübsche und gute Aufnahmen mitgebracht wurden, und daß Marie Luise Droop eine einigermaßen annehmbare Handlung hierzu schrieb.

Der Kampf der Geschlechter ist sicherlich ein guter Filmtitel, aber bis es in dem Film zu dem Kampf kommt, dauert es eigentlich etwas lange. Wir erleben, wie der Herr von Bogen ins Gefängnis gesperrt wird und wie seine Tochter als Erzieherin auf ein spanisches Schloß zieht, wie sich dort der Schloßherr in sie verliebt und sich mit ihr unter Hindernissen verlobt.

Dann heiraten die beiden, er will ihr verbieten, gelegentlich ihre ärztliche Kunst zu zeigen, es kommt zu dem bereits im Titel angedeuteten Kampf, aber schließlich siegt die Frau, weil der Mann sie an das Krankenbett seines Töchterchens aus erster Ehe rufen muß.

So in kurzen Zügen erzählt, hört sich die Sache noch einigermaßen an, aber im Film ist sie zu lang gegeben, was auch die verschiedenen Nebenhandlungen nicht wettmachen können. Man hat uns gesagt, daß der Film stark geschnitten ist. Wir glauben, ihn unter diesen Umständen dem Theaterbesitzer empfehlen zu können.

Über die Regie ist nicht viel zu sagen. Sie ist konventionell, glatt, ohne jede Eigenart. Gespielt wird annehmbar. Auch Egede Nissen muß nur etwas vorsichtig bei Großaufnahmen sein sie ist eine scharmante Frau, aber die unerbittliche Kamera photographiert sie in Nahaufnahmen nicht sehr glücklich. Immerhin erhebt sich ihre Leistung über Margarete Lanners, mit der man in diesem Film nichts Rechtes anzufangen weiß. Gut ist Gertrud Arnold, recht liebenswürdig und gefällig der Marques des Wladimir Gaidarow und lobenswert der Graf Wartensleben von Paul Richter.

Die Titel ließen auch zu wünschen übrig, aber das sind Fehler, die im Augenblick, wo diese Zeilen erscheinen, schon von der National beseitigt wurden.

Die Reise um die Welt

Schon der alte Urian hat die Behauptung aufgestellt, daß jemand, der eine Reise tut, allerhand erzählen kann. Georg Jacoby wollte uns beweisen, daß diese berühmte Persönlichkeit mit ihrer Behauptung recht hat. Er erzählte im Aclon von der großen Expedition, die im Auftrag der Universal, mit deutschem Kapital, um die Welt gezogen ist und dort fünf Filme gedreht hat. Es war außerordentlich amüsant. In ein paar Minuten konzentriert sich sozusagen das Resultat der fünf Monate, wobei allerdings in Parenthese bemerkt wird, daß die Filme, wenigstens nach den Photos zu urteilen, noch viel mehr schildern werden.

Dr. Schirokauer, der der Autor der Abenteurerserie ist, griff ein paar Episoden heraus. Es waren sozusagen bessere Feuilletons im Sprechton. Sie hatten alle eine gute Pointe und wurden beifällig angenommen.

Da bei filmischen Veranstaltungen mit persönlichem Erscheinen immer jemand fehlen muß oder krank wird, so fiel die Darbietung Elga Brinks aus. Aber es sei zu ihrer Ehre gesagt, daß es wirklich zwangsläufig war, und man muß feststellen, daß es allgemein bedauert wurde, diesen weiblichen Teil der Expedition nicht begrüßen zu können. Schließlich erschien Georg Alexander auf dem Podium. Erzählte Geschichten im besseren Schmonzettenton, über die aber aus dem Grunde wenig gesagt zu werden braucht, weil sie in Buchform erscheinen. Das Publikum amüsierte sich, besichtigte die unzähligen wohlgelungenen Photos, die recht gute Bilder verraten und tanzte dann länger, als eigentlich so ein Tee dauern sollte.

Fritz Jacobsohn, der Pressechef der Georg Jacoby G. m. b. H., der das Ganze geschickt arrangiert hatte, leitete die Sache durch die amüsanten Reminiszenzen aus der Zeit der ersten Jacoby-Expedition („Mann ohne Namen") ein.

Eine wohlgelungene, nette Veranstaltung, an der Prominente aus dem Kreis der Industrie, der Kunst und der Literatur teilnahmen.

Madame wünscht keine Kinder

Man steigt ins Auto, fährt nach Tempelhof, unterhält sich über das Kontingent und über den amerikanischen Film und steht dann plötzlich im modernsten europäischen Milieu.

Zunächst Hochflut der Prominenten:



MARIA PAUDLER
in dem Fox-Europafilm „Madame wünscht keine Kinder"

Valentin, Liedtke, Maria Corda, Trude Hesterberg und Frau Lincoln-Ayre, die den schönen Filmnamen Dina Gralla führt.

Es ist im wahren Sinne des Wortes ein „Misere" Corda. Denn er braucht eine Aufnahme, in dem alles Charleston tanzt. Es will und will anscheinend mit dieser Angelegenheit nicht klappen.

Die Musik spielt, zwanzig oder dreißig Pärchen verdrehen die Beine, wobei gewissermaßen zur Entschuldigung angemerkt werden kann, daß es sich um schöne Beine handelt.

Dann tanzen die Solisten mit aller Gewalt nach vorn und zwingen die Herren, irgend etwas zu tun, was mir nachher ebenfalls als Charleston erklärt wurde. Irgendwo interviewt ein Kollege Herrn Lumpi, einen entzückenden Griffon, der aber anscheinend von dem Blatt, um das es sich handelt, nichts wissen will.

Veroni[illegible]a

Hans Müllers Th[illegible]stücke sind keineswegs Meisterle[illegible]gen, aber sie geben die beste [illegible]ge für erfolgreiche Filme. D[illegible]lamme" war gewiß auf der Büh[illegible] Schmarren, aber sie führte zu [illegible] der besten Arbeiten, die Lubits[illegible]angen. S[illegible] wird auch [illegible] Veronika", die die e[illegible] Luise Heilborn Körb[illegible]rer dramaturgischen [illegible]ung für die National be[illegible]et, ein wirksamer Fil[illegible]en. Dafür bürgt sch[illegible] Name des Regisseurs [illegible] kein anderer als Gerhar[illegible]mprecht ist. Dieser Küns[illegible]t eine Vorliebe für e[illegible] Stoffe für ein einfach[illegible] für die kleine Leu[illegible] zeugt von hohem Ku[illegible]schen Gewissen, da[illegible] nicht auf eine ande[illegible] dränger läßt, und [illegible] von Mondänität u[illegible]nz nichts wissen wi[illegible]

So sind [illegible]n auch, als wir ihn im [illegible]er besuchen inmitten se[illegible] Milieus" das seinen Nam[illegible]n die Walfischfänge[illegible] des Eismeers ge[illegible]t. Die Dienstboten[illegible] des Krankenhauses, [illegible]chem Veronika Kinde[illegible]ster ist, mit ihrer hygie[illegible] Nüchternheit läßt L[illegible]recht durch einen Gebu[illegible]stisch farbig erscheinen. V[illegible]ckend duftet uns ein a[illegible]ener Napfkuchen en[illegible]n, von dem Luise Heilborn-Körb[illegible] bestreitet, ihn gebacken zu haben [illegible]ockend, ob noch mehr verlock[illegible] die rassige Keßheit des Diens[illegible]dchens Paul Scheffranck, welches [illegible] Veronika das Halskreuz nicht gönn[illegible]

Veronika erscheint durch die Nissen verkörpert. Hasselm[illegible] wird sie mit Effekten photograph[illegible]n, wie er es einst in der „Straße" vermochte. Als Pauli stellt Lamprecht die junge Hilde Maroff vor, ein schönes, rassiges Geschöpf mit den tänzerischen Bewegungen verhaltenen Temperaments. Sie hat in Sekunden darstellerischer Sammlung, den dämonischen Blitz zwischen fallenden Wimpern, wie ihn die Negri vor ihrer Starroutine besaß. Als Liebhaber werden Paul Richter und Arne Weel, letzterer ein Däne, von Lamprecht dirigiert werden. Daneben aus dem Ensemble, das der Regisseur stets in sich versammelt, Paul Bildt und Marie Petersen.

Kleines Notizbuch

Um das Kontingent.

Die he sten Güter der Industrie sind anschei wieder in Gefahr. Die Domo r Kontingent mit Genehmigung de Reichswirtschaftsministeriums auf die s übertragen und hat dafür eine ent chende Bezahlung erhalten. Nach m Fall Phoebus-United nun diese A egenheit, die an sich ganz klar ist ergibt sich ohne weiteres mehr man die Angelege t praktisch ansieht, es eine ganze Reihe de her Kontingentberechti gibt, die ihre Einfuhrer bnis selbst nicht verwerte nnen. Wir können nichts dabei finden, n sie in einer Form, w bei Domo geschehen übertragen wird. Man so ber dann daraus keine A hmebewilligung machen, dern sollte einfach alle nten das Recht der Über ung gehen.

Wer h tzt den Vorteil?

Der Zw henhändler!

Der di ze Angelegenheit so ndelt, als ob er bes rs Eingeweihte und Bev gte solche Übertragung führen können. Das eske an der Sache ß der Herr Vermittler eine anständige Provision der Geschichte verdient in der Fabrikantenve igung am lautesten fü e Verschärfung des Ko nts eintrat und die Übe gbarkeit unter allen Um den vermeiden wollte. soll sogar eine Kontinge ng eins zu fünf ver haben. Eigentlich etw urzsichtig von ihm, den e knapper die Quote desto weniger gibt es verkaufen und desto ger ist natürlich auch die ovision. Oder glaubt der Herr, eine wisse Knappheit herbeiführen zu mu damit die Preise steigen?

Der Zen verband der Filmverleiher wird sich gens am kommenden Mittwoch mit er Angelegenheit befassen und wird w rscheinlich auch auf diese Angelegenh t näher eingehen.

★

Die Importeure für die alte Regelung.

Der Ver nd der Filmoperateure und -exporteure hat seine Mitgliederversammlung gehalten und dabei beschlossen, der Spitzenorganisation vorzuschlagen, d bezüglich des Kontingents der jetzige Status von eins zu eins beibehalten werden soll.

Mit dem Vorschlag des Reichsverbandes deut cher Lichtspieltheaterbesitzer zwei zu eins konnte man sich nicht einverstanden erklären.

Die Sache ist aus dem Grunde besonders wichtig, weil ja bekanntlich die Spitzenorganisation nur dann in wirtschaftliche Fragen eingreifen kann, wenn ihre samtlichen Verbände einheitlich derselben Meinung sind. Es kann also sein, daß die Spitzenorganisation in dieser wichtigsten aller Fragen ganz ausgeschaltet wird.

Wesentlich ist auch ein Beschluß, für die Aufhebung der Außenhandelsstelle zu plädieren. Man gibt rein äußerlich als Grund die überflüssige Belastung an und glaubt im direkten Verkehr mit dem Kommissar für Ein- und Ausfuhr mehr zu erreichen. Wir möchten es uns versagen, auf eine Reihe von anderen Gründen näher einzugehen, halten aber, genau betrachtet, den Beschluß für gar nicht so falsch.

Es wird interessant sein zu hören, wie die amtlichen Stellen sich zu dem Einfuhr-Durcheinander stellen werden. Es ist wirklich wieder ein erhebendes Schauspiel, das sich hier dem objektiven Beobachter darbietet.

JULANNE JOHNSTON

★

Der alte und der neue Student.

Herr Anton Glombeck hat irgendwo eine alte Kopie des Studenten von Prag.



Das Negativ ist bekanntlich nach der einen Version verbrannt, nach der andern irgendwohin verschoben.

Hanns Heinz Ewers hat, ehe er das Sujet zum zweitenmal verkaufte, bei der Rechtsnachfolgerin der Bioskop bei der Ufa, ausdrücklich die Erlaubnis erbeten und erhalten, den Studenten von Prag noch einmal zu verfilmen.

Jetzt hat Herr Glombeck eine einstweilige Verfügung erwirkt, die der Sokal-Filmgesellschaft jede öffentliche Ankündigung verbietet, die den Anschein erweckt, sie sei im Besitz des Verfilmungsrechtes oder des Lizenzrechtes an dem Studenten von Prag. Er hat ferner jede Aufführung des Studenten von Prag verbieten lassen. Ebenso soll die Sokal dafür sorgen, daß der Student von Prag nirgends im In- oder Ausland aufgeführt wird.

Sämtliche Kopien und das Originalnegativ müssen einem Gerichtsvollzieher zur Verwahrung übergeben werden.

Inzwischen aber ist eine Kopie an das Capitol verkauft, dem natürlich vorläufig noch nichts untersagt ist. Es ergibt sich also ein Rattenschwanz von Prozessen, bei dem vielleicht das juristische Recht auf der Seite von Herrn Glombeck liegt, das moralische Recht aber ohne weiteres auf seiten der Sokal-Film ist. Vielleicht haben sich die Parteien, wenn diese Zeilen erscheinen, schon über die Abstandssumme geeinigt. Man sieht dieser Angelegenheit mit einem trockenen und einem nassen Auge zu. Sie ist, unter uns gesagt, wieder ein schönes Beispiel für die Seriosität der Filmindustrie.

★

Capitol ist Kapital.

Die Metro-Goldwyn folgt dem Beispiel anderer amerikanischer Filme und gibt die Einnahmen bekannt, die sie mit besonderen Filmen in ihrem New-Yorker Capitol hat. Die höchste Wocheneinnahme, über achtundsechzigtausend Dollar, brachte die „Lustige Witwe".

„Bohème", das jetzt mit der Gish im Gloria-Palast läuft, brachte drüben durchschnittlich wöchentlich fast einundsechzigtausend Dollar. Der „Walzertraum", eine Angelegenheit, die uns interessiert, brachte in zwei Wochen hundertsechstausend Dollar. Das sind vierhundertfünfundzwanzigtausend Mark oder ungefähr die Hälfte der Herstellungskosten. Denn nach unserer Information hat der große Ufa-Film ohne die mit Recht so unbeliebten Zuschläge der Ufa achthundertfünfzigtausend Mark gekostet. Ganz so schlecht scheint sie also denn doch nicht mit allen Filmen der Pommer-Produktion gefahren zu sein.

Gültig oder ungültig.

Der Verleiherverband weist infolge der Erörterungen in den Fachzeitungen erneut darauf hin, daß nur diejenigen Abschlüsse unter die neuen Vertragsbedingungen fallen, die am 20. Oktober oder später getätigt sind. Wünscht jemand auch auf früher getroffene Abschlüsse den neuen Bestellschein und die neuen Bedingungen anzuwenden, so ist eine besondere schriftliche Vereinbarung zu treffen, etwa in folgender Fassung:

„Die Unterzeichneter sind damit einverstanden, daß für die getätigten früheren Abschlüsse die vom Zentralverband der Filmverleiher und Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer gemeinsam aufgestellten Bezugsbedingungen gelten."

Zentralverband und Reichsverband stehen auf dem Standpunkt, daß es an sich natürlich richtig wäre, für alle Filme der neuen Saison die neuen Vertragsbedingungen rückwirkend in Kraft zu setzen. Es stehen dem aber rechtliche Bedenken entgegen, die nur durch einen solchen Briefwechsel, wie er eben angedeutet wurde, aufgehoben werden können.

★

Nun scheint Polen doch verloren.

Ueber New York kommt die Nachricht zu uns, wonach Polen ausländische Filme mit fünfundsiebzig Prozent des Ertrages besteuert. Es sollen zwar künstlerisch wertvolle Filme eine Ermäßigung erhalten, aber in der Praxis zeigt sich, daß die Polen diesen Begriff etwas sehr merkwürdig und stark politisch beeinflußt auslegen. Sensationsfilme zahlen volle hundert Prozent an Steuern, wobei zu bemerken ist, daß drüben Dinge als Sensationen gelten, von der sich unsere Menschenweisheit nichts träumen läßt. Diese ganze Bestimmung ist um so verwunderlicher, als von einer polnischen Produktion doch kaum die Rede sein kann und weil wir uns auch nicht vorstellen können, daß unter diesen Umständen die polnische Produktion irgendwie größeren Umfang annehmen könnte.

Der Film von Barnum.

Die Paramount dreht jetzt einen Film, in dem der Zirkuskönig Barnum, der Mitinhaber der berühmten Firma Barnum & Bailey eine bedeutende Rolle spielt. Natürlich nur im Manuskript, denn die Rollen sind mit anerkannten Filmschauspielern besetzt.

Dieser große Zirkusmann ist bereits durch sein Panoptikum in New York zu Weltruhm gelangt, das die ausgefallensten Kuriositäten der Welt vereinigt. Er hat auch seine Lebenserinnerungen geschrieben, die in die deutsche Sprache übersetzt sind. Der Film heißt „Die größte Schau der Welt". Böswillige Menschen sprechen von dem größten Schauten der Welt. Wir sind aber ermächtigt, zu erklären, daß das eine Version ist, der die Paramount vollständig fernsteht.

★

Ein interessanter Film.

In Oesterreich erscheint jetzt bei der Lux-Film als neueste Sensation „Zirkus Wolfsohns letzte Galavorstellung", der merkwürdigerweise auch den Untertitel führt „Der tanzende Tor". Wir haben durch Rückfrage in Wien festgestellt, daß es sich nicht um den bekannten Verleger, sondern um einen älteren, seriösen nordischen Film handelt.

★

Filmmonopol in Italien.

Das vom italienischen Staat eingerichtete „Institut zum Wiederaufbau der Film-Industrie in Italien" hat bisher noch keine Erfolge gezeitigt. Dagegen ist es zu einem sehr bedeutsamen Zusammenschluß des Filmhauses Pittaluga mit der Banca Commerciale Italiana gekommen. In dieser Konvention erscheint die Bank als der Geldgeber, die Firma Pittaluga als Einiger der italienischen Filmindustrie, und zwar in folgender Weise: Die Firma Pittaluga erhöht ihr Aktienkapital von 50 auf 100 Millionen Lire und nimmt die Firmen Unione Cinematografica Italiana (Uci) sowie alle an die letzte angeschlossenen Gesellschaften, auch die Leoni-Filmgesellschaft auf. Durch diese Kombination gelangen etwa 200 große italienische Kinos in die eigene Verwaltung der Pittaluga-Gesellschaft, außerdem werden etwa 2000 ital[illegible]che Kinos von der Gesellschaft mit [illegible]nen beliefert, da die Kinos sich in e[illegible]m Abhängigkeitsverhältnis zu Pittal[illegible] befinden. Natürlich will Pittaluga mi[illegible]eser Maßnahme nicht die ausländisc[illegible] Film-Industrie ausschalten, dazu war [illegible] auch gar nicht in der Lage, weil d[illegible] italienische Produktion viel zu klein is[illegible] will aber nach einer bestimmten Ri[illegible]g hin im Sinne der faschistischen [illegible]erung in jedem italienischen Kin[illegible]ch einen italienischen Film erschein[illegible]assen, soweit er dazu in der Lage [illegible] und auch die Propaganda der Reg[illegible]g betreiben. Pittaluga hat bishe[illegible]h einige deutsche Filme herausgebr[illegible] die ihm einen hübschen Gewinn z[illegible]ten. Die eigene Fabrikation ist [illegible]prechend, wenn auch wenig umfangre[illegible] In Berlin sahen wir davon zuletzt [illegible]ste unter Löwen", einen auch in [illegible]r Provinz höchst erfolgreichen Film.

★

Neue Lichtspieltheater in Mitteldeutschland.

In Burgstädt i. Sa. wird [illegible] den nächsten Tagen ein neues m[illegible]es, etwa 400 Personen fassendes L[illegible]pieltheater eröffnet, das den Namen [illegible]ol führen wird. Das neue Haus so[illegible]chließlich die Spitzenfilme der inter[illegible]len Produktion bringen. Besonde[illegible]t wird auf eine gute musikalisch[illegible]rierung gelegt. Auch die technisch[illegible]age wird mustergültig sein.

In Waldenburg i. Sa. st[illegible]ie Eröffnung eines neuen Theater[illegible]r Sen[illegible] Besitzer ist Robert Kieß[illegible]

Der „Film-Palast" zu A[illegible] Ther[illegible] soll in allernächster Zeit [illegible] Platz erweitert werden. In die[illegible]g dieses Theaters trat letzthin die [illegible] Rudolph-Film, Leipzig, ein, die [illegible]deberg [illegible] dem Metropol-Theater be[illegible]t.

★

Personalien.

Herr Willy Israel, der [illegible] seit langen Jahren ein beliebtes [illegible]ed unserer Branche ist, feierte [illegible] 1[illegible] das Fest seiner Silberhochze[illegible] widmet seine Kräfte zurzeit der [illegible]

Bayerischer Kontingentprotest

Nach längerer Zeit hielt der Wirtschaftsverband bayerischer Filmfabrikanten wieder eine Mitgliederversammlung ab, zu der auch die Münchener Filmpresse geladen war. Der unmittelbare Anlaß war der Bericht des Vorsitzenden Justizrat Rosenthal über den Pariser Kongreß und die Stellungnahme zu verschiedenen Zeitfragen.

Konnte der Bericht über den Filmkongreß materiell auch kaum Neues bringen, was nicht durch die Berichte der Presse bereits bekannt war, so zeigte er neben der eindringlichen Anschaulichkeit, mit der Justizrat Rosenthal die verschiedenen gesellschaftlichen und fachlichen Ereignisse und Ergebnisse zu schildern verstand, vor allem eine freudig bejahende Stellungnahme zu der in Paris eingeleiteten internationalen Film-Verständigung aus prominentem Munde, die immerhin besondere Beachtung verdient, weil die Auffassung des Justizrats Rosenthal sichtlich von der gesamten bayerischen Industrie geteilt wird. Man sieht das Ergebnis vornehmlich in der nun endlich angebahnten Möglichkeit einer Fortarbeit auf Gebieten, deren Probleme nur durch internationale Verständigung erzielt werden können. Man sieht es ferner in der dabei besonders hervorgetretenen Annäherung der Deutschen und der Franzosen als der für den europäischen Film hauptsächlich in Betracht kommenden Nationen, die den notwendigen Austausch und eine gedeihliche Zusammenarbeit gewährleistet, wie wir sie jetzt brauchen.

Der zweite Tagesordnungspunkt sah eine Stellungnahme zur Kontingentsregelung 1927 vor. Die Auffassung Bayerns in diesem Punkte war schon dadurch vorgezeichnet, daß bei Erörterung der kommenden Kontingentsquote in der Spitzenorganisation sowohl Herr Justizrat Rosenthal für den Wirtschaftsverband wie auch Herr Kommerzienrat Scheer für die deutschen Theaterbesitzer ein Verhältnis von 2 : 1 beantragt hatten. Ein entsprechendes Ersuchen wurde an die bay[illegible]ne Regierung gerichtet. In dieser Frage herrscht in der M[illegible]ener Industrie eine volle Einmütigkeit. Die gleiche Einmüt[illegible]it herrscht in der Verurteilung des gerade an disem Tage h[illegible] bekanntgewordenen neuen Falles einer bestimmungswidrige[illegible] Kontingentsübertragung von Strauß-Domo auf die Deutsc[illegible] Vereinsfilm (Fox), ohne daß der zuständige Außenhandelsauss[illegible] dazu gehört oder auch nur verständigt wurde. Die einzelne[illegible]skussionsredner sprachen sich gegen die erneute Ausna[illegible] zugunsten ausländischer Interessen, durch die die deuts[illegible] Industrie schwer geschädigt würde, durchgehends in sehr s[illegible]rfen Worten aus. Herr Justizrat Rosenthal erklärte seine Absicht, die Mitgliedschaft in dem Außenhandelsausschuß niederlegen zu wollen, da er keine Neigung verspüre, einer Körperschaft anzugehören, die lediglich zur Attrappe herabgewürdigt wurde. Herr Kommerzienrat Scheer legte dagegen nahe, keine Einzelschritte zu tun, sondern eine gemeinsame Aktion des Ausschusses in die Wege zu leiten. Herr Attenberger schlug vor, eine Besprechung im Reichstage herbeizuführen. Es wurde eine Resolution gefaßt, die gegen die Bevorzugung einzelner Firmen entschiedene Verwahrung einlegt und den Vertreter des Wirtschaftsverbandes beauftragt, mit den übrigen Mitgliedern zur Herbeiführung eines gemeinsamen Protestschrittes in Fühlung zu treten.

Im letzten Tagesordnungspunkt warnte Herr Plankl dringend vor dem von Berlin ausgegangenen Ruf nach einer Konzessionspflicht für Kinobetriebe. Man dürfe nicht aus einer Augenblickssituation heraus, die auch ganz besonders in München infolge vieler Kinoneubauten eine momentane Notlage ergeben habe, sich zu Schritten treiben lassen, die sich in ihrer Auswirkung als eine schwere Schädigung der gesamten Industrie herausstellen müssen.

Aus der Werkstatt

Das Manuskript für den Heiland-Film „Die weiße Geisha", der im Verleih der Deutsch-Nordischen Film-Union erscheint, wurde von Maurice Krol und Valdemar Andersen verfaßt.

In den nächsten Tagen wird der Regisseur Peter Paul Felner von den Aufnahmen [illegible] seinem Film „Das Meer", welche [illegible] der Bretagne stattfanden, zurückerwartet. Er wird nach seiner Rückkehr sofort mit den Innenaufnahmen in Berliner Ateliers beginnen, so daß der Film schon in kurzer Zeit fertig gestellt sein wird. [illegible] Hirschel-Sofar.

Als jagd[illegible]scher Beirat für den National-[illegible] „Bataillon Sp[illegible]" wurde Herr Oberförster Schulz verpflichtet. Der Roman wurde von B. [illegible] Luthge für den Film bearbeitet. [illegible] Hauptrolle spielt Otto Gebühr, den Forstmeister R[illegible] Albert Steinrück. Die Regie des Films führt Heinrich Bolten-Baeckers.

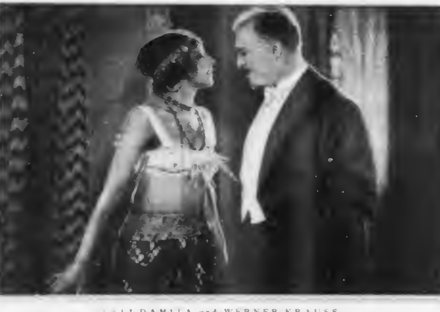
Die Filmproduktion Carlo Aldini Co. [illegible] H., Berlin SW [illegible] Kochstraße, ist mit den Vorbereitungen zu dem zweiten großen Sensationsfilm mit Carlo Aldini in der Hauptrolle beschäftigt. Das Manuskript stammt vom Curt J. Braun. — Mit den Aufnahmen wird demnächst begonnen.

Die Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. bringt in Kürze einen weiteren Warner Bros.-Film heraus, betitelt: „Von Spürhunden verfolgt". In diesem Film wirkt ebenfalls der überall beliebte Schäferhund Rin-Tin-Tin mit. Die Uraufführung des Films wird im Laufe des Monats November stattfinden.

Der Arthur Ziehm-Film „Kreuzzug des Weibes", der zurzeit in fast sämtlichen Großstadten Deutschlands mit durchschlagendem Erfolge läuft, ist nunmehr auch nach Polen und nach der Schweiz verkauft worden.

Einsendungen aus der Industrie.

Hans Behrendt hat die Aufnahmen zu dem neuen Greenbaum-Film „Potsdam, das Schicksal einer Residenz" beendet. Das Manuskript schrieb H. J. Freiherr von Reitzenstein, in den Hauptrollen wirken mit: Christa Thordy, Camilla von Hollay, Hermine Sterler, Paul Otto, Hans Stuwe, Matthias Wiemann, Paul Bildt und Henry Bender. Photographie: Mutz Greenbaum.



LILI DAMITA und WERNER KRAUSS
in dem Phoebus-F. P. S. Film „Man spielt nicht mit der Liebe"

Infolge der unverminderten Anziehungskraft, die der Metro-Goldwyn-Mayer-Film „La Bohème" noch immer auf das Publikum ausübt, hat sich die Direktion der Ufa-Theater-Betriebe veranlaßt gesehen, ihn noch eine weitere, die fünfte Woche, auf dem Spielplan des Gloria-Palastes zu belassen. Daher mußte die bereits angekündigte Uraufführung des Eichberg-Films der Ufa im Parufamet-Verleih „Die keusche Susanne" um eine Woche verschoben werden.

Die Pantomim-Film-A.-G. teilt mit, daß sich ihre neuen Berliner Büroräume ab Mittwoch, dem 13. d. Mts., in der Friedrichstraße 224, Eingang II, 1 Treppe, befinden. Telephonanschluß ist Hasenheide 5616—5617.

Die Ernst-Leitz-Kinowerk G. m. b. H. in Rastatt teilt uns mit, daß der Mechau-Projektor in der letzten Zeit sowohl in der Provinz als auch im Auslande eine ganze Reihe neuer Abnehmer gefunden hat. Allein in Hamburg laufen zurzeit etwa 30 Mechau-Maschinen. Davon sind in der letzten Zeit sechs aufgestellt worden. Auch in München wird bereits mit etwa 10 Mechau-Projektoren vorgeführt. Nach der Schweiz wurden kürzlich vier Apparate geliefert, von denen zwei in einem Genfer Theater aufgestellt worden sind, während die beiden anderen in einen Züricher Neubau kommen.

Wladimir Nemirovitsch-Dantchenko, der neben Constantin Stanislavsky lange Jahre in Moskau tätig gewesen ist, hat sich auf Einladung Joseph M. Schencks nach Amerika begeben, wo er in diesem Augenblicke in Hollywood die Vorbereitungen zu seinem ersten Film trifft, für den er dort die Regie führen wird. Die United Artists Corporation wird diesen Film, wenn fertiggestellt, zum Weltverleih bringen.

Josef Than und Ludwig v. Wohl schreiben für die Noa-Film-Gesellschaft m. b. H. das Manuskript für den Film „Georg Manolesku (Der Gauner im Frack)".

Richard Eichberg hat mit den Atelieraufnahmen zu dem neuen Eichberg-Film der Ufa „Durchlaucht Radieschen" begonnen. Das Manuskript hat Hans Sturm nach einer Idee von Julius Freund frei für den Film bearbeitet. Unter Eichbergs Regie sind in den Hauptrollen Xenia Desni, Werner Fuetterer und Hans Junkermann beschäftigt. Für die übrigen größeren Rollen wurden Valerie Jones, Margarete Kupfer, Mia Pankau, Hans Sturm, Hans Brausewetter, Robert Garrison, Julius Szöreghy, Teddy Bill und Arthur Gerlach verpflichtet.

Wovon man spricht

Neue Ufa-Filme.

Die Ufa erwarb von Gerhart Hauptmann das Verfilmungsrecht seines Schauspiels „Kollege Crampton". Weiter bearbeitet der bekannte Dramatiker Dr. Hans Müller zurzeit sein Schauspiel „Marionetten des Lebens" als Drehbuch, das gleichfalls von der Ufa erworben wurde. Die Bearbeitung des Filmmanuskriptes für den neuen Ufa-Film „Der letzte Walzer" nach der Operette von Oskar Straus haben Robert Liebmann und Norbert Falk übernommen. Für die Regie wurde bekanntlich Arthur Robison verpflichtet.

Der schwarze Sonntag.

Die deutsche Filmzensur hat einen russischen Film obigen Titels passieren lassen, der die Unterdrückung einer Arbeiterbewegung schildert, wie sie im Januar 1905 von dem bekannten Priester Gapon in Szene gesetzt wurde. Es dürfte nicht uninteressant sein, das Gutachten des Sachverständigen vom Auswärtigen Amt, Leg.-Rat v. Langgrießer, kennen zu lernen, auf dem sich das freigebende Urteil der Filmprüfstelle aufbaut. Es sagt u. a.: „Der Film ist m. E. nicht geeignet, die öffentl che Ordnung und Sicherheit zu stören. Es ist ein russischer Film, der russische Verhältnisse schildert, die auf Deutschland nicht übertragbar sind . . . Der Film wirkt erschütternd und man hat Mitleid mit dem unterdrückten Volk. Ich habe keine Bedenken gegen den Film geltend zu machen." — Da bekanntlich eben dieses Auswärtige Amt sich gegen den aus gleicher Quelle stammenden „Potemkin" erklärt hatte, so darf man mit einiger Spannung auf die demnächst stattfindende Berliner Uraufführung des „Schwarzen Sonntag" warten.

Ein neuer Verkauf der Ama.

Die „Ama-Film-Ges. m. b. H." verkaufte ihren Ossi-Oswalda-Film „Schatz mach Kasse" für Rheinland an Filmvertrieb Arnold Schanzer, Düsseldorf.

Fox in Berchtesgaden.

Karl Freund, der Leiter der Fox-Europa-Produktion, ist mit dem Regisseur Dr. Wendhausen nach Berchtesgaden gefahren, wo die Außenaufnahmen zu dem F.E.F.-Film: „Sohn der Hagar" gedreht werden. Mit ihnen fuhren Werner Fuetterer, Hermann Vallentin und Wladimir Sokoloff. Die Architekten Karl Vollbrecht und Fritz Kettelhut sind bereits seit einigen Wochen in Berchtesgaden mit umfangreichen Bauten beschäftigt. In ungefähr 3 Wochen wird in Staaken mit den Innenaufnahmen begonnen.

Heidelberg im Atelier.

Die Produktionsgemeinschaft Meßtro-Althoff hat mit den Innenaufnahmen zu dem Film „Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht" im Efa-Atelier begonnen. Die Regie führt bekanntlich Emerich Hanus. In den Hauptrollen wirken mit: Hertha v. Walter, Charlotte Susa, Frieda Richard, Olga Engl, Toni Jaeckel, Walter Slezak, Eduard v. Winterstein, Julius Falkenstein, Ernst Rückert, Carl Ettlinger, Max Maximilian, Fritz Alberti, Tonio Gennaro.

Achtung — Klettermaxe.

Die Vorarbeiten zum neuesten Emelka-Film „Der Klettermaxe" sind in vollem Gange. Der Film wird dem Roman von Hans Possendorf, der durch sein gegenwärtiges Erscheinen in der „Münchener Illustrierten Presse" Millionen Lesern bekanntgeworden sein dürfte, in nichts nachstehen. Man darf wohl auf die Verfilmung des ebenso aktuellen wie sensationellen Romans gespannt sein. Regisseur des Films ist Willy Reiber. Die Besetzung wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Das Manuskript schreibt Frau Hermanna Barkhausen in Gemeinschaft mit dem Autor Hans Possendorf.

Ein neuer Film-Palast im Berliner Westen.

Wie wir erfahren, hat die Zelnik Film G. m. b. H., durch Vermittlung der „Kino-Agentur Friedrichstr. 20, Hahlo & Bernstein", den Tanzpalast Elite in Halensee gepachtet und wird dort um Weihnachten herum ein etwa 1000 Plätze lassendes Lichtspieltheater unter dem Namen „Die rote Mühle" mit dem Lya-Mara-Film „Die Grille" eröffnen.

Neue Lichtspieltheater im süddeutschen Bezirk.

Lichtspielhaus Mittelmühle, Inhaber Coym, Witzenhausen bei Cassel. Lichtspielhaus Schuchardt, Langenselbold, Kreis Hanau. Lichtspielhaus Ludwig, Anweiler, Pfalz. Die technische Einrichtung lieferte die Firma Kinophot.

„Der Jäger von Fall" volksbildend.

Die „Bayerische Lichtbildstelle München" hat den Hochgebirgsfilm der Emelka „Der Jäger von Fall" (nach dem Roman von Ludwig Ganghofer — Regie Franz Seitz) als künstlerisch wertvoll und volksbildend anerkannt. Demnach erhält der Film Steuerermäßigung im ganzen Reich, gemäß den Bestimmungen für volksbildende Filme vom Juni d. J.

„Überflüssige Menschen."

Am kommenden Dienstag findet die Uraufführung der unter der Regie von Alexander Rasumny gedrehten Komödie „Überflüssige Menschen" nach Tschechow statt. Die Hauptrollen werden dargestellt von Elze Temary, Eugen Kölpfer, Werner Krauß, Camille v. Holley, Albert Steinrück. Die Leitung der von Edmund Meysel komponierten Musik hat Kapellmeister Schmidt-Gentner übernommen.

„Die Flucht in die Nacht!"

Die Domo-Strauß-Gesellschaft hat soeben den letzten Film erworben, der mit Conrad Veidt vor seiner Abreise nach Amerika gedreht wurde. „Die Flucht in die Nacht" setzt eines der aktuellsten modernen Seelenprobleme in den Mittelpunkt einer großen Liebesgeschichte, deren Träger Conrad Veidt und Gräfin Agnes Esterhazy sind. Das Manuskript des Films, der von Dr. Schirokauer und Curt Weese bearbeitet wurde, entnahm seine Motive dem erfolgreichsten Bühnenstück Pirandellos. „Die Flucht in die Nacht", für deren Außenaufnahmen die schönsten Gegenden Süd-Italiens aufgesucht wurden, wird von der Domo-Strauß Mitte November zur Uraufführung gebracht werden.

Die Schurken

Sie sind so alt wie die [illegible]hne und zu jedem handfesten Stü[illegible] das auf die breiten Massen wirken [illegible] gehören sie als unbedingt notwendig[illegible] menschliche Requisiten. Denn — wa[illegible]zt die Unschuld, wenn sie nicht [illegible]ligt wird?" Und so muß der sonst [illegible]ette Charly Berger ein schurkischer [illegible]kusdirektor sein, damit Harry Piel k[illegible]ten und siegen kann, und die reizend[illegible] Hanni Weiße muß eine Schlange sein, d[illegible] die schöne, blinde, blonde Ilona K[illegible]ewna leiden und dulden und heiraten [illegible] Dies alles nur für den Piel-Südfilm [illegible]e — Harry'

Bilder vom Tage.

Die neue Deuligwoche [illegible]gt das deutliche Bestreben, n[illegible] nur Bild an Bild zu reihen, sondern [illegible] Schau lebendig und interessant zu g[illegible]lten. Die Berichte aus aller Welt [illegible] geschickt zusammengestellt, fesseln[illegible]nd anregend. Sehr gut sind die Au[illegible]en von dem Stapellauf des Hapag[illegible]pfers „New York", dessen Taufe [illegible] Walker die Gattin des Bürgermeiste[illegible]llzog. leises Bedauern rufen die Bild[illegible] dem europäisierten und dadur[illegible] entzauberten Orient hervor Die [illegible]bhängigkeitsfeier in Konstantinopel [illegible] deutlich die Verdrängung türkischer [illegible]radition, muß leider eine artistische [illegible]Angelegenheit bleiben. Suzanne Leng[illegible] erscheint in einer Großaufnahme, d[illegible]eutlich zeigt, daß das Faszinierende [illegible] der Lenglen wohl ihr Spiel, nicht [illegible] der Liebreiz ihres Antlitzes ist. Die [illegible]der vor der riesigen Überschwemm[illegible] der Stadt Beardstown in Illinois [illegible]S. A.) veranschaulichen die Gew[illegible]lcher Naturkatastrophen; die [illegible]aseball-Meisterschaftskämpfe in St. L[illegible]is, vor 70000 Zuschauern, zeigen die [illegible]geisterung der Amerikaner für ihren N[illegible]nalsport. Das große Ringen um Dase[illegible]n und Existenz wird in den Aufnahmen von dem Wettrennen nach den Diam[illegible]tenschürfplätzen bei Elandsputte (Südafrika) vorgeführt. ausgezeichnete Bilder von den amerikanischen Flottenmanövern im Stillen Ozean illustrieren, wie sich die Amerikaner den Pazifisums denken.

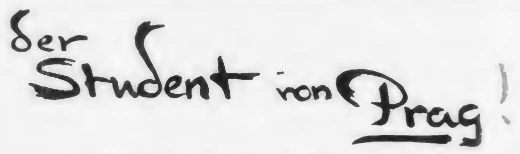
Eine ganz seltene Aufnahme, die auch vom technischen Standpunkt überaus interessant ist, bringt die Ufa-Wochenschau Nr. 44. Anläßlich von Fallschirmübungen der englischen Fliegerschule in Henlow, gelang es dem Operateur vom Flugzeug aus mit Zeitlupe und Stillstand den Moment des Absprunges mit dem Fallschirm festzuhalten. Auch ansonsten gibt es, wie immer, interessante und aktuelle Bilder. Wir sehen den Reichspräsidenten in Bremen, den Stapellauf des neuen Hapag-Dampfers „New York" in Hamburg und die Verwendung von Rauchgasen bei den Manövern der amerikanischen Pacific Flotte.

Olympia-Lichtspiele.

Der „Nationalhof" in der Bülowstraße 37 (am Dennewitzplatz) firmiert nach erfolgter Modernisierung unter neuer Direktion „Olympia-Lichtspiele", Bülowstraße. Die Richtlinien für das Programm sind wohl die gleichen geblieben: Gute Bühnenschau und Filme, deren Publikumswirksamkeit erprobt ist.


FANTINE
UND
COSETTE

Der größte Erfolg des Jahres!



Ein Film von Hanns Heinz Ewers

Regie: Henrik Galeen

mit

CONRAD VEIDT · AGNES ESTERHAZY · WERNER KRAUSS

PHOTOGRAPHIE: GÜNTER KRAMPF / BAUTEN: HERMANN WARM

im

Capitol täglich ausverkauft

Auszüge aus den Berliner Kritiken:

Die **B. Z** schreibt.

„Hier sind alle Elemente beisammen, die der Film braucht, um „zu werden, der er ist". Wie hier Phantastik und Realistik abwechseln . . ., wie hier die Landschaft mitspielt, Innenräume zu leben beginnen, . das zu erleben, ist ein Genuß.

Der **Berliner Börsen-Courier** schreibt:

.. . . Ein schöner Film . . .. der zugleich durch seine handwerkliche Sauberkeit menschlich, ja ethisch wirkt . Wundervoll ist Günter Krampts Photographie . . .

Der **Lokal-Anzeiger** schreibt.

„Heute haben wir in diesem Film, der, einem guten Buche vergleichbar, eine neue und verbesserte Auflage erlebt hat, wieder einen erfreulichen Gipfel deutsche Filmkunst."

Die **Nachtausgabe** schreibt:

„Der Student von Prag ist ein Lich[illegible] in des Wortes ureigenster Bedeutung. Für heute sei der große, starke Erfolg festgestellt. . . . Es genügt zu betonen, daß Veidts Leistung mit zu dem Besten gehört, was filmdarstellerisch überhaupt bis jetzt geboten wurde."

Die **12-Uhr-Mittag-Zeitung** schreibt.

„ . . . Ein Manuskript, das originell gegliedert, phantastisch gesteigert ist . Der Film hat Atmosphäre der Film hat Stimmung . . ., machen das Ganze zu einem abgeschlossenen, jagenden aufwühlenden Werk."

Der **Filmkurier** schließt eine drei Spalten lange Kritik.

„Der Gesamteindruck ist prachtvoll. Dieser Film, wenn irgendein deutscher aus dieser Saison, verdient den großen Publikumserfolg"

Sokal-Film-Verleih G.m.b.H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 246 / Fernspr.: Hasenheide 3981–82

Zur Aufklärung!

Es wird von einigen unbedeutenden Verleihfirmen in verschiedenen Bezirken, sowohl in Verleihbroschüren, als auch durch Zeitungsannoncen der alte, bereits 1922 erschienene Film „Paganini" unter dem nur **von uns** von **Franz Léhar** rechtlich erworbenen Titel

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"

angekündigt!

Diese Ankündigung ist ein offensichtliches Täuschungsmanöver, durch welches versucht werden soll, die Herren **Theaterbesitzer** irrezuführen. Wir **warnen** hiermit **alle Theaterbesitzer,** da wir rücksichtslos gegen diesen unlauteren Wettbewerb zivil- und strafrechtlich vorgehen werden.

Unser Film

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"

mit der **großen deutschen Besetzung:**

ALFONS FRYLAND
WILHELM DIEGELMANN
HERMANN PICHA
EDUARD v. WINTERSTEIN
PAUL BIENSFELD
EVI EVA
MARGARETE KUPFER
HILDE MAROFF
ELISABETH PINAJEFF
LILLI SCHÖNBERG
ROBERT GARRISON

erlebt seine **Uraufführung** am **3. Dezember im Primus-Palast.**

Pantomim-Film Aktiengesellschaft

Kinotechnische Rundschau

Die neuen Sicherheitsvorschriften für Lichtspieltheater

Von Oberregierungsrat Dr. Ernst Seeger.

Im Verlag des „Kinematograph" erscheint in den nächsten Tagen ein umfassendes Werk: „Die Sicherheitsvorrichtungen für Lichtspielvorführungen". Es ist herausgegeben von dem Leiter der Oberprüfstelle, Herrn Regierungsrat Dr. jur. Ernst Seeger, dem Regier[illegible] und Baurat Wilhelm Fahlbusch, Polizeioberinspektor Ewald Grudschus, Branddirektor Dipl.-Ing. Gustav Wagner und Walter Günth[illegible] Geschäftsführer des Bildspielbundes Deutscher Städte e. V. zur Seite standen.

Es haben sich hier die besten Sachkenner und die führenden Fachleute zur Herausgabe eines wichtigen Werkes vereinigt. Dr. jur. Ernst Seeger, der Herausgeber, nimmt im folgenden Artikel in großen Zügen zu der ganzen Angelegenheit Stellung.

Bekanntlich hat der Reichsminister des Innern unlängst eine Musterverordnung aufgestellt, die den Vorschlag zum Erlaß einheitlicher Vorschriften über Bau und Einrichtung von Lichtspieltheatern für das gesamte deutsche Reichsgebiet enthält. Den Regierungen der Länder ist anheimgegeben worden, den „Grundsätzen für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen", wie sie im Einvernehmen mit den Ländern im Reichsministerium des Innern in Verbindung mit dem Reichsarbeitsministerium aufgestellt worden sind, entsprechende Polizeiverordnungen für ihren Bereich zu erlassen. Es wird damit erreicht werden, daß die zahlreichen orts- und landespolizeilichen Vorschriften der verschiedenen Länder allmählich beseitigt oder zum mindesten einander so angeglichen werden, daß künftig die Inhaber von Lichtspieltheatern, die Veranstalter von Gelegenheitslichtspielen, die Vereins- und Wanderkinos sich im ganzen Reich einheitlichen Vorschriften gegenübersehen, was insbesondere für die nicht ständigen Unternehmungen von großer praktischer Bedeutung ist. Welches Maß von Erleichterungen das System der Typenprüfung, das die Mustervorschriften des Reichs zum ersten Male eingeführt haben, für die Veranstalter von Gelegenheitslichtspielen, Vereins-, Wander-, Landkinos usw. vermöge der vereinfachten Abnahme solcher Einrichtungen durch die örtlichen Behörden bedeutet, ist in Nummer 980 S. 31 dieser Zeitschrift dargelegt worden.

Inzwischen haben Preußen, Bayern, Sachsen, Thüringen und Lübeck die ihnen vom Reich vorgeschlagenen Verordnungen mit wenigen durch die Verschiedenartigkeit der Rechtslage oder der Auffassung in den einzelnen Ländern begründeten Abweichungen erlassen. Die Preußische Verordnung (Amtsblatt für den Landespolizeibezirk Berlin vom 13. Februar 1926 Nr. 7 Anlage) schließt sich eng an den Wortlaut der „Grundsätze" an und hat insbesondere auch den Aufbau seiner „Vorschriften über die Anlage und Einrichtung von Lichtspieltheatern sowie

für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen" demjenigen der Musterverordnung angepaßt. Die Verordnung behandelt in ihrem ersten Hauptteil die Anlage und Einrichtung der Lichtspieltheater mit den Untergruppen: Örtliche Lage, Wände und Decken, Flure, Treppen, Höfe, Durchfahrten und Ausgänge, Türen und Fenster, Zuschauerraum, Kleiderablagen und Verkaufsstellen, Beleuchtung, Heizung und Lüftung. Teil II enthält die Bestimmungen über den Bildwerferraum, seine Bauart und Größe, Beleuchtung, Heizung und Lüftung, über Filmschutz und die Betriebsvorschriften für den Vorführer. Es folgen (Teil III) die Vorschriften für den Bildwerfer und als letzter Teil Ausnahme- und Übergangsbestimmungen, darunter die Vorschriften für Wander- und Vereinslichtspiele sowie Schullichtspiele.

Alle bisher erlassenen Ausführungsbestimmungen halten an dem bewährten Grundsatz der Trennung von Zuschauerraum und Bildwerferraum fest. Für die ausnahmsweise Befreiung von diesem Erfordernis an Orten, wo ständige Lichtspieltheater nicht in ausreichender Zahl vorhanden sind, oder in Fällen, in denen die gelegentliche Veranstaltung von Lichtspielvorführungen die Einrichtung kostspieliger Bildwerferräume nicht rechtfertigen würde, ist Voraussetzung die Verwendung geprüfter (getypter) Bildwerfer. Prüfstellen für die Typisierung der Bildwerfer und die Prüfung sicherheitstechnischer Einrichtungen des Bildwerferraums bestehen in Berlin, angegliedert an Abteilung II des Polizei-Präsidiums (Magazinstraße 3—5), in München (Versicherungskammer, Abteilung für Brandversicherung) und in Dresden (bei der Kreishauptmannschaft). In Lübeck nimmt das Polizeiamt die Prüfung vor. Die auf Grund der Typenprüfung von der Prüfstelle in München und Dresden erteilten Prüfbescheinigungen haben für das ganze Reichsgebiet Gültigkeit. Hiervon abweichend sieht die Bekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten vom 17. August 1926 leider vor, daß die Gültigkeit der Prüfbescheinigungen der Berliner Prüfstelle sich nur auf den Freistaat Preußen erstreckt (Ziffer 7).

Abnehmende und kontrollierende Behörde ist die Baupolizeibehörde, in Bayern die Bezirkspolizeibehörde, und zwar in München der Stadtrat und die Lokalbaukommission im Benehmen mit der Polizeidirektion, in Nürnberg-Fürth die Stadträte im Benehmen mit der Polizeidirektion, in Sachsen in den Gemeinden, denen die Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde voll übertragen sind, der Gemeinderat, in den übrigen die Amtshauptmannschaft. Kontrollberechtigt und somit befugt, jederzeit Zutritt zu den Räumen des Lichtspieltheaters, und zwar zu allen Räumen, zu fordern, sind die mit der Besichtigung und Überwachung beauftragten Beamten der Polizei und der Feuerwehr die zuständigen Gewerbeaufsic[illegible]beamten der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik [illegible]nd Elektrotechnik, in Bayern auch die Beamten der [illegible]rsicherungskammer.

Was die örtliche Lage der Lichtspielthe[illegible] anlangt, so sind in allen bisher ergangenen Verordnu[illegible]n die Anforderungen an die Anlage der Theater vers[illegible]den, je nachdem sie einen Fassungsraum unter 200 Pe[illegible]nen, von 200 bis 2000 Personen und über 2000 Person[illegible]haben. Hierbei hat Bayern die baulichen Anforderun[illegible]an die mittlere Gruppe, die Theater unter 2000 [illegible]nen, etwas verschärft. Während nämlich die Grund[illegible] des Reichs und die übereinstimmend in Preußen, Sa[illegible]n, Thüringen und Lübeck erlassenen Vorschriften zwar [illegible]Lage solcher Theater an einer öffentlichen Straße v[illegible]reiben, hiervon aber absehen, wenn die Hauptausgän[illegible]nd Ausgänge sich an zwei einander gegenüberliegende[illegible]ngseiten befinden, nur auf Höfe führen, ist in Ba[illegible] die Lage an einer öffentlichen Straße obligatorisch [illegible]d Bayer V. vom 20. April 1926).

Die Vorschriften über den Zuschauerr[illegible] seine Gänge und Ausgänge, die Anordnung der Sitzpl[illegible] usw. sind im allgemeinen überall gleichlautend. E[illegible] Besonderheit besteht insofern, als die bayerische V[illegible]dnung Stehplätze grundsätzlich verbietet (§ 20), w[illegible]nd die Verordnungen der übrigen Länder solch[illegible]enigstens in Theatern unter 200 Personen zulassen. [illegible]benso erklärt die Bayerische Verordnung die Bele[illegible]g des Zuschauerraums mit Gas sowohl als Hau[illegible]wie als Notbeleuchtung für unzulässig (§§ 27, 31). [illegible]nd sie sonst mit gewissen Kautelen zugelassen ist [illegible] Beheizung wird Gas von allen Verordnungen verw[illegible]

Das Rauchverbot, demgegenüber de[illegible]e reichenden Sicherungen im modernen Lichtspielbetr[illegible] mehr hygienische als feuersicherheitstechnische Bed[illegible]ng zukommt, wird in allen Sicherheitsverordnunge[illegible]harf durchgeführt. Es gilt unbedingt für den Zu[illegible]rraum die Rückzugswege und solche Räume, die [illegible]cherheit des Rückzugsweges im Brandfall beeinträcht[illegible] sowie für den Bildwerferraum; in Bayern auch für [illegible] Musikraum (§ 37). In allen anderen Räumen könne[illegible] Ausnahmen zugelassen werden.

In den Betriebsvorschriften für den V[illegible]hrer verbietet § 64 Ziffer 1e das übermäßig schnelle V[illegible]ren der Bildstreifen, eine Bestimmung, die sich wed[illegible]n der Musterverordnung noch den übrigen Sicherhe[illegible]rschriften befindet.

Von diesen Verschiedenartigkeiten ab[illegible]hen, ist durch die neuen Vorschriften im allgemeinen [illegible]e erwünschte Einheitlichkeit für das ganze Reichsge[illegible]t auf diesem wichtigen Gebiet erreicht worden.

Schmalfilmkinematographie

Den H[illegible]punkt der Tagesordnung der 56. ordentlichen Sitz[illegible] der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft — 26. 10. 26 [illegible] bildete ein Vortrag von Dr. Busch über „Schmalfilmkinem[illegible]graphie" mit Vorführungen. Dr. Busch gab einen Überblick [illegible]er den heutigen Stand der Schmalfilmfrage, wie se für D[illegible]chland erscheint, und behandelte fast alle Einzelfragen z[illegible]ch ausführlich, am eingehendsten die photochemische [illegible]mkehrfilms, die wirtschaftlich und projektionstechnisch [illegible] auch die Hauptbedeutung beanspruchen kann, wenn ma[illegible] Schmalfilmkinematographie nur als Amateur-Angelegenhe[illegible]tfaßt.

Die F[illegible]frage, über die früher viel hin und her gestritten worden [illegible]at sich heute so vereinfacht, daß gegenwärtig nur zwei [illegible]mate in Frage kommen; das Pathé-Babyformat mit 9,5 [illegible] breitem Film und Bildern von 6 mal 8 mm und das Kod[illegible]mat mit 16 mm breitem Film und Bildern von [illegible]5 mal [illegible]m; dazu kommt vielleicht das neue Pathé-Rural-Format [illegible] Film von halber Normalbreite und Bildern von [illegible]5 mal [illegible]m. Dem 16-mm-Format hat sich eine Reihe anderer [illegible]n auch in Deutschland, angeschlossen, die dazu gehörige [illegible]te bauen, so Niezoldi & Krämer in München und Geye[illegible] Berlin.

Daß da[illegible]ographische Umkehrverfahren, wie es z. B. auf die Lumie[illegible]e Autochromplatte seit Jahren mit Erfolg angewandt w[illegible]uch für Kinofilm anwendbar ist, wurde früher gezweifelt [illegible]t einem gewissen Recht: das Verfahren arbeitet zwar zuve[illegible]g, verlangt aber die Hand eines Fachmannes, und aus di[illegible] Grunde verkaufen Kodak und andere Firmen Negativfilme [illegible]ter der Voraussetzung, daß er ihnen zur Entwicklung und U[illegible]hrung übergeben wird; der Preis für die fertigen Positive e[illegible]ießlich der Versandkosten ist im Rohfilmpreis bereits inb[illegible]en. Die Vorführungen von Kodakfilm bewiesen, daß das [illegible]rverfahren tatsächlich Bilder ergibt, die sich sehen lasse[illegible]nnen; allerdings waren andere vorgeführte Positive d[illegible]urch optisches Kopieren von Normalnegativen erhalten [illegible] wesentlich besser. Auf alle Fälle aber ist der Beweis je[illegible]entlich geführt worden, daß man durchaus brauchba[illegible]der mit dem Umkehrverfahren erzielen kann; die Korngröße, von der man früher Bildstörungen befürchtete, tritt keineswegs in Erscheinung. Dazu ist zu bemerken, daß es verschiedene neuere Umkehrverfahren gibt; Pathé sowohl wie Kodak behandeln die Verfahren aber als Fabrikationsgeheimnis, und aus den vorliegenden Patentveröffentlichungen kann man nur gewisse Schlüsse ziehen, so daß man tatsächlich nicht imstande ist, das Umkehrverfahren selbst auszuproben.

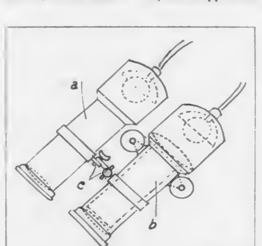
Zwischen den Normalaufnahmen und den auf Schmalfilm erzielten bestehen von vornherein Unterschiede hinsichtlich der Brennweiten: bei den Schmalfilmgeräten, Kodaks wie auch der übrigen Apparatebauer, haben die Objektive verhältnismäßig sehr lange Brennweiten; absolut aber sind sie kurz, und so ist es möglich, sie starr zu montieren, so daß der Amateur die Schärfeeinstellung im allgemeinen vernachlässigen darf; er muß nur einen Mindestabstand vom Aufnahmegegenstande innehalten. Die Apparatefrage wurde in dem Vortrage etwas stiefmütterlich behandelt. Jedenfalls gibt es bereits eine größere Auswahl von Aufnahme- und Vorführungsapparaten, die durchaus zuverlässig arbeiten. Die Aufnahmeapparate arbeiten dabei meistens automatisch, durch Uhrwerk oder Elektromotor angetrieben, so daß der Amateur keine Kurbel zu betätigen braucht und ohne Stativ aufnehmen kann. So ist es möglich, seine Aufnahmeausrüstung auf ein sehr geringes Gewicht zu bringen.

Für den Amateur von besonderer Wichtigkeit ist die Frage der Filmbeschaffung. Er will neben eigenen Aufnahmen auch andere Filme vorführen, womöglich Spielfilme, die er aus dem Kinotheater kennt. In Deutschland ist diese Frage noch ungeklärt. Pathé und Kodak jedoch liefern auch in Deutschland eine verhältnismäßig sehr große Auswahl von Kultur- und Spielfilmen. Bei dem winzigen Pathéformat für den „Pathé-Kinlein", wie er in Deutschland heißt, ist es dem Hersteller möglich, die Filme zu sehr niedrigem Preise zu verkaufen; bei dem etwas größeren Kodakformat ist der Verleihbetrieb zweckmäßiger, so hat denn Kodak eine große Verleihorganisation von Schmalfilmpositiven eingerichtet, die demnächst auch Deutschland beliefern wird.

PATENTSCHAU

Vorrichtung zur Erzeugung von Lichtbildern für Reklamezwecke.

Die bekannten Apparate zur Erzeugung von Lichtbildern für Reklamezwecke beschränken sich darauf, feststehende oder in Abständen wechselbare Bilder zu projizieren. Diese Reklame erreicht ihren Zweck nur unvollkommen, weil ihr besondere, das Auge des Beobachters anziehende oder fesselnde Effekte fehlen. Dies trifft auch für die bekannte Vorrichtung zu, bei der ein veränderbares, durch ein Kaleidoskop hervorgerufenes Bild mit einem Reklamebild verbunden wird.



Die Fa. Antom A.-G., Zürich, hat sich im D. R. P. 426 699 einen Projektionsapparat für das Reklamebild schützen lassen, der mit einem Dekoroskop verbunden ist, d. h. einem Projektionsapparat, der bewegliche Winkelspiegel oder Prismen besitzt. Dieses Dekoroskop vermag die durch einen beweglichen vorbeigeführten Grund Formen und Farben für das zu erzeugende Bild zusammenzusetzen und zu verändern. Die Verbindung der Projektionsapparate ist so getroffen, daß ihre optischen Achsen gegeneinander verstellbar sind, so daß sich die Bilder auf der Projektionsfläche in jeweils gewünschter Stellung zueinander anordnen lassen. — Durch die Verbindung des Projektionsapparates für das Reklamebild mit dem Dekoroskop wird es möglich, eine harmonische Verbindung des Reklamebildes mit dem veränderbaren dekoroskopischen Bilde zu erreichen, so daß auch dieses Bild in enge Beziehung zu den anzupreisenden Waren gebracht werden kann, indem z. B. für Stickereien, Teppiche Mosaike usw. jeweils geeignete Bilder in vollkommener Darstellung und Farbung hervorgebracht werden können. Die Zeichnung führt eine schematische Darstellung des Erfindungsgegenstandes vor Augen. Der Projektionsapparat (a) für das Reklamebild ist mit der dekoroskopischen Projektionsvorrichtung (b) durch ein Gelenk (c) verbunden, durch das eine beliebige Winkeleinstellung der optischen Achsen der beiden Apparate gegeneinander möglich wird. Der dekoroskopische Projektionsapparat besitzt ein auf Spulen auf- und abwickelbares Filmband, das die Motivzeichnung trägt, die in den verschieden gewünschten Charakteren aufgezeichnet werden.

Kleine Anzeigen

Kino mit Wohnung!
ca 200 Pl. ... mern, 3 Jahre in einer Hand, mit großer Dreizimmerwohnung. Speikage ... h und erstklassig kompl. Inventar vorhanden. RM. 12 000. — Objekt: „Peet".

Kinobeteiligung!
2 Vorort ... Berlin, nachweisb. Reingewinn, mit eigenem Inventar 2500 —. Beteiligung geboten. — Objekt: „Juno".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN
Zentrum 1... **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 10765

Umformer
10/12 u 15 Ampères 240.— bis 270.— Mk. Georg Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 33.

Ernemann-Apparat
sehr gut erhalten, besteh.: ein Tisch, Lampenh., Feuerschutztrommeln, Mechanismus, Malteserkreuz im Oelbad, Fliehkraftregler-Feuerschutz, 190 M. zu verk. Erich Nitschke, Breslau 9, Ada-hertstr. 4.

Rühriger repräsentativer Kaufmann sucht mit

15–20000 Mark

Beteiligung. Angebote unter G. 44 e d Annoncen-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf.

KLAPPSTÜHLE
in nur guter Ausführung und prima Hartholz liefern schnellstens
Mühlschlag & Sohn, Hamburg-Wandsbek
Telegr.: Mühlschlag-Wandsbek, Telephon D 8. 1630

Kino ... deutschland, 55000 Einwohner, 300 Pl. ... od. eingericht., Gesamt-Invent. Eigentum ... jahriger Mietsvertrag, billige Miete, p... Existenz, Kaufpr. 16000 Rmk., Anzahlu... 000 Rmk.

Kino ... n 9000 —, 12000 —, 15000. — Hälfte A... ung

Kinowerner
Er... ältes'e Kino-Agentur
Berlin W 66, Friedrichstraße 215.
Tel... n Hasenheide 3773.

Achtung Verleiher!
„Rund um die Welt", die bisher unübertroffene Neuheit, (10 in sich abgeschloss. Reisefilme aus aller Herren Ländern), zus. ca. 2000 m, einzigste Originalkopien, samtl. fast neu, reichszensiert, bisher nur in Norddeutschland gelaufen, auseinandersetzungshalber für nur 1000 M. sofort verkauft — Besichtigung erbet — Eilanfrag. an
Rost-Film, Bremen, Moselstraße 48.

Wichtige Spezialitäten für Kinos
Film-Kitt „Famos", Fl. m. Pinsel Mk. 1.—, 2 —, 3 —
Ozongeist (Luftreiniger, bazillentötend), Fl. Mk. 2.50
Glastinta (abwaschbar, schnell trockn.), Fl. Mk. —.50
Auffrischungstinktur f. alles Leder, Fl. m. Pins. Mk. 1.50
Händleen Rabatt.
Chem. Werke Famos, Petersen & Herrmann G. m. b. H.
Hamburg 6 — Postscheck-Konto Hamburg Nr. 66787

Kino-Orchester-Harmoniums
Neue, gebrauchte, Kauf und Miete.
Johannes Kewitsch, Berlin W, Potsdamer Str. 27b
Piano- und Harmonium-Fabrik gegr. 1878

KINO
Einmalige Gelegenheit
B... belebteste Gegend
Täglich Ausverkauft!
RM 21 00... Anzahlung etwa die Hälfte.
Kino-Agentur Friedrichstraße
Hahn und Bernstein
Berlin SW 48 Friedrichstraße **20**
... Amt Dönhoff 3929.

Ca. 10000 Meter fast ungelaufene
Einakter
sehr bill. abzugeb. Deutsch. Ber. in Schöne erg. Hauptstr. 3

Einmaliges Angebot!
Größ. Anzahl pr. Schlagerfilme u. Lustspiele, sowie 2 Apparate bill. **Werner Buchholz, Stettin**, Birkenallee 27

Verkaufe billig
Kino-Mechanismus mit Malteserkreuz älter. Modell, nur 25 Mk. Widerstand für Spiegel-Lampe, 1. 110 u. 220 Volt, ca 6-40 Amp verstellbar neu nur 15 Mk. 2 Regulier-Anlass. für 110 u. 220 Volt für Apparat-Motor neu je nur 7.50 Mk. Saalverdunkl. neu bis 10 Mk Lampen nur 8.50 Mk.
W. Lambrecht, Oldenburg. Oldb. Peterstraße 30

Komplette **Wander-Kino-Einrichtung** mit sämtlichen Zubehörteilen sowie Kinovorführungsapparat in Ölbad, Lampenhaus, Spiegellampe, Umformer (kleiner) ... Motor, 220 Volt, 2000 Umdrehungen, fest neu Leinewand, Kiste für Verpackung, Spulen, Umwickler, alles gut erhalten. Dazu 2 Filme mit wuchtigem Inhalt und gute Kopien ca. 3000 m mit Monopol. In der Hauptrolle Medy Christians, gegen Höchstgebot zu verkauf.
Werner Behrens, Oldenburg-Osternburg, Sandweg 42

Eine komplette **Wanderkino-Einrichtung** und ein **Programm** billig zu verkaufen. Zuschriften erbitte an **Johannes ... rzawa, Sagan i. Schles.**, Halbauerstr. 28.

Stellenmarkt

Vorführer
staatlich geprüft, 23 Jahre, kaufmännisch gebildet
sucht Stellung
Offerten unt. S. 382, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Junger lediger
Vorführer
reichsgeprüft in Dauerstell. sofort gesucht. Täglich eine Vorstell. Gehalt wöchentlich Mk. 30 — ... ebzugsfrei. Eilofferten an
U. T. Lichtspiele
Marburg a. L.

Kinos jeder Größe
in gan. Deutschland kaufen und verkaufen Sie nur durch den bekannten Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig, Hellstraße 9
Telephon 29 898
Seit 1911 in der Branche

---

450 Klappstühle
gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate
billig verkäuflich
M. KESSLER
Berlin, Littauer Straße 3

Reklame-Diapositive
sowie in zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr

Vorführer
reichsgepr., i. all. vork. Arb. best. vertr., langj. Fachmann d. Kinobr. **sucht Dauerstellg.** in mittl. Theater. Gefl. Off. an **Georg Martin, Krefeld**, Oberdiessemerstr. 62.

Vorführer
sucht f. sof. od. 15. 11. Stellg., Alter 27 J., ledig, reichsgepr., mit all. vork. Arbeiten vertr., Gegend gleich. Offert. erbet. m. Gehaltsang. unt. K. A. 8367 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kino-Plakat-Maler
nur 1. Kraft sucht geeign. Position. Anfrag. erbet. an
H. Garke, Magdeburg, Wolfenbüttler Str. 49

Kino
... ieten oder zu kaufen
gesucht
(Rheinld.-Westf.). Ausführliche Offerten m. Preis an
Wilh. Fischer
Radevormwald
Postfach 30

Filme!
zugkräft. Schlager m. reichl. Rekl. u. R. C.-Karten, spottbillig zu verkauf. Liste grat. s.
Depra, München, Schillerstraße 28

Verkaufsliste 27
enth. e. r. Auswahl in guten Filmen, v. 2—4 Pf. p. m. e. n. Kopien. **Vestischer Film-Vertrieb**, Recklinghausen, Hl. Geiststr. 4—6. Verlangen Sie Angebot!

Neubauten, Umbauten
Instandsetzung, Reparaturen
Kostenlose Beratung
W. Lehmann, Inh. A. Lehmann, Bauausführungen
Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraße 103, Wilhelm 8882

Suche
Beschäftigung als **Kinokontrolleur** (Fachmann). **E. Lehmann, O 34, Ebertystraße 54, Quergeb. III.**

Vorführer
24 J. Reichsgeprüft m. e. vork. Arbeiten an den Maschinen sowie der elektr. Anlage vertraut sucht Stellung gl. wo. Off. mit Gehaltsangabe erb. an **Karl Schneider** p. Adr. Fritz Schwab, **Groß Gerau** (Hessen) Gernsheimerstr. 9

KINO-AGENTUR
LEO MENTZEN
Frankfurt a. M., Blücherpl. 3
Telephon Spessart 3346.
Gegründet 1920.
Bestrenommiertes Spezialbüro für den An- und Verkauf von Kinos u. all. Großstadt Gegenden, auch mit Wohnung u. Grundstücken. Benötige noch kleine bis zu den größten Theatern für f. a Kasse-Käufer.

ERNEMANN-IMPERATOR
mit Motor u. Dia-Einricht. nur 800.— Mk. Georg Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 33.

Alle Arten ganz vorzgl.
FILME
II. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!
LAGER
jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausl. Preislisten sende gegen 20 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 II.
Film-Ankauf u. -Tausch.

Recono
ist der Film mit erhöhter Lichtdurchlässigkeit

---

1. Vorführer
firm in allen vorkommenden Arbeiten eines modernen Theaterbetriebes
Garantie für einwandfreie Vorführung!
Prima Zeugnisse — Referenzen erster Häuser, wird durch Zufall nach 3 jähriger Tätigkeit sofort frei. Gefällige Offerten an Vorführer
A. Buchart, Schauburg-Lichtspiele, Dortmund.

Transformatoren GUTSCHOW Widerstände

die bewährten Qualitätsfabrikate zu billigsten Preisen

Verlangen Sie **kostenlos Preisliste und Abbildungen**

Max Gutschow, Widerstände- und Transformatoren-Bauanstalt, **Berlin O. 17, Rüdersdorfer Straße 51**

Aufnahme-Apparat

für gewerbl. Zwecke, System ist **Pathée frères, Paris**, für 400 m, Vorkriegsware, für nur 350 Mk. **verkäuflich. Schmidt**, Kintzsche b. Dresden, Schillerstraße 5

Gebrauchte
Vorführungskabine
zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. O. 8357** Scherlhaus Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

Reklame u. Betriebs

Diapositive

liefert **Fritz Kraatz** vorm. Carl Hoos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

---

Film-Schränke
aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberst. Ausf. liefert billigst **Ingeedorf**, Tischlermeister, **Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15**, Hasenheide 2141.

Projektionswände

Auf- und Durch[illegible]on

Beste Bildwiedergabe [illegible] allen Seiten bei bedeutender L[illegible]ersparnis in Breiten bis [illegible] Meter

Fabrikation u[illegible] [illegible]rieb:

Alois Blaut, Torgau (Elbe).

Folgende erstklassige Filme in Ia Qualität abzugeben

»Der Tod im Nacken«, 5 A. Abenteurer-Drama m. Joh. Riemann M. 200.
»Die Dame im Auto«, 4 Akte Spannendes Detektiv-Drama M. 120.
»Der Mann im Nebel«, 4 Akte Spannendes Detektiv-Drama mit Rin Tin Tin in der Hauptrolle M. 100.-
»Durch ein Luftschiff gerettet«, 3 A. Wildwest-Drama, fast neu M. 100.
»Der Krieg auf der Ranch«, 3 Akte Cowboy-Drama M. 100.
»Sheriff und Wilderer«, 2 Akte M. 80.
»Die Gefangennahme Aquinaldos«, 2 Akte M. 80.
»Der schweigsame Jim«, 2 Akte M. 80.
und 30 **Original amerik. Einakter-Dramen**, Ia Qualität à M. 60.

Alle Filme sind reichszensiert — **Reichhaltige Reklame vorhanden**

120 000 mtr **Heimkino-Filme** . 5 und 10 Pf. pro mtr

Baers Film- & Kinohaus

München, Karlsplatz 24

Telefon Nr. 52399 Gegründet 1907



Was Sie brauchen:

Projektoren
Spiegellampen
Widerstände
Transformatoren
Umformer
Motore
Saalverdunkler
Kohlenstifte
Amperemeter
Filmspulen
Umroller
Filmkitt
Klebelehren
Filmschränke
Diapositive
Nutenkasten
Objektive
Kabinenfenster
Shirtingwände
Oeramlampen
Literatur

finden Sie in der neuen **Kinobedarfsliste IX 26.** Zusendung kostenl. an Interessenten. Sie kauf. vorteilhaft alles aus einer Hand von

Kinobedarfs-Zentrale
Emil Fritz
Hamburg, Rathausstr. 13

Büroräume · Düsseldorf

ca. 125-150 qm, Gegend Graf-Adolfstraße, für Filmverleih 1. 1. 1927 oder früher

gesucht

Offerten unter **K. B. 8368** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Neuheit!

Für Plätze, wo Füllu[illegible] [illegible] Gas nicht möglich empfeh[illegible] [illegible]ir unsere

Reklame-Luftball[illegible]s am Stab mit und ohne Musik

(Füllung o[illegible] [illegible])

*

Ve langen Sie S[illegible]

Rheinische Gummi- u. [illegible]sbestgesellschaft

Schreven & Riedl

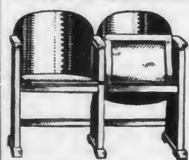
Duisburg 38

Teleph[illegible]

Drahtanschrift: „S[illegible]andard"

Thüringer Klappsitz-Fabrik

Ferdinand Helbing, Gotha



Telegr.-Adr. Ferdinand Helbing Gotha

Fernruf 1117

*

Spezial-Fabrik für moderne Theaterbestuhlung





Alpha-Film-Kopier-Anstalt

Telephon: Uhland 961

Fehrbelliner Platz, Westfälische Straße 92

empfiehlt sich für

Negativ-Entwicklung, Kopien, Titel

Achtung, Operateure!

Am neuen Efa-Atelier, Cicero-Straße, 10 Minuten [illegible] Trianon-Atelier

---

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Ausla[illegible] preise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. [illegible]auptschriftleitung A[illegible] Rosenthal [Aros]. Verantwortlich für den Leitartikel: Alfred Rosenthal [Aros], für die übrige Redaktion: Dr. Robert Neumann, [illegible]ler den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus

Die internationale Filmpresse

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR

Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.60
Belgien	Gmk. 7.80
Brasilien	Milreis 15.—
Bulgarien	Lewa 260.—
Dänemark	Kr. 8.50
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.—
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 55.—
Jugoslawien	Dinar 105.—
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 10.—
Österreich	Sch. 13.—
Portugal	Esc. 56.—
Rumänien	Lei 475.—
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.—
Schweiz	Frc. 11.—
Spanien	Pesetas 13.—
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Gmk. 7.80

